

Von Anfang an?

Der Versuch einer Klärung des Verhältnisses zwischen Sozialer Arbeit
und früher Kindheit

Masterthesis
eingereicht am 11. Januar 2023
von Laura Imfeld
Studienbeginn HS 2021

Fachbegleitung Dr. phil. Bettina Grubenmann

Master of Science Soziale Arbeit
Bern | Luzern | St. Gallen

Abstract

Der Hintergrund der vorliegenden Masterthesis ist die These, dass das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit in der Schweiz ungeklärt ist. Um den Versuch einer Klärung zu unternehmen, wurde untersucht, wie die Soziale Arbeit in Disziplin und Praxis der frühen Kindheit verortet ist. Wichtige Aspekte aus dieser Untersuchung wurden in Bezug zu Theorien der Sozialen Arbeit gesetzt. Aus der Vermengung der Erkenntnisse aus der Praxis, der Disziplin und der Theorie der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit kann festgestellt werden, dass Soziale Arbeit in der frühen Kindheit ethisch von der UN-Kinderrechtskonvention und von den mit den Kinderrechten korrespondierenden Konzepten von Child well-being und Agency geleitet ist. In Praxisfeldern wie der Sozialpolitik, dem Kinderschutz, der Familienbegleitung und -beratung, den Familien- und Quartierzentren und der Kinderbetreuung handelt die Soziale Arbeit mit dem Ziel des Schutzes, der Inklusion, der Bildung und der Prävention. Um ihre Ziele zu erreichen, geht die Soziale Arbeit in der frühen Kindheit professionelle Kooperationen ein und agiert multidisziplinär. Dabei vertritt sie ihr übergeordnetes Ziel der absichtslosen Ermöglichung der guten frühen Kindheit mit dem Hinweis auf ihre ethische Legitimation.

Danksagung

Mein Dank gebührt Bettina Grubenmann für die umsichtige, anregende und kompetente Begleitung. Sie hat massgeblich dazu beigetragen, dass diese Arbeit überhaupt entstanden ist. Bei Sabine Affolter bedanke ich mich für die anschaulichen Illustrationen. Benno Faeh, Regula Stöckli, Toni Imfeld und Bärbel Dawo danke ich für die Unterstützung bei der Kinderbetreuung und bei der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit, Studium und Familie. Miran danke ich dafür, dass er mir Einblicke in die frühe Kindheit ermöglicht hat, zu denen ich ohne ihn keinen Zugang gehabt hätte.

Inhalt

1.	Einleitung	11
1.1	Ausgangslage	11
1.2	Stand der Forschung und des Fachdiskurses	13
1.3	These und Fragestellung	13
1.4	Vorgehen	14
1.5	Grundannahmen	15
1.5.1	Elternschaft und Familie	15
1.5.2	Gendersensible Schreibweise	15
1.5.3	Verständnis der Sozialen Arbeit	15
1.6	Definitionen	16
1.6.1	Frühe Kindheit	16
1.6.2	Frühe Förderung und Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	17
1.6.3	Soziale Arbeit	17
2.	Frühe Kindheit in der Praxis der Sozialen Arbeit	19
2.1	Grundlage	19
2.2	Vorgehen erster Teil: vom Verzeichnis zur Tabelle	20
2.3	Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit	22
2.4	Erste Erkenntnisse	23
2.5	Vorgehen zweiter Teil: von der Tabelle zur Übersicht	23
2.6	Arbeitsfelder	24
2.7	Methoden	24
2.8	Zielgruppe	26
2.9	Ziel	26
2.10	Mikro-, Meso- und Makroebene	27
2.11	Berufsfelder der Sozialen Arbeit	28
2.12	Zeitliche Dimension	28
2.13	Übersichtskarte Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit	29
2.14	Schlussfolgerung	31

3.	Frühe Kindheit in der Disziplin der Sozialen Arbeit	35
3.1	Vorgehen	35
3.2	Veröffentlichungen	35
3.3	Positionierung der Fachhochschulen im Fach der Sozialen Arbeit	37
3.4	Disziplinäre Zugänge	39
3.5	Forschungsthemen	40
3.5.1	Agency	40
3.5.2	Armut	42
3.5.3	Bildung	44
3.5.4	Child well-being	46
3.5.5	Familie	47
3.5.6	Gesundheit	49
3.5.7	Inklusion	50
3.5.8	Kinderbetreuung	51
3.5.9	Kinderschutz	53
3.5.10	Kindheit	55
3.5.11	Raum	56
3.6	Erkenntnisse und Schlussfolgerung	57
4.	Das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit	63
4.1	Soziale Arbeit als Kinderrechtsprofession?	63
4.2	Frühe Förderung als präventive Aufgabe der Sozialen Arbeit?	66
4.3	Fazit und Ausblick	69
5.	Verzeichnis	73
5.1	Literatur	73
6.	Anhang	79
1	Praxis: Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit	79
2	Themen der Disziplin: Universität und Pädagogische Hochschule	81
3	Themen der Disziplin: Fachhochschule	82
4	Publikationsliste	83
	Persönliche Erklärung Einzelarbeit	175

1. Einleitung

Die Soziale Arbeit, die frühe Kindheit sowie ihr Verhältnis zueinander ist Gegenstand dieser Masterthesis. In diesem Kapitel wird darauf eingegangen, wie dieses Verhältnis historisch gewachsen ist und wie es aus aktueller Sicht betrachtet wird. Aus diesen Ausführungen leiten sich die These und die Fragestellungen ab, die der vorliegenden Masterarbeit zugrunde liegen. Die Methode, die für diese Beantwortung der Fragestellungen gewählt wurde, wird beschrieben, und Grundannahmen zur Sozialen Arbeit und zur frühen Kindheit werden offengelegt. Zum Schluss des Kapitels werden die zentralen Begriffe dieser Arbeit definiert.

1.1 Ausgangslage

Der frühen Kindheit wird in Forschung und Praxis seit geraumer Zeit ein wichtiger Platz eingeräumt. So stellten Bock, Hoffmann, Kessl und Viernickel schon 2013 fest: «In den letzten Jahren ist für die Bereiche der frühen Kindheit und der gesamten Kindheitsforschung eine offensichtliche Expansion zu konstatieren» (S. 9). Die Verfasser*innen halten aber auch fest, dass diese Ausbreitung der in der frühen Kindheit enthaltenen Themen wie frühe Bildung, Erziehung und Betreuung nicht dazu geführt hat, disziplinäre Zuständigkeiten der Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit als Teildisziplin der Erziehungswissenschaften zu klären.

Weder werden bislang Grenzlinien und/oder Übereinstimmungen genauer diskutiert noch wird ausgehandelt, wie sich Soziale Arbeit und/oder Pädagogik der frühen Kindheit in den Feldern der öffentlichen Organisation von Bildung, Erziehung und Betreuung, der Familienerziehung, der Diskussion um die Vorverlegung der Schulpflicht oder der Akademisierung der ErzieherInnenausbildung positionieren (sollten). (Bock et al., 2013, S. 10)

Dass die beschriebenen Zuständigkeiten noch nicht definiert sind, verweist auf ein ungeklärtes Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit, auf das weiter unten noch eingegangen wird. Dass die Soziale Arbeit und die frühe Kindheit in einem Verhältnis zueinander stehen, ist jedoch unbestritten.

Historisch gesehen sind die frühe Kindheit¹ und die Soziale Arbeit in der Schweiz eng miteinander verwoben. Laut Ramsauer (2018) wurden Ende des 19. Jahrhunderts in der Schweiz erste Krippen, Horte und Kindergärten von bürgerlichen Frauenvereinen gegründet. Bürgerliche Frauen engagierten sich in der Armenfürsorge und in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Armen- und Waisenheimen. Rückblickend lassen sich diese Tätigkeiten als Beginn einer professionellen Sozialen Arbeit verorten² (vgl. S. 21). Wie Grubenmann (2013) richtigerweise anmerkt, werden die Tätigkeiten der ersten Fürsorgerinnen mittlerweile unter dem Aspekt der Kolonialisierung der Lebenswelt der Klientinnen und Klienten kritisch ange-

1 Mit früher Kindheit ist in der vorliegenden Arbeit das Kindesalter von null bis vier oder sechs Jahre gemeint. In den Definitionen (siehe 1.6.1) wird darauf ausführlicher eingegangen.

2 Dabei hat sich die von Frauen ausgeübte Tätigkeit als konstitutiv für Berufe der Kinderbetreuung und der Sozialen Arbeit ausgewirkt, da bis heute vorwiegend Frauen in der Kinderbetreuung und in der Sozialen Arbeit tätig sind (Ramsauer, 2018, S. 20).

sehen (vgl. S. 41). Im 20. Jahrhundert wurden vermehrt auch Kinder nach Kriterien wie «Verwahrlosung» und «Gefährdung» in Heime eingewiesen und unter Vormundschaft gestellt (vgl. Ramsauer, 2018, S. 21). Dieses aus heutiger Sicht düstere Kapitel markiert auch den Beginn des Kindes- und Erwachsenenschutzes. Im Zuge des sich herausbildenden Sozialstaates im 20. Jahrhundert blieb die Armenfürsorge, nun als Sozialhilfe bezeichnet, ein wichtiges Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Dies gilt ebenso für den Kinder- und Erwachsenenschutz. Die Kinderbetreuung in familienergänzenden Einrichtungen hingegen wurde Aufgabe von Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuern mit einem Berufslehraabschluss. Die frühe Kindheit ist weder früher noch heute explizites Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, jedoch stets mit der Sozialen Arbeit verbunden. In der Familienbegleitung, in stationären Institutionen und im Kinderschutz bearbeitet die Profession Soziale Arbeit unterschiedliche Probleme, die auch jüngste Kinder betreffen. Die frühe Kindheit ist oft im Tätigkeitsfeld «Kinder und Jugendliche»¹ mitgemeint, doch sie unterscheidet sich in wesentlichen Aspekten von der Kindheit ab vier Jahren. Kinder im Alter von null bis zu vier Jahren verfügen über weniger sprachliche Möglichkeiten, sind in geringerem Masse autonom, hängen grösstenteils von ihren Bezugspersonen ab und werden (von der Sozialen Arbeit) teilweise über kein ausserfamiliäres System erreicht. Diese Aspekte sind auch Gründe, weshalb die frühe Kindheit vulnerabel ist. Was die frühe Kindheit zusätzlich auszeichnet, ist, dass sie darüber entscheidet ... wie selbständig wir durchs Leben gehen, welche sozialen Fähigkeiten wir erwerben, wie wir mit Stress und Herausforderungen umgehen, aber auch, in welchem Masse wir Glück und Zufriedenheit empfinden können, wie empathisch wir mit uns selbst und anderen umgehen können, wie viel Nähe wir zulassen können, kurzum, zu welchen Persönlichkeiten wir heranwachsen können. (Breka & Bälz, 2020, S. 10)

Diese grosse, deterministisch konnotierte Wichtigkeit der Lebensphase der frühen Kindheit bringt Fragen nach der Förderung und nach präventiven Interventionen mit sich. Allerdings wendet Grubenmann (2013), sich auf Stamm (2011) beziehend, ein, dass die deterministische Sichtweise auf die frühe Kindheit politisch als Legitimation für Investitionen in die frühe Kindheit genutzt wird und es umstritten ist, inwieweit die Auswirkungen der frühen Kindheit für das kommende Leben Bestand haben (vgl. Grubenmann, 2013, S. 40). Dass die frühe Kindheit das spätere Leben prägt, wenn auch nicht abschliessend und ausschliesslich, wird in zahlreichen Publikationen² erwähnt. Unbestritten finden in der frühen Kindheit kognitive Entwicklungen statt, die später im Leben in diesem Ausmass nicht mehr stattfinden (vgl. Mähler, 2020, S. 135). Beispielsweise spielt die geschlechterspezifische Sozialisation schon in der frühen Kindheit eine grosse Rolle für das Selbstverständnis eines Kindes (vgl. Henschel, 2020, S. 103). Des Weiteren beginnt das (für jeden weiteren Spracherwerb zentrale) Lernen der Muttersprache von Geburt an und teilweise sogar pränatal (vgl. König, 2020, S. 201). So gibt es noch unzählige Beispiele dafür, was alles in der frühen Kindheit beginnt. Sehr junge Kinder sind deshalb gerade dieser Lebensphase sehr verletzlich. Es wird deutlich, dass im Umgang mit Kleinstkindern spezielles Wissen vonnöten ist (wie natürlich in

1 Die Soziale Arbeit als Teilbereich der Berner Fachhochschule (BFH) hat ein Dokument verfasst, in dem sie sieben zentrale Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit unterscheidet: Soziale Arbeit im Bereich Arbeitsintegration, in (freiwilligen) Beratungskontexten, im internationalen und transkulturellen Kontext, im Sozialraum, in hoch administrativ/rechtlich geprägten Kontexten, Soziale Arbeit und Gesundheit, Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (vgl. Berner Fachhochschule, 2022a, Arbeitsfelder).

2 Beispielsweise Grubenmann & Schöne (2013) und Wustmann Seiler & Simoni (2016).

Bezug auf jede Altersphase). Da die frühe Kindheit kein explizites Handlungsfeld der Sozialen Arbeit ist, in der Praxis aber durchaus Berührungspunkte mit der frühen Kindheit hat, stellt sich die Frage, wie denn eigentlich das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und der frühen Kindheit aussieht und welche Theorien der Sozialen Arbeit nutzbar sind, um die Bedeutung der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit zu klären.

1.2 Stand der Forschung und des Fachdiskurses

Während es in der Praxis kein spezifisches Handlungsfeld für die frühe Kindheit gibt, aber doch einige teilweise traditionsreiche (Kinderschutz, stationäre Institutionen) sowie neuere Angebote (offene Arbeit mit Kindern) der Sozialen Arbeit, so sind auf der Ebene der Disziplin der Sozialen Arbeit einige wenige, spezifische Forschungsstätten entstanden. Die Ostschweizer Fachhochschule (OST) richtet innerhalb des Fachbereichs Soziale Arbeit den Fokus auf die frühe Kindheit in der Forschung, der Lehre und im Consulting und bietet den Weiterbildungsstudiengang CAS Pädagogik der frühen Kindheit an. 2018 wurde zudem die interdisziplinäre Gesellschaft Swiss Society for Early Childhood Research (SSECR) mit Beteiligung von Forschenden der OST, unter anderen Bettina Grubenmann, gegründet. Auch die Fachhochschule Luzern (HSLU) erforscht Anknüpfungspunkte der Sozialen Arbeit mit der frühen Kindheit. So weist Hafén (2011, 2015), ein Vertreter der hslu, in verschiedenen Publikationen auf die Wichtigkeit der frühen Förderung als Prävention in der frühen Kindheit hin. Unter früher Förderung versteht Hafén (2011) alle Massnahmen des Staates oder privater Anbieter*innen, die den Kindern vor dem Eintritt in die Schule eine optimale Entwicklung zu ermöglichen (vgl. S. 13). Frühe Förderung sieht Hafén (2015a) als Möglichkeit, die soziale Ungleichheit zu mindern (vgl. S. 11). Inwieweit die Aspekte soziale Ungleichheit, Prävention, frühe Förderung und Childhood studies in der Praxis und Disziplin Sozialer Arbeit im Bereich der frühen Kindheit relevant sind, wird in der vorliegenden Masterthesis beschrieben.

Trotz Praxistätigkeiten der Sozialen Arbeit, die die frühe Kindheit betreffen, und trotz erwachtem Forschungsinteresse an der frühen Kindheit gibt es DEN Stand der Forschung oder DEN Fachdiskurs zur allgemeinen Frage, wie das Verhältnis der Sozialen Arbeit zur frühen Kindheit aussieht, bisher nicht.

1.3 These und Fragestellung

Wie im obigen Kapitel dargelegt, gibt es keinen eindeutigen Stand der Forschung und des Fachdiskurses zur Frage des Verhältnisses zwischen der Sozialen Arbeit und der frühen Kindheit. Das Erkenntnisinteresse liegt in der Klärung des Verhältnisses, wenn auch mit der entstehenden Masterthesis nur eine Diskussion angeregt und nicht gleich der Forschungsstand oder die abschliessende Klärung des Verhältnisses erreicht werden kann. Die Erkenntnisse aus der Diskussion über die Beziehung zwischen der Sozialen Arbeit und der frühen Kindheit kann für Menschen, die in der Praxis mit der frühen Kindheit befasst sind, durchaus interessant und je nach Arbeitsbereich auch relevant sein. Gerade in der Sozialen Arbeit, die sehr oft interdisziplinäre Arbeitskooperationen eingeht, ist eine Klärung des Handlungsfelds von Interesse.

Wie schon dargelegt, ist das Verhältnis zwischen der Sozialen Arbeit und der frühen Kindheit trotz vielfältiger Berührungspunkte in Praxis und Disziplin nicht eindeutig. Der Fragestellung ist deswegen die These übergeordnet, dass das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit ungeklärt ist. Die Hauptfragestellung nimmt sich dieses Verhältnisses an und lautet folgendermassen:

Wie sieht das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und Früher Kindheit aus? Um sich der Hauptfragestellung anzunähern und sie zu operationalisieren, werden vier Teilfragen gestellt:

1. Wie ist die frühe Kindheit in der Praxis der Sozialen Arbeit verortet?
2. Wie ist die frühe Kindheit in der Disziplin der Sozialen Arbeit verortet?
3. Wie und mit welchen Theorien der Sozialen Arbeit lassen sich die Erkenntnisse aus der ersten und der zweiten Fragestellung verbinden und welche neuen Erkenntnisse werden daraus gewonnen?
4. Welchen Beitrag leisten die gewonnenen Erkenntnisse zur Diskussion des Verhältnisses zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit?

Indem die Teilfragen beantwortet werden, können Aussagen zur Hauptfragestellung gemacht werden. Die Fragen 1 und 2 untersuchen die Praxis und Disziplin in der Deutschschweiz und in Deutschland. Auch der grösste Teil der Literatur stammt aus der Schweiz und aus Deutschland. Eine abschliessende Klärung des Verhältnis Soziale Arbeit und frühe Kindheit ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Das Ziel ist, Erkenntnisse zu gewinnen, die in Bezug auf die Klärung des Verhältnisses diskutiert werden können. Die vorliegende Masterthesis möchte einen Beitrag zur Diskussion des Verhältnisses zwischen der Sozialen Arbeit und der frühen Kindheit in der Schweiz leisten.

1.4 Vorgehen

Die Kapitel der Masterthesis bauen aufeinander auf. Um die Fragestellung zu beantworten, wird folgendermassen vorgegangen: Nach diesem einleitenden Kapitel wird die frühe Kindheit in der Praxis der Sozialen Arbeit untersucht. Dazu werden, ausgehend vom Institutionenverzeichnis der Website sozialinfo.ch, Praxisfelder erarbeitet, in denen die Soziale Arbeit im Bereich der frühen Kindheit tätig ist. Dieser Bestandesaufnahme der Tätigkeiten der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit folgt eine Untersuchung der Disziplin. Ausgehend von Forschenden der Fachhochschulen Sozialer Arbeit in der Schweiz, werden für die Erforschung der frühen Kindheit wichtige Personen aus Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus der Schweiz und Deutschland hinzugezogen. Die Ergebnisse dieses empirischen ersten Teils der Masterthesis bestimmen den zweiten theoretischen Teil. Darin werden, ausgehend von den vorherigen Erkenntnissen, anschlussfähige Theorien der Sozialen Arbeit in Bezug zu den Erkenntnissen aus Praxis und Disziplin gesetzt. Die Erkenntnisse des empirischen und des theoretischen Teils der Masterthesis tragen zur Klärung und Diskussion der Beziehung zwischen der frühen Kindheit und der Sozialen Arbeit bei. Sie werden zum Schluss diskutiert und in Hinblick auf weiterführende Fragen erörtert.

1.5 Grundannahmen

Im Folgenden werden für das Verständnis und die Nachvollziehbarkeit der vorliegenden Masterthesis wichtige Grundannahmen der Autorin offengelegt. Die Ordnung der Grundannahmen erfolgt alphabetisch. Eine Wertung wird dabei nicht vorgenommen.

1.5.1 Elternschaft und Familie

Die Begriffe Eltern, Elternschaft und Familie werden in dieser Masterthesis nicht im biologischen Sinne verwendet. Mit den Begriffen sind vielmehr diejenigen Menschen gemeint, die die Rolle der Eltern und Familie einnehmen. Wird der Begriff der Bezugsperson (eines Kindes) genannt, kann damit ein Elternteil oder ein Familienmitglied gemeint sein. Der Begriff kann aber auch weitergefasst werden und eine Person adressieren, die eine enge Bindung zu einem Kind hat.

1.5.2 Gendersensible Schreibweise

In dieser Arbeit wird Wert darauf gelegt, alle Geschlechter gleichermassen anzusprechen. Ist von Frauen oder Männern und Müttern oder Vätern die Rede, so sind damit alle Menschen gemeint, die sich mit diesen Begriffen identifizieren. Da sich viele Menschen der binären Geschlechterstruktur nicht zugehörig fühlen, werden nach Möglichkeit genderneutrale Wörter verwendet (vgl. Bücken, 2022, S. 9). Wenn keine neutrale Wortform verwendet werden kann, kommt der Genderstern zum Einsatz. Obwohl der Genderstern in der Schreibpraxis etwas umständlich ist, wird ihm hier der Vorzug gegenüber dem Genderdoppelpunkt gegeben, da er laut dem Projekt Genderleicht (2022) die Barrierefreiheit der Sprache erhöht und gleichzeitig von der queeren Gemeinschaft gewünscht wird (vgl. Genderdoppelpunkt). Die Verwendung des Gendersterns erfolgt zudem gemäss dem für die Berner Fachhochschule BFH von Layritz und Drack (2020) verfassten Leitfaden «Empfehlungen für eine gender- und diversitygerechte Sprache» (vgl. S. 4).

1.5.3 Verständnis der Sozialen Arbeit

Das Verständnis der Sozialen Arbeit, das dieser Arbeit zugrunde liegt, ist das einer kritischen und normativen (Handlungs-)Wissenschaft und Praxis. Gerechtigkeit, Ethik und Menschenrechte sind wichtige Bezugspunkte für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Die Soziale Arbeit versteht sich als praktisch angewandte Wissenschaft. Der Berufskodex¹ der Sozialen Arbeit in der Schweiz führt aus: «Für die Soziale Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit fundamental» (vgl. Berufskodex, 2010, Definition der Sozialen Arbeit). Professionelles Handeln ist zudem ethisch zu begründen (vgl. Berufskodex, 2010, Ethisch begründete Praxis). Auch gilt es, eine kritische Auseinandersetzung mit gesell-

1 Zur Verfügung gestellt von AvenirSocial, dem Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz und verfasst von Susanne Beck, Anita Diethelm, Marijke Kerssies, Olivier Grand und Beat Schmocker.

schaftlichen und politischen Verhältnissen zu führen und auf strukturelle Ursachen individualisierter Problemlagen hinzuweisen¹.

1.6 Definitionen

Im Folgenden werden zentrale Begriffe kurz definiert. Definitionen von weiteren Begriffen werden laufend vorgenommen.

1.6.1 Frühe Kindheit

Frühe Kindheit als Lebensalter betrachtet, umfasst, je nach Quelle, die Zeitspanne zwischen null und vier oder null und sechs Jahren (vgl. Balthasar & Ritz, 2020, S. 5.; Knoll, 2018, S. 25). Frühe Kindheit begrifflich zu klären, bedeutet auch, Ausführungen zu Kindheit und Kindsein zu berücksichtigen. Laut Braches-Chyrek, Röhner, Sünker und Hopf (2020) dominierten vor den 1980er-Jahren Vorstellungen von Kindheit und Kindern mit «natürlichem» Verständnis im Sinne einer Lebensphase, die sich aus ihrer natürlichen Gestaltung ergibt². Die neue Soziologie der Kindheit versteht Kinder als aktive Gestalter*innen ihrer Entwicklung und als «kompetente Interpreten ihrer Sozialwelt» (ebd., S. 13, zitiert nach Mac Key, 1973). Sie werden «als Akteure ihrer sozialen Welt und Konstrukteure ihrer sozialen und kulturellen Welt konzeptualisiert³» (ebd.). Auch die UN-Konvention über die Rechte der Kinder stützt die Sichtweise der Kinder als eigenständige Bürger*innen, ausgestattet mit Rechten. Braches-Chyrek et al. (2020) unterteilen die aktuelle Kindheitsforschung in verschiedene Strömungen. Der mikrosoziologisch-ethnografische Ansatz nimmt die soziale Eigenwelt der Kinder und Jugendlichen zum Anlass, ihre sozialen Praxen zu untersuchen. Die dekonstruktivistische Sichtweise untersucht Diskurse über Kinder und Kindheiten und definiert sie als sozial konstruiert, während die sozialstrukturelle Kindheitsforschung die Bedingungen des Aufwachsens in der Gesellschaft, der Schule und der Familie erfasst (vgl. S. 14). In der vorliegenden Arbeit wird frühe Kindheit als konstruierte und diskursiv ausgehandelte Lebensphase betrachtet, die gleichzeitig vulnerabel, prägend und voller Potenzial ist. Eine Definition nach Lebensjahren wird in dieser Masterthesis nicht festgelegt, da diese Eingrenzung für den Erkenntniszuwachs als nicht relevant eingeschätzt wird. In der Tendenz wird in der Schweiz die frühe Kindheit als Zeitspanne zwischen 0 und 4⁴ Jahren verstanden, da ab vier Jahren die obligatorische Kindergartenzeit beginnt. Allerdings ist der Begriff nicht trennscharf. Deshalb wird auch das Alter bis zu 6 Jahren als frühe Kindheit berücksichtigt und gelten gelassen.

1 Mehr zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Sozialer Arbeit und ihrer Politisierung ist im Forum für eine kritische Soziale Arbeit (kriso.ch) zu finden.

2 Vergleiche dazu die Publikation von Grubenmann (2013), die besagt, dass auch in aktuellen Deutungen der frühen Kindheit Naturalisierungen enthalten sind (S. 9).

3 Dies ist auch das Verständnis des Konzepts Agency, auf das später noch eingegangen wird.

4 So auch im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (vgl. Wustmann Seiler & Simoni, 2016, S. 20).

1.6.2 Frühe Förderung und Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Frühe Förderung, Frühkindliche Förderung, Frühförderung und Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) – dabei handelt es sich um Begriffe, die einander ähnlich sind. Teilweise werden sie synonym verwendet und teilweise unterschiedlich. Bei der Unterscheidung zwischen Früher Förderung, Frühförderung und FBBE hält das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz (2012) Folgendes fest: «Frühe Förderung» (wird) meist breit – als Überbegriff für sämtliche fördernden Massnahmen für Kinder im Vorschulalter – verstanden. Entsprechend wird sie oft gleichgesetzt mit der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung» (S. 4). Frühförderung wird als heilpädagogische Massnahme verstanden. Frühe Förderung in zwei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene beinhaltet Instrumente, Massnahmen und Prozesse früher Förderung und die zweite Ebene Struktur und Orte der Handlung.

In der vorliegenden Arbeit wird Frühe Förderung so verwendet: Frühe Förderung geschieht durch frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung an den Orten der Handlung.

Der Zwischenbericht der Delphi-Befragung (2017) nennt als Arbeitsfelder der frühen Förderung (entsprechend den Orten der Handlung): Kindertagesstätten, Tagesfamilien, Nannies, Spielgruppen, Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, Aufsuchende Familienarbeit, Eltern-Kind-Treffpunkte, Kinderbetreuung während Sprach- und Integrationskursen, Pflegefamilien und Kinderheime (vgl. Dubach et al., 2017, S. III). Bei dieser Aufzählung wird zudem deutlich, dass die Soziale Arbeit in einigen Arbeitsfeldern tätig ist. Ob dies der Untersuchung der Praxis in der vorliegenden Arbeit entspricht, wird weiter unten zu erfahren sein. Auf der Ebene der Instrumente, Massnahmen und Prozesse geht es «beispielsweise darum, Bildungs- und Lernprozesse der Kleinkinder zu ermöglichen und begleiten, die Rahmenbedingungen für diese Prozesse optimal zu gestalten, Kinder sonder- oder heilpädagogisch zu fördern und die Integration der Kinder in die sozialen, kulturellen und bildungspolitischen Strukturen der Schweiz zu gewährleisten» (Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz, 2012, S. 5). Die Förderungen finden auf der zweiten Ebene statt, in der Familie, in Kindertagesstätten (Kitas), Spielgruppen und bei Tagesfamilien oder auch in Angeboten der Elternbildung -und Treffpunkte, in der Familienberatung und in der Erziehungsberatung. Die frühe Förderung wird durch die Übereinanderlagerung der zwei Ebenen zum Geflecht aus Instrumenten, Massnahmen und Prozessen sowie Strukturen und Handlungsorten (vgl. ebd., S. 4).

1.6.3 Soziale Arbeit

Keller und Schmocker (2015) halten fest, dass der Begriff Soziale Arbeit in der Schweiz als Oberbegriff verwendet wird, der die drei Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation beinhaltet. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der Sozialen Arbeit ebenso verwendet, im Bewusstsein, dass die Trennlinien innerhalb der drei Berufsfelder nicht klar auszumachen sind und auch die Abgrenzung gegenüber verwandten Berufsfeldern manchmal schwammig ist (vgl. Keller & Schmocker, 2015, S. 381).

Von Keller und Schmocker (2015) wird die Unterscheidung der drei Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation folgendermassen festgehalten: Sozialarbeit befasst sich mit Information und Unterstützung in Alltagsfragen, dem Kindes- und Erwachsenenschutz, der Existenzsicherung und der Armutsverwaltung. Zur Sozialpädagogik

gehören Beherbergung, Betreuung und Erziehung von Menschen mit sozialen Benachteiligungen oder Behinderungen. Die Soziokulturelle Animation bietet und fördert wiederum soziokulturelle Aktivitäten in Quartieren und Institutionen (vgl. S. 382, 383). Kinder sind in dieser Unterscheidung explizit nur im Kinderschutz erwähnt und implizit im Berufsfeld Sozialpädagogik, dort jedoch mit dem Zusatz der Benachteiligung oder Behinderung. Kinderbetreuung, die in der frühen Kindheit eine wichtige Stellung einnimmt, gehört gemäss dieser Betrachtungsweise nicht zu den Aufgaben der Sozialen Arbeit. Kritische Ansichten kommen in der vorliegenden Arbeit immer wieder zur Sprache. Den drei Berufsfeldern übergeordnet sind die Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und ein gemeinsamer Berufskodex. Die Forschung ist ebenso feldübergreifend. Die Frage, wie und ob die frühe Kindheit zur Sozialen Arbeit gehört, lässt sich auch in die Diskussion um Generalistentum versus Spezialisierung und Allzuständigkeit versus Profilierung einordnen (vgl. Keller & Schmocker, S. 386, 387).

2. Frühe Kindheit in der Praxis der Sozialen Arbeit

«Wie ist die frühe Kindheit in der Praxis der Sozialen Arbeit verortet?» – so lautete die erste Teilfrage. Das zweite Kapitel der Masterthesis versucht nun, Antworten auf diese Frage zu finden, indem die Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit systematisch untersucht wird. Das Vorgehen erfolgt zwar empirisch, bedient sich jedoch nicht bereits vorhandener Methoden, sondern wählt einen eigenen Zugang, der zwecks Nachvollziehbarkeit hier ausgeführt wird. Das Vorgehen erfolgt in einem Zwischritt. Im ersten Schritt «Vom Verzeichnis zur Tabelle» werden real existierende Institutionen und Organisationen aus einem Institutionsverzeichnis dahingehend untersucht, ob sie im Bereich der frühen Kindheit tätig sind. Die mit der frühen Kindheit befassten Institutionen und Organisationen werden thematisch in einer Tabelle geordnet. Im zweiten Schritt «Von der Tabelle zur Übersicht» werden die Themen der Praxis zu Arbeitsfeldern verdichtet und hinsichtlich der Merkmale Methode, Ziel und Auftrag, Zielgruppe, Berufsfeld, Verortung auf der Makro-, Meso- und Mikroebene und unter Berücksichtigung der zeitlichen Dimension untersucht. Die Erkenntnisse werden in einer Übersicht bildlich dargestellt und in den Schlussfolgerungen diskutiert.

2.1 Grundlage

Um im Bereich der frühen Kindheit tätige Institutionen und Organisationen identifizieren zu können, wurde auf die Website sozialinfo.ch zurückgegriffen. Diese Website versteht sich als Fachportal für die Soziale Arbeit und ist unter anderem Anbieterin von Arbeitsstellen, Fachwissen und Rechtsberatung in der Sozialen Arbeit. Das Fachportal bietet ein Institutionsverzeichnis: Institutionen der Sozialen Arbeit können sich in dieses Verzeichnis eintragen lassen (vgl. Sozialinfo, 2022, Institutionsverzeichnis). Das Verzeichnis ist nicht vollständig, und der Begriff der Institution ist sehr weit gefasst. Er wird im Sinne von Organen des Sozialwesens verstanden. Da Institutionen umgangssprachlich oft mit real vorhandenen Gebäuden, zum Beispiel einem Wohnheim, verbunden werden und Organisationen eher mit einer Dienstleistung, werden im Folgenden beide Begriffe benutzt. Im Verzeichnis finden sich politische Gremien, Berufs- und Fachverbände¹, Vereine, Non Governmental Organisations (NGO), private Institutionen, Stiftungen und GmbHs. Die im Institutionsverzeichnis des Fachportals sozialinfo.ch aufgeführten Institutionen und Organisationen dienen als Grundlage der Auslegeordnung der Praxistätigkeiten der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit.

¹ Gemäss Grand (2015) gibt es in der Schweiz «eine grosse Zahl von landesweit agierenden Berufs- und Fach- und Branchenverbänden. Es ist schwierig, deren Handlungsfelder genau abzugrenzen. Die meisten lassen sich als Fachverband verstehen, da sie sich auf eine bestimmte Problematik fokussieren» (S. 533).

2.2 Vorgehen erster Teil: vom Verzeichnis zur Tabelle

Um die Auslegeordnung der Praxisfelder der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit zu systematisieren, wurde folgendes Vorgehen gewählt:

1. Institutionen und Organisationen mit Bezug zur frühen Kindheit herausfiltern
2. Aufnahme- und Ausschlusskriterien definieren
3. Mehrfachnennungen ähnlicher Institutionen unter einer Nennung zusammenfassen
4. Oberthemen aus den genannten Institutionen und Organisationen ableiten
5. Ergebnisse des Vorgehens tabellarisch darstellen

Das vollständige Institutionsverzeichnis wurde durchgesehen und Institutionen und Organisationen herausgefiltert, die mit der frühen Kindheit zu tun haben. Von knapp 600 Institutionen und Organisationen haben rund 160 im weiteren Sinne mit früher Kindheit zu tun. Die Institutionen und Organisationen haben entweder direkten Kontakt zu Kindern, vertreten Interessen von Kindern von (auch stellvertretend über die Bezugspersonen) oder sind auf politischer Ebene für die frühe Kindheit zuständig. Allerdings muss hier festgehalten werden, dass jedes Handlungsfeld, das erwachsene Menschen betrifft, immer auch die Kinder mitbetrifft, falls sie denn welche haben. So gibt es zwar keine Schuldenberatung für Kinder, nehmen aber verschuldete Eltern dieses Beratungsangebot wahr, hat dies Einfluss auf die Kinder.

Einige Institutionen und Organisationen kommen im Verzeichnis nicht vor, sind aus Sicht der Autorin für die frühe Kindheit aber relevant. Solche Institutionen, zum Beispiel Familienzentren, wurden eigenmächtig hinzugefügt.

Dass die Soziale Arbeit in der Praxis multiprofessionell handelt, lässt sich auch im Institutionsverzeichnis ablesen. Oft sind Institutionen und Organisationen aufgelistet, in denen es durchaus denkbar ist, Sozialarbeitende zu beschäftigen, aber ebenso Menschen aus verwandten Berufsgruppen wie der Psychologie, der Pflege oder der Heilpädagogik. Kriterien für die Aufnahme in die Systematik waren Arbeit mit Kindern, NGOs und Verbände, die Angebote für Kinder haben, übergeordnete Dach- und Berufsverbände sowie Fachkonferenzen und politische Kommissionen, die in Bezug auf die frühe Kindheit direkten Einfluss haben können.

Ausgeschlossen wurden Institutionen und Organisationen aus dem Bereich der Medizin, der Psychologie, der Therapie und der Bildung, wenn die Multidisziplinarität nicht gegeben war. Ebenfalls ausgeschlossen wurden Institutionen und Organisationen der Disziplin weil die disziplinäre Sicht weiter unten in der Masterthesis verhandelt wird.

Institutionen und Organisationen, die einen ähnlichen oder identischen Auftrag haben oder ein ähnliches oder identisches Angebot beinhalten, wurden als Mehrfachnennung angesehen und unter einer Nennung zusammengefasst. Folgendes Beispiel soll das Vorgehen veranschaulichen: In der Familienbegleitung bieten oft Vereine oder GmbHs diese Dienstleistung an. Im Institutionsverzeichnis wurden unter anderem die folgenden Familienbegleitungen aufgeführt: Timun GmbH, via familia und VORSA (Soziale Arbeit vor Ort). Diese wurden unter Familienbegleitung zusammengefasst.

Die Institutionen und Organisationen wurden thematisch geordnet; Oberthemen wurden abgeleitet. Für das obenstehende Beispiel der Familienbegleitung hiess dies Folgendes: Da es der Familienbegleitung verwandte Organisationen gibt wie Krisenintervention für Kinder,

wurden die verwandten Organisationen unter einem Oberbegriff, in diesem Fall Familienbegleitung, zusammengefasst. Fachverbände, deren Angebote sich nur gering unterscheiden, wurden ebenfalls unter einem Begriff erwähnt. Spezifische Vereine für Kinder mit Behinderungen und Beeinträchtigungen und Krankheiten, zum Beispiel insieme 21 für Kinder mit Trisomie 21, wurden unter Fachverbände für Kinder mit Behinderung zusammengefasst.

Das Resultat des Vorgehens ist eine erste Zusammenfassung und thematische Zuordnung der Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit, die sich praktisch in unterschiedlichen Feldern mit der frühen Kindheit befassen¹.

¹ Der Zwischenschritt vom Institutionsverzeichnis zur Tabelle 1 findet sich im Anhang 1.

2.3 Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit

Eine erste Zusammenfassung der in der frühen Kindheit tätigen Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit und die entsprechenden Praxisfelder sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tab. 1. Institutionen und Organisationen in Praxisfeldern der frühen Kindheit

PRAXISFELD	INSTITUTIONEN UND ORGANISATIONEN
<u>Armut</u>	Kommissionen für soziale Sicherheit und Gesundheit Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren Non Governmental Organisations (NGO) Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) Sozialdienste/Soziale Dienste/Sozialhilfebehörden der Gemeinden
<u>Behinderung</u>	Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen Fachverbände für Menschen mit Behinderung Stationäre Institutionen für Kinder mit Behinderung
<u>Betreuung</u>	Fachverbände für Kinderbetreuung (Kindertagesstätten und Spielgruppen) Hausbesuchsprogramme Kindertagesstätten (Kita) Pflegefamilien Spielgruppen Stationäre Institutionen für Kinder
<u>Familie</u>	Eidgenössische Koordinationskommission Bundesamt für Familienfragen Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen Fachverbände für sozialpädagogische Familienbegleitung und -beratung Fachverbände für unterschiedliche Familienmodelle Familienbegleitung Familienzentrum Mütter- und Väterberatung Fachverbände Pflege- und Adoptivkinder Quartierarbeit Pro Juventute
<u>Gesundheit</u>	Bundesamt für Gesundheit Eidgenössische Kommission für sexuelle Gesundheit Fachverbände und Beratungsstellen zu physischer, psychischer und sexueller Gesundheit
<u>Kindesschutz</u>	Ämter für Kindes- und Erwachsenenschutz Dachorganisation Frauenhäuser Fachverbände Kindesschutz Konferenz der Kantone für Kindes- und Erwachsenenschutz, KOKES Mädchen- und Frauenhäuser
<u>Migration</u>	Anlaufstellen für Sans-Papiers Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Schweizerische Flüchtlingshilfe
<u>Pädagogik</u>	Fachverbände für Sozial-, Heil- und Sonderpädagogik
<u>Rechte</u>	Eidgenössische Kommission gegen Rassismus Fachstellen für Rassismus- und Gewaltbekämpfung Fachverbände Kinderrechte

2.4 Erste Erkenntnisse

Bei der Erfassung der Institutionen und Organisationen der frühen Kindheit, in denen Sozialarbeitende tätig sind oder sein könnten, ist aufgefallen, dass es nur wenige Institutionen und Organisationen gibt, in denen Sozialarbeitende direkten Kontakt zu jungen Kindern unter vier Jahren haben. Die Mehrheit der sich im Verzeichnis von sozialinfo.ch befindenden Institutionen und Organisationen sind Vereine, Berufsverbände, Fachstellen und politische Organe. Zu den Institutionen mit direktem Kontakt zählen stationäre Institutionen für Kinder mit oder ohne Behinderung, Familienbegleitung, Familienzentren, Mütter- und Väterberatung, Kindes- schutz, Fachstellen für Pflege- und Adoptivkinder, ausserfamiliäre Betreuungsorte und Frauenhäuser. Bei der Mehrheit der Institutionen und Organisationen mit direktem Kontakt zu Kindern unter vier Jahren erfolgt zumindest ein Teil des Kontaktes über die Vermittlungsinstanz der Eltern und der nahen Bezugspersonen. Dieser Fakt ist aufgrund des jungen Alters und der damit einhergehenden Abhängigkeit von Eltern und Bezugspersonen gegeben.

Als Schlussfolgerung ist festzuhalten, dass Soziale Arbeit im Bereich der frühen Kindheit weniger in der Kinderbetreuung, sondern vielmehr in übergeordneten verwalterischen Positionen tätig ist.

Die aus dem Institutionsverzeichnis resultierende Zusammenfassung der sozialarbeiterischen Tätigkeiten in der frühen Kindheit zeichnet sich durch thematische Abgrenzung aus. Um weitere Erkenntnisse zu generieren, bildet die obenstehende Tabelle den Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen. Es geht darum, von der blossen Auflistung zu einer Übersicht der praktischen Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit zu gelangen. Dabei ist weniger die Abgrenzung, sondern vielmehr die Überschneidung strukturierendes Element.

2.5 Vorgehen zweiter Teil: von der Tabelle zur Übersicht

Um, bezüglich der Praxis der Sozialen Arbeit im Feld der frühen Kindheit, von einer tabellari- schen Auflistung zu einer Übersicht zu gelangen, wurden die Praxisfelder verdichtet und durch Merkmale ergänzt.

Das Vorgehen ist folgendes: Die in Tabelle 1 dargestellte Zusammenfassung wurde in einem ersten Schritt dadurch verdichtet, dass nochmals Oberbegriffe für ähnliche Institutionen und Organisationen gesucht und so Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit identifiziert wurden. In einem zweiten Schritt wurden die Arbeitsfelder hinsichtlich ihrer Methode geordnet. Hier bezieht sich die Abgrenzung von Arbeitsfeld und Methode auf Galuske (2013), der dafür plädiert, die beiden Begriffe zwar voneinander zu unterscheiden, Methoden aber immer arbeitsfeldbezogen zu betrachten (vgl. S. 36). Der dritte Schritt bestand darin, bei den Arbeitsfeldern die Aspekte Zielgruppe, Ziel, zeitliche Dimension, Ebene der Arbeitsfelder und Zugehörigkeit zu den drei Berufsfeldern der Sozialen Arbeit zu untersuchen. Die Erkenntnisse aus den drei Schritten werden in den einzelnen Kapiteln beschrieben und visuell in einer Übersichtskarte dargestellt. Zum Schluss des Kapitels werden weiterführende Erkenntnisse und Fragestellungen festgehalten und ausgeführt.

2.6 Arbeitsfelder

Arbeitsfelder werden hier gemäss Galuskes (2013) Vorschlag als «thematisch zentrierten, rechtlich und institutionell konsolidierten Problem- und Arbeitszusammenhang» (S. 37) verstanden. Die in der Tabelle 1 aufgeführten Institutionen und Organisationen wurden nochmals verdichtet, indem ähnliche Institutionen und Organisationen zu einem Arbeitsfeld zusammengefasst wurden und alle Institutionen und Organisationen ausgeschlossen wurden, die sich nicht direkt mit Kindern in der frühen Kindheit befassen. Dadurch kristallisierten sich die folgenden Arbeitsfelder heraus: Kinderschutz, Familienbegleitung, Elternberatung (Mütter- und Väterberatung), Familien- und Quartierzentren, Pflegeeltern¹, Kita/Spielgruppe², Kinderheime und die Sozialpolitik. Die Arbeitsfelder vereinen unterschiedlich viele Institutionen und Organisationen. Während unter «Kinderheimen» viele verschiedene Institutionen und Organisationen zusammengefasst wurden, gibt es im Arbeitsfeld «Familienbegleitung» viele gleiche, wenn auch nicht identische Institutionen.

2.7 Methoden

Der Methodenbegriff wird in der Sozialen Arbeit unterschiedlich verwendet. Laut Galuske (2013) verstehen unter «Methode» alle Menschen etwas, doch nicht alle Menschen dasselbe (vgl. S. 28). In der vorliegenden Arbeit wird die Definition des Methodenbegriffs von Galuske (2013) übernommen. Methoden in der Sozialen Arbeit sind demnach

jene Aspekte im Rahmen sozialpädagogischer/sozialarbeiterischer Konzepte, die auf eine planvolle, nachvollziehbare und damit kontrollierbare Gestaltung von Hilfeprozessen abzielen und die dahingehend zu reflektieren und zu überprüfen sind, inwieweit sie dem Gegenstand, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, den Interventionszielen, den Erfordernissen des Arbeitsfelds, der Institutionen, der Situation sowie den beteiligten Personen gerecht werden.

(Galuske, 2013, S. 35)

Den identifizierten Arbeitsfeldern wurden die Methoden Beratung, Prävention, Betreuung und Intervention zugeordnet. Dem Arbeitsfeld der Sozialpolitik wurde keine Methode zugeordnet, da es einerseits viele unterschiedliche Akteurinnen und Akteure mit unterschiedlichen Methoden gibt und es andererseits beim Arbeitsfeld Sozialpolitik, das auf der Makroebene angesiedelt ist, vor allem darum geht, zu zeigen, dass sie für die Rahmenbedingungen der Praxis zuständig ist. Die Praxis der Sozialpolitik zu untersuchen, wurde deshalb unterlassen. Bei dem Begriff der Beratung wird auf Galuske (2013) Bezug genommen, der feststellt, «dass Beratung sowohl Grundfunktion sozialpädagogischen Handelns, Arbeitsfeld und Methode ist bzw. sein kann» (S. 37). Ob Beratung nun dem Handeln, dem Arbeitsfeld oder der Methode zugeordnet wird, hängt von der Perspektive ab (vgl. ebd., S. 37). Der Begriff der Betreuung als Methode

1 Adoptionsfamilien wurden aus dieser Aufzählung explizit ausgeschlossen, da nach erfolgter Adoption eines Kindes die Familie die gleichen Aufgaben hat wie eine Familie im klassischen Sinne. Familie wird hier nicht im biologischen Sinne verstanden, sondern im Sinne einer gelebten Zugehörigkeit.

2 Dazu gehören auch Tagesfamilien.

wurde, obwohl es ihn als Methodenbegriff in der Sozialen Arbeit so nicht gibt, ausgewählt, weil er evident ist. Betreuung wird hier nicht als reines Kinderhüten verstanden, sondern auch als Begleitung von Lernprozessen, Entwicklungsschritten und Alltagsfragen. Dies bringt auch der in der Schweiz verwendete Fachbegriff der Frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) zum Ausdruck. Gemäss Wustmann Seiler und Simoni (2016) umfasst Bildung den Beitrag eines Kindes zu seiner Entwicklung. Betreuung und Erziehung hingegen sind die von Erwachsenen geleisteten Beiträge zur Förderung der Bildung und Entwicklung von Kindern (vgl. S. 20). Intervention als Methodenbegriff wurde gewählt, weil der Kinderschutz das einzige Arbeitsfeld in der frühen Kindheit ist, dessen Mitarbeitende aus Gründen der Kindwohlgefährdung umfassend eingreifen können. Galuske (2013) versteht die Intervention als einen «nachgehenden Eingriff» (S. 317), der nach einem (leidvollen) Ereignis stattfindet. Prävention hingegen wird vorbeugend eingesetzt, um Schlimmes zu vermeiden¹ (vgl. Galuske, 2013, S. 371). Im Folgenden wird auf die Zuordnung der Arbeitsfelder zu den Methoden Beratung, Prävention, Betreuung und Intervention eingegangen.

Beratung: Die Mütter- und Väterberatung beinhaltet in ihrem Namen bereits die Zielgruppe und die Methode. Die Methode der Beratung kann dabei unterschiedlich ausgestaltet sein. Sie reicht von der Einzelberatung, über die Gruppenberatung und die digitale Beratung bis zur Beratung während eines Spaziergangs (vgl. Mütter- und Väterberatung Kanton Bern, 2022, Angebote; Mütter- und Väterberatung Stadt Zürich, 2022, Unsere Angebote). Auch in der Familienbegleitung wird beratend gearbeitet. Der Unterschied besteht im Beratungssetting, das nicht nur aus den üblichen Beratungsräumen einer Institution oder Organisation besteht, sondern auch aus den Räumlichkeiten der Familie.

Prävention: Die Methode der Prävention wurde den Familien- und Quartierzentren zugeordnet. Einerseits wird dort eine niederschwellige Hilfe bei sachlichen und alltagsnahen Problemen von Familien angeboten, die beraterische Aspekte aufweist, und andererseits gibt es Angebote, um Familien in ihrem Sozialraum zu vernetzen (vgl. Sommer-Himmel, 2020, S. 605, 606). Doch sie «...dienen ebenfalls der Prävention, indem der Überforderung von Eltern entgegengewirkt wird, und zwar so frühzeitig, dass die Zentren als soziales Frühwarnsystem fungieren» (Ehrhardt, 2010, S. 95, zitiert nach Schönig & Pollock, 2008, S. 30). Sommer-Himmel (2020) verwendet denselben Begriff des Frühwarnsystems, jedoch explizit in Bezug auf eine Kindswohlgefährdung (vgl. S. 606).

Betreuung: Kindertagesstätten, Spielgruppen, Tagesfamilien und Pflegefamilien, sowie Kinderheime wurden der Betreuung zugeordnet. Kitas, Spielgruppen und Tagesfamilien² wurden zusammengenommen, da sie ein ausserfamiliäres Betreuungsarrangement darstellen, das Eltern und Sorgeberechtigten Erwerbsarbeit ermöglicht. Die Spielgruppen, die oft nur während weniger Stunden pro Tag Kinder betreuen, verfügen über einen starken inklusiven oder frühförderischen Charakter. Pflegefamilien und Kinderheime haben zwar ähnliche Ziele, nämlich je nach Situation die Inklusion in ein Zuhause oder eine Familie und oder die Verhinderung von Gefährdung, aber das Setting kann sich jeweils stark hinsichtlich der Konstanz

1 Prävention ist angesagt. Ob die Methode hält, was sie verspricht, ist kritisch zu hinterfragen. Prävention ist normativ und prognostisch, sie hat klare Vorstellungen von richtigen und falschen Zuständen und von dem, was in Zukunft eintreten könnte oder zu vermeiden wäre (vgl. Galuske, 2013, S. 317, 318).

2 Tagesfamilien fehlen in der Darstellung (Abbildung 2), weil sie im Gegensatz zu Kitas und Spielgruppen in geringerem Masse vertreten sind.

und des möglichen Bindungsaufbaus unterscheiden. Zu erwähnen ist, dass beide Betreuungsangebote oft auch in Kombination und manchmal nur kurzfristig in Anspruch genommen werden.

Intervention: Der Kinderschutz wurde bei obenstehender Abbildung der Intervention zugeordnet. Hierbei wurde der Argumentation von Ehrhardt (2010) gefolgt, nach der der Kinderschutz zu der Methode Intervention gehört (vgl. S. 63). Auch die Familienbegleitung kann Teil einer Intervention sein. Sie kann auch weiterführende Interventionen wie eine Fremdplatzierung verhindern.

2.8 Zielgruppe

Die in der Typologie aufgeführten Institutionen und Organisationen wurden hinsichtlich der Zielgruppe untersucht. Dabei stellte sich die folgende Frage: An wen richten sich die Angebote? Drei Zielgruppen konnten dabei unterschieden werden: Kinder, Eltern und Familien. Da sich einige Institutionen und Organisationen, die im Bereich der frühen Kindheit aktiv sind, explizit an Eltern wenden (zum Beispiel Mütter- und Väterberatung), wurden die Eltern hier als eigenständige Zielgruppe erfasst, auch wenn es dabei um Kinder respektive um Frage- und Problemstellungen mit Bezug zu Kindern geht.

Die Zielgruppe Kinder wurde dann identifiziert, wenn Kinder direkt von der Institution oder Organisation angesprochen werden. Betreuungsinstitutionen für Kinder, der Kinderschutz und Organisationen der Kinderrechte sprechen die Zielgruppe der Kinder direkt an, wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen. Zu den Organisationen der Kinderrechte gehören zum Beispiel die Kinderlobby oder die UNICEF. Den Kinderschutz im Fokus haben Behörden des Kinderschutzes. Auch wenn der Kontakt zu jungen Kindern im Kinderschutz über Betreuungspersonen hergestellt wird, steht das Wohl und der Schutz des Kindes im Zentrum.

Die Zielgruppe der Eltern unterscheidet sich von der Zielgruppe der Familie in dem Aspekt, dass die Kinder zwar mitgedacht werden, es jedoch in der Regel keinen direkten Kontakt gibt. Die Elternberatung respektive die Mütter- und Väterberatung sind klassische Angebote für Eltern junger Kinder, da sie sich explizit an Kinder unter fünf Jahren richten. Bei der Beratung der Eltern und Bezugspersonen steht das Wohl des Kindes im Zentrum. Ziel ist es, Unterstützung im Alltag zu bieten, beispielsweise zu den Themen Stillen und Ernährung, Schlafen, Schreibabys, Rollenfindung der Eltern, Trotzen und Erziehung (vgl. Mütter- und Väterberatung Kanton Bern, 2022, Face-to-face-Beratung).

Die Zielgruppe der Familie zeichnet sich hingegen dadurch aus, dass Bezugspersonen und Kinder gleichermassen angesprochen werden und es um das System Familie geht. Familien werden explizit nur in der Familienbegleitung und von Familienzentren angesprochen.

2.9 Ziel

Alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit haben zum Ziel, eine gute frühe Kindheit zu ermöglichen. Dabei werden unterschiedliche Aufträge erteilt und unterschiedliche Aspekte der Kindheit bedient. Da das Ziel, das es zu erreichen gilt, eher verallgemeinernd festgestellt werden kann als der Auftrag, der je nach Institution, Organisation, Problemstellung oder Auftrag der Klientel variiert, wurde auf die systematische Nennung der Aufträge

verzichtet. Der Auftrag schwingt bei der Benennung der Ziele allerdings stets mit. Die Sozialpolitik hat in Bezug auf die frühe Kindheit das Ziel, für Rahmenbedingungen zu sorgen, die Kindern eine gute frühe Kindheit ermöglichen. In diesem Zusammenhang ergibt sich auch das Ziel der Durchsetzung der Kinderrechte. Der Kinderschutz hat den Auftrag, Kindwohlgefährdungen abzuwenden, abzuschwächen oder zu verhindern. Das übergeordnete Ziel ist der Schutz der Kinder. Betreuungsangebote für Kinder begleiten die Entwicklung, bilden, fördern und unterstützen sie in der Entdeckung und Bewältigung des Alltags. Ihr Ziel ist einerseits die Bildung und andererseits die Inklusion in ein weiteres System als das der Familie. Bei Kinderheimen können auf den ersten Blick das Obdach, die Unterbringung oder, anders gesagt, ein Zuhause zielgebend sein. Ob Kinder in Kinderheimen Familie haben und Kontakt zu ihrer oder ihren Familien haben, ist unterschiedlich. So ist auch die Beantwortung der Frage, ob ein Kinderheim eine Familie ersetzt, unterschiedlich. Inklusion als Ziel kann Inklusion in ein familienähnliches System, in ein Zuhause oder in die Gesellschaft heissen. Radikal ausgedrückt: Nur wer aufwachsen kann, ist Teil der Gesellschaft. Familienbegleitungen haben den Auftrag, Familien in ihrer Kompetenz zu stärken, um Kinder möglichst in ihren Familien zu belassen. Das Ziel ist auch hier die Inklusion ins Teilsystem Familie. Die Elternberatung unterstützt in Alltagsfragen oder bei spezifischen Problemen, das Ziel ist die Lebensbewältigung¹. Dasselbe gilt für die Familien- und Quartierzentren, wobei diese zusätzlich die Vernetzung der Familien im Sozialraum anstreben (vgl. Sommer-Himmel, 2020, S. 605, 606).

2.10 Mikro-, Meso- und Makroebene

Die Institutionen und Organisationen wurden dahingehend untersucht, auf welchen Ebenen sie angesiedelt sind. Bei der Unterscheidung der Ebenen wurde auf Ehrhardt (2010) zurückgegriffen. Sie unterscheidet zwischen Methoden, die sich auf verschiedene Interventionsebenen² im Mikro-, Meso- oder Makrobereich beziehen. Die Mikroebene umfasst Einzelpersonen, Paare und Familien. Zur Mesoebene gehören Gruppen und Netzwerke und zur Makroebene sozialräumliche Zusammenhänge, gesellschaftliche staatliche und politische Strukturen (vgl. Ehrhardt, 2010, S. 11). Wie der Abbildung 1 zu entnehmen ist, befinden sich die Institutionen und Organisationen, die sich mit der frühen Kindheit befassen, ausschliesslich auf der Mikroebene. Dass auf der Mesoebene keine Institutionen und Organisationen angesiedelt sind, erstaunt nicht. Kinder unter vier Jahren können nicht als Gruppe oder Netzwerk auftreten, weil sie nicht losgelöst von Bezugspersonen agieren. Auf der Makroebene gibt es mit den Eidgenössischen Kommissionen, den Konferenzen und Kinderrechtsorganisationen hingegen einige Akteurinnen und Akteure. In Bezug auf die Makro-, Meso- und Mikroebene fällt, nebst dem Wegfallen der Mesoebene, auf, dass im Sozialraum einzig durch Quartier- und Familienzentren Angebote bestehen, allerdings wenig und auch wenig spezifisch. Demgegenüber steht der hoch spezialisierte und in den letzten Jahren professionalisierte

1 Lebensbewältigung bezeichnet gemäss Böhnisch (2016) «das Streben nach psychosozialer Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenskonstellationen» (S. 20). Hierbei muss angemerkt werden, dass kritische Lebenskonstellationen in der frühen Kindheit allgegenwärtig sind. Fragen wie die Nahrungsaufnahme von Kleinkindern sind einerseits trivial und können Alltagsfragen zugerechnet werden, sie können aber auch in kurzer Zeit existenziell werden, weswegen die kritischen Lebensumstände gegeben sind.

2 Die von Ehrhardt (2010) definierten Interventionsebenen, Einzelne/Paare, Familie, Gruppe/Netzwerk und Sozialraum/Gemeinwesen, wurden bei der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt, weil sie auf der ersten Ebene nicht zwischen Einzelnen und Paaren unterscheidet (vgl. S. 27). In Bezug auf die frühe Kindheit ist diese Unterscheidung in Kind (Einzelne) und Eltern (Paare) jedoch wesentlich.

Kindes- und Erwachsenenschutz¹. Innerhalb der Mikroebene gibt es also grosse Differenzen, was die Ausgestaltung der einzelnen Handlungsfelder betrifft.

2.11 Berufsfelder der Sozialen Arbeit

Wie bei der Begriffsklärung festgehalten, wird nach Keller und Schmocker (2015) Soziale Arbeit wie folgt unterschieden: Sozialarbeit befasst sich mit Information und Unterstützung in Alltagsfragen, dem Kindes- und Erwachsenenschutz, der Existenzsicherung und der Armutsverwaltung. Zur Sozialpädagogik gehören Beherbergung, Betreuung und Erziehung von Menschen mit sozialen Benachteiligungen oder Behinderungen. Die Soziokulturelle Animation bietet und fördert soziokulturelle Aktivitäten in Quartieren und Institutionen (vgl. S. 382, 383). Nichtsdestoweniger wird hier aus der Überzeugung heraus, dass die Anerkennung und Professionalisierung von Care-Arbeit wichtig ist, die Betreuung von Kindern dem Handlungsfeld der Sozialpädagogik zugeordnet – dies entgegen der Unterscheidung von Keller und Schmocker (2015) und weil in der Praxis ausserfamiliäre Betreuungsangebote oft multiprofessionell zusammengesetzt sind und durchaus auch Fachpersonen der Sozialen Arbeit beschäftigt. Keller und Schmocker kritisieren, dass die geleistete Care-Arbeit häufig nicht als Profession anerkannt wird: «Eine Informalisierung und Privatisierung von Teilen der Betreuungsarbeit bei Alten, Kranken und Kindern bremst die überfällige Professionalisierung entsprechender Bereiche der Sozialpädagogik bzw. trägt dazu bei, dass Care-Arbeit gar nicht erst als Berufstätigkeit anerkannt wird» (ebd., S. 382).

Den drei Berufsfeldern der Sozialen Arbeit wurden nun folgende Handlungsfelder zugeordnet. Zur Sozialarbeit gehören die Sozialpolitik, der Kinderschutz und die Elternberatung. Die Sozialpädagogik beinhaltet die Familienbegleitung, die Pflegeeltern, die Kinderheime, die Kitas und die Spielgruppen. Zur Soziokulturellen Animation gehören die Familien- und Quartierzentren. An dieser Stelle fällt auf, dass die Soziokulturelle Animation nach dieser Einordnung die Zielgruppe Kind nicht direkt anspricht. Wie im letzten Teil der Masterthesis noch zu sehen ist, gibt es durch die in der Betreuung stattfindende frühe Förderung Anknüpfungen für Prävention im Sinne der Armutsprävention.

2.12 Zeitliche Dimension

Mit zeitlicher Dimension ist die zeitliche Spanne, auf die sich die Handlungen der Sozialarbeitenden der verschiedenen Arbeitsfelder beziehen, gemeint. Unterschieden wurde hierbei zwischen prozessorientierten und punktuellen Arbeitsfeldern. Da sich die zeitliche Dimension von Fall zu Fall sehr unterschiedlich gestalten kann, können hier nur Tendenzen beschrieben werden. Prozessorientierte Handlungen und Interventionen sind eher längerfristig ausgerichtet, punktuelle eher kurzfristig – auch einmalige Handlungen sind möglich. Der Kinderschutz, die Familienbegleitung, die Pflegeeltern, die Kinderheime und die Kita/Spielgruppe wurden als prozessorientiert eingestuft, die Elternberatung und die Familien- und Quartierzentren hingegen als punktuell intervenierend. Während die prozessorientierten Arbeitsfelder eher selten

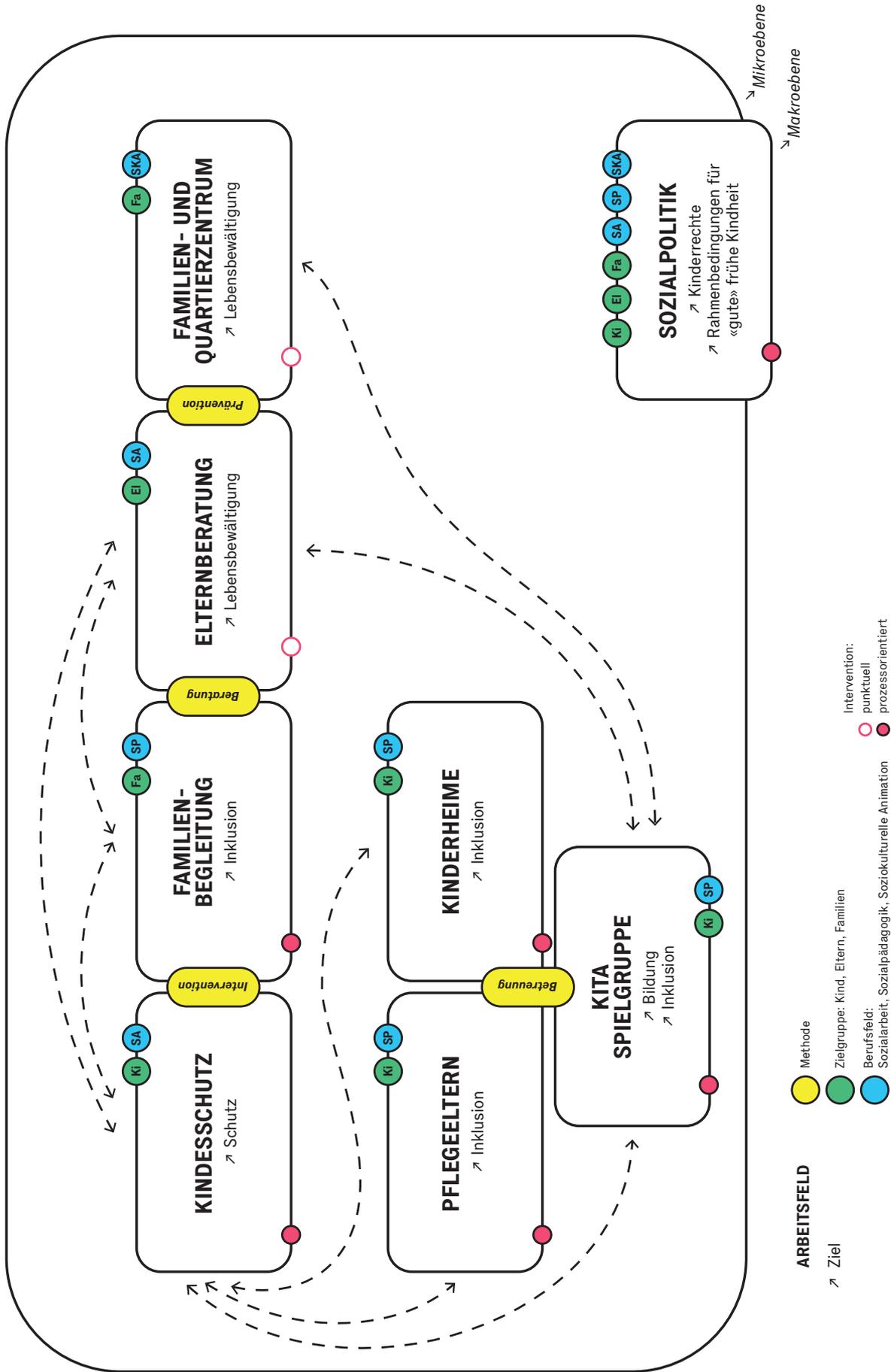
1 Ausführungen zur Revision und zur Professionalisierung des Kindes- und Erwachsenenschutzes unter Unterkapitel 3.5.10.

nur punktuell agieren, ist bei den punktuell arbeitenden Feldern sehr wohl prozessorientiertes Handeln wahrscheinlich. Da sich präzisere Aussagen zur zeitlichen Dimension ohne genauere Untersuchung nicht festhalten lassen, wird aus dieser Unterteilung nur geschlossen, dass in der Praxis der frühen Kindheit in der Tendenz prozessorientiert gehandelt wird.

2.13 Übersichtskarte Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit

Die oben ausgeführten Arbeitsfelder und ihre Merkmale wie Methoden, Auftrag, Zielgruppe, Zuordnung zum Berufsfeld, zur zeitlichen Dimension und zur Mikro- und Makroebene wurden in einer Darstellung visuell so festgehalten, sodass eine Übersicht über die Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit entsteht.

Abb. 1 Übersicht über die Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit



Quelle: Darstellung von Sabine Affolter gemäss Vorgaben der Autorin.

2.14 Schlussfolgerung

Wie eingangs festgehalten, war das Ziel der obigen Darstellung, eine Übersicht zu geben, deren strukturierendes Element nicht die Abgrenzung, sondern die Überschneidung ist. Diese Überschneidung ergibt sich einerseits durch die Methoden und andererseits durch die (mögliche) (multi-)professionelle Zusammenarbeit, hier durch gestrichelte Pfeile dargestellt. Die Methoden stehen als verbindendes Element zwischen den Arbeitsfeldern. Sie sind nicht die einzigen des jeweiligen Arbeitsfeldes, aber die prägnanteste oder die beiden prägnantesten. Die Wahl der Methode als verbindendes Element liegt in der Anschaulichkeit der anerkannten Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit begründet. Dabei handelt es sich um den Kinderschutz, die Familienbegleitung, die Elternberatung und um das Familien- und Quartierzentrum. Weniger anerkannte¹ Arbeitsfelder sind Kinderheime, Pflegefamilien und Kindertagesstätten sowie Spielgruppen.

Während Erkenntnisse zu den Arbeitsfeldern, den Methoden und zu den einzelnen Aspekten, wie Zielgruppe, Auftrag, zeitliche Dimension, Ebene der Arbeitsfelder und Zugehörigkeit zu den drei Berufsfeldern der Sozialen Arbeit, in den entsprechenden Kapiteln ausgeführt wurden, wird in diesem Teil der Arbeit versucht, einzelne Erkenntnisse in einen grösseren Zusammenhang zu stellen und weiterführende Fragen zu formulieren.

- Die Inklusion ist bei mehreren Arbeitsfeldern das Ziel respektive der Auftrag. Bei dem Thema der Inklusion stellt sich die Frage, in was inkludiert werden soll, was also der Auftrag der Inklusion für die Soziale Arbeit bedeutet. Bei der Familienbegleitung und den Pflegeeltern besteht die Aufgabe darin, die Exklusion² aus dem System Familie zu verhindern respektive in eine Familie zu inkludieren. In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen: Was ist Familie? Wie viele Familien kann ein Mensch haben? Hat eine Person auch dann eine Familie, wenn sie diese nie kennengelernt hat? Sind Pflegefamilien Familien und werden in Heimen familienähnliche Strukturen geschaffen? Wie definieren Kinder ohne präsente Familien Familie?
- Diese weiterführenden Fragen können in dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Sie dienen der Anregung und verdeutlichen, dass hinter vermeintlich klaren Zielen und Aufträgen komplexe gesellschaftliche Themen stehen, deren sich die Soziale Arbeit, im Sinne einer normativen Profession, bewusst sein muss. Auch wird deutlich, dass Inklusion nur in Teilsystemen möglich ist – gemeint ist beispielsweise die Familie oder ein Zuhause. Bei Kita und Spielgruppen ist das Ziel der Inklusion eine Bildungsinstitution, aber kein familienähnliches System. Gerade der Sprachförderung von Kindern, die als Erstsprache nicht die Mehrheitssprache sprechen, wird in Kitas und Spielgruppen eine grosse Bedeutung zugemessen. Die (anzweifelbare) Logik dahinter sind folgende Gedanken: Nur wer die Schulsprache beherrscht, kann gebildet werden, wird als erwachsener Mensch

1 Wie durch die Untersuchung der Forschungen der Disziplin der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit gezeigt werden kann, ist die Betreuung von Kindern in der Schweiz nicht besonders anerkannt als Methode der Sozialen Arbeit, in Deutschland hingegen schon.

2 Wie es in der Sozialen Arbeit aus systemtheoretischer Sicht bezüglich des Begriffspaars Inklusion/Exklusion aussieht, ist ausführlich in Merten, Roland & Scherr, Albert (Hrsg.). (2004). *Inklusion und Exklusion in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften nachzulesen.

seinen Platz in der (Arbeits-)Welt finden und muss wirtschaftlich nicht vom Staat unterstützt werden. Das Ziel der eigenständigen Lebensführung entspricht dem der Sozialen Arbeit, nur befasst sie sich ebenso mit dem Menschen, die diesem Ziel nicht entsprechen. Der Bildungsauftrag und das Ziel der Inklusion junger Kinder in eine Bildungsinstitution sind, abgesehen von der Sprachförderung, wichtig in Bezug auf frühe Förderung und Chancengerechtigkeit. Es stellt sich hier jedoch die Frage, wie Kitas und Spielgruppen mit kleinem Budget solch grossen Zielen entsprechen sollen.

- Am Ziel des Schutzes im Arbeitsfeld des Kindesschutzes zeigt sich ein genuines Thema der Sozialen Arbeit, nämlich das Doppelmandat respektive das Tripelmandat, allerdings in einer speziellen Spielart. Das Doppelmandat, auch als Doppelte Mandat bezeichnet, beschreibt laut Lutz (2020), dass die Soziale Arbeit einen doppelten Auftrag zu erfüllen hat: einerseits den der Klientel und andererseits den des Staates respektive der Gesellschaft. Da die Klientel, der Staat oder die Gesellschaft unterschiedliche Interessen haben können, befindet sich die Soziale Arbeit in einem Spannungsfeld. Im Doppelmandat zeigt sich deswegen das Strukturproblem Hilfe und Kontrolle (vgl. Lutz, 2020, Doppeltes Mandat). Der Kindesschutz ist ein Spezialfall, da der Staat mit seinem Bekenntnis zu Kinderrechten auftraggebend ist und bestimmt, wann Schutz angebracht ist. Kinder als Klientel können zudem erst ab einem gewissen Alter einen Auftrag formulieren und sind rechtlich noch nicht entscheidungsberechtigt. Es kann sein, dass die Eltern als Entscheidungsberechtigte für ihr Kind einen Auftrag geben, es kann aber auch sein, dass sie mit Interventionen des Kindesschutz nicht einverstanden sind und das Recht auf Wahrung des Kindeswohls¹ höher gewichtet wird als die Entscheidungsbefugnis der Eltern. In diesem Fall sind der Staat und die Gesellschaft mit ihren Wertvorstellungen und Gesetzen und das Kind mit seinen Rechten die Auftraggebenden. Auch wenn das Kind als Individuum keinen Auftrag gibt, so ist doch das Subjekt Kind mit Rechten ausgestattet. Die Profession Soziale Arbeit erteilt sich selbst das dritte Mandat, indem sie sich auf ethische Werte wie Kinderrechte bezieht² (vgl. Staub-Bernasconi, 2007, S. 12, 13). Während bei ganz jungen Kindern das Recht auf Anhörung und Partizipation³ aufgrund der vorsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Säuglinge und Kleinkinder noch nicht greifen kann und dahingehend der Schutz das Ziel ist, so könnte das Ziel des Kindesschutzes mit zunehmendem Alter der Kinder durch das der Partizipation ergänzt werden⁴.
- Während Inklusion und Lebensbewältigung als Ziele des Handelns in der Sozialen Arbeit weitgehend anerkannt sind, ist Bildung als sozialarbeiterisches Ziel weniger offensichtlich. Bildung als Ziel wurde lange auf die Schule reduziert (vgl. Rauschenbach, 2017, S. 211; Treptow, 2006, S. 53). Bildung kann aber auch als Auftrag der Sozialen Arbeit

1 Die Kinderrechtskonvention fusst auf vier Grundprinzipien, wovon das zweite das Recht auf Wahrung des Kindeswohls ist. Dies besagt, dass das Wohl des Kindes bei allen Entscheidungen, die es betreffen, berücksichtigt werden muss – sei es in der Familie oder in Bezug auf staatliches Handeln (vgl. Kinderschutz Schweiz, 2022, Die UNO-Kinderrechtskonvention).

2 Im Kapitel der theoretischen Bezüge wird näher auf das Tripelmandat nach Staub-Bernasconi (Jahr) eingegangen.

3 Das vierte Grundprinzip der Kinderrechtskonvention ist das Recht auf Anhörung und Partizipation. Das bedeutet, dass die Meinung des Kindes in Entscheidungsprozessen und Verfahren angehört und berücksichtigt wird und dass das Kind vorgängig altersgerecht informiert wird (vgl. Kinderschutz Schweiz, 2022, Die UNO-Kinderrechtskonvention).

4 Umfassendere Ausführungen zum Kindesschutz und zu Mitbestimmung von Kindern an Entscheidungsprozessen erfolgen im Unterkapitel Kinderschutz 3.5.10.

verstanden werden, und zwar im Sinne ihres Beitrags zur Lebens(bewältigungs)kompetenz. Laut Treptow (2006) verweisen Studien auf den hohen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, Bildung und Lebenschancen (vgl. S. 49). So gesehen bieten sich durch die Soziale Arbeit getätigte «Bildungsinvestitionen» (Treptow, 2006, S. 49) an, um eine Steigerung der Lebenskompetenz zu erreichen. Dabei geht es nicht allein um Investitionen, die sich aus sozialstaatlicher Sicht bezahlt machen, sondern auch um das Recht auf Bildung und die Möglichkeit des lebenslangen Lernens im Sinne einer Bildungsgesellschaft¹ (vgl. ebd., S. 54). Wenn von lebenslangem Lernen ausgegangen wird, beziehen sich auch die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit auf den «gesamten Lebenslauf» (ebd., S. 50). Deshalb ist es wichtig, über ein neues Verhältnis von Bildung und Hilfe und Bildung und Betreuung nachzudenken (vgl. ebd., S. 50). Treptow bezieht sich auf die Arbeit in Kindertagesstätten, die er als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit nennt. Gemeint sind hier Jugendarbeit oder Altenarbeit. Er hält fest, dass Betreuungsstätten als Bildungsräume verstanden werden müssen, die ausgebildetes Fachpersonal beschäftigen. Das Personal müsse frühkindliche (Selbst-)Bildungsprozesse begleiten und «zwischen dem ‹Recht des Kindes auf Gegenwart› und der Funktionalisierung frühkindlicher Bildungsprozesse» (ebd., S. 52) abwägen können. Gemäss diesen Ausführungen kann festgehalten werden, dass Bildung sehr wohl ein Ziel der Sozialen Arbeit ist und dass die Soziale Arbeit auch von der frühen Kindheit an, nämlich in Betreuungssettings, mitzuständig für Bildung ist.²

Werden die ausgeführten Erkenntnisse zusammengefasst, lässt sich bezüglich der Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit Folgendes festhalten:

Inklusion in der frühen Kindheit kann die Aufnahme in eine Familie respektive in ein familienähnliches System bedeuten. Dies kann aber auch bedeuten, dass das Kind in eine frühkindliche Betreuungs- und Bildungsinstitution mit dem impliziten Ziel der gesellschaftlichen Teilhabe, der Chancengerechtigkeit und der Armutsprävention inkludiert wird. In Bezug auf den Kinderschutz gibt es in der Praxis eine Art Sonderfall des Tripelmandats, weil Kinder zwar in Entscheidungen einbezogen werden, aber nicht in letzter Instanz entscheidungsberechtigt sind. Wird Bildung als Grundlage für die Lebensbewältigungskompetenz angesehen, so ist es durchaus die Aufgabe der Sozialen Arbeit, im Bereich der informellen Bildung tätig zu sein.

Dass die Themen Inklusion, Kinderschutz und Bildung und Betreuung auch in der Disziplin vertreten sind und somit zentrale Aspekte der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit darstellen, zeigt das folgende Kapitel.

1 Treptow nennt als Gegenstück der Bildungsgesellschaft die Wissensgesellschaft. Letztere basiert auf Wissensaneignung, die nicht selbstbestimmt ist. Bei der Bildungsgesellschaft hingegen spricht er von Bildungssubjekten.

2 Weitere Ausführungen zum Thema Bildung und frühe Kindheit im Unterkapitel Bildung 3.5.3.

3. Frühe Kindheit in der Disziplin der Sozialen Arbeit

Im vorangehenden Kapitel wurde ausgeführt, in welchen Arbeitsfeldern die Soziale Arbeit in der Praxis im Bereich der frühen Kindheit tätig ist. Dass sich gewisse Arbeitsfelder mit Forschungsbereichen decken, Praxisziele der Sozialen Arbeit auch Themen sind, die die Disziplin beschäftigen, und dass das Handlungsfeld der Betreuung durchaus auch in der Forschung relevant ist, wird in diesem Kapitel aufgezeigt.

3.1 Vorgehen

Um einen Überblick über die Aktivitäten der Disziplin der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit zu erhalten, wurde folgendes Vorgehen gewählt: Die Websites Deutschschweizer Fachhochschulen für Soziale Arbeit wurden dahingehend untersucht, ob sie über Institute verfügen, die Themen der frühen Kindheit beforschen. Als weiterer Schritt wurden die Publikationen der Personen, die an Fachhochschulen zu (früher) Kindheit forschen, systematisch in einer Publikationsliste erfasst. Da sich die Soziale Arbeit disziplinär im multiprofessionellen Kontext bewegt und die frühe Kindheit aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven beforscht wird, wurden die Publikationen der Forschenden der Fachhochschulen um Publikationen namhafter Forschender unterschiedlicher Hochschulen aus dem deutschsprachigen Raum ergänzt. Die Themen der Publikationen wurden zusammengetragen, zu Themenblöcken verdichtet und auf genuine sozialarbeiterische Themen hin untersucht. Die zeitliche Eingrenzung des Publikationsaufkommens wurde auf die letzten neun Jahre festgelegt, da ursprünglich gedacht war, jeweils drei aufeinanderfolgende Jahre zu analysieren hinsichtlich der Wandlung der Themen. Die Auswertung nach Themen und wie sie sich wandeln, stellte sich als zu umfangreich für die vorliegende Masterthesis heraus. Bei den neun Jahren blieb es. Die sprachliche Eingrenzung bezieht sich auf die Deutschschweiz und Deutschland.

3.2 Veröffentlichungen

Ausgangspunkt für die Entstehung der Publikationsliste waren die Veröffentlichungen Forschender der Fachhochschulen, wie Bettina Grubenmann (Ostschweizer Fachhochschule OST, Lehre Departement Soziale Arbeit), Martin Hafen (Hochschule Luzern HSLU, Soziale Arbeit, Institut Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention), Claudia Meier Magistretti (HSLU, Soziale Arbeit, Institut für Sozialpädagogik und Bildung) und Marion Pomey (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft zhaw, Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie). Von der universitären Seite her wurden Veröffentlichungen von Doris Bühler-Niederberger (Bergische Universität Wuppertal, Soziologie der Familie, der Jugend und der Erziehung), Peter Cloos (Universität Hildesheim, Allgemeine Erziehungswissenschaft), Doris Edelmann (Pädagogische Hochschule PH Bern, Institutsleiterin Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation), Veronika Magyar-Haas (Universität Freiburg, Leiterin des Universitären Zentrums für frühkindliche Bildung ZeFF), Sascha Neumann (Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft) und Sonja Perren (Universität Konstanz und Pädagogische Hochschule Thurgau, Binationales Zentrum Frühe Kindheit) zusammengetragen.

Durch gemeinsame Autorschaft mit den genannten Forschenden, durch die Sichtung der Websites oder durch Hinweise der Fachbegleiterin Bettina Grubenmann fanden in zwei Durchgängen weitere Personen Aufnahme in die Publikationsliste – so geschehen bei Andrea Abraham, Emanuela Chiapparini und Andrea Hauri (alle drei BFH Soziale Arbeit, Institut Kindheit, Jugend und Familie), bei Andreas Jud (HSLU Soziale Arbeit, Institut Sozialarbeit und Recht), bei Tim Tausendfreund (zhaw Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie), bei Bettina Brüscheiler und Mandy Falkenreck (beide OST Soziale Arbeit, IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume) sowie Maren Zeller (OST, Soziale Arbeit, Lehre Departement Soziale Arbeit). Zu den Publikationen der Forschenden an Universitäten kamen hinzu: Tanja Betz (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft), Alexander Knoll (Universität Freiburg, Departement Erziehungswissenschaften), Melanie Kuhn (Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Erziehungswissenschaft) und Johanna Mierendorff (Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik).

Forschende der Fachhochschule Nordwestschweiz fanden keine Aufnahme in die Publikationsliste. Zwar veröffentlichte Marina Wetzler, ehemalige Unterassistentin am ZeFF und nun wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Kinder- und Jugendhilfe der FHNW, einzelne Publikationen zum Thema frühe Kindheit, bevor sie an die FHNW wechselte. Ihre Themenschwerpunkte sind Pädagogik der frühen Kindheit, frühkindliche Bildung, Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit, entwicklungspsychologische Beratung (Kinder von 0 bis 3 Jahren) sowie Qualität und Qualitätsentwicklung frühkindlicher Institutionen und Angebote. Aktuell gibt es aber keinerlei Publikationen zu früher Kindheit. Dies gilt ebenso für Dr. phil. Magdalene Schmid, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Kinder- und Jugendhilfe der FHNW. Sie gibt als Themenschwerpunkt die Kindheitsforschung an, Veröffentlichungen beziehen sich aber, soweit feststellbar, nicht auf die frühe Kindheit.

Es war vorgesehen, die Veröffentlichungen von Prof. Dr. habil. Andreas Lange zu untersuchen. Da aber auf der Website der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU) keine Publikationen zugänglich sind, wurde von diesem Vorhaben abgesehen. An diesem Beispiel lässt sich auch die Grenze des gewählten Vorgehens verdeutlichen: Diese Recherchemethode stützt sich auf eine Form der Selbst- und Wissensdarstellung der Hochschulen. Sie hängt somit von diesen Darstellungen ab. Auch auf die Publikationen der emeritierten Professorin Margrit Stamm (ehemals Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Fribourg) wurde verzichtet. Sie ist zwar für die Forschung zu früher Kindheit in der Schweiz wichtig, arbeitet aktuell aber nicht mehr als Forscherin.

Bei der Auswahl der Forschenden besteht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, auch ist die Liste nach zwei Durchläufen, in denen weitere Forschende ergänzt wurden, nicht «gesättigt». Sie gibt lediglich einen Einblick in das Forschungsfeld der frühen Kindheit, das im Rahmen der Sozialen Arbeit und der verwandten Disziplinen untersucht wird.

In der Publikationsliste wurden jeweils der Name der Forschenden, ihre Disziplin, die Institution, an der sie tätig sind, ihre Themenschwerpunkte, ihre Mitarbeit in Netzwerken der frühen Kindheit und ihre für die frühe Kindheit relevanten Publikationen, geordnet nach Zeitblöcken (2014–2016, 2017–2019 und 2020–2022), erfasst. Ausnahmen bezüglich des Zeitraums wurden bei Publikationen gemacht, die für die vorliegende Arbeit wichtig sind und deswegen in die Liste aufgenommen wurden. Für ältere Veröffentlichungen galt diese Ausnahmeregelung hingegen nicht. Wurde eine Publikation zweimal auf einer Website aufgeführt,

weil derselbe Text in zwei unterschiedlichen Formaten, zum Beispiel in einer Zeitschrift und in einem Sammelband, publiziert wurde, so wurde sie nur einmal erfasst. Vorträge und Referate wurden nicht erfasst, weil sie sich oft auf Publikationen stützen. Forschungsprojekte, die auf den Websites, vor allem von Fachhochschulen, aufgeführt wurden, zu denen aber (noch) keine Publikationen verfasst wurden, fanden Aufnahme in die Liste, wenn sie thematisch als ergänzend eingestuft wurden.

Zu Beginn der Erfassung der Publikationen wurden die betreffenden Abstracts und Zusammenfassungen gelesen, um abschätzen zu können, ob die Publikation erfasst werden soll. Aus den Abstracts und den Zusammenfassungen liessen sich auch das Erkenntnisinteresse und die Fragestellung ablesen. Allerdings präsentieren die Hochschulen die Publikationen sehr unterschiedlich. Es gibt nach Jahren, Themen und Veröffentlichungsart geordnete Publikationslisten mit Verlinkung zu Open-source-Katalogen mit Volltext, und es gibt eher ungeordnete Listen mit teilweiser Verlinkung zu Kurzbeschreibungen und Schlagwörtern. Oft aber war gar keine Verlinkung vorhanden, Erkenntnisinteresse und Fragestellung konnten nicht niederschwellig festgestellt werden und die Suche nach Abstracts oder Zusammenfassungen wurde sehr aufwendig. Nachdem zu Beginn nach jeder nicht verlinkten Publikation recherchiert worden war, liess die Erkenntnis, dass Titelgebungen in vielen Fällen genau den Inhalt einer Publikation umreissen, ein vereinfachtes Verfahren zu, bei dem die Themen des Titels erfasst wurden. Ziel war, Publikationen zur frühen Kindheit zu erfassen. Oft wurde jedoch nicht spezifiziert, was mit dem Begriff «Kinder» oder «Kindheit» gemeint ist respektive auf welches Alter sich eine Publikation bezieht. So umfasst die Liste auch viele Publikationen, die über die frühe Kindheit hinausgehen. Aufgefallen ist, dass Forschende, die sich mit früher Kindheit befassen, in ihren Publikationen auch zu anderen Altersgruppen das Alter angeben – dies ist aber nicht zu verallgemeinern. Hingegen sind bei Publikationen von Forschenden, die sich nicht explizit mit früher Kindheit befassen, oft keine präzisen Altersangaben zu finden.

3.3 Positionierung der Fachhochschulen im Fach der Sozialen Arbeit

Die Websites der Fachhochschulen für Soziale Arbeit in Bern (BFH), Luzern (HSLU), Zürich (zhaw), in der Ostschweiz (OST) und der Nordwestschweiz (FHNW)¹ wurden hinsichtlich ihrer Institute und der Themenschwerpunkte der Institute untersucht. Auch wurden bei der Sichtung der Websites bereits Personen ausgesucht, deren Publikationen später in die Publikationsliste Eingang fanden. Die Websites der Hochschulen und Universitäten der Forschenden, die ebenfalls in die Publikationsliste aufgenommen wurden, wurden nicht untersucht. Sie stammen alle aus unterschiedlichen Disziplinen. Da sich die vorliegende Arbeit der Beziehung zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit widmet, wurde der Fokus auf die Fachhochschulen der Sozialen Arbeit gelegt.

Die Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit verfügt über das Institut Kindheit, Jugend und Familie. Frühe Kindheit als Begriff kommt auf der Website des Instituts zwar nicht vor, allerdings gibt es thematische Forschungsschwerpunkte des Instituts, die die frühe Kindheit betreffen, allen voran die Elternbildung, aber auch der Kinderschutz. Die Fachhochschule für

¹ Der Vollständigkeit halber zu erwähnen sind an dieser Stelle die Fachhochschulen für Soziale Arbeit in Freiburg, im Wallis, in Lausanne und Genf (alle HES-SO) und die in der italienischsprachigen Schweiz in Manno.

Soziale Arbeit in Luzern hat vier Institute (Sozialarbeit und Recht, Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention, Sozialpädagogik und Bildung und Soziokulturelle Entwicklung). Ebenso wie in Bern kommt die frühe Kindheit nicht explizit zur Sprache, Aspekte dieses Themas werden jedoch beforscht. So beschäftigt sich das Institut Sozialarbeit und Recht unter anderem mit Kinderrechten, innerfamiliärer Gewalt und Fremdplatzierung. Das Institut Sozialpädagogik und Bildung hat den Themenschwerpunkt «Erziehung, Bildung und Betreuung über die Lebensalter hinweg» und beforscht beispielsweise sozialpädagogische Familienbegleitung. Das Institut Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention untersucht innerhalb des Schwerpunktes Prävention und Gesundheit die «Frühe Förderung als sozial- und gesundheitspolitische Strategie». An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften gibt es das Institut für Kindheit, Jugend und Familie. Auf der Website dieses Instituts werden bei den Schwerpunkten unter anderem die frühe Förderung und «early interventions» im Vorschulalter genannt. Ansonsten kommt auch auf dieser Website die frühe Kindheit als Begriff nicht vor. Die Fachhochschule Nordwestschweiz verfügt über das Institut Kinder- und Jugendhilfe. Als Themenschwerpunkte des Instituts sind Kinderschutz, Heimerziehung, Ambulante Familiendienste, Offene Kinder¹- und Jugendarbeit und Kinder- und Jugendförderung angegeben. Auch hier wurde der Begriff der frühen Kindheit nicht gefunden. An der Ostschweizer Fachhochschule (OST) ist das Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) beheimatet, das den Schwerpunkt Aufwachsen und Bildung beforscht. Innerhalb dieses Themenkomplexes richtet es seinen Fokus auf die frühe Kindheit. Auf der Website der OST ist folgende Selbstbeschreibung zu lesen: «Der Fachbereich Soziale Arbeit setzt in Forschung, Consulting, Lehre und Weiterbildung einen Schwerpunkt zum Thema «Frühe Kindheit». Dabei nehmen wir die Perspektive der Kinder selbst als Ausgangspunkt unserer Arbeit. Kinder haben – genau wie Erwachsene – eine subjektive Vorstellung der Welt. Deshalb gilt es, die individuelle Selbst- und Weltaneignung der Kinder zu fördern. Wir vertreten eine sozialpädagogische Perspektive, die Kinder als handlungsfähige Subjekte und Mitglieder der Gesellschaft anerkennt» (Ostschweizer Fachhochschule, 2022, Frühe Kindheit). Als einzige der genannten Fachhochschulen nennt sie die frühe Kindheit explizit und verweist zudem auf Forschungsinteressen, die die familienergänzende Betreuung und die professionelle Praxis in Krippen, Spielgruppen und Mütter- und Väterberatung betreffen. Über die Anerkennung des Forschungsfeldes der professionellen familienergänzenden Betreuung im Vorschulalter erkennt sie diese indirekt auch als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit an.

Ohne dass die Lehre systematisch untersucht wurde, fiel bei der Sichtung der Websites auf, dass das geringe Vorkommen der frühen Kindheit in den Beschreibungen der Forschungen an den Fachhochschulen der Sozialen Arbeit nicht unbedingt die Inhalte der Lehre widerspiegelt. So gibt es in Bern beispielsweise den Fachkurs Kinderschutz für Fachkräfte der frühen Kindheit. Und an der fhnw gibt es Module und Kurse wie «Hauen, Beissen, Kratzen, Toben – Herausfordernde Kinder (0-4 Jahre) verstehen und unterstützend handeln» und «Platzierungsprozesse von Säuglingen und kleinen Kindern (0–4) begleiten: Was brauchen Kinder und ihre Bezugspersonen, damit Übergänge gelingen?». An der OST gibt es den Weiterbildungslehrgang CAS Pädagogik der frühen Kindheit in Zusammenarbeit mit der Pädago-

1 Die Zielgruppe der Offenen Arbeit mit Kindern sind, laut dem Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ/AFAJ), Kinder von ungefähr fünf bis elf Jahren (vgl. DOJ/AFAJ, 2019, Grundlagenpapier Offene Arbeit mit Kindern).

gischen Hochschule Thurgau (PHTG), das Seminar Theoretische und empirische Erkenntnisse zur Kindheit und, wie auch an der BFH, der HSLU und der zhaw, ein CAS zum Kinderschutz.

Während Forschung zur frühen Kindheit an der BFH Soziale Arbeit und der FHNW Soziale Arbeit wenig präsent ist, scheint es in Luzern durch Martin Hafen und Claudia Meier Magistretti und in Zürich durch Marion Pomey und Tim Tausendfreund personenabhängig zu sein, wie und ob zu diesem Thema geforscht wird. An der OST hingegen scheint sich mit der Schwerpunktsetzung «Frühe Kindheit» ein tragfähiges Netzwerk herausgebildet zu haben. So gab es schon 2012 eine Fachtagung der damaligen Fachhochschule St. Gallen (FHS, heute OST) mit dem Titel «Soziale Arbeit und Frühe Kindheit»¹ und seitdem regelmässige Publikationen, Forschungsprojekte und Weiterbildungen im Bereich der frühen Kindheit. Die Gründung der Swiss Society for Early Childhood Research (SSECR)² wurde unter anderem von Bettina Grubenmann, Dozentin und Wissenschaftlerin der OST, initiiert. Zu den Gründungsmitgliedern der SSECR gehört auch Tim Tausendfreund der zhaw. Auf ihrer Website ist allerdings nichts zur SSECR zu finden. Die frühe Kindheit als solche wird nur auf der Website der OST erwähnt. Fazit zu den Untersuchungen der Websites ist deswegen: Die frühe Kindheit ist auf die eine oder andere Art oft Teil der Forschung und Lehre der Fachhochschulen, ist jedoch nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Wie Themen kommuniziert und sichtbar gemacht werden, ist eine Entscheidung der Hochschule. Die OST positioniert sich dort dezidiert.

3.4 Disziplinäre Zugänge

Die Forschenden der Fachhochschulen, deren Publikationen untersucht wurden, kommen aus den Disziplinen Sozialanthropologie, Erziehungswissenschaft, (Ortho-)Pädagogik, Soziologie, Psychologie und Soziale Arbeit, die der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus Soziologie, Psychologie, aber hauptsächlich aus der Erziehungswissenschaft. Eine Zusammenstellung der durch die Disziplinen beforschten Themen wurde nach Fachhochschule und Universität/Pädagogischer Hochschule (PH)³ gegliedert. Eine klare Grenze zwischen Themen der frühen Kindheit, die nur die Fachhochschulen beforschen, und Themen, die durch Universität und PH beforscht werden, lässt sich nicht ziehen. Aufgefallen ist Folgendes: Der Kinderschutz ist das dominante Thema der Disziplin. Verschiedene Aspekte des Kinderschutzes werden an allen Deutschschweizer Fachhochschulen disziplinübergreifend beforscht. Gerade in Bezug auf den Kinderschutz wurde deutlich, dass Forschende der Fachhochschulen praxisnahe Forschung betreiben. So stehen oft methodische Fragen im Zentrum, Fragen zur Anwendung von Instrumenten und Unterschiede in kantonalen Praxen. Diese Praxisnähe entspricht dem Unterschied der Ausrichtung von Fachhochschule und Universität/PH in der Lehre und den Handlungsfeldern. Forschungen, die sich explizit auf die frühe Kindheit im Kinderschutz beziehen, sind in geringem Masse vertreten.

1 Das bei Christian Reutlinger, Institutsleiter IFSAR, OST, aufgeführte Referat «Das Verhältnis von Kindern und Raum in der frühen Kindheit – Anmerkungen zu einer wichtigen Gestaltungsgrösse Sozialer Arbeit», FHS-Fachtagung «Soziale Arbeit und Frühe Kindheit, Rorschach, 23. März 2012» war nebst der Erwähnung auf der Website der OST nicht auffindbar (vgl. Ostschweizer Fachhochschule, 2022, Christian Reutlinger).

2 Bollig, Neumann, Betz und Joos (2018) beschreiben childhood studies als interdisziplinäres sozialwissenschaftliches Forschungsfeld, das stark durch die Erziehungswissenschaft und die Soziologie geprägt ist (vgl. S. 7).

3 Siehe Anhang 2 und 3.

Im Bereich der Erforschung der Praxis der Kinderbetreuung entsprechen die Forschungen der Fachhochschulen nicht der eben erwähnten praxisnahen Ausrichtung. Praxisthemen der Kinderbetreuung werden wenig beforscht. Forschende der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus Psychologie und Erziehungswissenschaft hingegen widmen sich oft sehr ausführlich der Praxis der Kinderbetreuung – mit ihrem jeweiligen Fokus. So werden beispielsweise durch die Psychologie Fragen zur entwicklungsfördernden Interaktion zwischen Betreuenden und Betreuten beforscht oder durch die Erziehungswissenschaft Fragen der Partizipation von Kindern innerhalb der Kinderbetreuungseinrichtung untersucht. Während sich die Fachhochschulen, vielleicht aus Gründen der Legitimation ihrer Profession, gegenüber dem Thema Kinderbetreuung eher abzugrenzen scheinen, haben erziehungswissenschaftliche Institute, vor allem in Deutschland, keine Berührungspunkte mit dem Thema der Kinderbetreuung. Eher im Gegenteil, werden doch die Kindheitspädagogik und ihre Professionalisierung ausgiebig durch sie beforscht und stellt ein expandierendes Feld dar.

3.5 Forschungsthemen

Die in der Publikationsliste festgehaltenen Forschungs- und somit Publikationsthemen wurden verdichtet, indem die Themen nach Inhalt zusammengefasst wurden. Dabei wurde darauf geachtet, nicht nur Ähnliches Ähnlichem zuzuordnen, sondern auch in den jeweiligen Zusammenhängen zu belassen. Dadurch ergaben sich Beziehungen zwischen den einzelnen Themen, und es wurde ersichtlich, dass beispielsweise das Thema Agency nicht nur einen eigenen Themenblock stellt, sondern auch im Zusammenhang mit Bildung beforscht wurde.

Herausgearbeitet wurden die Kategorien Agency, Armut, Bildung, Child well-being, Familie, Gesundheit, Inklusion, Kinderbetreuung, Kinderschutz, Kindheit und Raum. Die Kategorien werden im Folgenden erläutert, indem sie hinsichtlich der Publikationen beschrieben werden. Sie werden zudem mit theoretischen Ausführungen begrifflich geschärft und in Zusammenhang zu früher Kindheit und Sozialer Arbeit gebracht.

3.5.1 Agency

Scherr (2013) versteht Agency als «ausdifferenzierten sozialwissenschaftlichen Diskussionsstrang, der um die Frage kreist, wie die sozial bedingte und geformte, aber dadurch nicht umfassend determinierte Handlungsfähigkeit von individuellen und kollektiven Akteuren theoretisch angemessen bestimmt werden kann» (S. 232). Wie aus diesem Zitat schon herauszuhören ist, geht das Konzept Agency davon aus, dass Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit handlungsfähige Subjekte sind. Inwiefern sie autonom handeln oder ihr Handeln von sozialen Einschränkungen geprägt ist, ist die Grundfrage von Agency-Theorien. Laut Scherr (2013) ist diese Frage einer dualistischen Perspektive geschuldet, die nicht angemessen berücksichtigt, «wie individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit sozial ermöglicht, begrenzt und formiert wird» (S. 232). Handlungen sind bei Scherr (2013) soziale Ereignisse und Handlungsfähigkeit ist somit kontextabhängig. Der die Agency-Theorien prägende Dualismus von autonomer Handlung versus sozialer Determination von Handlung ist zugunsten einer

relationalen Perspektive¹ aufzugeben, die in den Blick nimmt, «wie Akteure ihre jeweiligen Identitäten, Motive, Absichten und damit ihre jeweilige Handlungsfähigkeit in Abhängigkeit von ihrer Situierung in sozialen Strukturen bzw. sozialen Beziehungen hervorbringen» (ebd., S. 234). Dabei sind zwei weitere Grundannahmen wichtig: Eigenschaften, Interessen und Fähigkeiten von Individuen und Gruppen sind kein Fakt, sondern zu überprüfende Zuschreibungen. Ins Blickfeld von Agency gehört nicht nur die Interaktion von Individuen, sondern auch soziale Strukturen, Netzwerke und Bewegungen (vgl. ebd., S. 234). Wie Grasshoff (2013) festhält, gilt für die Forschung, die sich auf Akteurinnen und Akteure oder auch Adressatinnen und Adressaten bezieht und von Agency-Theorien ausgeht, unbestritten die Annahme, dass die Perspektive der Akteurinnen und Akteuren wesentlich ist (vgl. S. 9). Ebenso findet Thiersch (2013): «Die Frage nach AdressatInnen der Sozialen Arbeit, also nach Kindern, Heranwachsenden und Erwachsenen in Not und ihren Äußerungen und Selbstdarstellungen ist selbstverständliches Moment aller Sozialen Arbeit und ist in dieser Allgemeinheit trivial» (S. 17). Die Forschung beschäftigt, wie die Perspektive der Akteurinnen und Akteure berücksichtigt werden kann (vgl. Grasshoff, 2013, S. 9). Das gilt ebenso für junge Kinder:

Children are and must be seen as active in the construction and determination of their own social lives, the lives of those around them and of the societies in which they live. Children are not just the passive subjects of social structures and processes. (Prout & James, 1990, S. 8, zitiert nach Esser et al., 2016, S. 2)

Unbestritten ist also die Perspektive von Kindern wichtig. Ein Grund für die Dringlichkeit der Frage nach der Berücksichtigung ihrer Sichtweise ist, dass sie in den ersten Lebensjahren nur bedingt über verbale Sprache und losgelöst von Bezugspersonen eingefangen werden kann. So wurde aus feministischer Care-Perspektive kritisiert, dass die Sicht des in Agency-Theorien fokussierten autonomen (männlichen) Erwachsenen nicht einfach auf Kinder übertragen werden kann, ohne ihre Abhängigkeit von Sorgearbeit leistenden Menschen zu berücksichtigen (vgl. Liebel, 2017, Thema). Zu bestimmen, wie ganz junge Kinder ihre Handlungsfähigkeit in Zusammenhang mit Handlungsbedingungen oder, anders ausgedrückt, ihrer sozialen Situation herstellen, ist ein Thema, das das komplexe Gemenge von Entwicklungsaufgaben in der frühen Kindheit, der Abhängigkeit von Bezugs- und Betreuungspersonen und der Wahrnehmung von und dem Bewegen in sozialen Gefügen berücksichtigen muss. Die subjektive Sichtweise der Kinder zu berücksichtigen, ist Grundlage, ihre Handlungsmächtigkeit ernst zu nehmen – dies im Sinne einer sozialen Akteurschaft unter Berücksichtigung ihrer sozialen Eingebundenheit und der sie umgebenden Machtstrukturen, und der Anerkennung ihres aktiv konstruierenden Selbst. So gesehen können Kinder gar als Konstruierende ihres eigenen Kindeswohls² angesehen werden. Agency ist sowohl für die Childhood Studies als auch für den Kinderschutz ein wichtiges Konzept. Eine für die Soziale Arbeit aussagekräftige Publikation ist «Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies» von

1 Wie die relationale Sozialtheorie (Akteur-Netzwerk-Theorie) von Bruno Latour (vgl. Liebel, 2017, Thema).

2 Zitelmann (2020) macht in ihren Ausführungen zu Kindeswohl und Mitbestimmung zwei Einschränkungen. Erstens: «Lässt sich der vom Kind geäußerte Wille aber nicht mit seinen wohlverstandenen Interessen, insbesondere mit seinem Schutz vereinbaren, darf er nicht als Legitimation missbraucht werden, weitreichende Entscheidungen zum Nachteil des betroffenen Kindes zu treffen» (ebd., S. 461). Zweitens: «Werden Kinder so manipuliert, dass die Fremdbestimmung keinen Platz mehr für Selbstbestimmung lässt, ist dies bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen» (vgl. ebd., S. 458).

Florian Esser, Meike S. Baader, Tanja Betz and Beatrice Hungerland (2016). Obwohl von ausschliesslich deutschsprachigen Wissenschaftler*innen verfasst, wurde diese Analyse wegen der grösseren Reichweite englischsprachiger Publikationen auf Englisch publiziert (vgl. Liebel, 2017, HerausgeberInnen). Im politischen Diskurs ist die Sichtweise der Kinder als handlungsmächtige Subjekte noch nicht stark verankert, es überwiegen Sichtweisen von Kindern als passive Wesen (vgl. Bischoff, Pardo-Puhmann, de Moll & Betz, 2013, S. 29). Wie der Publikationsliste zu entnehmen ist, wurde Agency vor allem in der Betreuung und im Zusammenhang mit der frühen Bildung erforscht – so zum Beispiel von Sascha Neumann, der Akteurschaft und Partizipation im Betreuungsalltag von Kindern untersucht hat. Auch in Zusammenarbeit mit Melanie Kuhn hat Neumann die Selbstbestimmung und Akteurschaft von Kindern in Bezug auf die Regulation ihrer Bewegungen im institutionellen Rahmen analysiert. Wie weiter oben bereits beschrieben, ist ein wichtiges Merkmal von Agency-Theorien, die untersuchten Subjekte als handelnde zu beschreiben. Dieser Aspekt wurde in verschiedenen Publikationen aufgenommen, die versuchen, die Kindersicht zu berücksichtigen. So strebt beispielsweise ein Forschungsprojekt der OST einen Paradigmenwechsel an, indem die Forschenden bei der Vernetzung von Bildungsräumen von Kindern und Jugendlichen die Perspektive der Akteurinnen und Akteure (in dem Fall die Kinder und Jugendlichen) erfragen. Der Paradigmenwechsel besteht darin, dass Kinder überhaupt als eigenständige Akteurinnen und Akteure und nicht als «Objekte des Handelns Erwachsener»¹ oder als Teil von Familien angesehen werden. Doris Bühler-Niederberger eröffnet einen neuen Zugang zu Kindern als Akteurinnen und Akteure, indem sie sie als Akteur*innen ihrer Sozialisation beschreibt und nicht als deren passive Empfänger*innen. Damit treffen auch die unterschiedlichen Sichtweisen der Kindheitssoziologie und der Sozialisationstheorien aufeinander. Selbstwirksamkeit als wichtiger Faktor des Wohlbefindens wurde von Sonja Perren beforscht, ansonsten findet dieses Thema kaum Berücksichtigung. Wie aus den untersuchten Publikationen abzulesen ist, hat sich die Sicht von Kindern als Akteurinnen und Akteure durchgesetzt. Ihre besondere Vulnerabilität, die sich auch in der Abhängigkeit von Erwachsenen zeigt, hat somit eine andere Konnotation. Nicht nur sind Kinder schutzbedürftig, sondern auch handlungsfähig und handlungsmächtig, mit ihrer eigenen Sicht auf die Welt. Sie geniessen seit der 1989 verabschiedeten UN-Konvention über die Rechte des Kindes ihre eigenen Rechte.

3.5.2 Armut

Armut ist ein traditionsreiches Handlungsfeld Sozialer Arbeit und auch der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit in der Schweiz. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden schweizweit zahlreiche Anstalten und Heime gegründet. Platzierungen von Säuglingen und Kindern in Heimen geschahen hauptsächlich aus Gründen der durch die Industrialisierung verursachten Armut der Herkunftsfamilien (vgl. Ramsauer, 2018, S. 21). Fremdplatzierungen aus Armutsgründen wurden später zugunsten von existenzsichernden finanziellen und beratenden Hilfen von Sozialdiensten und Hilfswerken aufgegeben. Ein Teil der im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Publikationen weist bei den Themen Adoption und Fremdplatzierung

1 Dieser Gegenbegriff zu Kindern als Akteure und Akteurinnen wurde als Publikationstitel von Betz und Eunicke (2017) so formuliert. Er bezieht sich auf die Zusammenarbeit von Erwachsenen und Kindern und wie diese in Bildungsplänen konzeptualisiert werden (siehe Publikationsliste).

einen Armutsbezug auf. An der BFH forschte Andrea Abraham im Sinne der Vergangenheitsaufarbeitung zu Adoptionen und Fremdplatzierungen von Kindern ohne rechtliche Grundlage und/oder infolge «fürsorgerische[r]»¹ Zwangsmassnahmen. Melanie Kuhn hat zum Thema Kinderarmut die Perspektive von Erzieher*innen auf Familien in prekären Lebenslagen untersucht. Solche eigenwilligen Forschungsinteressen finden sich eher wenig. Viele Forschungen zu früher Kindheit und Armut beziehen sich auf Armutsprävention durch Investition in die frühe Bildung und Förderung. So gibt es beispielsweise von Doris Edelmann Publikationen zu Armutsbekämpfung durch Bildung und von Martin Hafen und Claudia Meier Magistretti Publikationen zum Zusammenhang von früher Förderung und Prävention. Grubenmann (2013) weist in diesem Zusammenhang auf offene Fragen hin, die sich darauf beziehen, wie denn Kinder, für die der positive Effekt früher Förderung unbestritten gilt, erreicht werden und wie die Perspektive auf die Kindheit nebst zukunftsorientierter ökonomischer Erwachsenenicht um die Kindersicht ergänzt werden kann (vgl. S. 7, 8). Aufgefallen ist, dass es keine Forschungen zu Sozialdiensten und früher Kindheit gibt. Dies erstaunt in vielerlei Hinsicht. Wie schon festgehalten wurde, gilt die frühe Kindheit als speziell vulnerable und investitionswürdige Lebensphase. Es stellen sich Fragen, wie dieser Umstand von Sozialdiensten berücksichtigt wird, welche Anforderungen an die Erwerbsarbeit von Eltern mit Kleinkindern gestellt werden, wie das hohe Armutsrisiko Alleinerziehender gemindert werden könnte, wie Armut aus Perspektive der Kinder aussieht und ob nicht ein Grundeinkommen oder Entlohnung von Betreuungsarbeit eigener Kinder und Hausarbeit eingeführt werden könnte². Auch stellt sich die Frage, wie frühe Hilfen aussehen, wer diese bezahlt und wie Familien zu Angeboten der frühen Förderung und Bildung aufmerksam werden. Wie können Angebote der frühen Bildung, wie sie in der Schweiz Spielgruppen und Kitas versprechen, bezahlt werden, und wie müssten sie finanziert sein, damit sie ihrem Bildungsauftrag nachkommen können und nicht nur ein «Hütendienst»³ sind? Relevant für das Thema der Armutsprävention und der Investition in die frühe Kindheit sind also auch Fragen der Kinderbetreuung. Um jedoch von der von Grubenmann (2013) kritisierten Erwachsenenperspektive auf Investitionen in die Zukunft etwas hinzuzufügen, wären die Kindersicht auf das eigene Aufwachsen (in Armut) und die Frage nach guter Kindheit um der Kindheit willen nötige Ergänzungen (S. 7, 8). Ungleichheit und ungleiches Aufwachsen von Kindern kommt in einigen Publikationen vor und verweist auf die Dimension Armut. Ungleichheit in der Kindheit bedeutet soziale Ungleichheit und/oder Bildungsungleichheit und dadurch ungleiche Chancen, was Bildung, Ausbildung, beruflicher Werdegang und materielle Ausstattung betrifft. In welchen Zusammenhängen Ungleichheit noch thematisiert wird, kommt weiter unten beim Thema Inklusion zur Sprache. Wichtig erscheint, an dieser Stelle eine Publikation von Mandy Falkenreck (ehemals Schöne) (2013) zu erwähnen, die auf deutsche kommunale Verantwortungsgemeinschaften für Kinder verweist. Sie sind als umfassende Präventionsstrategie gegen Armut zu lesen. Bei diesen Verantwortungsgemeinschaften geht es darum, Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe- und Gesundheitssysteme auf Gemeindeebene zu vernetzen. «Dahinter steckt die (bildungs-)politische Forderung der – inhaltlichen und

1 Fürsorgerisch wurde hier in Anführungszeichen gesetzt, da die Zwangsmassnahmen nicht unbedingt fürsorgerisch im heutigen Sinne waren, sondern oft einem engen Sitten- und Moralverständnis geschuldet waren (Minder, 2017, S. 2).

2 Grundlegende Gedanken dazu aus feministischer Perspektive in Isler, 2015.

3 Wie Hafen (2015a) festhält, kritisiert der OECD-Bericht von 2012 die mangelnde finanzielle Investition der Schweiz in die Kinderbetreuung sowie deren Qualität, die am Betreuungsschlüssel und der Ausbildung der Betreuenden gemessen wird (vgl. S. 11).

strukturellen – Überwindung der Trennung von Bildung, Betreuung und Erziehung» (Falkenreck, 2013, S. 211) und die Absicht, dem grössten Entwicklungsrisiko von Kindern, der Armut, entgegenzuwirken (vgl. ebd., S. 213). In der Schweiz gibt es dergleichen nicht, einzig die von der Jacobs Foundation gegründeten Netzwerke «primokiz» und «primokiz2» zielen darauf ab, Städten Unterstützung bei der Koordination ihrer frühkindlichen Angebote anzubieten und Akteurinnen und Akteure aus Sozialem, Bildung und Gesundheit zu vernetzen (vgl. Jacobs Foundation, 2022, Primokiz).

3.5.3 Bildung

Unter Bildung wurde lange Zeit das Lernen in der Schule verstanden. Bildung war, so Rauschenbach (2017), kein Schlüsselbegriff der Sozialen Arbeit. In Deutschland wendete sich das Bildungsverständnis nach dem ersten Bericht des «Programme for International Student Assessment» (PISA¹) von 2010. Neu wahrgenommene und durch den Bericht zur Sprache gebrachte Aspekte von Bildung, wie der Kompetenzbegriff, der auf individuelle Befähigung von Kindern und Jugendlichen fokussiert, und der Zusammenhang zwischen individuellen Kompetenzen, sozialer Herkunft und den Bildungsorten ausserhalb der Schule, waren für die Soziale Arbeit anschlussfähig (vgl. S. 211). In diese Zeit fällt auch die neu vorgenommene Unterscheidung zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung. Formale Bildung findet klassischerweise in der Schule oder in anderen standardisierten Bildungssettings mit Benotung und Zertifikat statt. Non-formale Bildung findet ebenfalls institutionalisiert statt, jedoch ausserhalb der Schule. Sie ist weniger verpflichtend und führt nicht zu einem anerkannten Abschluss. In der frühen Kindheit sind non-formale Bildungsorte Institutionen der Kinderbetreuung. Informelle Bildung verweist auf nicht-organisierte, alltägliche Bildungsgelegenheiten, die teilweise im Moment nicht als solche wahrgenommen werden. Die Anschlussfähigkeit für die Soziale Arbeit ist durch dieses umfassende Bildungsverständnis gegeben. Gerade im Bereich der non-formalen Bildung ist die Soziale Arbeit vertreten, beispielsweise in der Kinderbetreuung, der offenen Kinder- und Jugendarbeit oder in der Schulsozialarbeit. Rauschenbach (2017) verweist auf die Wichtigkeit von Bildung in der Sozialen Arbeit und beschreibt nebenbei die Kinderbetreuung als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit: «Weil Kinder und Jugendliche sich hierzulande verstärkt in institutionalisierten Settings aufhalten, die – wie etwa die Kindertagesbetreuung – der SozArb zugerechnet oder von ihr mitgeprägt werden, kommt den Prozessen der B. [gemeint ist «Bildung», L. I.] und Befähigung auch in der Praxis der SozArb eine wachsende Bedeutung zu» (S. 213). Dass Bildung nicht nur in der Schule stattfindet, ist für die frühe Kindheit von Bedeutung, weil nebst den Bildungsmöglichkeiten in der Kinderbetreuung auch die Familie als Ort der Bildung verstanden wird. Wie Sting (2013) beschreibt, geht die Sozialpädagogik in ihrem Verständnis von Bildung von der Selbstbildung aus. Bildung kann also nicht ohne Selbsttätigkeit des sich bildenden Menschen vermittelt werden. Gerade für die frühe Kindheit ist dieses Bildungsverständnis relevant, da Säuglinge nicht einfach konditioniert werden können (vgl. S. 15). Im Gegenteil, führt Sting (2013) aus: «Das sich bildende Kind

1 PISA ist die grösste internationale Studie zu Schulleistungen, durchgeführt von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OWZE (bekannter unter OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development) (vgl. OECD, 2022, PISA-Internationale Schulleistungstudie der OECD).

gilt daher von Beginn an als «Akteur seiner selbst»; es ist Produzent oder zumindest Mitproduzent seiner eigenen Bildung und Entwicklung» (S. 15). Das ausgeweitete Verständnis von Bildung und die aktive Rolle der Kinder darin spiegeln sich auch in den zusammengetragenen Publikationen wider. So untersucht Melanie Kuhn beispielsweise Kindheiten in formalen, non-formalen und informellen Bildungskontexten. Geht es um Bildung in Kindertagesstätten, finden sich Publikationen, die sich mit Qualität befassen, mit Sprachförderung, mit Praxisinstrumenten wie Bildungsplänen (z. B. von Tanja Betz) und mit Erziehung und Betreuung. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) sind zu einem stehenden Begriff geworden, der auch Einzug in die Publikationen gefunden hat. Peter Cloos erweitert die frühkindliche Bildung um den Aspekt der inklusiven Bildung und untersucht die FBBE aus der Perspektive der sozialen Ungleichheit. Beim Thema frühkindlicher Bildung schwingt das Thema der Ungleichheit und der Inklusion oft mit. Dies kann einerseits damit zusammenhängen, dass viele Publikationen von Erziehungswissenschaftler*innen verfasst wurden, andererseits kann es auch sein, dass es die Hoffnung gibt, schon in der frühen Kindheit möglichst viel Chancengerechtigkeit herstellen zu können.¹ Diese Frage nach Chancengerechtigkeit und Integration durch frühkindliche Bildung oder Förderung wirft auch Doris Edelmann auf. Im Rahmen der Längsschnittstudie Chancenförderung durch angemessene Deutschkenntnisse im Elementarbereich (CANDELA) kommt Edelmann (2013) zu vier wichtigen Erkenntnissen. Erstens: Was Familien mit und solche ohne Migrationserfahrung voneinander unterscheidet, ist oft, dass eine unterschiedliche Erstsprache² gesprochen wird und viele Eltern mit Migrationserfahrung selbst nicht oder nur teilweise das Schweizer Bildungssystem durchlaufen haben und somit auf wenig Bekanntes zurückgreifen können. Was die Familien nicht unterscheidet, ist, dass «es sich um Mehrgenerationen-, Gross- und/oder Kleinfamilien, alleinerziehende Väter und Mütter sowie Scheidungs- oder Patchworkfamilien handeln (kann). Damit wird deutlich, dass ein Migrationshintergrund an sich nicht grundsätzlich auf einen Bedarf an Unterstützung oder Probleme im Bildungsbereich hinweist» (Edelmann, 2013, S. 122, zitiert nach Edelmann, 2012). Migrationserfahrung ist also nicht gleich Bildungsferne. Diese Erkenntnis kann auch für Fachpersonen der Kinderbetreuung wichtig sein, um das eigene vorurteilbehaftete Denken zu reflektieren. Zweitens: Integration ist kein einseitiges Eingliedern, sondern «ein kontinuierlicher wechselseitiger Austauschprozess zwischen allen Mitgliedern der Gesellschaft» (ebd., S. 123). Da der FBBE so viel Bedeutung bei der Integration von Kindern mit Migrationserfahrung beigemessen wird, würde die Erweiterung der Begriffs FBBE zu FIBBE (Frühkindliche Integration, Bildung, Betreuung und Erziehung) begrüsst (ebd., S. 121). Drittens: Nicht wenige Publikationen befassen sich mit frühkindlicher Sprachförderung in der Kinderbetreuung. Edelmann (2013) verweist auf die Wichtigkeit früher Förderung in der Zweit- oder Drittsprache Schweizerdeutsch, da eine möglichst gerechte Ausgangslage für Bildungserfolg mit dem Verständnis und der Anwendung der Unterrichtssprache einhergeht. Viertens: Familien als Bildungsorte sind wichtig, weil sie Bildungserfolge fördern oder hemmen können und Bildungsentscheidungen für ihre Kinder treffen. Obwohl Familien mit Migrationserfahrung oft grossen Wert auf eine fundierte Bildung legen (was aber nicht in jedem Fall umsetzbar ist), werden sie oft stereotyp als bildungsfern abgetan (vgl. ebd., S. 124, 125).

1 Zum Bild des Kindes als Hoffnungsträger siehe auch Bischoff, Pardo-Puhlmann, de Moll & Betz 2013, S. 15.

2 Die Begriffe Erst-, Zweit- und Drittsprache weisen auf die Wichtigkeit hin, eine erste Sprache vollumfänglich zu erwerben, weil dies das Erlernen weiterer Sprachen unterstützt (vgl. vpod Bildungspolitik, 2022, Erstsprachförderung im Frühbereich).

Zum Thema Bildungsort wurden auch Erkenntnisse zu Übergängen zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten und zur Zusammenarbeit von Fachpersonen verschiedener Bildungsorte veröffentlicht. Ein weiteres Thema, das von Edelmann (2013) sowie von anderen Wissenschaftler*innen aufgegriffen wird, ist das Thema der Qualität der Arbeit von Fachpersonen der Kinderbetreuung, ihre Aus- und Weiterbildung und ihre spezifischen Qualifikationen, zum Beispiel in Hinblick auf die gezielte frühe Sprachförderung. Aufgefallen sind zwei Publikationen von Sonja Perren, die die Frage nach kindzentrierter früher Bildung aufwerfen und danach fragen, was Kinder wollen. Diese Veröffentlichungen stehen im Gegensatz zu vielen anderen Publikationen, die Bildung überwiegend aus Erwachsenensicht thematisieren.

3.5.4 Child well-being

Das Wohlbefinden von Kindern, auf Englisch child well-being, ist ein Konzept aus dem erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Bereich der Kindheitsforschung. Dieses Konzept wird oft in Zusammenhang mit politischen Organisationen wie der OECD oder der UNICEF genannt. Es wird herangezogen, wenn untersucht wird, wie es um das Wohlbefinden von Kindern steht. Den Untersuchungen liegt das Verständnis von Kindern als Akteurinnen und Akteure zugrunde. In meist quantitativ ausgelegten und vergleichenden Studien wird das Wohlbefinden von Kindern bezüglich Themen wie Familie, Schule, Wohnen und Gleichaltrige erforscht. Tanja Betz (2014) bemerkt, dass die qualitative Herangehensweise an das Konzept Child well-being im deutschsprachigen Raum nicht sehr verbreitet ist. Sie sieht in der Kombination quantitativer und qualitativer Zugänge das

Potenzial, die Chancen des Konzepts Child Well-being zukünftig empirisch vertiefter auszuloten. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Perspektiven der Beteiligten, ihre Bedeutungen und Relevanzsetzungen stärker einzubinden und durch eine größere Methodenvielfalt auch jüngere und bislang unterrepräsentierte Altersgruppen in den Blick zu nehmen. (S. 499)

Um auch das Wohlbefinden junger Kinder zu erfassen, sind also qualitative Herangehensweisen unerlässlich. Die Verknüpfung der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung mit (sozial-)politischen Akteuren und NGOs ist relevant, um Aufschluss über die Umsetzung der Kinderrechte geben zu können. So hält Betz (2014) fest, dass die Kindheitsforschung mit Fokus Child well-being zwei Adressatengruppen hat: die Sozialwissenschaften und die Politik. Trotz internationaler Akteure aus Politik und NGOs «kann weder von einer gleichzeitigen noch von einer flächendeckenden Verbreitung des Well-being-Konzepts die Rede sein; beispielsweise sind osteuropäische, asiatische und afrikanische Länder in den Berichten bzw. mit Blick auf eine eigenständige Forschung zum kindlichen Wohlbefinden stark unterrepräsentiert» (ebd., S. 501). Nebst der eben zitierten Veröffentlichung hat Tanja Betz sich im Rahmen von Child well-being mit der Konstruktion guter Kindheit befasst. Das Konzept Child well-being ist thematisch eng mit Vorstellungen von einer guten Kindheit und vom Kindeswohl verknüpft. Wird gefragt, was Wohlbefinden von Kindern ist, wie eine gute Kindheit aussieht, schwingen gegenteilige Um- und Zustände wie Unwohlbefinden, schwierige Kindheit und Kindeswohlgefährdung mit. Es erstaunt also nicht, dass in Zusammenhang mit child well-being auch der Begriff der Ungleichheit oder dem ungleichen Kinderleben genannt wird. Gross

angelegte Studien, beispielsweise die internationale Studie «Children's Worlds», zu der Tim Tausendfreund publiziert hat, da auch Kinder aus der Schweiz befragt wurden, ergründen das Wohlbefinden älterer Kinder, oft ab dem Alter von sechs Jahren, in diesem Fall ab acht Jahren. In Hinblick auf die von Betz geforderte Ausweitung der Untersuchungen auf jüngere Kinder fällt eine neuere Studie des ZeFF von Veronika Magyar-Haas und Alex Knoll auf, die Wohlbefinden und Partizipationsmöglichkeiten von Kindern zwischen null und sechs Jahren untersucht. In einer Studie von Sascha Neumann geht es um das Wohlbefinden von Kindern im Alter von null bis zu zwölf Jahren in Luxemburg. Dabei zählt insbesondere, wie Kinder ihr Wohlbefinden einschätzen. Die beiden Berichte fallen deshalb auf, da sie versuche, sehr junge Kinder in ihre Forschungen miteinzubeziehen, das Grundverständnis von Kindern als Akteurinnen und Akteuren erkennbar ist und deutlich wird, dass Wohlbefinden mit Möglichkeiten zur Partizipation verknüpft ist und nur unter Einbezug von Kindersicht erforscht werden kann. Des Weiteren hat Marion Pomey im Bulletin der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) zum Wohlergehen und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz publiziert. Sie hat des Weiteren zusammen mit Veronika Magyar-Haas zum Wohlergehen von Kindern in Zeiten der Nachhaltigkeit veröffentlicht.

3.5.5 Familie

Familie wurde als Oberbegriff gewählt. Was Familie ist und oder sein kann, wird im Weiteren beschrieben. Nave-Herz (2017) beschreibt, dass es keinen einheitlichen Familienbegriff gibt – weder in der Wissenschaft noch in der Alltagssprache. «So werden häufig F. [gemeint ist hier «Familie», L. I.] und Verwandtschaft synonym gebraucht oder auch die kinderlose Ehe als F. bezeichnet. Heute wird überwiegend das Zusammenleben von einem oder mehreren Erwachsenen mit Kindern als F. bezeichnet» (S. 302). Der Familienbegriff hat sich ausdifferenziert in Ein-Eltern-Familie, Alleinerziehende, Stieffamilie, Patchworkfamilie und Regenbogenfamilie. Familie aus der makrosoziologischen Perspektive betrachtet, ist eine soziale Institution, die unterschiedliche Funktionen wie Schutz, Fürsorge, Reproduktion, Sozialisation, Pflege, Erziehung, Freizeit und Spannungsausgleich erfüllt. Wie ausgeprägt die verschiedenen Funktionen sind, unterliegt dem Wandel der Zeit. So ist beispielsweise die Familie als Ausgleich zur Erwerbsarbeit eine neuere Funktion. Nave-Herz (2017) führt weiter aus, dass die Familie mikroperspektivisch als eine Gruppe der besonderen Art bezeichnet wird, die sich durch festgelegte Rollen und Beziehungen der Gruppenmitglieder zueinander auszeichnet. «Die meisten aus dieser Theorietradition stammenden Definitionen beziehen sich – zum Teil implizit – auf die moderne (west-)europäische Kern-F., weil sie als Kennzeichen von F. den «F.-Sinn» herausstellen, d. h. die Emotionalisierung, Intimisierung und Exklusivität der innerfamilialen Binnensstruktur» (Nave-Herz, 2017, S. 302). Auch bezog sich die Familie lange Zeit auf das System der Ehe, obwohl es immer schon Familien gab, die nicht auf diesem System beruhten. Diese Familien galten als unvollständig. Um nicht eine solche Wertung zu übernehmen, wird in der vorliegenden Arbeit Familie als ein System verstanden, das seine Mitglieder selbst definieren und das biologische, psychische, soziale, familiäre und rechtliche Mutter-, Vater- und Elternschaft umfasst (vgl. Eggen, 2018, S. 189–192). In Bezug auf die Publikationen wurde Familie als Oberbegriff gewählt, der alle Forschungen umfasst, die sich mit Müttern, Vätern, Eltern und Familien befassen. Von Andrea Abraham gibt es Forschungen zu Eltern, die mit perinatalem

Kindstod konfrontiert sind, zu Adoption und Fremdplatzierungen und der Aufarbeitung fürsorgender Zwangsmassnahmen. Dem Thema Fremdplatzierung hat sich auch Emanuela Chiapparini gewidmet, nebst Forschungen zu Elternbildung. Von universitärer Seite gibt es zum Thema der Fremdplatzierung den Zeitschriftenartikel von Marion Pomey «Fremdunterbringung von Kindern: zur Entscheidungsrelevanz normativer Ordnungen von Elternschaft». Tanja Betz befasst sich mit den Erwartungen und Perspektiven von Eltern an ausserfamiliäre Kinderbetreuung, mit Erziehung, Bildung und Entwicklung in Familie und Kindertagesbetreuung in der Migrationsgesellschaft, mit der Zusammenarbeit von Eltern und Kinderbetreuungseinrichtung und mit der machtvollen Zuschreibung der «guten Elternschaft». Doris Bühler-Niederberger hat sich mit generationaler Ordnung und Kinderschutz befasst. Peter Cloos hat Gespräche von Eltern und pädagogischen Fachkräften und ihre Zusammenarbeit unter die Lupe genommen und, gemeinsam mit Betz, die institutionelle Verhältnisverschiebung zwischen Familie und Kindertageseinrichtung. Mit der Familie als Bildungsort hat sich Doris Edelmann beschäftigt. Mandy Falkenreck hat zu Pflegefamiliensettings und dem Zusammenhang mit kompetenter Elternschaft geforscht, zu Eltern und Kindern, wie sie sich in sozialen Räumen bewegen, und zu Familienzentren. Bettina Grubenmann hat sich mit der Stärkung von Elternkompetenzen im Rahmen des Projekts «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» befasst und mit dem Wohlbefinden und der Entlastung von Kindern mit psychisch kranken Eltern. Letzteres in Zusammenarbeit mit Tim Tausendfreund, der unter anderem zu Familienbegleitung und Unterstützung für Familien während der Corona-Pandemie geforscht hat. Martin Hafen hat sich mit belasteten Familien mit kleinen Kindern auseinandergesetzt und, gemeinsam mit Claudia Meier Magistretti, mit familienzentrierter Vernetzung in der Schweiz. Mit hochstrittigen Eltern und dem Familienrat, beides in Zusammenhang mit Kinderschutzfragen, hat sich Andrea Hauri befasst. Auch mit Bezug zum Kinderschutz hat Andreas Jud zu Familienrecht wie gemeinsamer elterlicher Sorge oder Kindesunterhalt geforscht, aber auch zu Kindesmisshandlung und -vernachlässigung in der Familie. Alexander Knoll hat in «Kindheit herstellen. Diskurs, Macht und soziale Ungleichheit in Betreuung und Alltagsgestaltung» unter anderem untersucht, wie Eltern die Betreuung ihrer Kinder organisieren und wie sie sie in Aktivitäten involvieren. Von ihm stammt zudem eine Publikation zur Verletzlichkeit von Müttern und eine zum Thema Adressierung von Eltern in der Elternbildung. Zur diskursiven Erzeugung der Eltern in der schweizerischen Kindertagesbetreuung und zur Materialität von Elterngesprächen hat Melanie Kuhn publiziert. Claudia Meier Magistretti hat zu nachgeburtlicher Betreuung (bei perinatalem Kindsverlust) geforscht, zu Mutterschaft und Salutogenese, zur Stärkung und Armutsprävention von Familien durch frühe Förderung, zur Rolle von Vätern bei postnataler Depression und zu Mütter- und Väterberatung. Ebenfalls an der Schnittstelle von Gesundheit und Familie bewegt sich Maren Zeller mit ihren Untersuchungen des Handelns von Familienhebammen. Johanna Mierendorff hat sich der Interaktionen zwischen dem Personal im Elementarbereich und der Herstellung von Distinktion, den Eltern als Kundinnen und Kunden hochpreisiger Kindertageseinrichtungen und der Entscheidung von Eltern zwischen Parenting und institutioneller Kindertagesbetreuung gewidmet. Zudem hat sie einen Zeitschriftenartikel mit Titel «Neue Aufmerksamkeiten für Familie – Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit» verfasst, eine der wenigen Publikationen, die sich explizit auf die Soziale Arbeit beziehen. Obwohl die sozialpädagogische Familienbegleitung und die Mütter-

und Väterberatungsarbeit wichtige Praxisfelder der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit sind, kommen diese Themen in der Disziplin wenig vor.

3.5.6 Gesundheit

Die Soziale Arbeit ist in verschiedensten Bereichen mit Gesundheit und Krankheit konfrontiert. Ähnlich wie es in der Sozialen Arbeit einen Paradigmenwechsel von der Defizitorientierung hin zur Lösungsorientierung gab, stiess der Medizinsoziologe Antonovsky laut Waller (2017) einen Perspektivenwechsel an, indem er das Konzept der Salutogenese (die Entstehung von Gesundheit) entwickelte (vgl. S. 415). Ein Baustein dieses Konzepts ist das Verständnis von Krankheit und Gesundheit als Kontinuum zwischen den zwei Endpunkten Gesundheit und Krankheit. An welcher Stelle des Kontinuums sich Menschen befinden, hängt von belastenden und schützenden Faktoren ab. Antonovsky spricht von Stressoren und Widerstandsressourcen. Stressoren sind psychosozialer, physischer und biochemischer Art, Widerstandsressourcen bestehen aus psychischen, materiellen, sozialen, kulturellen und makrostrukturellen Faktoren (ebd., S. 416). Diese Abwendung von der rein medizinischen Betrachtungsweise ist für die Soziale Arbeit in höchstem Masse anschlussfähig, da sie sich in vielen Bereichen mit der Frage beschäftigt, was Menschen beeinträchtigt und was sie stärkt. Klassische Bereiche der Sozialen Arbeit an der Schnittstelle zum Gesundheitswesen sind die Spitalsozialarbeit und die Soziale Arbeit in der Psychiatrie, weniger bekannt ist die Soziale Arbeit in Arztpraxen. In Bezug auf die frühe Kindheit hat sich Andrea Abraham mit kindlicher Partizipation im Spitalbetrieb, mit Kindwohl im Spital und mit elterlicher Trauer nach perinatalem Kindstod befasst. Claudia Meier Magistretti hat zu nachgeburtlicher Betreuung (nach perinatalem Kindstod) aus salutogener Perspektive und zu postnataler Depression publiziert und bewegt sich damit an der Schnittstelle zur Hebammenwissenschaft. Maren Zeller forscht ebenfalls an dieser Schnittstelle, indem sie das Handeln von Familienhebammen im Kontext früher Hilfen untersucht. Bettina Grubenmann hat zu Säuglingswohl aus historischer Perspektive publiziert. Ihre Forschung zeigt auf, wie ein medizinisches Verständnis des Säuglingswohls im Laufe der Zeit durch soziale Bindungsaspekte ergänzt wurde. Sie legt ausserdem dar, wie gesundheitsschädigend der Hospitalismus von Säuglingen war und hat zudem wissenschaftliche Begleitforschung von Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern durchgeführt. Auch Tim Tausendfreund hat zu den Auswirkungen psychisch erkrankter Eltern auf ihre Kinder geforscht. Dieses Thema kommt auffälligerweise in den untersuchten Publikationen kaum vor. Auch das Thema Sucht, ein etabliertes Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, kommt nur am Rande vor. So hat Martin Hafen Aufsätze zur Suchtprävention durch frühe Förderung veröffentlicht. Zusätzlich befassen sich Claudia Meier Magistretti und Martin Hafen mit der Ausbildung von Gesundheitskompetenz in der frühen Kindheit. Die Verfasserin und der Verfasser haben einen Bericht zu einer Vorstudie verfasst, die vor dem Hintergrund der Strategie der frühen Hilfen in Österreich der Frage nachgeht, wie es um die familienzentrierte Vernetzung von Gesundheitsförderung in der Schweiz steht. In vielen Publikationen zu Kinderschutz und Kindwohlgefährdung, zum Beispiel von Andreas Jud, geht es um Fragen der psychischen, physischen oder sexuellen Gesundheit oder Versehrtheit. Zu erwähnen ist auch die von Mandy Falkenreck publizierte Beschreibung der Idee eines integrierten Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe- und Gesundheitssystems, die das Gesundheitssystem als wichtigen Akteur der (frühen) Kindheit benennt.

3.5.7 Inklusion

Inklusion ist ein zentrales Anliegen der Sozialen Arbeit. Nicht immer wird die Inklusion als solche erwähnt. Einige der Publikationen befassen sich mit Ungleichheit beim Aufwachsen, beim Zugang zu Bildung oder beim Zugang zur Kinderbetreuung. Das Thema der Ungleichheit verweist auf Armut, zu der es thematische Überschneidungen gibt, doch ist sie nicht das einzige Kriterium für ungleiches Aufwachsen. Auf Ungleichheit wird oft mit dem Argument der Inklusion oder der Integration reagiert. Wie Ahrbeck und Fickler-Stang (2017) festhalten, kommt Inklusion als Begriff im deutschsprachigen Raum erst seit circa 2009 vor und wird gemeinhin mit der zu diesem Zeitpunkt in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention in Verbindung gebracht (vgl. S. 486). Die Begriffe Integration und Inklusion werden oft synonym verwendet. Wie und ob sich diese beiden Begriffe voneinander abgrenzen, wird unterschiedlich aufgefasst. Während die einen Inklusion als gelungene Integration verstehen, verweisen andere auf die Unterschiede (vgl. ebd., S. 486, 487). Die Diskussion über das Verhältnis zwischen Inklusion und Integration wird nicht nur im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderung geführt, sondern auch in Bezug auf Menschen mit Migrationserfahrung. Zusammengefasst kann Inklusion als umfassende Teilhabe trotz individueller Unterschiedlichkeit verstanden werden. Integration wird hingegen als Anpassung von Minderheiten an die Mehrheitsgesellschaft verstanden, ungeachtet ihrer Unterschiede. Somit ist Integration näher am Begriff der Assimilation, der eine umfassende Anpassung beschreibt. Diese gilt heute als ebenso wenig realisierbar wie wünschenswert. Serio (2018) führt aus, dass Integration von einer homogenen Mehrheit ausgeht, dem «Wir», und einer Minderheit, den «Anderen». Dieser Unterschied zwischen «Wir» und den «Anderen» wird aus Zugehörigkeiten kultureller, religiöser oder ethischer Art konstruiert. Allerdings nehmen in aktuellen migrationspolitischen Diskursen Begriffe wie Vielfalt und Diversität mehr Raum ein, und die Vorstellung einer homogenen Mehrheitsgesellschaft gilt als unhaltbar (vgl. S. 2). Ahrbeck und Fickler-Stang (2017) führen aus, dass für die Soziale Arbeit eine differenzierte Betrachtungsweise relevant ist, weil sie sich mit Inklusion und Exklusion oder deren Folgen befasst. In der Sozialen Arbeit hat sich das soziologische Verständnis einer funktional differenzierten Gesellschaft nach Luhmann durchgesetzt. Laut Luhmann gibt es weder eine totale Inklusion noch eine totale Exklusion. Inkludiert werden kann immer nur partiell (vgl. Ahrbeck & Fickler-Stang, 2017, S. 487). Mielenz (2017) hat in Bezug auf Inklusion von Menschen mit Migrationserfahrung vier Bereiche festgehalten: strukturell, sozial, kulturell und Integration durch Identifikation (vgl. S. 490). Soziale Inklusion wird dabei oft in Zusammenhang mit Bildung genannt. Mielenz (2017) umreißt die Beziehung zwischen sozialer Inklusion und Bildung mit folgenden Worten: «Ganz generell lässt sich s. I. als Moment eines jeden Bildungsprozesses beschreiben. Insofern nämlich, dass jede Handlung zwischen Menschen ein Stück gemeinsamer Bedeutung schafft, findet dort auch immer s. I. statt» (S. 490). Die Verschränkung von Migration, Ungleichheit, Bildung und Inklusion ist in der frühen Kindheit allgegenwärtig. Dies zeigt sich auch in den untersuchten Publikationen. Tanja Betz hat beispielsweise den Einfluss von Kindertagesbetreuung auf Ungleichheiten in der frühen Kindheit untersucht: Kinder reproduzieren die Bildungsungleichheit und die soziale Ungleichheit in der frühen Kindheit. Doris Bühler-Niederberger hat sich mit der auf die Ungleichheit in der frühen Kindheit bezogenen Defizitrhetorik befasst – genauer mit dem als Akteurinnen oder Erben konstruierten Bild von Kindern in der

Ungleichheitsforschung und mit Ungleichheit und Marginalisierung. Mit inklusiver Bildungsforschung in der frühen Kindheit hat sich Peter Cloos beschäftigt. Er hat sich ausserdem mit inklusiver Erziehung und Betreuung in Kindertagesbetreuungen, mit Inklusion und Diversität in der kindheitspädagogischen Professionsforschung, mit Multiprofessionalität in inklusiven Settings der frühen Kindheit und FBBE aus der Perspektive sozialer Ungleichheit befasst. Im Gegensatz zu Peter Cloos, der den Begriff der Inklusion verwendet, spricht Doris Edlmann meist von Integration. Ihre Forschungen drehen sich um die Frage, ob sich Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe Bildung und Sprachförderung herstellen lässt. Etwas andere Perspektiven nehmen Alex Knoll und Tanja Perren ein. Alex Knoll nimmt zusätzlich zur professionellen Kinderbetreuung den Alltag in den Blick und beforscht diesbezüglich die soziale Ungleichheit, während Tanja Perren die inklusive Vorschulbetreuung in China untersucht und die sonst allgegenwärtige eurozentristische Sichtweise verlässt. Bettina Grubenmann untersucht unter anderem mit Bettina Brüscheiler und Tim Tausendfreund «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4», ein Projekt, bei dem es darum geht, die Umsetzung der Ziele der Bildungsdirektion Zürich zur frühen Förderung und Sprachförderung festzuhalten. Dieses Projekt wird für ähnliche Forschungen exemplarisch erwähnt, die sich nicht explizit mit Inklusion und Ungleichheit befassen. Implizit schwingen diese Themen jedoch mit. Dies gilt auch für die Frage, wann sich «Ungleichheiten zu Ungerechtigkeiten verfestigen» (Fontanellaz & Grubenmann, 2015, S. 36). Auch bei Publikationen zu Präventionsmassnahmen in der frühen Kindheit, beispielsweise von Claudia Meier Magistretti und Martin Hafen, spielen die Inklusion respektive die Vermeidung oder Abwendung der drohenden Exklusion eine Rolle. Mit Einschluss und Ausschluss hat sich auch Melanie Kuhn befasst, indem sie die diskursive Herstellung der Eltern in der schweizerischen Kindertagesbetreuung untersuchte. Maren Zeller wiederum hat sich mit Integration in der Heimerziehung befasst. Die Veröffentlichungen beziehen sich von ganz konkreter zu implizit mitgedachter Inklusion. Die Vielfalt der Publikationen zeigt, dass Ungleichheit und Inklusion zusammengedacht werden. Ohne Ungleichheit keine Inklusionsnotwendigkeit und ohne Aussicht auf Inklusion keine Behebung von Ungleichheit oder, weitergedacht, keine Chancengerechtigkeit.

3.5.8 Kinderbetreuung

Die Kinderbetreuung nimmt in den Publikationen einen grossen Stellenwert ein. Allerdings gibt es bei diesem Thema wie bei keinem anderen sonst einen relevanten Unterschied zwischen den in der Schweiz und in Deutschland publizierten Berichten, Studien und Artikeln zu früher Kindheit. Der Grossteil aller Publikationen zum Thema Kinderbetreuung in unterschiedlichsten Zusammenhängen stammt aus Deutschland. Schweizer Forschende befassen sich eher selten mit Kinderbetreuung. Dafür spricht, dass nur die OST Kinderbetreuung als Forschungsfeld angegeben hat. Eine mögliche Erklärung sind die in der Schweiz und Deutschland unterschiedlichen Ausbildungssysteme. Kinderbetreuung ist in der Schweiz weder hoch angesehen noch gut bezahlt. Dies spiegelt sich beim Erlernen des Berufes wider. Der Abschluss Fachperson Betreuung Kind (Fabe K) wird in der Schweiz über eine Berufslehre erreicht. Weiterbildungsmöglichkeiten ohne Berufsmatur gibt es nur wenige. Eine mögliche Weiterbildung ist die höhere Fachschule Kindheitspädagogik. In Deutschland gibt es, ähnlich wie die Lehre Fabe K, die Ausbildung Erzieher*in. Zusätzlich gibt es den Berufsabschluss zur sozialpädagogischen

Assistenz (respektive Kinderpfleger*in), der an einer höheren Fachschule erreicht werden kann. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen zählen, im Unterschied zur Schweiz, ebenfalls zu den Berufsabschlüssen der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Diese Abschlüsse werden per Diplom-, Bachelor- oder Masterstudiengang erworben. Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen werden für ihren Berufsabschluss durch Bachelor- oder Masterstudiengang qualifiziert (vgl. Frühe Chancen, 2022, Fachkräfte). Kindheitspädagogik in Deutschland hat somit einen in der Ausbildungs- und Berufshierarchie höheren Stellenwert als in der Schweiz. Das zeigt sich dementsprechend in den Forschungsthemen. Kinderbetreuung wird in der Schweiz durch die Disziplin kaum bearbeitet, in Deutschland hingegen schon. Thematisch gesehen gibt es grosse Ähnlichkeiten zum Thema der Bildung. Vieles, was aus Bildungsperspektive in der Kinderbetreuung untersucht wurde, gibt es ebenso aus Kinderbetreuungsperspektive mit Blick auf die Bildung.

Sonja Perren hat Kind-Fachkraft-Interaktionen in der Kita untersucht und ist Fragen nachgegangen, die sich damit beschäftigen, ob sich Rollenspiele sprachfördernd auswirken und damit die Peer-Beziehungen junger Kinder stärken oder wie wichtig soziale Kompetenzen für das Wohlbefinden von Kindern in der Kita sind. Auch Fragen zur Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen hat Sonja Perren erforscht. Dies gilt auch für Sascha Neumann, Claudia Meier Magistretti und Martin Hafen.

Melanie Kuhn und Sascha Neumann haben den institutionellen Sinn von Partizipation in der Kita untersucht und zu Sprachförderung und Mehrsprachigkeit in der Kita publiziert. Sascha Neumann hat zudem Akteurschaft und Partizipation von Kindern im Betreuungsalltag und heilpädagogische Frühförderung in Kitas beforcht. Melanie Kuhn hat sich mit der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte befasst, zum Beispiel dem rassismuskritischen Unterricht in der Erzieher*innenausbildung, aber auch mit Aspekten der Praxis in Kindertageseinrichtungen wie den Elterngesprächen. Johanna Mierendorff hat sich auf institutioneller Ebene mit Kinderbetreuungseinrichtungen beschäftigt und die Platzvergabe von Kitas oder die Ökonomisierung und Kommerzialisierung des Elementarbereichs unter die Lupe genommen. Peter Cloos hat, wie auch andere, zu Sprachförderung in Kinderbetreuungseinrichtungen geforscht, ausserdem zu Multiprofessionalität, zu Teamarbeit und viel zur Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte. Mit der Zusammenarbeit von Eltern und Kita, mit der Beteiligung von Eltern und Kindern in der Kita, mit Sprachförderung und früher Förderung in Kinderbetreuungseinrichtungen hat sich Tanja Betz befasst.

Die Ausnahme der Forschenden in der Schweiz, die sich mit dem Thema Kinderbetreuung beschäftigt haben, sind Martin Hafen mit einem Grundlagenpapier zu professioneller Kinderbetreuung in der Schweiz, Doris Edelmann mit Untersuchungen zu Spielgruppen und Bettina Brüscheweiler, Bettina Grubenmann und Tim Tausendfreund mit dem Projekt «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4». Vergleicht man die postulierte Wichtigkeit der frühen Kindheit mit dem eher geringen Forschungsaufkommen im Bereich der Kinderbetreuung, ist dies ein Missverhältnis. Junge Kinder müssen betreut werden, das Angewiesensein auf sorgende Menschen und der sich entwickelnde Grad an Autonomie sind ebenso strukturgebend für das Lebensalter frühe Kindheit wie ihre Wichtigkeit in Bezug auf das weitere Leben. Insofern wäre eine intensivere Erforschung der privaten und professionellen Betreuung angezeigt.

3.5.9 Kinderschutz

Seit Anfang Januar 2013 gibt es, infolge einer Revision des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Aufgabe der interdisziplinär arbeitenden KESB ist die Mandatsanordnung und die Beauftragung der Beistandschaft. Diese führt das Mandat und hat oft eine sozialarbeiterische Ausbildung (vgl. Wider, 2015, S. 295). Auch in der Fachbehörde sind Sozialarbeitende vertreten, nebst Juristinnen und Juristen und Fachpersonen aus Medizin, Psychologie, Pädagogik, Psychiatrie, Finanz- und Gesundheitswesen (vgl. ebd., S. 298). Dass die Praxis des Kindes- und Erwachsenenschutzes stark durch die Soziale Arbeit geprägt ist, zeigt sich auch in der Disziplin.

Doch nun zuerst zum Begriff des Kinderschutzes: Bei dessen Verwendung lassen sich gemäss Schutter (2020) drei Arten identifizieren. «Die breiteste und diffuseste Verwendung bezieht sich auf einen allgemeinen gesellschaftlichen Anspruch des Kinderschutzes im Sinne familien- oder sozialpolitischer Desiderate und Massnahmen» (S. 463). Die zweite Verwendung bezieht alle primärpräventiven¹ Massnahmen für Familien mit neugeborenen Kindern mit ein. Die dritte Definition umfasst den Kinderschutz als Bündel von Massnahmen, das Kinder vor konkreter Gefährdung wie Vernachlässigung, Missbrauch und Misshandlung bewahren soll. «Der Begriff Kinderschutz kann in diesem Fall als Antagonismus zur Kindeswohlgefährdung angesehen werden» (ebd.). Ist die Rede von Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, stellt sich auch die Frage nach dem Kindeswohl. Zitelmann (2020) führt aus, dass dieser Begriff durch die Sorgerechtsregelung für Scheidungskinder geprägt ist und diesbezügliche Kriterien für Kinder in Gefährdungssituationen² nicht anwendbar sind (vgl. S. 454). Beispiele für Kindeswohlkriterien sind «Kontinuität und Stabilität von Erziehungsverhältnissen; die Beachtung innerer Bindungen des Kindes, die individuelle Förderung des Kindes, die Achtung seiner Selbstbestimmungsfähigkeit und der Umgang mit beiden Elternteilen» (ebd.). Aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie auch von Seiten des Rechts werden die Kriterien erweitert, in Anlehnung an die UN-Kinderrechtskonvention und das Konzept der «Basic Needs», durch die folgenden Bedürfnisse: Liebe, Bindung, Erkundung der Welt, Versorgung, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Erziehung, Erfahrungsraum, Schutz von Gewalt und Gefahren (vgl. Zitelmann, 2020, S. 454; Ludewig, 2009, S. 924). Zitelmann (2020) hält fest: «Das ‹Kindeswohl› kann jede für die seelische Entwicklung und persönliche Entfaltung eines Minderjährigen bedeutsame Lebenssituation bzw. Beziehungsgestaltung sein» (S. 454). Nun fehlt in der Aufzählung der Grundbedürfnisse das Bedürfnis nach autonomer Lebensgestaltung und Mitbestimmung. In Bezug auf sehr junge Kinder hält Zitelmann (2020) fest: «Die kindliche Autonomieentwicklung beginnt in den ersten Lebenswochen und ist bedeutsam für die Überzeugung, das eigene Leben eigenständig und wirkmächtig zu gestalten. Schon früh wird die Freude des Babys deutlich, die Ursache von Wirkungen zu sein, gleich ob es sich um seinen Körper, seine Umwelt oder seine Beziehungen handelt» (S. 460, 461). Erfährt das Kind eine liebevolle, aufmerksame und sichere Begleitung durch Erwachsene, wird es sich auf die Erkundung der Welt

1 Primärpräventive Massnahmen sind in Deutschland im Rahmen der Frühen Hilfen für alle Familien mit Kindern von null bis zu drei Jahren vorgesehen, selektive Präventionsmassnahmen zusätzlich für alle sogenannten Risikofamilien mit Kindern von null bis zu drei Jahren, die in belastenden Umständen leben (vgl. Schutter, 2020, S. 470).

2 Ergänzend zu den Ausführungen von Zitelmann (2020) wird hier festgehalten, dass auch Trennungen und Scheidungen Gefährdungen für Kinder beinhalten können, beispielsweise bei Hochstrittigkeit der Eltern oder bei häuslicher Gewalt.

einlassen können. Werden Bindungspersonen aber als ängstigend oder verletzend erlebt, wird die (Autonomie-)Entwicklung gestört. Fachpersonen der frühen Kindheit sind durch die noch mangelnde sprachliche Ausdruckskraft der jungen Kinder auf grosses Fachwissen hinsichtlich Entwicklung des Kindes, Erziehungsfähigkeit der Eltern, Anzeichen für Vernachlässigung, Bindungsstörung, Misshandlung und Missbrauch angewiesen (ebd., S. 461, 455).

Welche Themen die Forschenden in Bezug auf den Kinderschutz beschäftigen, ist aus der Publikationsliste abzuleiten. Daraus ist ersichtlich, dass der Kinderschutz von Forschenden der Fachhochschulen der Sozialen Arbeit in der Schweiz intensiv untersucht wird. Der Kinderschutz ist ein zentrales Thema der Sozialen Arbeit in der Schweiz im Bereich Kindheit. Nebst der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist der Kinderschutz das Arbeitsfeld, das im Namen das Wort Kind enthält. Nun beziehen sich viele Forschungen auf die Kindheit allgemein, in der die frühe Kindheit enthalten ist. Altersangaben oder explizite Erwähnung der frühen Kindheit sind selten.

Andrea Abraham hat sich mit dem Kindeswohl hospitalisierter Kinder beschäftigt. Die Untersuchung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen von Kindern, die sie durchführt, steht in Zusammenhang mit der heutigen Professionalisierung des Kindes- und Erwachsenenschutzes, richtet aber den Fokus auf die Aufarbeitung. Wie sich Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen auf nachkommende Generationen ausgewirkt haben, hat nebst Andrea Abraham auch Doris Bühler-Niederberger erforscht. Bettina Grubenmann bezieht sich in ihrer Publikation «Das Säuglingswohl im Kontext von fachlichem Wissen und <guter> Praxis» und in ihrer historischen Analyse «Das Säuglingswohl in der Schweiz» explizit auf die frühe Kindheit respektive noch spezifischer auf das Säuglingsalter¹. Auch Martin Hafen berührt mit seinen Schriften zu Prävention in der frühen Kindheit, zum Beispiel bezüglich belasteter Familien, das Thema Kinderschutz. Allerdings sind Interventionen des Kinderschutzes in diesen Fällen zukünftige Szenarien, die es zu vermeiden gilt. Andrea Hauri und Andreas Jud haben zu Fragen des Kinderschutzes ausführlich publiziert. Themen der Veröffentlichungen von Andrea Hauri sind Einschätzungen und Instrumente der Abklärung von Kindwohlgefährdung, zivilrechtlicher Kinderschutz, Kinderschutzrecht, Früherkennung von Kindeswohlgefährdung im Frühbereich, psychosoziale Interventionsmöglichkeiten bei (hoch-)konflikthafter Elternschaft und die Praxis des Kinderschutzes in unterschiedlichen Kantonen. Andreas Jud hat etliche Beiträge zu den Themen Kindsmisshandlung, sexueller Missbrauch, Kindesplatzierung, Feststellungen des Kindesverhältnisses, Kindwohlgefährdung und Instrumente zu deren Abklärung, Praxis der KESB zur gemeinsamen elterlichen Sorge, Früherkennung in ärztlichen Praxen, Vernachlässigung und Vulnerabilität von Kindern auf der Flucht publiziert. Bei den Publikationen von Jud und Hauri fällt die Praxisnähe auf. Viele der Artikel sind Resultate von Praxisforschung² und damit typisch für Fachhochschulen, die die Nähe zur und Nützlichkeit für die Praxis zum Ziel haben. Auch Marion Pomey hat sich mit dem Kinderschutz auseinandergesetzt, und zwar mit sozialpädagogischen Kriseninterventionen bei Kindwohlgefährdung. Sie hat den Fokus auf die Vulnerabilität und auf Fremdunterbringungen bei Kindwohlgefährdung

1 Unter Säuglingsalter wird gemeinhin das erste Lebensjahr verstanden.

2 Wie Heiner (1988) festgehalten hat, ist der Begriff der Praxisforschung kein eindeutiger (vgl. S. 7). Die Definition von C. Wolfgang Müller (1988) passt bezüglich der Forschungen der Fachhochschulen, die für diese Thesen untersucht wurden. Er unterscheidet zwischen der Erforschung der Ursachen sozialer Probleme, der empirischen Begleitung von Prozessen Sozialer Arbeit und der Evaluation sozialarbeiterischer Interventionen (vgl. S. 17).

gerichtet. Maren Zeller hat sich der Verbindung von Gesundheitsfachkräften und Kinderschutzaufgaben gewidmet. Gemeinsam mit Bettina Grubenmann hat sie bei der bereits erwähnten Diskursanalyse über Gefährdungen im ersten Lebensjahr publiziert. Von universitärer Seite her findet sich wenig Forschung zu Kinderschutzfragen. Doris Bühler-Niederberger nimmt mit ihrer Publikation «Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme und Praktiken» eine etwas andere Sichtweise auf den Kinderschutz ein und stellt damit eine zentrale Frage, die sonst fehlt. Tanja Betz und Sascha Neumann diskutieren Kindwohl in ihrem Buch in Zusammenhang mit «Guter Kindheit».

3.5.10 Kindheit

Kindheit ist in der Umgangssprache die Lebensphase, in der man Kind ist. Sie dauert, rechtlich gesehen, bis zum Alter von 18 Jahren. Die frühe Kindheit dauert je nach Definition von null bis vier Jahre¹ oder von null bis sechs Jahre. Knoll (2018) definiert die frühe Kindheit wie folgt: «Die frühe Kindheit wird formal als derjenige Teilabschnitt der Kindheit verstanden, in welchem ein Kind im Alter von null bis sechs Jahren situiert wird» (S. 25). Er führt weiter aus, dass aus einer konstruktivistischen Sichtweise heraus nicht gegeben ist, was ein Kind ist und was die Kindheit ist. Kindheit sind Vorstellungen und Bilder², die mit diesem Begriff verbunden werden. «Diese Vorstellungen und Bilder stehen mit gesellschaftlichen Praktiken in Zusammenhang, welche Kindheit diskursiv herstellen und damit die Bedingungen und Möglichkeiten ihrer Ausgestaltung eingrenzen» (ebd., S. 25). Nicht nur die Bilder und Vorstellungen von Kindheit sind unterschiedlich, sondern auch die von Kindern erlebte Kindheit. Da die Kindheit ungleich ist, also unterschiedlich gelebt und erlebt wird, schlägt er vor, von Kindheiten in der Mehrzahl zu sprechen (ebd., S. 26). Diesen Ansatz verfolgen auch Doris Bühler-Niederberger und Tanja Betz. Erstere hat Kindheiten aus soziologischer Perspektive in Bezug auf Sozialisation, Gesellschaft, Proletariat, Moderne und Migration untersucht, letztere hat beispielsweise zu Bildern von Kindheit publiziert. Alex Knoll hat, nebst oben zitierter Veröffentlichung, verschiedene Texte zur Herstellung von Kindheit sowie zu Diskurs und Macht verfasst.

Kindheit wird zudem in zahlreichen Publikationen mit Professionalisierung verbunden, so zum Beispiel in dem von Tanja Betz und Peter Cloos verfassten Buchbeitrag «Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld» in dem von ihnen herausgegebenen Buch «Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes». Cloos hat sich zudem mit der Professionsforschung auseinandergesetzt, so unter anderem im Aufsatz «Frühpädagogische Profession(alisierung)sforschung – Möglichkeiten und Grenzen professionstheoretischer Zugänge». Mit der Professionalisierung im Elementarbereich hat sich Doris Edelmann befasst, und zwar unter dem Fokus der Chancengerechtigkeit durch frühe Bildung. Wichtig zu nennen ist das schon öfters erwähnte Buch «Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung», das von Mandy Falkenreck und Bettina Grubenmann herausgegeben worden ist. Grubenmann hat

1 Zum Beispiel in der Publikation der Schweizerischen UNESCO-Kommission «Für eine Politik der frühen Kindheit. Eine Investition in die Zukunft» (2019, S. 11); ausserdem im von der Jacobs Foundation publizierten und von Balthasar und Ritz verfassten «Whitepaper zur Investition in die frühe Kindheit: Fokus volkswirtschaftlicher Nutzen» (2020, S. 5).

2 Vergleiche hierzu auch das von Bettina Grubenmann verfasste Kapitel in «Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung» (2013, S. 35–48).

zusammen mit Barbara Fontanellaz das Kapitel «Aufwachsen in der Schweiz» verfasst. Auch Hafen hat mit seinem Bericht «Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich» das Thema Professionalisierung aufgenommen. Melanie Kuhn hat den Buchbeitrag «Wissens- und differenzkritische Überlegungen zur Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Migrationsgesellschaften» verfasst und zu Profession und Professionalität publiziert. Auch Meier Magistretti hat sich einem Element von Professionalität gewidmet, und zwar den «Rahmenbedingungen des Einsatzes von nicht formal qualifiziertem Personal im Bereich Bildung, Betreuung und Erziehung». Sascha Neumann hat sich ebenfalls mit Professionalisierung befasst, unter anderem mit Blick auf das Programm kindheitspädagogischer Professionalisierungsforschung. Wie die Aufzählung deutlich macht, sind die Herstellung von Kindheit und Professionalisierung im Bereich der Kindheitspädagogik vorherrschende Themen der Forschungspublikationen, die erfasst wurden.

3.5.11 Raum

Der Begriff des Sozialen Raums geht auf den französischen Soziologen Pierre Bourdieu zurück. Er bezeichnet die Gesellschaft als eine Klassengesellschaft, deren Klassen durch die drei Kapitalien ökonomisches Kapital, soziales Kapital und kulturelles Kapital strukturiert werden. Die Ausstattung der drei Kapitalien, zum Beispiel Herkunft und Beruf eines Menschen, bestimmen seine Position im Sozialen Raum. Die Bestimmung der Position erfolgt einerseits über den Menschen selbst und andererseits von aussen. Der Soziale Raum ist als eine Art Netz vorstellbar. Es bestehen Beziehungen zwischen den Positionen innerhalb des Sozialen Raumes. Diese sind objektiver Art im Sinne von Strukturen (vgl. Abels & König, 2016, S. 182, 183). Bei Bourdieu ist der Soziale Raum «der allgemeine Rahmen der Erfahrungen und der täglichen Praxis. Der soziale Raum ist aber auch eine symbolische Ordnung, nach der die Menschen Dinge, Situationen, sich selbst, die Angehörigen des eigenen sozialen Raumes und auch die, die nicht dazugehören, einordnen und bewerten» (ebd., S. 183). Während also bei Bourdieu der Soziale Raum ein Ort der Erfahrung, der Praxis, aber auch der Einordnung ist, so stellt er in der Sozialen Arbeit vielmehr ein Territorium oder einen subjektiven Raum im Sinne der Lebenswelt dar (vgl. Galuske, 2013, S. 302). Die Grenzen eines Sozialen Raums im territorialen Verständnis können geografischer Art sein – gemäss der historischen Entwicklung eines Ortes. Sie können auch je nach Nutzung, Sozial-, Bbauungs- oder Wohnstruktur, Verwaltungseinheiten oder durch die amtliche Statistik bedingt sein. In einem subjektiven lebensweltlichen Verständnis sind die Sichtweisen und Vorstellungen von Bewohnenden über ihren Sozialraum massgebend (vgl. Lukas, 2017, S. 944). In Deutschland hat sich vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit das subjektive Sozialraumverständnis durchgesetzt. Es bezieht sich «in dieser Denkweise auf einen durch Menschen erschaffenen und damit sozial konstruierten Raum» (Galuske, 2013, S. 302). Auf der organisatorischen Ebene hingegen wird Sozialraum eher territorial-verwaltungsmässig und somit pragmatisch gedacht (vgl. ebd., S. 303).

Ursprünglich war vorgesehen, Theorien des Sozialraums, beispielsweise von Wolfgang Hinte, in Bezug zur frühen Kindheit zu setzen. Durch die Erfassung und Untersuchung der Publikationen der Forschungstätigkeiten im Bereich frühe Kindheit wurde deutlich, dass erstens dem Thema Raum in der frühen Kindheit eher wenig Beachtung geschenkt wird und zweitens Ausführungen von Bettina Brüscheiler und Christian Reutlinger (2013) zum Schluss

kommen, dass das Verhältnis von früher Kindheit und Raum noch nicht geklärt ist. Sie plädieren für ein nicht-dingliches Verständnis von Raum, also für Räume im Sinne von «Bildungslandschaften, Sozialräumen, Sozialregionen, von Lebenswelten, manchmal Lebensräumen» (S. 72). Reutlinger und Brüscheiler (2013) halten fest: «Erst wenn wir mehr Erkenntnisse des heutigen Raumerlebens von Kindern und den daraus hervorgehenden Entwicklungs- und Bewältigungsherausforderungen haben, lassen sich geeignete sozialarbeiterische und pädagogische Angebote ausloten» (S. 73). Erwähnen möchte ich dennoch die Publikationen zum Thema. Bettina Brüscheiler hat einige Publikationen zu Raum verfasst, zum Beispiel «Die Rede von KinderRäumen. Eine kritische Diskursanalyse zu Kinder und Raum» oder Schriften zu sozialräumlichen Bedingungen des Aufwachsens, Bildungsräumen und dem Raum als drittem Erzieher. Peter Cloos hat «Die Dinge und der Raum. Materialien zur Frühpädagogik» veröffentlicht. Die Publikation «Spannungsfelder organisierter Lebensräume. Forschungsbeiträge zu Pflegefamiliensettings und Vergemeinschaftungsprozessen in stationären Einrichtungen» wurde von Mandy Falkenreck verfasst; sie hat an der vom Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission herausgegebenen Fokuspublikation «Sozialer Raum» mitgearbeitet. Melanie Kuhn und Sascha Neumann haben sich dem Thema Differenz und Ungleichheit im Kontext von Mehrsprachigkeit gewidmet und dieses Thema aus raumanalytischer Perspektive betrachtet. Raum scheint ein Thema zu sein, das durch seine facettenreiche Gestalt großes Potenzial für weitere Forschungen hat.

3.6 Erkenntnisse und Schlussfolgerung

Die Kategorien, die den Themen entsprechen, in den Publikationen vorzufinden waren und oben beschrieben wurden, sind Agency, Armut, Bildung, Child well-being, Familie, Gesundheit, Inklusion, Kinderbetreuung, Kinderschutz, Kindheit und Raum. Jedes dieser Themen verfügt über verschiedene Facetten, die beforscht wurden. Diese Facetten wurden zu Themen zusammengefasst. So bilden sich beispielsweise im Rahmen der Kategorie Bildung die Themen Bildungschancen, Bildungsungleichheit, Familie, FBBE, Inklusion, Lernprozesse, Nonformale Bildung, Partizipation, Qualität, Spiel und Sprache ab. Um diese Vielfalt erfassen zu können, wurde sie visuell in der untenstehenden Illustration dargestellt.

In der Abbildung 2 sind die Kategorien zu sehen, die sich aus den untersuchten Publikationen ergaben. Jede Kategorie hat eine Farbe. Um den Kategorienamen herum sind die Themen, die im Zusammenhang mit der Kategorie beforscht wurden, angeordnet. Kommt ein Thema in einer anderen Kategorie oder in mehreren vor, so tragen die Kategorien mehrere Farben, um zu zeigen, dass einzelne Themen in verschiedenen Zusammenhängen genannt wurden. Die gestrichelten Linien stehen für die durch die Publikationen hergestellten Beziehungen zu anderen Themen. Durch diese Darstellung wird aufgezeigt, dass es aus der Perspektive der Disziplin ein Themennetz zur frühen Kindheit gibt. Werden die Linien und damit Verbindungen gezählt, die von einer Kategorie zu anderen Kategorien bestehen, fällt auf, dass das Thema Kinderbetreuung mit Abstand am meisten in Zusammenhang mit anderen Kategorien steht – dazu mehr weiter unten.

Nach diesen Ausführungen zu den Hauptthemen der Disziplin in der frühen Kindheit und der visuellen Darstellung wird kurz auf Themen eingegangen, die aus verschiedenen Gründen aufgefallen sind und erwähnenswert scheinen, um Vielfalt und Kontraste der Publikationen sichtbar zu machen. Es folgen zentrale Erkenntnisse und die Schlussfolgerung, die für den theoretischen Teil der Masterthesis relevant ist.

Die Themen des Körpers und der Emotionen erschienen in den Veröffentlichungen, die zusammengetragen wurden, nur am Rande. Erwähnenswert scheint das Thema deswegen, weil der Körper in der frühen Kindheit sehr präsent ist – ein Grossteil der Sorgearbeit geschieht immerhin über körperliche Berührung. Deswegen wäre anzunehmen, dass die körperliche, emotionale und geistige Entwicklung von grossem Interesse ist, da Kinder die Welt mit allen Sinnen und ganzkörperlich erfahren. Verwiesen wird an dieser Stelle auf drei Veröffentlichungen: eine von Tanja Betz und Sascha Neumann zu Körperlichkeit im Kindesalter, eine von Veronika Magyar-Haas zur Regulierbarkeit von Emotionen und eine von Sonja Perren zum Schlafverhalten von Kleinkindern.

Auch das Thema des Risikos ist, in unterschiedlichen Facetten, behandelt worden. Mit der Verletzlichkeit der frühen Kindheit ist geht auch das Risiko einher, dass Verletzungen geschehen. Ob präventive Fördermassnahmen oder Interventionen des Kinderschutzes, beides sind Antworten auf bestehende oder eingetretene Risiken. Ein Risiko für junge Kinder betrifft ihr Aufwachsen in der Familie und bei Sorgeberechtigten. Sonja Perren hat zu «early childhood family risk» publiziert, Tim Tausendfreund spricht von kumulativen Risiken in belasteten Familien, und Andreas Jud forscht zu Risikoepidemiologie und Kinderschutzstatistik. Gerade auch Publikationen zu Prävention, beispielsweise von Martin Hafen, beinhalten implizite Risiken, die es zu verhindern gilt.

Aufgefallen ist die eher geringe Erforschung des (früh-)kindlichen Spiels. Sonja Perren hat sich in verschiedenen Publikationen mit dem sozialen Rollenspiel auseinandergesetzt. Dass sie aus der Disziplin der Psychologie kommt, die bei der vorliegenden Auswahl an Forschenden untervertreten ist, lässt die Vermutung aufkommen, dass diese Themenwahl damit zu tun hat und nicht weil das Thema Spiel nicht von Interesse ist.

Ebenfalls aufgefallen sind zwei Publikationen von Johanna Mierendorff, die als einzige von der universitären Seite kommt. Sie stehen in direktem Zusammenhang mit Sozialer Arbeit. Gemeint ist der Buchbeitrag «Kindheit, Jugend und soziale Ausschließung» im Handbuch Soziale Ausschließung und Soziale Arbeit, Band der Reihe «Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit»

und die Monografie «Neue Aufmerksamkeiten für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit».

Erkenntnisse aus der Untersuchung der Disziplin sind folgende:

- Die frühe Kindheit als Forschungsbereich, der auch anschlussfähig für die Soziale Arbeit ist, wird durch die Erziehungswissenschaft geprägt¹. Die Psychologie befasst sich in der Tendenz eher mit Entwicklungsaufgaben der frühen Kindheit, die anschlussfähiger für die Medizin sind. Die Soziologie mit ihrer, vereinfacht ausgedrückt, theoretischen Perspektive auf gesellschaftliche Themen, ist nicht auf derselben Ebene der Konkretheit wie die Handlungswissenschaft Soziale Arbeit. Die Erziehungswissenschaft und somit auch die (Sozial-)Pädagogik stehen demnach der Sozialen Arbeit am nächsten und bringen zum Ausdruck, dass die Soziale Arbeit, entgegen dem Bild, das sie an Schweizer Fachhochschulen von sich abgibt, doch dem Themenfeld Betreuung, Bildung und Erziehung zugehörig ist.
- Forschende der Fachhochschulen Sozialer Arbeit stammen bis auf wenige Ausnahmen nicht aus der Sozialen Arbeit, sondern überwiegend aus verwandten Wissenschaften wie der Erziehungswissenschaft, der Soziologie, der Psychologie und der Sozialanthropologie². Daraus lässt sich einerseits der Schluss ziehen, dass sich die Soziale Arbeit als Disziplin in der Schweiz noch nicht etabliert hat, und andererseits die Schlussfolgerung ableiten, dass die frühe Kindheit als Forschungsfeld Potenzial bietet.
- Forschungen zu Kindheit(en) gibt es viele, Forschungen explizit zu früher Kindheit eher wenig. Eine Hypothese zur Erklärung dieses Umstandes ist, dass gängige qualitative Forschungsmethoden der Sozialen Arbeit und verwandten Wissenschaften auf sprachlichen Quellen, beispielsweise Interviews, beruhen. Zu prüfen wäre demzufolge, welche anderen Methoden sich eignen, um Aspekte der frühen Kindheit zu untersuchen. Insbesondere ethnologische Methoden der Feldforschung könnten, in Ergänzung zu anderen, aufschlussreich sein.
- Aufgefallen ist nicht nur, welche Themen beforscht werden, sondern auch, welche Themen nicht beforscht werden. Dass Kinderbetreuung, ob im professionellen oder privaten Kontext, vor allem durch Frauen geleistet wird und welche spezifischen Fragestellungen damit zusammenhängen, beispielsweise Anerkennung der Tätigkeiten in der frühen Kindheit oder Investitionen in die frühe Förderung und Bildung, ist kein Thema in den untersuchten Forschungen.
- Der unter dem Kapitel «Kinderbetreuung» bereits ausgeführte Unterschied zwischen Deutschland und der Schweiz, was die Forschungstätigkeiten im Bereich Kinderbetreuung angeht, fällt auf. Nebst dem erwähnten Unterschied der Ausbildungen in der frühen Kindheit könnten mögliche Gründe auch in der unterschiedlichen Professionsgeschichte der Sozialen Arbeit in Deutschland und der Schweiz liegen. In der Schweiz

1 Siehe dazu den Anhang unter Themen der Disziplin: Universität und Pädagogische Hochschule.

2 Siehe dazu den Anhang unter Themen der Disziplin: Fachhochschulen.

gründet die Soziale Arbeit auf Tätigkeiten im Feld der frühen Kindheit. Die Abwendung von diesem Feld könnte als Professionalisierungsgeschichte gelesen werden: Wenn diese These stimmt, versucht die Soziale Arbeit, sich von ihrem Ursprung und somit von einer hauptsächlich weiblich konnotierten Tätigkeit, sprich einer weniger anerkannten und prestigeträchtigen Zuschreibung, zu distanzieren, um als professionell wahrgenommen zu werden.

- Als besonders anschlussfähig für die Soziale Arbeit wird das Dreier-Konglomerat Child well-being, Agency und Kinderschutz und das Vierer-Konglomerat Armut, Inklusion, Kinderbetreuung und Bildung angesehen. Der Kinderschutz, der auch schon in der Untersuchung der Praxis als ein für die Soziale Arbeit in der frühen Kindheit zentrales Arbeitsfeld herausgearbeitet wurde, das von Fachhochschul-Forschenden intensiv untersucht wird, steht in enger Verbindung mit dem Thema Child well-being, das nach dem Wohlbefinden des Kindes fragt. In beiden Bereichen wird zudem die Frage nach dem Kind als Subjekt mit Handlungs- und (Selbst-)Bestimmungsmöglichkeiten verhandelt. Verbindende Themen sind Kinderrechte, Kindersicht, Kinder als Akteurinnen und Akteure und Partizipation. Das Vierer-Konglomerat verhandelt die Themen Inklusion, Armut und Bildung und setzt sie in Zusammenhang mit dem Thema der Kinderbetreuung. Diese soll Inklusion, Armutsprävention und Bildung leisten. Hier stellen sich Fragen nach frühkindlicher Förderung und Bildung, nach Prävention und Professionalisierung im Bereich der frühen Kindheit.

Da zusätzlich in den beiden erwähnten Konglomeraten Grundsätze der Sozialen Arbeit wie Ermächtigung, Partizipation, Selbstbestimmung und Integration enthalten sind, wird darauf im letzten Teil dieser Masterthesis eingegangen (vgl. AvenirSocial, 2010, S. 10). Hierfür werden theoretische Bezüge zu den Konglomeratsthemen hergestellt, anhand derer die abschließende Diskussion über das Verhältnis von früher Kindheit und Sozialer Arbeit geführt wird.

4. Das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit

Um sich dem Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit über die vorgenommene Übersicht in Praxis und Disziplin hinaus zu nähern, werden theoretische Bezüge der Sozialen Arbeit hinzugezogen. Im ersten Teil werden Elemente der Sozialarbeitstheorie nach Silvia Staub-Bernasconi behandelt und im zweiten Teil werden Aspekte der Prävention und der frühen Förderung, die in Niklas Luhmanns soziologischer Gesellschaftstheorie thematisiert werden, aufgegriffen. Bei beiden theoretischen Bezügen wird auf Wissenschaftler*innen rekurriert, die aus beiden Theorien bereits wichtige Verbindungen zur frühen Kindheit gezogen haben. Iris Engelhardt hat mit der Publikation «Soziale Arbeit und die Menschenrechte des Kindes» (2016) den Zusammenhang zwischen Kinderrechten und Menschenrechten auf der Basis von Staub-Bernasconis Theorie erforscht. Martin Hafen begründet seine präventionstheoretischen Überlegungen mit Luhmanns Systemtheorie. Die Anschlussfähigkeit der für die Soziale Arbeit zentralen Theorien wurde also bereits herausgearbeitet. Dass beide Zugänge einander ergänzen, zu einem umfassenden Verständnis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit führen können und dabei helfen, das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit zu klären, ist Teil dieses Kapitels.

4.1 Soziale Arbeit als Kinderrechtsprofession?

«Die Bezüge zwischen den Kinderrechten und der Sozialen Arbeit können auf vielfältige Weise hergestellt werden» (Engelhardt, 2016, S. 122). Ein möglicher Bezug, der sich aus den Untersuchungen der frühen Kindheit in Praxis und Disziplin der Sozialen Arbeit ergibt, wird in diesem Kapitel umrissen. Das erwähnte Dreier-Konglomerat Agency, Child well-being und Kinderschutz ist unter anderem deswegen ein Konglomerat, weil die drei Komponenten in Praxis und Disziplin unterschiedlich verankert sind. Während der Kinderschutz ein Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit ist, bilden Agency und Child well-being einen (möglichen) konzeptionellen und theoretischen Hintergrund. Verbindende Aspekte der drei Themen werden hier nochmals festgehalten, um den Bogen zu Theorien der Sozialen Arbeit schlagen zu können. In der Theorie und Praxis des Kinderschutzes sowie im Konzept des Child well-being ist das Thema des Kindeswohls zentral. Beide nehmen hierfür, wie in den entsprechenden Unterkapiteln nachzulesen ist, Bezug auf die Kinderrechte. Auch sind beim Kinderschutz und bei Child well-being die subjektive Sicht der Kinder, ihre Mitbestimmungs- und Handlungsmöglichkeiten wichtige Referenzpunkte. Hier ist das Agency-Konzept mit dem Schwerpunkt auf Handlungsmächtigkeit und Kindersicht anschlussfähig. Kinderschutz, Child well-being und Agency berufen sich auf die Wichtigkeit der Perspektive und Akteurschaft der Kinder und die UN-Kinderrechtskonvention. Doch beziehen sich die Kinderrechte ebenso auf Kindeswohl, Kindersicht und Akteurschaft? Diese Leitfrage wird im ersten Teil dieses Kapitels diskutiert.

Wie Engelhardt (2016) ausführt, ist das Kindeswohl ein zentraler Aspekt der UN-Kinderrechtskonvention und Anspruch an alle Entscheidungen und Massnahmen, die Kinder betreffen (vgl. S. 54). Dabei gibt es keine allgemeingültige Bestimmung des Kindeswohls, vielmehr gilt es, im Einzelfall herauszufinden, was das «beste Interesse des Kindes» (ebd., S. 55) ist.

Dazu sollen alle relevanten Faktoren (individuelle Merkmale des Kindes, d. h. Alter, Fähigkeiten, Erfahrungen, Reife, Geschlecht u. Ä.) unter Beteiligung des Kindes aufgelistet werden. Bei der Entscheidungsfindung sollen insbesondere die Sichtweisen des Kindes, seine Identität, die Erhaltung von Beziehungen und der familiären Umgebung, Fürsorge sowie Schutz und Sicherheit des Kindes, eine Situation der Verwundbarkeit des Kindes (z. B. Behinderungen, Flüchtlingsstatus), das Recht des Kindes auf Gesundheit und Bildung bei dem Abwägungsprozess berücksichtigt werden. (Engelhardt, 2016, S. 55)

Bei diesen Ausführungen zum Kindeswohl ist der Stellenwert der Sichtweisen der Kinder enthalten. Interessant ist hierbei, dass die Beteiligung nicht erst bei der Entscheidungsfindung betont wird, sondern schon bei der Auflistung individueller Merkmale, unter denen es solche gibt, die als «Fakten» behandelt und die vermeintlich objektiv festgehalten werden könnten, wie Alter und Geschlecht. In Bezug auf die frühe Kindheit gilt es, sich zu fragen und zu berücksichtigen, wie Perspektiven junger Kinder herausgefunden werden können. Diesbezüglich führt Moran-Ellis (2020) in seinen Überlegungen zu Agency in der frühen Kindheit aus, dass die Annahme zu korrigieren sei, «Kinder müssten erst über bestimmte linguistische Skills verfügen, bevor sie soziale Akteure sein bzw. ihre Handlungen im Rahmen von Sozialkompetenz und Agency verstanden werden könnten» (S. 184). Er verweist hierbei auf vielerlei Forschungen, denen es mit kreativen Methoden gelungen ist, die Sichtweisen ganz junger Kinder einzufangen (vgl. ebd.). Die von Engelhardt (2016) gewählte Kapitelüberschrift «Beteiligung als Ausdruck der Subjektstellung des Kindes» (S. 58) in ihren Erörterungen zum Verständnis der Kinderrechtskonvention, sagt schon einiges über den Wert der Partizipation und von Handlungsmöglichkeiten aus. Die Aussage «Partizipation spielt für den Erwerb von Kompetenzen eine Schlüsselrolle, und mit zunehmenden Fähigkeiten erwerben die Kinder graduell das Recht, in eigenen Belangen (mit) zu entscheiden» (ebd.) muss vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen von Moran-Ellis (2020) angezweifelt werden – zugunsten einer Mitbestimmungsmöglichkeit von Anfang an. Engelhardts weitere Ausführungen betonen aber, dass die Gewichtung der Beteiligungsrechte (in Artikel 12, 13, 14, 15 und 17 der UN-Kinderrechtskonvention) und der Partizipation (Artikel 23 und 31) Ausdruck für den Wandel der menschenrechtlichen Perspektive auf Kinder sind. «Sie werden ausdrücklich nicht mehr als passive Empfänger von Schutz und Hilfe angesehen, sondern als aktive Gestalter von Entscheidungen, die ihr Leben betreffen» (Engelhardt, 2016, S. 58, zitiert nach UN-Kinderrechtsausschuss, 2009, S. 18). Somit kann festgehalten werden, dass Kindeswohl, Kindersicht und Kinder als Akteurinnen und Akteure in der UN-Kinderrechtskonvention als Begriffe und oder Werte enthalten sind. Doch lassen sich Kinderrechte als Grundlage für die Soziale Arbeit in der frühen Kindheit postulieren? Um Antwort auf diese Frage geben zu können, muss ein Exkurs zu Silvia Staub-Bernasconi¹ unternommen werden. Sie gilt als eine der wichtigen Theoretikerinnen der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft und ist die Begründerin des Mandats Menschenrechte für die Soziale Arbeit. Ihrer Theorie zugrunde liegen

1 Es wird an dieser Stelle nur der Aspekt von Silvia Staub-Bernasconis umfassender Theorie der Sozialen Arbeit genannt, der aus den erfolgten Untersuchungen in Praxis und Disziplin evident ist, nämlich der Aspekt der Menschenrechte.

das Individuum mit seinen Bedürfnissen, Wünschen und den Problemen, denen es bei deren Bedürfnissen begegnet; die Gesellschaft und deren sozialen Teilsystemen, dessen Mitglied es in vielerlei Hinsicht unentrinnbar ist; der komplexe, oft problematische austausch- und machttheoretische Zusammenhang von Individuum und Gesellschaft und schliesslich ein über die institutionalisierte Politik hinaus erweitertes Demokratie- und Gerechtigkeitsverständnis als zentrale Richtschnur des mitmenschlich organisierten Zusammenlebens.
(Staub-Bernasconi, 2018, S. 12)

Staub-Bernasconi (2018) versteht Soziale Arbeit als Disziplin und als kritische Profession. Die Disziplin widmet sich der Theorie und die Profession der Praxis. Dabei interessiert Staub-Bernasconi der Zusammenhang zwischen Praxis und Theorie. Sie hat den Begriff des transformativen Dreischritts¹ formuliert, der das Vorgehen beschreibt, wie in der Sozialen Arbeit die Bearbeitung sozialer Probleme (als Gegenstand der Disziplin und Zuständigkeitsbereich der Profession) theoretisch fundiert und professionell angegangen wird (vgl. ebd., S. 13).

Für die vorliegende Masterthesis ist vor allem das Tripelmandat der Sozialen Arbeit von Interesse. Wie es zu diesem dreifachen Mandat gekommen ist, wird im Folgenden kurz geschildert. Ausgehend vom Begriff des vom Staat ausgehenden Doppelmandats von Hilfe und Kontrolle, den Böhnisch und Lösch anfangs der 1970er-Jahre geprägt haben, formuliert Staub-Bernasconi (2019) das Tripelmandat (vgl. S. 83). Die Soziale Arbeit hat «als Disziplin und Profession drei Mandate im Rahmen eines Interaktionsdreiecks mit drei Akteuren: 1) der Staat oder ein privater Träger mit ihrem Personal; 2) die AdressatInnen als Individuen oder Gruppen; 3) die Professionellen der Sozialen Arbeit» (ebd., S. 86). Staub-Bernasconi (2019) formuliert aus, dass das erste Mandat ein zweidimensionales ist, nämlich das von Hilfe und Kontrolle. Das zweite Mandat ist das der Adressatinnen und Adressaten, das von ihnen selbst ausgesprochen werden kann oder zwischen den drei Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern Staat/Träger*in, Adressat*in und Sozialarbeiter*in ausgehandelt wird. Das dritte Mandat, das der Profession, ist wiederum zweidimensional. Es fusst auf der Wissenschaft und der professionellen Ethik. Das dritte Mandat wird durch die Ausbildung und die nationalen sowie internationalen Berufsverbände² erteilt (vgl. S. 87). Staub-Bernasconi (2019) weist darauf hin, dass ein politisches Mandat für Sozialarbeitende nicht reicht, da politisch ausgehandelte Gesetze menschenunwürdig sein können. Auch sind Sozialarbeitende nicht davor gefeit, aufgrund religiöser, parteipolitischer oder wirtschaftlicher Interessen oder ihrer Involviertheit in diktatorischen Regimen, menschenverachtend zu handeln (vgl. Staub-Bernasconi, 2019, S. 85, 88; Engelhardt, 2016, S. 122). Die Soziale Arbeit als Profession muss sich demzufolge einen eigenen ethischen Kodex³ geben, an den sie sich zu halten hat und der übergeordnet zu verstehen ist. In den nationalen und internationalen Ethikkodizes der Sozialen Arbeit sind die «Menschenrechte unter besonderer Berücksichtigung von sozialer Gerechtigkeit als ethische

1 Zur konkreten Vorgehensweise mit dem transformativen Dreischritt siehe beispielsweise Staub-Bernasconi, 2018, S. 367.

2 Nationaler Berufsverband der Schweiz ist AvenirSocial. Internationale Verbände sind: International Association of Schools of Social Work (IASSW), International Federation of Social Work (IFSW) und European Federation of Social Workers (EFSW-Europe) (vgl. Staub-Bernasconi, 2019, S. 87).

3 Im Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz steht unter dem Punkt «Menschenwürde und Menschenrechte»: «1. Die Professionellen der Sozialen Arbeit gründen ihr Handeln auf der Achtung der jedem Menschen innewohnenden Würde sowie den Rechten, welche daraus folgen» (AvenirSocial, 2010, S. 9).

Leitlinien der Profession festgehalten» (Staub-Bernasconi, 2019, S. 89).

Doch sind Menschenrechte auch Kinderrechte? 1948 verabschiedete die Generalversammlung der UNO die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR), die völkerrechtlich nicht bindend war. Im Jahre 1966 wurden, ebenfalls durch die UNO-Generalversammlung, zwei Menschenrechtspakete verabschiedet (eines über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte und eines über die bürgerlichen und politischen Rechte), die zusammen mit der AEMR die Internationale Charta der Menschenrechte bilden. Diese Charta wurde um verschiedene Konventionen besonders schützenswerter Personen ergänzt, beispielsweise durch die Kinderrechtskonvention (vgl. Humanrights, 2022, Menschenrechtsabkommen der UNO). Menschenrechte allein genügen also nicht, um Kindern gerecht zu werden. Engelhardt (2016) führt dazu aus, dass Kinder und ihre Rechte in menschenrechtlichen Dokumenten zum Teil nicht und zum Teil nur unterkomplex erwähnt wurden, wie beispielsweise in der Erklärung von 1959. «Dort werden elterliche Liebe, Verständnis und Zuneigung als natürliche Gefühle gegenüber dem Kind erachtet. Eine solche Selbstverständlichkeit ist problematisch, denn sie lässt das Kind in der Familie in einem rechtsfreien Raum zurück» (S. 61). Die Sichtweise auf Kinder hat sich geändert. In der aktuellen UN-Kinderrechtskonvention werden Kinder als Gestalter*innen ihrer Umwelt wahrgenommen, als Träger*innen von Rechten und als sich entwickelnde Wesen. Dabei wird nicht die Entwicklung als Zwischenstadium zum erwachsenen Menschen betont, sondern die Forderung nach grösstmöglicher Entwicklung und – unabhängig davon – die Wichtigkeit der gegenwärtigen Situation des Kindes (vgl. ebd., S. 62, 63). Engelhardt (2016) argumentiert, dass Sozialarbeitende in Ländern, die die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert haben, diesen Rechten verpflichtet sind, wenn sie mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten. «Das bedeutet, Kinderrechte und deren Verpflichtungen sind kein Randthema der Sozialen Arbeit, schliesslich lassen sich Bezüge zu fast allen Arbeitsfeldern herstellen» (Engelhardt, 2016, S. 122).

Es kann festgehalten werden, dass sich nach der Untersuchung der Publikationen der Disziplin Kindeswohl, Kindersicht und Akteurschaft als wichtige Bezugspunkte der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit herauskristallisiert haben. Diese Punkte sind ebenfalls in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben und sind, ausgehend vom dritten, ethisch bedingten Mandat Sozialer Arbeit, handlungsweisend für die Soziale Arbeit in der frühen Kindheit.

4.2 Frühe Förderung als präventive Aufgabe der Sozialen Arbeit?

Das Vierer-Konglomerat Armut, Inklusion, Kinderbetreuung und Bildung ergibt sich aus der Untersuchung der Disziplin der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit. Wie bereits beschrieben und in der Abbildung 2 nachzulesen ist, stellen viele Forschungen den Bezug zur Kinderbetreuung her. Auch will AvenirSocial das Berufsfeld Kindheitspädagogik auf Tertiärstufe stärken (vgl. AvenirSocial, 2022, Verbandsbroschüren). Es scheint also berechtigt, das Thema Kinderbetreuung und besonders das, was in der Kinderbetreuung geleistet wird und werden soll, etwas auszuführen. Der frühen Förderung durch frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung wird zugesprochen, durch Inklusion spätere Armut zu verhindern und so Ungleichheit entgegenzuwirken. Frühe Förderung ist somit präventiv. Hafen (2015b) führt aus, dass Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen sozial benachteiligt sind, als Erwachsene eher auf Sozialhilfe angewiesen sind, eher straffällig und krank werden und in der Tendenz früher

sterben (vgl. S. 28). «Massnahmen zur Unterstützung der Familien im Allgemeinen und zur Unterstützung belasteter Familien im Besonderen helfen entsprechend, die Wahrscheinlichkeit von sozialen und gesundheitlichen Problemen zu reduzieren. Sie machen die frühe Förderung entsprechend zum wohl wichtigsten präventiven Handlungsfeld überhaupt» (ebd., S. 28). An anderer Stelle verweist Hafén (2015c) darauf, dass frühe Förderung allen Familien zugute kommt und auch alle Familien auf professionelle und strukturelle Unterstützung angewiesen sind (vgl. S. 2, 21). Zur professionellen Unterstützung von Familien zählen Hebammen, Pflegefachpersonen, Gynäkologinnen, Kinderärzte Stillberater*innen, sozialpädagogische Familienbegleitung, Elternberatung, heilpädagogische Frühförderung und familienergänzende Kinderbetreuung¹ in Spielgruppen, Kitas und Tageschulen (vgl. S. 5). Zur strukturellen Unterstützung gehören der (in der Schweiz zu knapp bemessene) Mutterschaftsurlaub, die (in der Schweiz fehlende) Elternzeit, die Erreichbarkeit von Familien mit Säuglingen und sehr jungen Kindern, die mangelnde Qualität und Finanzierung der Betreuungsangebote, die ungenügende Vernetzung im Frühbereich und die, wieder in Bezug auf die Schweiz, fehlende nationale Strategie der frühen Förderung (vgl. ebd., S. 5, zitiert nach Stamm, 2009; Schulte-Haller, 2009). Bevor vorgeschlagen wird, welche Rolle die Soziale Arbeit in der frühen Förderung einnehmen könnte, wird auf den Begriff der Prävention eingegangen.

Prävention ist bestrebt, zukünftige gesundheitliche und soziale Probleme zu verhindern, respektive ihnen zuvorzukommen (lat. praevenire). Diese Funktion erfüllt die Prävention einerseits, indem sie Risikofaktoren verringert, die das Auftreten des zu verhindernden Problems wahrscheinlicher machen. Andererseits stärkt sie Schutzfaktoren, die den Einfluss der Risikofaktoren verringern. (Hafén, 2015c, S. 7)

Lukas (2017b) weist, in Zusammenhang mit der Jugendhilfe in Deutschland, darauf hin, dass Prävention die Gefahr birgt, dass alle Aktivitäten von Jugendlichen (auch anwendbar auf Kinder), nur noch in Hinblick auf zu verhindernde, unerwünschte Umstände beurteilt würden. Er nennt dies die «Normalität als verhütete Schwierigkeit» (S. 733). Als Gegenargument wird angefügt, dass beispielsweise Bildung Kindern und Jugendlichen unabhängig von Risiken zugute kommt und Prävention nur ein Aspekt der Bildung ist (vgl. ebd.). Ebenfalls als Kritik am Begriff der Prävention führt Lukas (2017b) an, dass der Prävention auch das erwartbare Zukunftsszenario eines «normalen» Lebensentwurfs inhärent ist. Da jedoch immer offener ist, wie die Zukunft der Kinder und Jugendlichen aussieht, findet eine «Entgrenzung des Risikos» (ebd., S. 734, zitiert nach Herriger, 2001, S. 100) statt und die Prävention findet sich in einer Defizitorientierung wieder. Dem widerspricht Hafén (2015c), indem er sich auf die Salutogenese bezieht und die Frage nach Schutzfaktoren und Ressourcen stellt (vgl. S. 9). Ähnlich wie argumentiert wurde, dass Prävention nur ein Aspekt einer per se als wertvoll betrachteten Bildung ist, kann festgehalten werden, dass die Stärkung von Ressourcen an sich einen Wert darstellt, ungeachtet unsicherer Zukunftsszenarien.

¹ Hierbei sind mit der Familienbegleitung, der Elternberatung und der Kinderbetreuung drei Arbeitsfelder benannt, die auch in der Untersuchung der Praxis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit eruiert wurden.

Hafen (vgl. 2011; 2015) bezieht sich in seinen präventionstheoretischen Überlegungen auf den deutschen Soziologen Niklas Luhmann. Hafen (2011) beschreibt¹, dass Luhmann die Gesellschaft als funktional differenziert versteht. Eine solche Gesellschaft besteht aus unterschiedlichen Systemen mit unterschiedlichen Funktionen und Aufgaben. Beispiele für solche Systeme sind das Wirtschaftssystem, das System der Hilfe, der Erziehung, des Rechts und der Politik. Nun sind die Prozesse der unterschiedlichen Funktionen in bestimmter Form organisiert. Schule als Funktionssystem organisiert «Bildung» in der bekannten Form. Ein Beispiel eines Angebots aus der Praxis der Sozialen Arbeit ist eine Beratungsstelle für Eltern, die mit dem Erziehungssystem gekoppelt ist und eventuell mit dem der sozialen Hilfe. In einer funktional differenzierten Gesellschaft soll nicht mehr die Geburt die Position eines Menschen in der Gesellschaft bestimmen, sondern es ist ein Zugang aller Menschen zu allen lebenswichtigen Funktionssystemen vorgesehen. Menschen sollen grundsätzlich in der Lage sein, ihre Position in der Gesellschaft durch Leistung zu verändern (vgl. S. 13, 14). «Es ist offensichtlich, dass die alten (geburtsbedingten) Ungleichheiten trotz der Aufklärung und dem Streben nach Menschenrechten durch neue ersetzt wurden und dass die Herkunft der Menschen in Hinblick auf diese Ungleichheiten nach wie vor ein zentraler Faktor ist» (Hafen, 2011, S. 14). Die ungleiche Positionierung von Menschen kann demnach nicht durch ihre individuelle Leistungsbereitschaft erklärt werden. Das kapitalistische System der Wirtschaft lässt durch seine Profitmaximierung ausser Acht, dass es Menschen gibt, die nicht am Leistungswettbewerb teilnehmen können, beispielsweise Menschen mit chronischen Schmerzen oder psychischer Erkrankung, Erwerbslose und Kinder und Jugendliche aus belasteten Familien. Es gibt also Menschen, die in einer Welt voller Möglichkeiten keinen Zugang haben zu diesen Möglichkeiten. In der Schweiz sind die Einführung der Volksschule und später die Angebote der frühen Förderung eine Reaktion auf die Tatsache, dass in einer funktional differenzierten Gesellschaft die Familie nicht ausreicht, um Kinder optimal in der Gesellschaft zu positionieren. Die Leistungsgesellschaft impliziert,

dass jeder und jede einen Beitrag an den allgemeinen Wohlstand leisten können muss, dass also niemand vom Leistungsprinzip ausgenommen wird. Diejenigen schliesslich, die im Wettbewerb bestehen, sehen sich einer Spirale der Beschleunigung und Dynamisierung ausgesetzt, die immer mehr Menschen an ihre Grenzen bringt. (Hafen, 2011, S. 15)

Kritik an der frühen Förderung besagt, dass sie im Prinzip nur die Logik des Kapitalismus befolgt, indem sie Kinder möglichst leistungsstark und widerstandsfähig macht, damit sie später im Leben ihren Leistungsbeitrag zur Gesellschaft erbringen können und keine unnötigen (Staats-)Kosten generieren (vgl. ebd., S. 19). Frühe Förderung und der Präventionsgedanke sind fest mit dem Fokus Entwicklung auf die frühe Kindheit verbunden. Dass die Entwicklung von Säuglingen und Kindern nicht nur einen Wert durch das zukunftsgerichtete Ziel des erwachsenen Menschen, sondern auch an und für sich hat, zeigen zwei Formulierungen

1 Luhmanns Theorie wird als so komplex beschrieben, dass «sich das Problem (stellt), dass die Systemtheorie für viele professionelle Praktiker und Praktikerinnen wegen ihrer Abstraktheit und Komplexität über Originaltexte kaum erschliessbar ist» (Hafen, 2004, S. 204). An dieser Stelle geht es nicht darum, die Theorien Luhmanns in ihrer Vollständigkeit und Komplexität wiederzugeben, sondern darum, ihren Hintergrund für die präventionstheoretischen Aspekte offenzulegen. Daher wird auf Originalquellen verzichtet und es wird der Argumentation von Martin Hafen (2004, 2011, 2015) gefolgt.

von Hafen (2011). So plädiert er dafür, dass frühe Förderung von Kindern aus «sozio-ökonomisch schwächeren Verhältnissen» (S. 19) auch aus ethischen Gründen unverzichtbar ist und es darum geht, «Freiheitsgrade der Familien zu erhöhen, der Familienarbeit grössere Wertschätzung entgegenzubringen und Kindern die Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, die ihnen zustehen» (ebd.). Entwicklungen zu ermöglichen, die Kindern zustehen, kann als Verweis auf ein ethisch legitimes Recht auf ein gutes Leben respektive eine gute Kindheit gelesen werden. Zudem führt Hafen (2011) aus, dass sich frühe Förderung nicht nur durch den Präventionsgedanken, wie er eingangs dieses Kapitels beschrieben wurde, legitimiert, sondern auch durch die ethische Perspektive der Reduktion von Ungleichheit. Indem die frühe Förderung belastete Familien in den Fokus nimmt, «leisten der Staat sowie die aktiven gemeinnützigen und privatwirtschaftlichen Organisationen einen Beitrag zur Erfüllung des aufklärerischen Gleichheitspostulats» (S. 16). Zum Verhältnis zwischen früher Förderung und Prävention vermerkt Hafen (2011), «dass Frühe Förderung nichts anderes ist als «Prävention»» (S. 16).

Allerdings sollte Prävention nicht nur aus der Perspektive der Kostenvorbeugung betrieben werden, sondern, ethisch legitimiert, auch aufgrund des Wertes der guten Kindheit, der ungeachtet der Zukunft besteht.

Wie nun die von Staub-Bernasconi und Luhmann formulierten unterschiedlichen theoretischen Fundierungen Sozialer Arbeit in der frühen Kindheit zusammengedacht werden können, wird im nächsten Kapitel erläutert¹.

4.3 Fazit und Ausblick

Wie in den zwei vorgängigen Kapiteln bereits ausgeführt wurde, ist die Soziale Arbeit ethisch legitimiert und kann aus den Menschenrechten und im Bereich der frühen Kindheit aus der UN-Kinderrechtskonvention ableiten, was zu einer guten, sprich menschengerechten Kindheit gehört. Dazu zu zählen sind, nebst den einzelnen Rechten, die Perspektive der Kinder und ihre Handlungsmächtigkeit, beides (übersetzt auf erwachsene Menschen) genuine Themen der Sozialen Arbeit.

Die Beantwortung der eingangs formulierten Fragestellung nach dem Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit ist auch nach den Ausführungen in dieser Masterthesis nicht eindeutig. Der Argumentation der vorliegenden Thesis folgend, kann das Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit und früher Kindheit folgendermassen beschrieben werden:

Soziale Arbeit in der frühen Kindheit wird ethisch von der UN-Kinderrechtskonvention und den mit den Kinderrechten korrespondierenden Konzepten von Child well-being und Agency geleitet. In Praxisfeldern wie der Sozialpolitik, dem Kinderschutz, der Familienbegleitung und -beratung, den Familien- und Quartierzentren und der Kinderbetreuung handelt die Soziale Arbeit mit dem Ziel des Schutzes, der Inklusion, der Bildung und der Prävention. Die Soziale Arbeit geht in der frühen Kindheit professionelle Kooperationen ein und agiert multidisziplinär, um ihre Ziele zu erreichen. Die Disziplin der Sozialen Arbeit widmet sich der theoretischen Fundierung der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit und erforscht die Praxis. In Praxis

¹ Hafen (2004) hält fest, dass die Anschlussfähigkeit der soziologischen Systemtheorie wächst, doch in ihren Anwendungsbereichen auch heftig kritisiert wird. Beides gilt auch für die Soziale Arbeit. Kritik wird beispielsweise von Staub-Bernasconi geäussert (vgl. S. 203).

und Disziplin vertritt sie das übergeordnete Ziel der absichtslosen Ermöglichung der guten frühen Kindheit mit dem Hinweis auf ihre ethische Legitimation.

Wichtig bei diesem Verständnis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit ist die Koppelung der ethischen Legitimation und der wissenschaftlichen Fundierung mit der konkreten Umsetzung in der Praxis. Werden Kinderrechte nicht in der Praxis umgesetzt, so sind sie ein theoretischer, aber nutzloser Überbau. Agiert die Praxis ohne Bezug auf die Kinderrechte, so besteht die Möglichkeit, dass sie unreflektiert die bestmögliche Entwicklung der Kinder in Hinblick auf dem Kapitalismus angepasste Menschen anstrebt. Insofern ist der transformative Dreischritt von Staub-Bernasconi auch für dieses Verständnis der Sozialen Arbeit in der frühen Kindheit wichtig. Es kann zudem nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Soziale Arbeit immer auch in ökonomische Prozesse eingebunden ist. Hafén (2011) erklärt dies aus systemtheoretischer Sicht folgendermassen. Fast jede Organisation beinhaltet auch Zahlungsprozesse. Verbindungen zum Wirtschaftssystem bestehen also fast immer, während Verbindungen zu anderen Systemen oft nur punktuell zustande kommen (vgl. S. 13). Da die Soziale Arbeit durch die Eingebundenheit in wirtschaftliche Systeme und solche der Politik nie nur autonom handeln kann, ist es umso wichtiger, dass sie sich den ethischen Professionsanspruch selbst gibt. In Bezug auf den Wissenskanon der Kindheitspädagogik halten Cloos und Betz (2014) fest, dass nicht nur eine Disziplin wichtig ist. Weil die «professionellen Kernaktivitäten sozial-, bildungs- und integrationspolitisch gerahmt sind, ist eine kindheitspädagogische Professionsforschung zudem dazu aufgefordert, die jeweiligen politischen Kontexte des professionellen Handelns mit in den Blick zu nehmen» (Cloos & Betz, 2014, S. 12). Die Soziale Arbeit kann aus disziplinärer Sicht ebenfalls zum Wissensbestand der Kindheitspädagogik beitragen und ihrem politischen und praxisnahen Anspruch gerecht werden.

Entwicklungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit in der Praxis der frühen Kindheit bestehen in der frühen Förderung in Institutionen der Kindheitspädagogik und der sozialraumorientierten Arbeit mit jungen Kindern. Frühe Förderung in der Kindheitspädagogik würde beispielsweise bedeuten, dass Sozialarbeitende in multidisziplinären Teams in Kinderbetreuungseinrichtungen arbeiten. Die sozialraumorientierte Arbeit würde in bestehenden Strukturen der Quartierarbeit erfolgen, jedoch mit spezifischen Angeboten für die frühe Kindheit. Dies könnte beispielsweise bedeuten, einen Eltern-Säuglings- und einen Kleinkind-Treff zu initiieren. Einerseits heisst es also, dass Sozialarbeitende in der Schweiz vermehrt in Bereichen wie der Kinderbetreuung tätig sein müssten, die im Zuge der Professionalisierung hinter sich gelassen wurden, und andererseits müssten Sozialarbeitende in bestehenden Bereichen wie der Quartierarbeit die frühe Kindheit in den Blick nehmen. Beides bedingt, dass sich Sozialarbeitende spezifische Kenntnisse der frühen Kindheit aneignen, denn nur wenn qualitativ hochstehend und professionell gearbeitet wird, kann dem ethischen Anspruch entsprochen werden. Die Aufgabe der Sozialarbeitenden in multidisziplinären Teams wäre auch, den Kontakt zu anderen Stellen, in denen ebenfalls Sozialarbeitende in multidisziplinären Teams arbeiten, herzustellen und zu pflegen. Daraus ergäbe sich ein Netz aus Sozialarbeitenden, das in seiner Gesamtheit möglichst umfassende Leistungen im Bereich der frühen Kindheit erbringen und anbieten kann. Beispielsweise würde eine Sozialarbeitende im Bereich der frühen kulturellen Bildung zu Sozialarbeitenden aus der Kinderbetreuung, dem Kinderschutz und der Schulsozialarbeit Kontakt halten. Oder eine Sozialarbeitende des Quartiertreffs unterhalte Kontakte zur Elternberatungsstelle und zum Familienzentrum. Bestenfalls gäbe es auch

Angebotskooperationen. Diese könnten beispielsweise so aussehen, dass die Elternberatungsstelle sich in der Spielgruppe vorstellt oder die sozialpädagogische Familienbegleitung auf eine Baby-Eltern-Gruppe verweist. Diese interdisziplinäre Kooperation besteht teilweise bereits, sie auszubauen wäre eine strukturelle Aufgabe der Sozialpolitik, da hierfür Ressourcen wie Zeit und Geld brauchtnötig sind, um die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stellen zu ermöglichen. Die Soziale Arbeit, die in der frühen Kindheit vermehrt auch im Bereich der frühen Förderung präsent ist und nicht «nur» im Kinderschutz, würde bedeuten, dass sie sich vermehrt präventiv engagieren würde. Dabei ginge es nicht darum, den Gegenstand der Sozialen Arbeit, nämlich die sozialen Probleme, zu verändern, sondern vielmehr um ein paralleles Arbeiten: Ressourcen stärken und Probleme bearbeiten. Dass beides Hand in Hand gehen könnte, würde auch Strukturen der frühen Kindheit bedingen, die zuerst nicht nach Gefährdung und Nicht-Gefährdung unterscheiden. Wie weiter oben ausgeführt, würden, gemäss Hafén, alle Familien von ausgebauten Unterstützungsmöglichkeiten profitieren. Ausgebaute strukturelle Angebote in der frühen Kindheit könnten beispielsweise bedeuten, dass für alle Familien eine Wochenbettbetreuung und regelmässige Hausbesuche bis zum Eintritt in eine Betreuungsinstitution als gewinnbringende Ressource etabliert wären. In Zusammenhang mit früher Förderung für belastete Familien hält Hafén (2011) fest, dass sich der Staat, gemeinnützige und private Organisationen so «einen Einfluss auf die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder (sichern), der angesichts der Geschlossenheit der Familie in unserem Kulturkreis nicht einfach zu erreichen ist» (S. 16). Hafén spielt damit auf die in der Schweiz verbreitete Haltung an, dass Kinderbetreuung Privatsache ist. Das Ziel ausgebauter Angebote der frühen Kindheit wäre also, dass diese normalisiert würden, da sie für alle Familien gelten würden und positiv konnotiert wären. Dass Angebote für alle Familien dieselben wären, ist auch wichtig in Hinblick auf Zuschreibungen, wer potenziell gefährdet sein könnte und wer nicht. Diskriminierenden Zuschreibungen und Verdächtigungen würde so etwas entgegengesetzt werden. Es braucht ein strukturell ausgebauten Netz für Angebote der frühen Kindheit. Die Soziale Arbeit kann durch ihre Expertise in der Praxis einiges dazu beitragen. Aufgabe der Disziplin könnte es auf theoretischer Ebene sein, die Konzepte wie Agency und Child wellbeing spezifischer für die Soziale Arbeit durchzudenken. Auch gäbe es für all die eben erwähnten Entwicklungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit in der Praxis der frühen Kindheit entsprechende Forschungsmöglichkeiten. Gerade die praxisnahe Forschung könnte durch ihre Erkenntnisse den Bedarf an strukturellem Ausbau des Netzes der frühen Kindheit aufzeigen und durch Begleit- und Evaluationsprojekte die Qualität der Tätigkeiten in der frühen Kindheit im Blick behalten.

«Kinder gelten als die Zukunft der Gesellschaft und dem Wirtschaftsstandort eines jeweiligen Staates» (Grubenmann & Falkenreck, 2020, S. 153). Doch die Soziale Arbeit hat über wirtschaftliche Gründe hinaus die ethisch legitimierte Aufgabe, zu einer guten Kindheit im Hier und Jetzt beizutragen um der guten Kindheit willen und unter Einbezug der Sichtweise der Kinder. Von Anfang an!

5. Verzeichnis

5.1 Literatur

- Abels, Heinz & König, Alexandra. (2016). *Sozialisation. Über die Vermittlung von Gesellschaft und Individuum und die Bedingungen von Identität*. (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Ahrbeck, Bernd & Fickler-Stang, Ulrike. (2017). Inklusion. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 486–488, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis*. Gefunden unter https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/SCR_Berufskodex_De_A5_db_221020.pdf
- Balthasar, Andreas & Ritz, Manuel. (2020). *Whitepaper zur Investition in die frühe Kindheit: Fokus volkswirtschaftlicher Nutzen*. Jacobs Foundation: Zürich.
- Berner Fachhochschule. (2022a). *Arbeitsfelder: Orientierungshilfe für Studierende*. Gefunden unter https://www.bfh.ch/dam/jcr:a8c1651e-4169-4d17-9573-85460185385a/Arbeitsfelder_Orientierungshilfe.pdf
- Berner Fachhochschule. (2022b). *Institut Kindheit, Jugend und Familie*. Gefunden unter <https://www.bfh.ch/de/forschung/forschungsbereiche/institut-kindheit-jugend-familie/>
- Betz, Tanja; Bollig, Sabine; Joos, Magdalena & Neumann, Sascha (Hrsg.). (2018). *Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Betz, Tanja & Andresen, Sabine. (2014). *Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts*. Zeitschrift für Pädagogik 14(4), 499–504.
- Bischoff, Stefanie; Pardo-Puhlmann, Margaret; de Moll, Frederick & Betz, Tanja. (2013). Frühe Kindheit als «Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie». Deutungen «guter Kindheit» im politischen Diskurs. In Bettina Grubenmann & Mandy Schöne (Hrsg.), *Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung*. (S. 15–34). Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Bock, Karin; Hoffmann, Hilmar; Kessler, Fabian & Viernickel, Susanne. (2013). Konsens und Kontroversen. Sozialpolitik und Pädagogik der frühen Kindheit im Dialog. In Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), *Konsens und Kontroversen. Sozialpolitik und Pädagogik der frühen Kindheit im Dialog*. (S. 9–12). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Böhnisch, Lothar. (2016). *Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit*. Weinheim: Beltz.
- Braches-Chyrek, Rita; Röhner, Charlotte; Sünder, Heinz & Hopf, Manuela (Hrsg.). (2020). *Handbuch Frühe Kindheit*. (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Breka, Sandra & Bälz, Ottilie. (2020). Frühkindliche Kulturelle Bildung als Weg zu kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe. In Robert Bosch Stiftung GmbH (Hrsg.), *Positionen frühkindlicher kultureller Bildung. Handbuch*. (S. 9–12). München: kopaed verlagsgmbh.
- Bücker, Teresa. (2022). *Alle Zeit. Eine Frage von Macht und Freiheit*. Berlin: Ullstein.
- Cloos, Peter & Betz, Tanja (Hrsg.). (2014). *Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- DOJ/AFAJ Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (Hrsg.). (2019). *Grundlagenpapier Offene Arbeit mit Kindern*. Gefunden unter https://wiki.doj.ch/wiki/Grundlagenpapier_offenearbeitmitkindern
- Eggen, Bernd. (2018). Multiple Elternschaft – Zur neuen Normalität von Elternschaft. *RPsych Rechtspsychologie. Zeitschrift für Familienrecht, Strafrecht, Kriminologie und Soziale Arbeit*, 18(2), 181–207.
- Ehrhardt, Angelika. (2010). *Methoden der Sozialen Arbeit*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Esser, Florian; Baader, Meike S.; Betz, Tanja & Hungerland, Beatrice (Hrsg.). (2016). *Reconceptualising Agency and Childhood. New perspectives in Childhood Studies*. New York: Routledge.
- Fontanellaz, Barbara & Grubenmann, Bettina. (2015). Aufwachsen in der Schweiz. In Anna Maria Riedi; Michael Zwilling; Michael Meier Kressig; Petra Bartoletta Benz & Doris Zindel Aebi (Hrsg.), *Handbuch Sozialwesen Schweiz*. (S. 35–46, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Bern: Haupt.

- Frühe Chancen. (2022). *Fachkräfte*. Gefunden unter <https://www.fruehe-chancen.de/themen/fachkraefte/auf-einen-blick/berufsabschluesse-fachkraefte-in-kindertageseinrichtungen/>
- Fürst, Roland & Hinte, Wolfgang (Hrsg.). (2020). *Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven*. Wien: Facultas.
- Galuske, Michael. (2013). *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. (10. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Genderleicht. (2022). *Gender-Doppelpunkt*. Gefunden unter <https://www.genderleicht.de/gender-doppelpunkt/>
- Grand, Oliver. (2015). Berufs-, Fach- und Branchenverbände. In Anna Maria Riedi; Michael Zwilling; Michael Meier Kressig; Petra Bartoletta Benz & Doris Zindel Aebi (Hrsg.), *Handbuch Sozialwesen Schweiz*. (S. 533–538, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Bern: Haupt.
- Grasshoff, Gunther. (2013). Adressaten, Nutzer, Agency – Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. In Gunther Grasshoff (Hrsg.), *Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*. (S. 9–16). Wiesbaden: Springer VS.
- Grubenmann, Bettina. (2013). Naturalisierung früher Kindheit oder die Frage nach Gerechtigkeit. In Bettina Grubenmann & Mandy Schöne (Hrsg.), *Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung*. (S. 35–48). Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Grubenmann, Bettina & Schöne, Mandy (Hrsg.). (2013). *Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung*. Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Grubenmann, Bettina & Falkenreck, Mandy. (2020). Soziale Frage und Sozialpolitik. Ein Bestimmungsversuch am Beispiel der frühen Kindheit. In Stefan Paulus; Christian Reutlinger; Eleni Spiroudis; Steve Stiehler; Sibille Hartmann & Sabine Makowa (Hrsg.), *Mechanismen der Sozialen Frage. Hin- und Ableitungen zur Sozialen Arbeit*. (S. 145–158). Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Hafen, Martin. (2004). Luhmann in der Sozialen Arbeit oder: Wie kann die soziologische Systemtheorie für die professionelle Praxis genutzt werden?. In Ueli Mäder & Claus-Heinrich Daub (Hrsg.), *Soziale Arbeit: Beiträge zu Theorie und Praxis* (S. 203–231). Basel: edition gewowip.
- Hafen, Martin. (2011). *Prävention im Frühbereich. Frühe Förderung aus präventions-soziologischer Perspektive*. Gefunden unter https://www.fen.ch/texte/mh_praevention-im-fruehbereich.pdf
- Hafen, Martin. (2015a). *Frühe Förderung als sozial politische Strategie. Ein Plädoyer für die Umstellung der Sozialpolitik von Intervention auf Prävention*. Gefunden unter https://skos.ch/fileadmin/user_upload/skos_main/public/pdf/grundlagen_und_positionen/themen/Familie/2015_FrueheFoerderung_Hafen.pdf
- Hafen, Martin. (2015b). Prävention durch Frühe Hilfen. Ressourcenorientierte Unterstützung belasteter Familien mit kleinen Kindern. *SozialAktuell* 15(7/8), 28–29.
- Hafen, Martin. (2015c). *Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Grundlagenpapier mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis*. Gefunden unter https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/1-kap/fokusthemen/fruehe-foerderung/Grundlagenpapier_zur_Bedeutung_professioneller_Arbeit_im_Kleinkindbereich.pdf
- Heiner, Maja (Hrsg.). (1988). *Praxisforschung in der sozialen Arbeit*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Henschel, Angelika. (2020). Geschlechtersozialisation in der frühen Kindheit. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit* (S. 99–108, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Hinte, Wolfgang. (2020). Original oder Karaoke – was kennzeichnet das Fachkonzept Sozialraumorientierung?. In Roland Fürst & Wolfgang Hinte (Hrsg.), *Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektive*. (S. 11–26). Wien: Facultas.
- Hochschule Luzern (hslu). (2022). *Institute*. Gefunden unter <https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/ueber-uns/institute/>
- Humanrights. (2022). *Menschenrechtsabkommen der UNO*. Gefunden unter <https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-instrumente/uno/>
- Isler, Simona. (2015). Lohn für Hausarbeit? Befreiungsperspektive der Frauenbewegung in den 1970er Jahren. In Brigitta Bernet & Jakob Tanner (Hrsg.), *Ausser Betrieb. Metamorphosen der Arbeit in der Schweiz*. (S. 216–236). Zürich: Limmat Verlag.

- Jacobs Foundation. (2022). *Primokiz*. Gefunden unter <https://jacobsfoundation.org/activity/primokiz/>
- Keller, Verena & Schmocker, Beat. (2015). Zur Unterscheidung von Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultureller Animation in der Schweiz. In Anna Maria Riedi; Michael Zwilling; Marcel Kressig Meier; Petra Benz Bartoletta & Doris Aebi Zindel (Hrsg.), *Handbuch Sozialwesen Schweiz*. (S. 381–388, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Bern: Haupt.
- Kinderschutz Schweiz. (2022). *Die UNO-Kinderrechtskonvention*. Gefunden unter <https://www.kinderschutz.ch/kinderrechte/uno-kinderrechtskonvention>
- Knoll, Alex. (2018). *Kindheit herstellen. Diskurs, Macht und soziale Ungleichheit in Betreuung und Alltagsgestaltung*. Wiesbaden: Springer VS.
- König, Kathrin. (2020). Störungen der Sprache und des Sprechens im frühen Kindesalter. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit*. (S. 201–213, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Labonté-Roset, Christine. (2016). Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. Vortrag der Tagung «Schön deutsch? Zivilgesellschaftliche Ansätze in der Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichwertigkeit» in Dresden. Gefunden unter https://weiterdenken.de/sites/default/files/uploads/2016/05/vortrag_labonte-roset.pdf
- Layritz, Lou & Drack, Sibylle. (2020). *Empfehlungen für eine gender- und diversitygerechte Sprache. Übergangslösung bis zur Überarbeitung des Sprachleitfadens gestützt auf die Diversity-Policy*. Gefunden unter https://www.bfh.ch/dam/jcr:9bf1b85d-e201-4e02-8848-24f2ee84621c/Empfehlungen_diversitygerechte_Sprache.pdf
- Liebel, Manfred. (2017). *Rezension: Florian Esser, Meike S. Baader u. a. (Hrsg.), Reconceptualising Agency and Childhood*. Gefunden unter <https://www.socialnet.de/rezensionen/21678.php>
- Ludwig, Revital. (2009). Moraldilemmata in der Tätigkeit von Familienrichtern: Kindeswohl zwischen Recht und Psychologie. *FamPra.ch* 09(4), 920–945.
- Lukas, Helmut. (2017a). Sozialraum. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 943–944, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Lukas, Helmut. (2017b). Prävention. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 733–737, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2019). *Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Lutz, Ronald. (2020). *Doppeltes Mandat*. Gefunden unter <https://www.socialnet.de/lexikon/Doppeltes-Mandat> (Abrufdatum).
- Mähler, Claudia. (2020). Kognition und Lernen. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit*. (S. 135–144, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Mielenz, Ingrid. (2017). Soziale Integration. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 489–490, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Minder, Liliane Denise. (2017). *Administrative Versorgungen im Spannungsfeld zwischen Bund und Kantonen*. Universität Freiburg. Institut für Föderalismus. Newsletter 3/2017. Gefunden unter https://www.unifr.ch/federalism/de/assets/public/files/Newsletter/IFF/17_3_2_Lilian%20Minder.pdf
- Müller, Wolfgang C. (1988). Achtbare Versuche. Zur Geschichte von Praxisforschung in der sozialen Arbeit. In Maja Heiner (Hrsg.), *Praxisforschung in der sozialen Arbeit*. (S. 17–33). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Mütter- und Väterberatung Kanton Bern. (2022). *Angebote*. Gefunden unter <https://www.mvb-be.ch/de>
- Mütter- und Väterberatung Kanton Bern. (2022). *Face to face-Beratung*. Gefunden unter <https://www.mvb-be.ch/de/beratung/face-to-face>
- Mütter- und Väterberatung Stadt Zürich. (2022). *Unsere Angebote*. Gefunden unter https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/familien_kinder_jugendliche/beratung/Muetter_und_Vaeterberatung/unsere_angebote.html

- Nave-Herz, Rosemarie. (2017). Familie. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 302–305, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz. (2022). *Frühe Förderung – was ist das? Eine Begriffsklärung. Übersicht über die Begriffsverwendung relevanter Akteure und Verortung des Netzwerks Kinderbetreuung im Feld der Frühen Förderung*. Gefunden unter https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/37/56/37567dad-4ce5-4ace-bf7c-b50a6597223f/nks_2012_fruehe_foerderung_de.pdf
- OECD. (2022). PISA-Internationale Schulleistungsstudie der OECD. *Was ist PISA?*. Gefunden unter <https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/>
- Ostschweizer Fachhochschule (OST). (2022). *Christian Reutlinger*. Gefunden unter <https://www.ost.ch/de/person/christian-reutlinger-110>
- Ostschweizer Fachhochschule (OST). (2022). *Frühe Kindheit*. Gefunden unter <https://www.ost.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/soziale-arbeit/ifsar-institut-fuer-soziale-arbeit-und-raeume/aufwachsen-und-bildung/fruehe-kindheit>
- Ramsauer, Nadja. (2018). *Geschichte der Sozialen Arbeit in der Schweiz. Eine Einführung für Studierende an Fachhochschulen Sozialer Arbeit (Skript)*. Zürcher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (zhaw), Soziale Arbeit, Institut für Kinder, Jugend und Familie. Gefunden unter <https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/11522/1/Geschichte%20der%20Sozialen%20Arbeit%20in%20der%20Schweiz.pdf>
- Rauschenbach, Thomas. (2017). Bildung. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 211–215, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Reutlinger, Christian & Brüscheiler, Bettina. (2013). Das Verhältnis von Kindern und Raum in der frühen Kindheit. Anmerkungen zu einer wichtigen Gestaltungsgrösse Sozialer Arbeit. In Bettina Grubenmann & Mandy Schöne (Hrsg.), *Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung*. (S. 49–82). Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Scherr, Albert. (2013). Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In Gunther Grasshoff (Hrsg.), *Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*. (S. 229–242). Wiesbaden: Springer VS.
- Schöne, Mandy. (2013). «Kommunale Verantwortungsgemeinschaften» für Kinder. Zur Idee eines integrierten Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe- und Gesundheitssystems. In Bettina Grubenmann & Mandy Schöne (Hrsg.), *Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung*. Berlin: Frank & Timme GmbH.
- Schutter, Sabina. (2020). Kinderschutz. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit*. (S. 463–472, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.). (2020). *Für eine Politik der frühen Kindheit: Eine Investition in die Zukunft, Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung / Frühe Förderung in der Schweiz*. Erarbeitet von INFRAS, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Bern.
- Serio, Antonella. (2018). *Fact Sheet Begriffsklärung Integration und Inklusion*. Gefunden unter https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/fluechtlingshilfe/Caritas_Factsheet_Begriffsklaerung_Integration_Inklusion.pdf
- Sommer-Himmel, Roswitha. (2020). Familienzentren. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch Frühe Kindheit*. (S. 605–614, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Sozialinfo. (2022). *Institutionsverzeichnis*. Gefunden unter www.sozialinfo.ch/adressen
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2007). Vom beruflichen Doppel- zum professionellen Tripelmandat. Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit. *SiO – Sozialarbeit in Österreich*. 02(07), 8–17.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe). Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2019). *Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Sting, Stephan. (2013). Sozialpädagogische Zugänge zur Bildung in der frühen Kindheit. In Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), *Konsens und Kontroversen. Sozialpolitik und Pädagogik der frühen Kindheit im Dialog*. (S. 14–26). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Thiersch, Hans. (2013). AdressatInnen der Sozialen Arbeit. In Gunther Grasshoff (Hrsg.), *Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*. (S. 17–32). Wiesbaden: Springer VS.

vpod Bildungspolitik. (2022). *Erstsprachförderung im Frühbereich*. Gefunden unter <http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=341>

Waller, Heiko. (2017). Gesundheitshilfe. In Dieter Kreft & Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (S. 414–416, 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Wider, Diana. (2015). Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. In Anna Maria Riedi; Michael Zwilling; Marcel Kressig Meier; Petra Benz Bartoletta & Doris Aebi Zindel (Hrsg.), *Handbuch Sozialwesen Schweiz*. (S. 295–301, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Bern: Haupt.

Wustmann Seiler, Corina & Simoni, Heidi. (2016). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Nationales Referenzdokument für Qualität der frühen Kindheit*. (3., erweiterte Auflage, erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz). Bern: Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz.

Zitelmann, Maud. (2020). Kindeswohl und Kindeswille. In Rita Braches-Chyrek; Charlotte Röhner; Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit*. (S. 453–462, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (zhaw). (2022). *Institut für Kindheit, Jugend und Familie*. Gefunden unter <https://www.zhaw.ch/de/sozialarbeit/institute-zentren/ikjf/>

6. Anhang

1. Praxis: Institutionen und Organisationen der Sozialen Arbeit

PRAXISFELD	INSTITUTIONEN
<u>Armut</u>	Caritas Schweiz Heilsarmee HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SKOS (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe) Sozialdienste/ Soziale Dienste/ Sozialhilfebehörden der Gemeinden Schweizerischer Verband für Alimentenfachleute Institutionen für das Ermöglichen von Ferien Winterhilfe Schweiz
<u>Behinderung</u>	avanti donne Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen Inclusion Handicap insieme Schweiz INSOS Schweiz Pro Infirmis Schweiz Procap Stationäre Institutionen für Kinder mit Behinderung Stiftung visoparents
<u>Betreuung</u>	Berufsverband für Krippenleiterinnen Bildungszentrum Kinderbetreuung Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz IG Spielgruppen Schweiz GmbH kibesuisse Kinderheime Schweizerischer Spielgruppenleiterinnenverband Stationäre Institutionen für Kinder
<u>Erziehung/ Bildung</u>	Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung Mütter- und Väterberatung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren Integras Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik
<u>Familie</u>	Centrum für Familienwissenschaften Dachverband Regenbogenfamilien Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) Fachverband Sexuelle Gesundheit in Beratung und Bildung Familienzentrum männer.ch Mütterzentrum PACH (Pflege- und Adoptivkinder Schweiz) Pro Familia Schweiz Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind Schweizerische Vereinigung der Elternorganisation Schweizerische Vereinigung für gemeinsame Elternschaft Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen Verein Aurora (Informationsstelle für Verwitwete mit minderjährigen Kindern) Verein Kinderwunsch Verein Regenbogen Schweiz (Selbsthilfvereinigung Leben mit dem Tod)

<u>Familienbegleitung und -beratung</u>	Fachverband Sozialpädagogische Familienbegleitung Schweiz Kriseninterventionen für Kinder PRO JUVENTUTE Schweizerische Vereinigung für Systemische Therapie und Beratung Schweizerischer Berufsverband Sozialbegleitung
---	---

<u>Gesundheit</u>	Bundesamt für Gesundheit Fachverband Sexuelle Gesundheit in Beratung und Bildung (Familienplanung) Eidgenössische Kommission für sexuelle Gesundheit Gesundheitsförderung Schweiz Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie Institut Kinderseele Schweiz iks migesplus.ch (Schweizerisches Rotes Kreuz) RoadCross Schweiz Sexuelle Gesundheit Schweiz Zwischengeschlecht.org
-------------------	---

<u>Kind</u>	Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (doj) Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen (EKKJ) Infoklick.ch Kinder- und Jugendförderung Schweiz
-------------	---

<u>Kinderschutz</u>	Ämter für Kindes- und Erwachsenenschutz Dachorganisation Frauenhäuser Die Dargebotene Hand Kinderanwaltschaft Schweiz Kinderschutz Schweiz KiSOS (Kinderschutzorganisation Schweiz) KOKES (Konferenz der Kantone für Kindes- und Erwachsenenschutz) Schweizerische Vereinigung der Berufsbeiständigen und Berufsbeistände
---------------------	--

<u>Migration</u>	Anlaufstellen für Sans-Papiers Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Schweizerische Flüchtlingshilfe
------------------	---

<u>Rechte/ Diskriminierung</u>	Alliance Enfance Eidgenössische Kommission gegen Rassismus Fachstelle für Rassismusbekämpfung Netzwerk Kinderrechte Schweiz Kinderlobby Schweiz Quality4Children Schweizer Komitee für UNICEF Schweizerische UNESCO-Kommission Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik SIG (Schweizerisches Institut für Gewaltprävention) Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte terre des hommes schweiz Verein Humanrights.ch
--------------------------------	--

2. Themen der Disziplin: Universität und Pädagogische Hochschule

DISZIPLIN	THEMEN
<u>Erziehungswissenschaft</u>	Geschichte früher Kindheit, Wandel, Kontinuität, Kindheitspädagogik, Pädagogik der frühen Kindheit, Kindheitsbild, Kindheitsforschung, Herstellung von Kindheit, Kindheit in gesellschaftlichen Umbrüchen, Gute Kindheit, Kindheiten zwischen Familie und Kindertagesstätte, Erwachsenenheit, Aufwachsen, Partizipation, Teilhabe, Agency, Autonomie, Kindersicht, Verletzlichkeit, Vulnerabilität, Macht, FBBE, (nonformale) Bildung, Bildungschancen, Ungleiche Bildungs- und Betreuungsarrangements, frühkindliche Bildung, Bildungsdokumentationen, Erziehung, Interaktion, Spiel, Alltagsgestaltung, Alltag in Familie, Vorschulbetreuung, (Methoden) Kindertagesbetreuung, Kita, Kindergarten, Entwicklung und (frühe) Förderung, Kinderrechte, Sozialpolitik, Bildungspolitik, Wohlfahrtsstaat, Rechtspopulismus, Migrationsgesellschaften, Familie, Elternschaft, Elternarbeit, Elternbildung, Elterngespräche, Responsibilisierung, Adressierung, Emotionen, Körper, Wohlbefinden, Well-being, (soziale) Ungleichheit, Diversität, Inklusion, Profession, Professionalität, Professionalisierung Kindheitspädagogik, Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik, professionelle Kooperation, Soziale Arbeit, Chancengleichheit, Chancengerechtigkeit, Heterogenität und Differenz, ethnisierende Differenzierungen, Lebensentwurf, Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung, Mutterschaft, Sprache als soziale Praxis sprachlicher Diversität, Mehrsprachigkeit, Sprachförderung, Prekäre Lebenslagen, Kinderarmut, Ausbildungsforschung, Erforschung der Lehre
<u>Psychologie</u>	Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Aggression, Emotionsregulation, Schlaf, Lern- und Sozialverhalten, Soziale Kompetenz, Bildung, Qualität frühkindlicher Betreuung, Sprachverständnis, Interaktion, Peerbeziehung, Rollenspiel, Risikofamilien
<u>Soziologie</u>	Gesellschaft, Moderne, Eingriff durch den Staat, Kindheit, Kinderschutz, Fokus generationale Ordnung, Familie, Akteurschaft

3. Themen der Disziplin: Fachhochschule

DISZIPLIN	THEMEN
<u>Erziehungswissenschaft</u>	Elternbildung, Kompetente Elternschaft, Fremdplatzierte Kinder und Jugendliche, Pflegefamilien, Zugehörigkeit, Lebensräume, Sozialer Raum, Soziale Prozesse, Bildungsprozesse, Betreuung, Aufwachsen, Weltaneignung, Soziale Frage und Sozialpädagogik, Frühe Förderung, Sprachförderung, Frühintervention, Chancengerechtigkeit, Diskurs frühe Kindheit, Geschichte der frühen Kindheit, Säuglingswohl und -gefährdung, Säuglingssterblichkeit, Hospitalismusdebatte, Kinder psychisch kranker Eltern, Intervention, Krisenintervention, Recht, Kinderschutz, Akteurschaft, Kindwohlgefährdung, Fremdunterbringung, Beistandschaft, Elternschaft, Familiensoziologie, Multiproblemfamilien, Familienbegleitung, home-based interventions, Wohlbefinden, Child well-being, Vulnerabilität, Autonomie, Kinderrechte, Kindersicht, Soziale Exklusion, Armutsprävention, (Multi-) Professionelles Handeln, Familienhebammen, Schnittfeld Kinderhilfe und Gesundheit, Versorgungsstruktur unter Dreijähriger, Kooperationsbeziehungen, Integration, Sozialraumorientierung, Heimerziehung, Familienergänzende Kinderbetreuung, Gesellschaft, Moderne, Eingriff durch den Staat
<u>Psychologie</u>	Sozialdienst, Kindsmisshandlung, Depression, Posttraumatische Belastungsstörung, sexueller Missbrauch, Inanspruchnahme von Hilfe, Trauma, Gewalt, Kinderschutz, Kindesplatzierung, KESB, Familienrecht, Feststellung Kindesverhältnis, Befragung, Abklärungsinstrument, Kindwohlgefährdung, (Psychische) Gesundheit, Früherkennung, Früherfassung, Medizin, ärztliche Praxis, Leitfaden, Migration, Häufigkeit, Vulnerabilität, nachgeburtliche Betreuung, Betreuung bei Kindesverlust, Trauerbegleitung, Mütter und Säuglinge, Salutogenese, Geburtshilfe, Familie, Frühe Förderung, Frühe Hilfen, Sprachförderung, Mütter- und Väterberatung, Hausbesuche, Postnatale Depression Väter, Erreichbarkeit Benachteiligte Familien, Entwicklung, Entwicklungsstörung, Früherkennung, Frühintervention, Chancengerechtigkeit, FBBE, Professionalisierung, Qualität
<u>Soziologie</u>	Frühe Förderung, frühe Hilfen, Prävention, Sozialpolitik, Intervention, Investition, Ungleichheit, soziale Ungleichheit, Gesundheitskompetenz, belastete Familien, Entwicklung, Schutzfaktoren, Resilienz, Lebenskompetenzen, Frühbereich, Professionalisierung, Spiel, Chancengleichheit, Migration, Armutsprävention familienzentrierte Vernetzung, Einschätzung, Abklärung, Instrument, Praxisanleitung, Kindwohlgefährdung, Kinderschutz, Kindwohl, Kinderschutzrecht, Frühbereich, Familienrat, Trennung, Hochstrittigkeit, Berufsbeiständ:innen
<u>Sozialanthropologie</u>	Partizipation Spitalbetrieb, Kindwohl im Spital, Frühgeburt, Kindstod, Trauerbegleitung Eltern, Fremd- und Familienplatzierung, Intergenerationalität, Vergangenheitsaufarbeitung, Adoption, Pflegekinder, Heimerziehung, Kindsmisshandlung und -vernachlässigung
<u>Soziale Arbeit</u>	Raum, Sozialraum, Aufwachsen, kindliche Entwicklung, fördernde Umwelt, Bildung, frühe Förderung

4. Publikationsliste

Name

Dr. Andrea Abraham

Disziplin

Sozialanthropologie

- 2008-2012 Promotion in Sozialanthropologie Universität Bern, Institut für Sozialanthropologie
- 1999-2005 Lizentiat in Sozialanthropologie, Religionswissenschaft und Englischer Literatur Universität Bern

Institution

BFH, Soziale Arbeit, Abteilung Soziale Intervention, Institut Kindheit, Jugend und Familie

Themenschwerpunkte

- Kinderschutz und Kindeswohl
- Biografische Wirkmächtigkeit von Fremdplatzierungen
- Transgenerationale Folgen von Fremdplatzierungen
- Qualitative Sozialforschung
- Kritische Auseinandersetzung mit der modernen Qualitätsrationalität

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Abraham, Andrea; Staubli, Georg; Pfändler, Marlis; Baumann-Hölzle, Ruth (2016). "Zaubersalbe" und "Bobo" am Herz: der Beitrag einer kindergerechten Kommunikation als Voraussetzung für die Partizipation kleiner Kinder im Spital und Kinder(98), pp. 65-75. Marie Meierhofer Institut.	Wie kann mit Kindern kommuniziert werden damit sie im Spital partizipieren können?	kindliche Partizipation im Spitalbetrieb kindergerechte Kommunikation
Abraham, Andrea; Battaglia, Denise; Huber, Anja; Baumann-Hölzle, Ruth; Pfändler, Marlis; Staubli, Georg (2016). Kindeswohl im Spital: Eine qualitative Studie zum Wohlbefinden hospitalisierter Kinder und Jugendlicher Zürich: Institut Dialog Ethik.	Was ist mit dem Konzept Kindeswohl im Spital konkret gemeint?	Kindeswohl Spital Kinder und Jugendliche Gesundheit Kinderrechte

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Abraham, Andrea; Hendriks, Manya J. (2017). "You Can Only Give Warmth to Your Baby When It's Too Late": Parents' Bonding With Their Extremely Preterm and Dying Child Qualitative Health Research, 27(14), pp. 2100-2115.	This study on end-of-life decisions in extremely preterm babies shows that the parents under study experience a multitude of stressors due to the immediate separation after birth, the alienating setting of the neonatal intensive care unit (NICU), the physical distance to the child, medical uncertainties, and upcoming decisions.	Frühgeburt Kindstod Eltern Trauer Schweiz Gesundheit Spital Bindung
Hendriks, Manya J.; Abraham, Andrea (2018). Extreme prematurity in Switzerland: the silent suffering of parents whose children do not survive Bioethica Forum, 11(1), pp. 27-29. Schweizerische Gesellschaft für Biomedizinische Ethik/ Schwabe.	This viewpoint focuses on the suffering of parents whose extremely preterm infant died after spending some days or weeks in the neonatal intensive care unit (NICU) of an urban Swiss University hospital.	Frühgeburt Kindstod Eltern Trauer Schweiz Gesundheit Spital

2020–2022:

Abraham, Andrea; Gautschi, Nadine (2020). Über das Schweigen impuls: Magazin des Departements Soziale Arbeit(3), pp. 14-16. Berner Fachhochschule BFH, Soziale Arbeit.	Zehntausende Kinder und Jugendliche wurden in der Schweiz bis 1981 ohne rechtliche Grundlagen und Verfahren in Familien und Institutionen fremdplatziert. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Fürsorge und Zwang» (NFP 76) geht die BFH der Frage nach, wie sich diese Fremdplatzierungen auf die nachfolgenden Generationen auswirken.	Fremdplatzierung Kinder und Jugendliche Intergenerationalität Schweiz Vergangenheitsaufarbeitung
Abraham, Andrea; Steiner, Cynthia Cristina; Stalder, Joël; Junker, Kathrin (2020). Forschungs- und Quellenstand zu Fürsorge und Zwang im Adoptions- und Pflegekinderwesen: Wissenschaftlicher Bericht im Rahmen des NFP76 Bern: Berner Fachhochschule BFH, Soziale Arbeit.	Aktueller Forschungs- und Quellenstand im Zeitraum von 1945 - 2019: 1. Fürsorge und Zwang bei Adoptions- und Familienplatzierungen 2. Zentrale Akteure im Adoptions- und Pflegekinderwesen 3. Konstanten und Wandel des Adoptions- und Pflegekinderwesens 4. Verhältnis zwischen binnenschweizerischen und internationalen Adoptions	Adoption Familienplatzierungen Pflegekinder Schweiz und international

Hendriks, Manya; Abraham, Andrea (2021). Perinatal loss and parental loneliness: Narratives of late termination of pregnancy Death Studies, pp. 1-11. Taylor & Francis.	Advances in perinatal medicine, present increasing numbers of women with difficult decisions about their pregnancy. Exploration of the views of 5 parents and 5 perinatal healthcare professionals regarding late termination of pregnancy following the principles of qualitative content analysis.	Kindstod unter/ vor Geburt Verarbeitung von Kindstod Gesundheit
Zöller, Ulrike; Gautschi, Nadine; Abraham, Andrea (2021). Intergenerationale Wirkmächtigkeit traumatisierter Kindheiten: Empirische Einblicke in die Folgen der Heimerziehung in Deutschland und in der Schweiz Kindesmisshandlung und - vernachlässigung, 24(2), pp. 124-135. Vandenhoeck & Ruprecht.	Es wird untersucht, wie sich die Erfahrungen der von fürsorgerischen Zwangsmaßnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 direkt Betroffenen in den Biografien der nachfolgenden Generationen niederschlagen.	Traumatische Kindheit Intergenerationalität Heimerziehung Kindsmisshandlung Kindsvernachlässigung Deutschland Schweiz Vergangenheitsaufarbeitung
Abraham, Andrea (January 2021). <u>Ein anderes Zuhause: Pflege- und Adoptivkinder in der Schweiz</u> impuls: Magazin des Departements Soziale Arbeit(1), pp. 20-21. Berner Fachhochschule BFH, Soziale Arbeit.	Gestern wie heute werden Kinder für einen bestimmten Zeitraum «in Pflege» gegeben oder von einer anderen Familie «adoptiert». Ein aktueller Auftragsbericht befasst sich mit dem Forschungs- und Quellenstand zum Schweizer Adoptions- und Pflegekinderwesen im Zeitraum von 1945 bis 2020.	Pflegefamilien Adoption Vergangenheitsaufarbeitung Schweiz
Making memories last: Entwicklung einer digitalen Plattform für die Biografie- und Erinnerungsarbeit fremdplatzierter Kinder und Jugendlicher (MemoryBox) - Co-Leitung - 2021-2022.	Frage der Zugehörigkeit von fremdplatzierten Kindern und Jugendlichen im biografischen Verlauf. Entwicklung einer digitalen memory box.	Fremdplatzierte Kinder und Jugendliche Zugehörigkeit Dokumentation Erinnerung

Name

Univ. Prof.'in Dr. Tanja Betz

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- Promotion an der Universität Trier (Dr.'in phil.) im Fachbereich Pädagogik
- Hochschulstudium Psychologie (Diplom), Pädagogik (Diplom), Soziologie (Magister) an der Universität Trier

Institution

Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft

Themenschwerpunkte

- Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung
- Akteure und Institutionen der Kindheit
- Politische Leitbilder ‚guter‘ Kindheit und ‚guter‘ Elternschaft und pädagogische Programmatiken
- Ungleichheitsbezogene Bildungsforschung in der frühen und mittleren Kindheit
- Hervorbringung von Differenz und Reproduktion von Ungleichheit
- Professionelles Handeln in pädagogischen Institutionen (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Sprachförderung, Kooperation, Qualitätsentwicklung) im gesellschaftlichen Kontext
- Quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Betz, T. & Cloos, P. (2014). Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld. In T. Betz & P. Cloos (Hrsg.), Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes (S. 9–22). Weinheim: Beltz Juventa.		Kindheit Profession Kindheitspädagogik Professionsfeld Forschungsfeld
Betz, T. & Andresen, S. (Hrsg.). (2014). Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts [Themenheft]. Zeitschrift für Pädagogik, 60(4).		Child Well-being
Betz, T. (2014). Risks in Early Childhood. Reconstructing Notions of Risk in Political Reports on Children and Childhood in Germany. Child Indicators Research, 7(4), 769–786.		Risiken Frühe Kindheit Deutschland

de Moll, F. & Betz, T. (2014). Inequality in pre-school education and care in Germany: an analysis by social class and immigrant status. <i>International Studies in Sociology of Education</i> , 24(3), 237–271.	Ungleichheit Vorschulbetreuung Deutschland Migration Soziale Klasse
Betz, T. & Cloos, P. (Hrsg.). (2014). <i>Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes</i> . Weinheim: Beltz Juventa.	Kindheit Profession Forschungsfeldes
Betz, T., Prein, G. & Rauschenbach, T. (2015). Aufwachsen in der Einwanderungsgesellschaft. In B. O. Otyakmaz & Y. Karakaşoglu (Hrsg.), <i>Frühe Kindheit in der Migrationsgesellschaft. Erziehung, Bildung und Entwicklung in Familie und Kindertagesbetreuung</i> (S. 3–27). Wiesbaden: Springer VS.	Aufwachsen Frühe Kindheit Migration Erziehung Bildung Entwicklung Familie Kindertagesbetreuung
Betz, T. (2015). Pädagogische Fachkräfte im Spannungsfeld zwischen Selbstverständnis und externen Erwartungen. In U. Stenger, D. Edelmann & A. König (Hrsg.), <i>Erziehungswissenschaftliche Perspektiven in frühpädagogischer Theoriebildung und Forschung</i> (S. 221–243). Weinheim: Beltz Juventa.	Pädagogische Fachkräfte Spannungsfeld Erziehungswissenschaft Frühpädagogik
Betz, T. & de Moll, F. (2015). Sozial situierte Erwartungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften an gute Kindertageseinrichtungen. Ein gesellschaftstheoretischer und empirisch-quantitativer Beitrag zur Qualitätsdebatte. <i>Empirische Pädagogik</i> , 29(3), 371–392.	Erwartungen von Eltern Kindertageseinrichtungen Pädagogische Fachkräfte Qualität
Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K., Betz, T. & Viernickel, S. (Hrsg.). (2016). <i>Forschung in der Frühpädagogik IX. Schwerpunkt: Institutionalisierung früher Kindheit und Organisationsentwicklung</i> . Freiburg: FEL Verlag.	Forschung Frühpädagogik Institutionalisierung früher Kindheit Organisationsentwicklung
Esser, F., Baader, M. S., Betz, T., & Hungerland, B. (Eds.). (2016). <i>Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies</i> . New York: Routledge.	Agency Kindheit Childhood studies
Betz, T. & Eßer, F. (2016). Kinder als Akteure. Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts. <i>Diskurs Kindheits- und Jugendforschung</i> , 11(3), 301–314.	Agency Akteurschaft Kindheitsforschung
Bollig, S. & Betz, T. (2016). Ungleichheiten in früher Kindheit. Was trägt die öffentliche Kindertagesbetreuung zu deren Abbau oder Verstärkung bei? In N. Georges, D. Schronen & R. Urbé (Hrsg.), <i>Sozialalmanach 2016. Schwerpunkt Inegalitäten</i> (S. 331–344). Luxembourg: Caritas Luxembourg.	Ungleichheiten frühe Kindheit Kindertagesbetreuung

<p>Betz, T., Koch, K., Mehlem, U. & Nentwig-Gesemann, I. (2016). Strukturwandel im Elementarbereich. Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte und Organisationen am Beispiel des Umgangs mit Sprachförderung und Bildungsplänen. In K. Liebers, B. Landwehr, S. Reinhold, S. Riegler & R. Schmidt (Hrsg.), Facetten grundschulpädagogischer und -didaktischer Forschung (S. 115–130). Wiesbaden: Springer VS.</p>	<p>Elementarbereich Sprachförderung Bildungspläne</p>	
<p>Betz, T. (2016). Frühe Kindheit im Risikodiskurs: Charakteristika, Problemstellungen und Funktionen. In R. Anhorn & M. Balzereit (Hrsg.), Handbuch Therapeutisierung und Soziale Arbeit (S. 429–449). Wiesbaden: Springer VS.</p>	<p>Frühe Kindheit Risikodiskurs</p>	
<p>2017–2019:</p>		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Betz, T. & Eunicke, N. (2017). Kinder als Akteure in der Zusammenarbeit von Bildungsinstitutionen und Familien? Eine Analyse der Bildungs- und Erziehungspläne. Frühe Bildung, 6(1), 3–9.</p>	<p>Der Beitrag geht der Frage nach wie Kinder in den Bildungs- und Erziehungsplänen im Kontext Zusammenarbeit konzeptualisiert werden. Die Inhaltsanalyse der 16 Pläne zeigt, dass Kinder vielfach als Objekte des Handelns Erwachsener konzeptualisiert werden. Die Akteurschaft von Kindern und ihre Perspektiven auf Zusammenarbeit bleiben damit unsichtbar. Aus den Befunden abgeleitet werden Schlussfolgerungen für die Professionalisierungsdebatte.</p>	<p>Akteurschaft Kinder Bildungsinstitutionen Inhaltsanalyse Professionalisierung Kinder als Objekte des Handelns Erwachsener Familien Bildungspläne Erziehungspläne</p>
<p>Betz, T. (2017). Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen – Selbstverständnis und externe Anforderungen. In U. Hartmann, M. Hasselhorn & A. Gold (Hrsg.), Entwicklungsläufe verstehen – Kinder mit Bildungsrisiken wirksam fördern. Forschungsergebnisse des Frankfurter IDeA-Zentrums (S. 425–440). Stuttgart: Kohlhammer.</p>	<p>Pädagogische Fachkräfte Kindertageseinrichtungen Bildungsrisiken Kinder</p>	

<p>Betz, T. & Bischoff, S. (2017). Heterogenität als Herausforderung oder Belastung? Zur Konstruktion von Differenz von frühpädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In U. Stenger, D. Edelmann, D. Nolte & M. Schulz (Hrsg.), <i>Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität</i> (S. 101–118). Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Heterogenität frühpädagogische Fachkräfte Kindertageseinrichtungen Diversität Pädagogik der frühen Kindheit</p>
<p>Bischoff, S., Betz, T. & Eunicke, N. (2017). Ungleiche Perspektiven von Eltern auf frühe Bildung und Förderung in Familie und Kindertageseinrichtung. In P. Bauer & C. Wiezorek (Hrsg.), <i>Familienbilder zwischen Kontinuität und Wandel. Analysen zur (sozial-)pädagogischen Bezugnahme auf Familie</i> (S. 212–228). Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Perspektiven von Eltern frühe Bildung und Förderung Familie Kindertageseinrichtung</p>
<p>Betz, T., Bollig, S., Joos, M. & Neumann, S. (Hrsg.). (2017). <i>Kinderkörper. Leibliche, pädagogische und gesellschaftliche Produktionen von Körperlichkeit im Kindesalter [Schwerpunktheft]. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation</i>, 37(1).</p>	<p>Körperlichkeit im Kindesalter Pädagogik Bildungsforschung Gesellschaft Kindheit Kindheitsforschung Elementarbereich Körper</p>
<p>Betz, T., Bischoff, S., Eunicke, N., Kayser, L. B. & Zink, K. (2017). <i>Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen</i>. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.</p>	<p>Forschung Zusammenarbeit Familie, Kita, Schule Bildungschancen</p>
<p>Betz, T., Bollig, S., Joos, M. & Neumann, S. (Hrsg.). (2018). <i>Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft</i>. Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Institutionalisierungen von Kindheit Childhood Studies Soziologie Erziehungswissenschaft</p>
<p>Betz, T., Bollig, S., Joos, M. & Neumann, S. (Hrsg.). (2018). <i>Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit</i>. Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Gute Kindheit Wohlbefinden Kindeswohl Ungleichheit</p>
<p>Rothe, A. & Betz, T. (2018). Biografische Erfahrungen und die Professionalität frühpädagogischer Fachkräfte. Theoretische und empirische Perspektiven auf ein ungeklärtes Verhältnis. <i>Zeitschrift für Grundschulforschung</i>, 11(2), 285–300.</p>	<p>Biografische Erfahrungen Professionalität frühpädagogischer Fachkräfte</p>
<p>Betz, T. & Bischoff, S. (2018). <i>Machtvolle Zuschreibungen ‚guter‘ Elternschaft. Das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung</i>. <i>Sozial Extra</i>, 42(3), 38–41.</p>	<p>Gute Elternschaft FBBE</p>

Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Eunicke, N. & Menzel, B. (2019). Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie: Perspektiven und Herausforderungen (Forschungsbericht 1). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.	Zusammenarbeit Kita und Familie
Betz, T. & de Moll, F. (Hrsg.). (2019). Ungleichheitsbezogene Bildungsforschung – Kinder als Reproduzenten von Bildungsungleichheit [Schwerpunktheft]. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 39(3).	Ungleichheitsbezogene Bildungsforschung Kinder Bildungsungleichheit
Kämpfe, K., Betz, T., Kucharz, D. & Rezagholinia, S. (2019). Gemeinsame Sprachförderung am Übergang Kita-Grundschule: Handlungsorientierungen und Sprachförderkompetenzen von Fach- und Lehrkräften. Frühe Bildung, 8(4), 206– 211.	Sprachförderung Übergang Kita-Grundschule Frühe Bildung
Betz, T. (2018). Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Familie. Ein Konzept auf einem erziehungswissenschaftlichen Prüfstand. Frühe Kindheit, 6, 21–29.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Kita Familie Frühe Kindheit
Betz, T. (2018). Child Well-Being. Konstruktionen ‚guter Kindheit‘ in der (inter-) nationalen indikatorengestützten Sozialberichterstattung über Kinder. In T. Betz, S. Bollig, M. Joos & S. Neumann (Hrsg.), Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit (S. 49–69). Weinheim: Beltz Juventa.	Child well-being Gute Kindheit Sozialberichterstattung
Bollig, S., Neumann, S., Betz, T. & Joos, M. (2018). Einleitung: Institutionalisierungen von Kindheit. Soziale Ordnungsbildungen im Schnittfeld von Pädagogik, Wissenschaft und Gesellschaft. In T. Betz, S. Bollig, M. Joos & S. Neumann (Hrsg.), Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft (S. 7–20). Weinheim: Beltz Juventa.	Institutionalisierungen von Kindheit Childhood Studies
Betz, T. (2019). Frühpädagogische Fachkräfte und Eltern: (K)ein partnerschaftliches Verhältnis. In: Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ des BMFSFJ/Correll, L./Lepperhoff, J. (Hrsg.), Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen (S. 86–99). Weinheim: Beltz Juventa.	Frühpädagogische Fachkräfte Eltern Frühe Bildung

Betz, T. (2019). Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Wunsch und Wirklichkeit. In: Service National de la Jeunesse (Hrsg.), Die Bildungspartnerschaft mit den Familien in der frühen mehrsprachigen Bildung. Études et Conférence. Sammlung der Beiträge der Konferenz vom 26.06.2018 in Luxemburg, 6–16.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft frühe mehrsprachige Bildung	
2020–2022:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Betz, T., Bischoff-Pabst, S. & de Moll, F. (Hrsg.). (2020). Leitbilder »guter« Kindheit und ungleiches Kinderleben. Weinheim: Beltz Juventa.		Gute Kindheit Ungleiches Kinderleben
Betz, T. (2020). Und wo bleiben die Kinder? Eine Analyse der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie. kindergarten heute, 50(1).		Zusammenarbeit Kita und Familie
Bischoff-Pabst, S. & Betz, T. (2020). Eltern – Fachkräfte – Kinder: Zusammenarbeit vor Ort gemeinsam gestalten. KiTa aktuell (HRS), 28(7–8), 172–175.		Zusammenarbeit Eltern, Fachkräfte, Kinder Kita
de Moll, F., Bischoff-Pabst, S. & Betz, T. (2020). Theoretische Grundlagen der EDUCARE-Studie. In Betz, T., Bischoff-Pabst, S. & de Moll, F. (Hrsg.), Leitbilder »guter« Kindheit und ungleiches Kinderleben (S. 31–49) Weinheim: Beltz Juventa.		EDUCARE-Studie Gute Kindheit Ungleiches Kinderleben
Betz, T. & Kaak, N. (2020). Bildungsungleichheit und soziale Ungleichheit in der frühen Kindheit. KiTa aktuell (Österreich), 8(5), 83–85.		Bildungsungleichheit Soziale Ungleichheit Frühe Kindheit
Rother, P. & Betz, T. (2021). Wunsch und Wirklichkeit der Beteiligung von Kindern und Eltern in Kindertageseinrichtungen. Eine problemorientierte Einführung. In P. Rother, T. Betz, S. Flegler & A. Gemeinhardt (Hrsg.), Wo bitte geht's ‚zur Augenhöhe‘? Wunsch und Wirklichkeit der Beteiligung von Kindern und Eltern in Kindertageseinrichtungen: Dokumentation des Dialogforums am 21.09.2020 im Schader-Forum (S. 16–24). Darmstadt: Schader Stiftung.		Beteiligung von Kindern und Eltern Kindertageseinrichtu ngen
Betz, T. & de Moll, F. (2021). Bildung und Betreuung von Kindern im Vorschulalter. In Krüger, H. H., Grunert, C. & Ludwig, K. (Hrsg.), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung (S. 1–32). Wiesbaden: Springer Fachmedien.		Bildung Betreuung Vorschulalter
Betz, T., Bollig, S., Cloos, P., Krähnert, I., Zehbe, K. (2021). Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte: Programmatiken und Praktiken		Kinder Eltern pädagogische Fachkräfte

institutioneller Verhältnisverschiebungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtungen. In Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.), Familien im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen (S. 85–99). Weinheim: Beltz Juventa.

Verhältnisverschiebungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtungen

Betz, T. (2022). Leitbilder guter Kindheit: Die Utopie der Chancengleichheit. Aus Politik und Zeitgeschichte, 13-14, S. 41-47.

Gute Kindheit
Chancengleichheit

Name

Bettina Brüscheiler, MSc Soziale Arbeit

Disziplin

MSc Soziale Arbeit

Institution

OST, IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume, Dozentin

Themenschwerpunkte

- Die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen: methodische Grundlagen und Umsetzung in Forschungsprojekten
- Praktiken der pädagogischen Ortsgestaltung im Feld der Kinder- und Jugendhilfe
- Kindheit und Raum
- Professions- und Methodenentwicklung in der Sozialen Arbeit
- Zulassungsverfahren für Studiengänge der Sozialen Arbeit: Entwicklung und Umsetzung

Publikationen

2013–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Das Verhältnis von Kindern und Raum in der frühen Kindheit. In: Grubenmann/Schöne (Hrsg.) 2013: Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Timme & Frank (als Band der Reihe: Transposition - Ostschweizer Beiträge zu Lehre, Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit). S. 49-82 (zusammen mit Christian Reutlinger).	Es geht um die Frage der Bedeutung des Raumes in der frühen Kindheit.	Frühe Kindheit Raum Kinder Professionalisierung
Die Rede von KinderRäumen. Eine kritische Diskursanalyse zu Kinder und Raum. Band 2 der Reihe Soziale Räume - Perspektiven, Prozesse, Praktiken. Kompetenzzentrum Sozialer Räume (Hrsg.) St. Gallen 2014: FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften.	Welche Umwelt begünstigt ein optimales Aufwachsen von Kindern? Wie muss eine solche Umwelt gestaltet sein? Gibt es räumliche Bedingungen, die hinderlich oder schädlich sind für die kindliche Entwicklung? Welchen Beitrag können professionelle erwachsene Akteurinnen und Akteure bei der Gestaltung einer fördernden Umwelt leisten?	Diskursanalyse Kinder Raum Aufwachsen Kindliche Entwicklung Fördernde Umwelt

Raum als dritter Erzieher. Aneignung im Vorschulalter revidiert. In: Ulrich Deinet und Christian Reutlinger 2014: Tätigkeit - Aneignung - Bildung. Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 175-188 (zusammen mit Christian Reutlinger).	Fragen wie solche nach der Rolle und der zugeschriebenen Funktion von Raum und sozialräumlichen Bedingungen im Aufwachs- resp. Bildungsprozess von kleinen Kindern sowie das Verhältnis zwischen Umwelt und dem handelnden Subjekt sind in dieser Veröffentlichung leitend.	Sozialräumliche Bedingungen des Aufwachsens Bildung Frühe Förderung
Bildungsräume der Kinder und Jugendlichen: Gemeinde als tragendes Netz. Ein Forschungsprojekt des Programms «BREF – Soziale Innovation» von swissuniversities und Gebert Rütli Stiftung. 01.03.2013 - 01.02.2015.	Mit dem Projekt «Bildungsräume der Kinder und Jugendlichen – Gemeinde als tragendes Netz» strebt die FHS St.Gallen einen Paradigmenwechsel an: Die zahlreichen Akteure sollen besser vernetzt werden sowie unter Einbezug der Perspektive von Kindern und Jugendlichen eine ganzheitliche Strategie erarbeiten.	Bildungsräume Gemeinde Kinder und Jugendliche Perspektive der Kinder und Jugendlichen Vernetzung von Akteuren
2015-2016 Mitarbeit: Wissenschaftliche Evaluation der Lerngelegenheiten für Kinder bis 4. (Im Auftrag der Bildungsdirektion des Kanton Zürich).		Lerngelegenheiten Vorschulalter (bis 4)
Sozialgeographien der Kinder – eine Spurensuche in mehrdeutigem, offenem Gelände. In R. Braches-Chyrek & C. Röhner (Hrsg.), Kindheit und Raum (Kindheiten. Gesellschaften, Bd. 2). Leverkusen: Budrich. 2016 (zusammen mit Christian Reutlinger).		Sozialgeographien Kindheit Raum
2020–2022:		
Kinderrechte aus Kinder- und Jugendsicht. Kinderrechte-Studie Schweiz und Liechtenstein 2021. Hg. v. UNICEF Schweiz und Liechtenstein und Institut für Soziale Arbeit und Räume, Departement Soziale Arbeit der OST-Ostschweizer Fachhochschule. Zürich und St.Gallen (zusammen mit Gianluca Cavelti, Mandy Falkenreck, Sybille Gloor, Nicole Hinder, Tobias Kindler und Désirée Zaugg).		Kinderrechte Kindersicht (9-17 Jahre)

Name

Prof. Dr. Doris Bühler-Niederberger

Disziplin

Psychologie, Soziologie

- 1975 University of Zurich: Licentiate in Psychology, Sociology and Social History
- 1982 University of Zurich: PhD in Sociology. Thesis: Therapy and coercion – participant observation in a correctional institution
- 1991 Habilitation, venia legendi for Sociology of Education. Thesis: Dyslexia – history of a pathologization

Institution

Bergische Universität Wuppertal, Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Soziologie der Familie, der Jugend und der Erziehung

Themenschwerpunkte

- Childhood
- Social age as structural dimension
- Education and socialization
- Youth, family
- Social inequality

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
2014 Kindheit. In G. Endruweit, G. Trommsdorff, N. Burzan (Eds.), Wörterbuch der Soziologie. 3. Aufl. UVK/Lucius, pp. 20-22.		Kindheit Soziologie
2014 Kindheit und Gesellschaft. In R. Braches, C. Röhner, H. Sünker, M. Hopf (Eds.), Handbuch Frühe Kindheit. Barbara Budrich. (with Heinz Sünker).		Kindheit Gesellschaft Frühe Kindheit
2014 Bühler-Niederberger, D., Sünker, H. (2014): Die proletarische Kindheit (1815-1850). In M. Baader, F. Esser, W. Schröer, W. (Eds.), Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge. Campus. (with Heinz Sünker).		Kindheit Proletariat Moderne Sorge
2014 Das Wissen vom Kind - generationale Ordnung und professionelle Logik im Kinderschutz. In Birgit Bütow, Marion Pomey, Myriam Rutschmann, Clarissa Schär, Tobias Studer (Eds.), Sozialpädagogik zwischen Staat und		Kind Generationale Ordnung Professionalität Kinderschutz Eingreifen Sozialpädagogik Staat

Familie. Alte und neue Politiken des Eingreifens. Springer VS.	Familie	
2014 Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme und Praktiken. München: Juventa (Editor with Lars Alberth and Steffen Eisenbraun).	Kinderschutz Kindzentrierung	
2015 Childhood, Youth, Migration: from transnational to translocal, Diskurs 10 (01), special issue (Guest editor with Christine HUNNER-KREISEL).	Kindheit Migration	
2015 Innocence and childhood. In Oxford Bibliographies in Childhood Studies. Ed. Heather Montgomery. Oxford University Press.	Unschuld Kindheit Childhood studies	
2015 Sozialisation in der Kindheit. In H. Hurrelmann, U. Bauer u.a. (Eds.), Handbuch Sozialisationsforschung (9.Aufl.). Juventa, pp. 833-849.	Sozialisation Kindheit Forschung	
2015 Invisible children? Professional bricolage in child protection. In: <i>Children and Youth Services Review</i> , 57, 149-158.	The study enquires in how far these revisions allow for a higher level of attention given to the children's conditions and sufferings. Data was gathered in five communities by interviewing practitioners of the social work profession, pediatric medicine, and midwifery on recent cases.	Kinderschutz
2015 Sozialisation ‚upside-down‘. Wenn das Kind als Akteur die Sozialisationsperspektive erobert. <i>Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation</i> , 35 (2), 121-140 (with Cornelia Gräsel).	Was geschieht, wenn man zwei rivalisierende Paradigmen zur Kindheit zusammenführt? Genauer, wenn die Kindheitssoziologie ihre Konzepte in ein Sozialisationsmodell einbringt, als dessen Herausforderung sie sich doch als "neue" Soziologie der Kindheit verstanden wissen wollte?	Akteurschaft Kind Sozialisation
2016 Kindheit und Ungleichheit – Kritik einer Defizitrhetorik. <i>Diskurs</i> , 11, 3, 287-300.	Kindheit Ungleichheit Defizitrhetorik	
2016 Qualities of childhood – Kyrgyz preschoolers between local exigencies and global promises. In C. HUNNER-KREISEL, S. BOHNE (Eds), <i>Childhood and Migration</i> . Springer, pp. 185-202.	Qualität der Kindheit Kirgisien Vorschulkinder Kindheit Migration	
2016 Childhood Socialization. In G. RITZER (Ed.), <i>Wiley Blackwell Encyclopedia of Sociology</i> , 2nd Edition. New York: Wiley.	Sozialisation Kindheit Soziologie	

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
2017 Erben oder (Inter-)Akteure – Entwürfe von Kindern in der Erforschung sozialer Ungleichheit. In I. Diehm, M. Kuhn, C. Machold (Eds), Differenz – Ungleichheit - Erziehungswissenschaft. Springer: VS, pp. 199-218 (with Aytüre Türkyilmaz).		Kinder Soziale Ungleichheit Erziehungswissenschaft
2017 Ungleiche Kindheiten – ein soziologischer Zugang. In M.-S- Baader, T. Freytag (Eds.), Bildung und Ungleichheit in Deutschland. Springer, pp. 75-102 (with Aytüre Türkyilmaz).		Ungleiche Kindheiten Soziologie Bildung Deutschland
2017 Ungleichheit und Marginalisierung im Kindes- und Jugendalter. In A. Lange, H. Reiter, S. Schutter, C. Steiner (Eds.), Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie. Springer.	Kindheit und Jugend erfolgen nicht mechanistisch den privilegierten/ unprivilegierten Ausgangslagen. Vielmehr beeinflussen auch normative Vorstellungen und Entscheidungen aller Akteure Kindheit und Jugend.	Ungleichheit Marginalisierung Kindes- und Jugendalter Kindheit und Jugend
2017 Kinderschutz und generationale Ordnung – eine prekäre Konstellation. In F. Sutterlüty, S. Flick (Eds.), Der Streit ums Kindeswohl. Beltz, pp.134-152.		Kinderschutz Generationale Ordnung Kindeswohl
2017 Kindheitsforschung – Zwischen Hinwendung zum Kind und Gesellschaftsanalyse. Zeitschrift für Grundschulforschung, 10, 162-170.		Kindheitsforschung Kind Gesellschaftsanalyse
2018: Good Childhood – Good future World? In M. S. Schulz (Ed), Frontiers of Global Sociology. ISA Research.		Gute Kindheit
2018 Vom Sozialisationsansatz zur Kindheitssoziologie – und zurück? Der Beitrag der Soziologie zur Erforschung der Kindheit. In T. Betz, S. Bollig, M. Joos, S. Neumann (Eds.), Institutionalisierungen von Kindheit. Juventa, pp. 22-37.		Sozialisation Kindheitssoziologie Erforschung der Kindheit
2019 Generationale Perspektive und Intersektionalität. Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung als Analyse, Advokation und Marginalisierung. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 14, 2, 141-153.		Intersektionalität Generationale Perspektive Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung Advokation Marginalisierung

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
2020 Success – a “Leitmotiv” of Kyrgyz Childhoods. In C. Baraldi, C. and L. Rabello De Castro (Eds), <i>Global Childhoods in International Perspective: Universality, Diversity, Migrations and Inequalities</i> . Sage, pp.129-145).		Erfolg Leitmotiv Kindheit Kirgisien Internationale Perspektive
2020 Warum es Kindheit nicht gibt. Eine skeptische Geschichte des Aufwachsens. Kursbuch 201. Kursbuch Verlag.		Kindheit Geschichte des Aufwachsens
2020 Kindheit und Gesellschaft. In R. Braches, C. Röhner, H. Sünker, M. Hopf (Eds.), <i>Handbuch Frühe Kindheit</i> , 2. Aufl. Barbara Budrich, pp. 43-54 (with Heinz Sünker).		Kindheit Gesellschaft Frühe Kindheit
2020 Lebensphase Kindheit, 2. Ed. Juventa.		Kindheit Lebensphase
2020 Victim, perpetrator, or what else – generational and gender perspectives on children, youth, and violence. <i>Sociological Studies of Children and Youth (SSCY)</i> , Volume 25 (with Lars Alberth).		Opfer Gender Kinder Gewalt Täter
2021 Intergenerational solidarities – toward a structural approach to childhood sociology. In R. Braches (Ed.), <i>The Future of Childhood Studies</i> (pp.54-69). Barbara Budrich: Leverkusen.		Intergenerationale Solidarität Soziologie der Kindheit
2021 Geschichte der Kindheit, In H. H. Krüger et al. (Eds.), <i>Handbuch Kindheits- und Jugendforschung</i> . Wiesbaden: Springer.		Kindheit Kindheits- und Jugendforschung
2021 Bildung und Erziehung aus kindheitssoziologischer Perspektive. In <i>Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie</i> , 2. Aufl. U. Bauer, U. H. Bittlingmayer, A. Scherr (Eds.), <i>Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie</i> , 2. Aufl. Springer.		Bildung Erziehung Kindheitssoziologie
2021 Good mothers — good children: temporary labour migration of Polish women. In C. Dreke und B. Hungerland (Eds.), <i>Kinder und Kindheit in gesellschaftlichen Umbrüchen</i> . Beltz (with Alexandra König and, Katarzyna Jendrzej).		Gute Mütter Gute Kinder Arbeitsmigration Polen

Name

Prof. Dr. Emanuela Chiapparini

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- 2007-2011 Promotion in Erziehungswissenschaften, Universität Zürich
- 1995-2001 Studium in Allgemeiner Pädagogik, Sozialpädagogik, Philosophie und Religionsgeschichte Universität Zürich

Institution

Berner Fachhochschule BFH, Soziale Arbeit, Institut Soziale Intervention, Institut Kindheit, Jugend und Familie

Themenschwerpunkte

- Soziale Arbeit im Kontext Schule: Tagesschule, ausserschulische Bildung, Kindeswohl, Peers, Kooperation, Kinderschutz, Professionalisierung
- Elternbildung, Erreichbarkeit von Müttern und Vätern, innovative Lernsettings
- Kinder- und Jugendhilfe
- Armutsbekämpfung und -prävention: User Involvement, partizipative Modelle in der Praxis, Ausbildung und Forschung
- Soziale Probleme und Interventionen, soziale Ungleichheit
- qualitative und quantitative Sozialforschung, Mixed Methods

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Chiapparini, Emanuela; Eicher, Véronique (2015). Schwer erreichbare Väter und Mütter in der Elternbildung des Kantons Zürich Newsletter Elternbildung, pp. 2-3. Bildungsdirektion Kanton Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung 10.21256/zhaw-3564.		Bildung und Erziehung Elternbildung Herkunft Schule Zürich

2020–2022:

Innovationsstudie «Elternbildungssettings und Erreichbarkeit von Eltern», Verein Elternbildung Schweiz - Leitung - 2020-2021.	Wissensgrundlagen, auf deren Basis Elternbildungsangebote überprüft und angepasst werden können	Elternbildung
Making memories last: Entwicklung einer digitalen Plattform für die Biografie- und Erinnerungsarbeit fremdplatzierter Kinder und Jugendlicher (MemoryBox) - Co-Leitung - 2021-2022.	Frage der Zugehörigkeit von fremdplatzierten Kindern und Jugendlichen im biografischen Verlauf, Entwicklung einer digitalen memory box	Fremdplatzierte Kinder und Jugendliche Zugehörigkeit Dokumentation Erinnerung

Chiapparini, Emanuela; Junker, Kathrin;
Müller de Menezes, Rahel (2022).
Elternbildung – ein gesellschaftliches Tabu?
Impuls (2) Berner Fachhochschule BFH,
Soziale Arbeit.

Elternbildung

Name

Prof. Dr. Peter Cloos

Disziplin

Pädagogik

- seit 10/2009 Professur für die Pädagogik der frühen Kindheit, Stiftung Universität Hildesheim
- seit 4/2007 Juniorprofessur für die Pädagogik der frühen Kindheit, Stiftung Universität Hildesheim
- 2004 Promotion zum Dr.phil. an der Universität Kassel zum Thema: »Biografie und Habitus – Ethnografie sozialpädagogischer Organisationskulturen«
- 1993–1999 Studium für die Sekundarstufe II in den Fächern Kunst und Berufliche Fachrichtung Sozialpädagogik an den Universitäten Essen und Dortmund
- 1986–1990 Ausbildung zum Erzieher an der Fachschule für Sozialpädagogik in Kaiserswerth

Institution

- Universität Hildesheim, Erziehungs- & Sozialwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft, Allgemeine Erziehungswissenschaft,
- Inst. für Erziehungswiss. - Abteilung Allgemeine Erziehungswissenschaft [Vorstand]
- Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen [Vorstand]
- Inst. für Erziehungswiss. - Abteilung Allgemeine Erziehungswissenschaft [Professor]
- Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen [Sprecher - Forschungseinheit Pädagogische Interaktionen und Professionalisierung]

Themenschwerpunkte

- Qualitative Forschungsmethoden der Pädagogik der Kindheit
- Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen
- Institutionelle und situative Übergänge im Lebenslauf und Alltag von Kindern
- Professionelles Handeln in Arbeitsfeldern der Pädagogik der frühen Kindheit

Netzwerke

- Vorstandsmitglied Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (seit 2020)
- Sprecher des Forschungsverbundes Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit (seit 2017)
- Mitglied des Sprecherrates des Studiengangstages Pädagogik der Kindheit (seit 2019)

- Landeskoordinator für Deutschland der European Early Childhood Education Research Association (EECERA) (seit 2016)
- Seit 2012 Mitglied der European Early Childhood Education Research Association (EECERA)
- Seit 2009 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V.
- Seit 2008 Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung im Kindesalter (BAG-BEK)
- Seit 2008 Kuratoriumsmitglied des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe)
- Sprecher und Vorstand des Kompetenzzentrums Frühe Kindheit Niedersachsen der Universität Hildesheim (seit 2007)
- Mitglied der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der DGfE
- Vorstandsmitglied der Kommission Sozialpädagogik der DGfE (2006 bis 2008)

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Betz, T./Cloos, P. (2014): Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld. In: Betz, T./Cloos, P. (Hrsg.): Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 9-22.		Kindheit Kindheitspädagogik Professionsfeld Forschungsfeld
Göbel, A./Cloos, P. (2014): Kindheitspädagogische Fallarbeit als professionelle Kernaktivität. In: Förster, C./Hammes-Di Bernardo, E. (Hrsg.): Qualifikation in der Frühpädagogik. Vor welchen Anforderungen stehen Aus-, Fort- und Weiterbildung? Freiburg/Basel/Wien: Herder, S. 64-72.		Kindheitspädagogische Fallarbeit professionelle Kernaktivität Qualifikation Frühpädagogik
Betz, T./Cloos, P. (Hrsg.) (2014): Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.		Kindheit Profession Forschungsfeld
Cloos, P./Hauenschild, K./Pieper, I./Baader, M. (Hrsg.) (2014): Elementar- und Primärpädagogik. Internationale Diskurse im Spannungsfeld von Institutionen und Ausbildungskonzepten: Wiesbaden: VS Springer.		Elementarpädagogik Primärpädagogik Diskurse International
Cloos, P./Koch, K./Mähler, C. (Hrsg.) (2015): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.		Entwicklung Förderung Frühe Kindheit Interdisziplinarität

<p>Nentwig-Gesemann, I./Fröhlich-Gildhoff, K./Becker-Stoll, F./Cloos, P. (Hrsg.) (2015): Forschung in der Frühpädagogik VIII. Schwerpunkt Inklusion. Freiburg i. Br.: Verlag FEL.</p>	Forschung Frühpädagogik
<p>Cloos, P. (2015): Frühpädagogische Profession(alisierung)sforschung – Möglichkeiten und Grenzen professionstheoretischer Zugänge. In: Empirische Pädagogik, 29. Jahrgang, Heft 3, S. 324-335.</p>	Frühpädagogische Profession(alisierung)s-forschung
<p>Mähler, C./Cloos, P./Koch, K. (2015): Forschung zur Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit – eine Einleitung. In: Cloos, P./Koch, K./Mähler, C. (Hrsg.): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 13-22.</p>	Forschung Entwicklung Förderung frühe Kindheit
<p>Schulz, M./ Cloos, P. (2015): Professionelle Begleitung von Bildungs- und Lernprozessen in Kindertageseinrichtungen. In: Cloos, P./Koch, K./Mähler, C. (Hrsg.): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S.192-206.</p>	Bildungs- und Lernprozessen Professionelle Begleitung Kindertageseinrichtungen Entwicklung Förderung Frühe Kindheit
<p>Cloos, Peter (2015): Diversität und Inklusion in der aktuellen kindheitspädagogischen Professions- und Professionalisierungsforschung. In: Haude, Christin/Volk, Sabrina (Hrsg.): Diversity Education in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 47-71.</p>	Diversität Inklusion Kindheitspädagogik Professions- und Professionalisierungs-forschung
<p>Cloos, P./Becker-Stoll, F. (2015): Inklusion und Frühpädagogik. In: Nentwig-Gesemann, I./Fröhlich-Gildhoff, K./Becker-Stoll, F./Cloos, P. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik VIII. Schwerpunkt Inklusion. Freiburg i. Br.: Verlag FEL, S. 11-22.</p>	Inklusion Frühpädagogik Forschung
<p>Cloos, P. (2016): Kindheitspädagogische Qualifizierung an Fach- und Hochschule. In: Helm, J./Schwertfeger, A. (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik – eine Einführung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 342-359.</p>	Kindheitspädagogische Qualifizierung Fach- und Hochschule
<p>Cloos, P. (2016): Kindheitspädagogik. In: Dick, M./Marotzki, W./Mieg, H. (Hrsg.): Handbuch Professionsentwicklung. Klinkhardt: Bad Heilbrunn, S. 577-585.</p>	Kindheitspädagogik Professionsentwicklung

Cloos, P (2016): Professionalisierung der Kindertagesbetreuung Professionstheoretische Vergewisserungen. In: Friedrich, T./Lechner, H./Schneider, H./Schoyerer, G./Ueffing, C. (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 18-37.

Professionalisierung der Kindertagesbetreuung
Kindheitspädagogik

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Cloos, P. (2017): Frühpädagogische Forschung. Wege in eine reflexive Forschungskultur. In: Nentwig-Gesemann, I./Fröhlich-Gildhoff, K. (2017): Forschung in der Frühpädagogik X. Zehn Jahre frühpädagogische Forschung – Bilanzierungen und Reflexionen. Freiburg i. Br.: FEL, S. 111-130.		Frühpädagogische Forschung
Cloos, P. (2017): Frühpädagogische Fallarbeit und Reflexivität. Zur Zusammenarbeit von KindheitspädagogInnen und pädagogischen Fachkräften mit Berufsabschluss in Teamgesprächen. In: Thieme, N./Silkenbäumer, M. (Hrsg.): Die herausgeforderte Profession. Soziale Arbeit in multiprofessionellen Handlungskontexten (Neue Praxis, Sonderheft 14). Lahnstein: Verlag Neue Praxis, S. 65-74.		Frühpädagogische Fallarbeit Kindheitspädagog:innen Pädagogische Fachkräfte Teamgespräche Multiprofessionalität Soziale Arbeit
Cloos, P./Gerstenberg, F./Krähnert, I. (2018): Symmetrien und Asymmetrien. Verbale Praktiken der Positionierung von Eltern und pädagogischen Fachkräften in Teamgesprächen. In: Thon, C. et al. (Hrsg.): Kindheiten zwischen Familie und Kindertagesstätte. Wiesbaden: Springer VS (doi.org/10.1007/978-3-658-19451-2_4), S. 49-74.		Eltern Teamgespräch Verbale Praktiken Pädagogische Fachkräfte Kita Familie
Cloos, P./Richter, A. (2018): Kindertagesbetreuung. In: Böllert, K. (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Band 1. Wiesbaden: Springer VS, S. 805-823.		Kindertagesbetreuung
Cloos, P. (2018): Die Kinder und Kindheiten der Frühpädagogik. Überlegungen zur Kontur eines Forschungsprogramms. In: Betz, T./Bollig, S./Joos, M./Neumann, S. (Hrsg.): Institutionalisierung von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 148-162.		Kinder Kindheit Frühpädagogik Forschung

Cloos, P. (2018): Kindertagesstätten als Orte organisationspädagogischer Forschung und Praxis. In: Göhlich, M./Schröer, A./Weber, S. M. (Hrsg.): Handbuch Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer, S. 721-732.	Organisationspädagogik Kita
Cloos, P. (2018): Pädagogik der frühen Kindheit und Organisationspädagogik. Intradisziplinäre Bezüge. In: Göhlich, M./Schröer, A./Weber, S. M. (Hrsg.): Handbuch Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer, S. 37-46.	Pädagogik der frühen Kindheit Organisationspädagogik
Cloos, P. (2018): Zusammenarbeit mit Eltern. In: Schmidt, T./Smidt, W. (Hrsg.). Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit. Münster/New York: Waxmann, S. 211-227.	Zusammenarbeit Eltern Forschung Pädagogik der frühen Kindheit
Bätge, C./Cloos, P. (2018): Neuer Forschungsverbund zur inklusiven Bildungsforschung der frühen Kindheit. In: Frühe Bildung 7 (3), S. 171-172.	Forschung Inklusive Bildungsforschung Frühe Kindheit
Bloch, B./Cloos, P./Koch, S./Schulz, M./Smidt, W. (Hrsg.) (2018): Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.	Kinder Kindheit Frühpädagogik
Weltzien, D./Wadepohl, H./Cloos, P./Bensel, J./Haug-Schnabel, G. (Hrsg.) (2018): Forschung in der Frühpädagogik XI: Die Dinge und der Raum. Materialien zur Frühpädagogik: Band 22. Freiburg i.Br.: FEL.	Forschung Frühpädagogik Dinge und Raum Materialien der Frühpädagogik
Lochner, B./Cloos, P. (2019): Teams und Teamarbeit in der Frühpädagogik. Ein Forschungsüberblick In: Cloos, P./Fabel-Lamla, M./Kunze, K./Lochner, B. (Hrsg.): Pädagogische Teamgespräche. Methodische und theoretische Perspektiven eines neuen Forschungsfelds. Beltz Juventa, S. 53-70.	Teamarbeit Frühpädagogik Forschung
Cloos, P./Weltzien, D. (2019): Auf dem Weg zur multiprofessionellen Kita. Kita aktuell spezial 20 (4). Köln: Carl Link.	Multiprofessionalität Kita
Cloos, P./Gerstenberg, F./Krähnert, I. (2019). Kind – Organisation – Feld. Komparative Perspektiven auf kindheitspädagogische Teamgespräche. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.	Kindheitspädagogische Teamgespräche
Cloos, P. (2019): Professionalisierung für eine inklusive Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Forschungsperspektiven und Forschungsstand. In: nifbe (Hrsg.): Inklusive Haltung und Beziehungsgestaltung. Kompetenter Umgang mit Vielfalt in der KiTa. Freiburg/Basel/Wien: Herder, S. 53-63.	Inklusive Bildung, Erziehung, Betreuung Professionalisierung Forschung Kita

Cloos, P./Gerstenberg, F. (2019): Multiprofessionelle Zusammenarbeit in inklusive Kitas. KiTa aktuell spezial, 20 Jg., Heft 4, S. 134-137.	Multiprofessionalität Inklusive Kita
---	---

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Skowronek, M./Voltmer, K./Salisch, M. von/Koch, K./Cloos, P./Mähler, C. (2020): Fühlen – Denken – Sprechen: Eine Fortbildung für Kita-Fachkräfte zur Professionalisierung alltagsintegrierter sprachlicher Förderung In: Titz, C./Weber, S./Wagner, H./Ropeter, A./Geyer, S./Hasselhorn, M. (Hrsg.): Sprach- und Schriftsprachförderung wirksam gestalten: Innovative Konzepte und Forschungsimpulse. Stuttgart: Kohlhammer, S. 13–34.		Kita Professionalisierung Sprachliche Förderung
Cloos, P. (2020): Kindheitspädagogik als Projekt. Überlegungen zu einem sich neu konturierenden Forschungs-, Praxis- und Professionsfeld. In: Cloos, P./Lochner, B./Schoneville, H., (Hrsg.): Soziale Arbeit als Projekt. Konturierungen von Disziplin und Profession. Wiesbaden: Springer VS, S. 145– 158.		Kindheitspädagogik Forschungs-, Praxis- und Professionsfeld
Cloos, P./Gerstenberg, F. (2020): Doing Inclusion in Grenzarbeit. Modi multiprofessioneller Zusammenarbeit in frühpädagogischen Settings. In: Weltzien, D./Wadepohl, H./Nentwig-Gesemann, I./Alemzadeh, M. et al. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik XIII. Frühpädagogischen Alltag gestalten und erleben. Freiburg i.Br.: FEL, S. 145-179.		Multiprofessionalität Frühpädagogik Forschung
Bischoff-Pabst, S./Cloos, P./ Schulz, M. (2020): Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 3, H.1 Schwerpunkt: Dokumentenanalyse. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.		Kindheitspädagogische Forschung
Göbel, A./Cloos, P./Hormann, O. (2021): Sprachförderliche Interaktionen von pädagogischen Fachkräften und Kindern im Alltag von Kindertageseinrichtungen. Ergebnisse der qualitativen Videoanalyse. In: von Salisch, M./Hormann, O./Cloos, P./Koch, K./Mähler, C.		Sprachförderliche Interaktionen Fachkräfte/Kinder Kindertageseinrichtungen qualitativen Videoanalyse

<p>Gerstenberg, F./Riechers, K./Bruhn, A.-Chr./Folta-Schoofs, K./Haude, Chr./Miller, L./Bätge, C./Cloos, P. (2021): Within limits? Multidisziplinär forschen im Kontext der Frage nach einer Inklusiven Bildungsforschung der frühen Kindheit. In: Bätge, C./Cloos, P./Gerstenberg, F./Riechers, K. (Hrsg.): Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit. Empirische Perspektiven und multidisziplinäre Zugänge. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 115–149.</p>	<p>Multidisziplinäre Forschung Inklusive Bildungsforschung Frühe Kindheit</p>
<p>Bätge, C./Cloos, P./Riechers, K./Gerstenberg, F. (2021): Perspektivierungen im Rahmen einer Inklusiven Bildungsforschung der frühen Kindheit. In: Bätge, C./Cloos, P./Gerstenberg, F./Riechers K. (Hrsg.): Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit. Empirische Perspektiven und multidisziplinäre Zugänge. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 56–98.</p>	<p>Inklusion Bildungsforschung Frühe Kindheit</p>
<p>Gerstenberg, F./Cloos, P./Gottschalk, T. (2021): Multiprofessionelle Teams in inklusiven Settings (MuPro). In: Bätge, C./Cloos, P./Gerstenberg, F./Riechers K. (Hrsg.): Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit. Empirische Perspektiven und multidisziplinäre Zugänge. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 39–42.</p>	<p>Multiprofessionalität Inklusion Bildungsforschung Frühe Kindheit</p>
<p>Cloos, P./Jung, E. (2021): Kindheitspädagogische Qualifizierung an Hochschulen. Zwischen den Erwartungshorizonten und Realitäten des frühpädagogischen Feldes. IN Bildung und Erziehung 74. Jg., Heft 2, S. 135-151.</p>	<p>Qualifizierung an Hochschulen Kindheitspädagogik Frühpädagogisches Feld</p>
<p>Cloos, P. (2021): Professionalisierung im System der Kindertagesbetreuung. Chancen, Ambivalenzen und Widersprüche. In: König, A. (Hrsg): Wissenschaft für die Praxis. Weinheim: Beltz Juventa, S. 136-155.</p>	<p>Professionalisierung Kindertagesbetreuung</p>
<p>Betz, T./Bollig, S./Cloos, P./Krähnert, I./Zehbe, K. (2021): Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte: Programmatiken und Praktiken institutioneller Verhältnisverschiebungen zwischen Familie und Kindertageseinrichtung. In: Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.): Familie im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 85-99.</p>	<p>Kinder Eltern Fachkräfte Familie Kindertageseinrichtung Verhältnisverschiebung</p>
<p>Cloos, P./Lochner, B. (2021): Habitus und Forschendes Lernen im Studium der Kindheitspädagogik. Überlegungen zu einer habitustheoretischen Didaktik. In: Lochner, B./Kaul, I./Gramelt, K. (Hrsg.): Didaktische Potenziale qualitativer Forschung in der kindheitspädagogischen Lehre. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 18-55.</p>	<p>Habitus Forschendes Lernen Studium Kindheitspädagogik</p>

Gerstenberg, F./Cloos, P. (2021): Multiprofessionelle Zusammenarbeit und Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Arbeitsmaterialien für die fallorientierte Lehre. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.	Es wird aufgezeigt, wie Teams im Handlungsfeld Kindertageseinrichtungen miteinander kommunizieren, welches Verständnis von multiprofessioneller Zusammenarbeit sie dieser Kommunikation zugrunde legen und was sie dabei unter Inklusion verstehen.	Multiprofessionalität Kindertageseinrichtungen Inklusion
Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit: empirische Perspektiven und multidisziplinäre Zugänge / Carolin Bätge, Peter Cloos, Frauke Gerstenberg, Katharina Riechers (Hrsg.) 2021.	Welche Forschungszugänge entwerfen welche Perspektiven auf inklusive Bildung und Erziehung? Wie lässt sich ein gemeinsames wissenschaftliches miteinander Sprechen und Denken über eine Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit entwickeln?	Forschung Inklusion Bildung Erziehung Bildungsforschung Frühe Kindheit
Elterngespräche und die Gestaltung von (inklusionsorientierten) Übergängen in Kindertageseinrichtungen Katja Zehbe, Isabell Krähnert, Peter Cloos 2021.	Die Broschüre ist im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projekts „Begleitung von inklusiven Übergangsprozessen in Elterngesprächen“ (BeikE) der Universität Hildesheim entstanden.	Elterngespräche Übergänge Kindertageseinrichtung Inklusion
M von Salisch, O Hormann, P Cloos, K Koch & C Mähler 2021(Hrsg.), Fühlen Denken Sprechen: Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Sprachliche Bildung, Bd. 7, Waxmann Verlag, Münster, S. 53-68.		Sprachbildung Kindertageseinrichtung Emotionswissen
Bischoff-Pabst, St./Cloos, P. (2021) Action amid contradictions. In: Bloch, B./Kuhn, M./ Schulz, M./Smidt, W./Stenger, U. (Hrsg.): Early Childhood Education in Germany. New York: Routledge, page 234-252.	The article summarizes research on professional action and practice in early childhood education and care (ECEC) from the perspectives of structural theory, interaction theory, and performance theory.	FBBE Forschung Frühe Kindheit

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung aus der Perspektive sozialer Ungleichheit Baader, Meike Sophia, Cloos, Peter; Hundertmark, Maren; Volk, Sabrina.	Die vorliegende Expertise 'Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung aus der Perspektive sozialer Ungleichheit' ist Teil einer Reihe von der Hans-Böckler-Stiftung in Auftrag gegebener Expertisen zu verschiedenen Bildungsbereichen an denen Arbeitnehmer:innen im Laufe ihres Lebens partizipieren (können). Sie sind mit dem Ziel entstanden den Forschungsstand in dem jeweils untersuchten Bildungsfeld aufzuzeigen, wobei das zentrale Augenmerk auf Chancengleichheit ist.	FBBE Soziale Ungleichheit
Cloos, P./Faas, St. (2021): The professionalization discourse in German early childhood education and care and its social scientific references. In: Bloch, B./Kuhn, M./Schulz, M./Smidt, W./Stenger, U. (Hrsg.): Early Childhood Education in Germany. New York: Routledge, page 197-216.	The present article seeks to describe and classify contemporary developments and negotiation processes within professionalization – especially with regard to Germany.	Frühe Kindheit Deutschland Professionalisierung Care Bildung

Name

Prof. Dr. Doris Edelmann

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- 2016 Habilitation an der Universität Freiburg/CH (Venia Legendi für das Fach Erziehungswissenschaft)
- 2006 Promotion (Dr. phil.) zum Thema "Pädagogische Professionalität im transnationalen sozialen Raum"
- 1998–2002 Magisterstudium in Pädagogik, Wirtschafts- und Organisationspsychologie sowie Interkulturelle Kommunikation, Ludwig-Maximilians-Universität München
- 1986–1988 Ausbildung zur Primarlehrerin, Lehrerinnen- und Lehrerseminar Irchel, Zürich

Institution

Pädagogische Hochschule Bern (PH Bern), Institutsleiterin Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation

Themenschwerpunkte

- Internationale Bildungsentwicklungen
- Gesellschaftlicher Wandel und Bildungsprozesse
- Frühe Kindheit und Transitionen
- Bildungsort Familie und Familienbilder

Netzwerke

- Beirätin Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte des Deutschen Kinder- und Jugendinstituts
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)
- Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF)
- Swiss Society for Early Childhood Research

Publikationen

2013-2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Edelmann, Doris; Fehr, Judith; Moll, Rahel; Schilter, Margrith; Wetzel, Marina (2013). Chancengerechtigkeit und Integration durch frühkindliche Bildung? Erkenntnisse für die Professionalisierung des pädagogischen Personals auf der Grundlage einer empirischen Längsschnittstudie. In: Grubenmann, Bettina; Schöne, Mandy (Hrsg.), Frühe Kindheit im Fokus: Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-) pädagogischer Professionalisierung (119-140). Berlin: Timme.	Chancengerechtigkeit und Integration durch frühkindliche Bildung? Erkenntnisse für die Professionalisierung des pädagogischen Personals.	Chancengerechtigkeit Integration Frühkindliche Bildung Professionalisierung

<p>Edelmann, Doris (2014). Ausbildungssituation im Elementar- und Primarbereich in der Schweiz. In: Cloos, Peter; Hauenschild, Katrin; Pieper Irene; Baaer, Meike (Hrsg.), Elementar- und Primarpädagogik. Internationale Diskurse im Spannungsfeld von Institutionen und Ausbildungskonzepten (97-112). Wiesbaden: Springer VS.</p>	<p>Ausbildungssituation im Elementar- und Primarbereich in der Schweiz.</p>	<p>Elementarbereich Schweiz Ausbildungssituation</p>
<p>Edelmann, Doris (2015). Stärkung der Chancengerechtigkeit durch frühe Förderung?. In: Haenni Hoti, Andrea (Hrsg.), Grundlagenbericht "Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen" (35-42). Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).</p>		<p>Chancengerechtigkeit Frühe Förderung</p>
<p>Edelmann, Doris (2015). Integration und Inklusion im Elementar- und Primarbereich: quo vadis? Unter Berücksichtigung von Entwicklungen in der Schweiz. In: Urban, Michael; Schulz, Marc; Meser, Kapriel; Thoms, Sören (Hrsg.), Inklusion und Übergang (36-50). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.</p>	<p>Vernetzung von Elementar- und Primarstufe, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung von Übergängen und Inklusion in Bildungskontexten.</p>	<p>Inklusion Integration Elementarbereich Primarbereich Schweiz</p>
<p>Edelmann, Doris (2015). Familie als Bildungsort. In: Rissmann, Michaela (Hrsg.), Lexikon Kindheitspädagogik (138-139). Kronbach: Carl Link.</p>		<p>Familie als Bildungsort Kindheitspädagogik</p>
<p>Stenger, Ursula; Edelmann, Doris; König, Anke (2015). Erziehungswissenschaftliche Perspektiven in frühpädagogischer Theoriebildung und Forschung. Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Der Band bietet einen Einblick in aktuelle frühpädagogische Theoriebildung und empirische Forschung aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive. Im Zentrum steht die theoretische und empirische Arbeit an erziehungswissenschaftlichen Kernbegriffen wie Bildung, Erziehung und Lernen als Leitthemen der Disziplin der Pädagogik der frühen Kindheit und als Zugänge zu erziehungswissenschaftlichen Forschungsfragen sowie aktuellen Problematiken.</p>	<p>Erziehungswissenschaft Frühpädagogik Forschung Theorie Bildung Erziehung Lernen Pädagogik der frühen Kindheit</p>

Lüthi, Fabienne; Edelmann, Doris (2015). **Chancenförderung in der Spielgruppe – und was geschieht in der Familie? Eine Typologie der familialen Bildungsorte im Rahmen der Studie CANDELA ** . Frühe Bildung. 4 (4), 182-188.	In diesem Beitrag wird ein Einblick in den familiären Bildungsort von 30 Familien mit und ohne Migrationshintergrund gegeben, deren Kinder eine frühkindliche Einrichtung (= Spielgruppe) mit spezifischer Deutschförderung besuchten, um dadurch ihre Bildungschancen zu erhöhen. Noch relevanter ist jedoch die Förderung, die in der Familie stattfindet, weshalb diese als wichtigste Sozialisations- und Bildungsinstanz der frühen Kindheit gilt.	Bildungsort Migration Frühe Kindheit Spielgruppe Sprachförderung Bildungschancen Sozialisation Familie als Bildungsort
Edelmann, Doris (2016). Illustrationen, Beispiele, Anleitungen. In: Jacobs Foundation (Hrsg.), Handbuch zum Primokiz-Prozess. Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit (40-62). Zürich: Jacobs Foundation.	Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit.	Strategie Frühe Kindheit Anleitungen Illustrationen Beispiele
Calderon, Ruth; Edelmann, Doris; Simoni, Heidi (2016). Handbuch zum Primokiz-Prozess, Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit. In Zusammenarbeit mit Stern, S. Zürich: Jacobs Foundation.	Entwicklung einer umfassenden Strategie Frühe Kindheit.	Strategie Frühe Kindheit Primokiz

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Stern, Susanne; von Dach, Andrea; Schwab Cammarano, Stephanie; Reyhanloo, Tony; von Stokar, Thomas; Edelmann, Doris (2018). Nationales Programm zur Bekämpfung von Armut. Ergebnisse aus den geförderten Projekten im Handlungsfeld Bildungschancen. Synthesebericht. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.	Um die Bildungschancen von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter zu stärken und Impulse zur Weiterentwicklung der Armutsprävention zu geben, hat das Programm in den Jahren 2015 bis 2018 zwanzig Pilot- und Modellprojekte sowie sieben Forschungsprojekte und Evaluationen finanziell unterstützt und fachlich begleitet. Im vorliegenden Bericht synthetisiert das vom BSV beauftragte Forschungsbüro INFRAS in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Bern die Ergebnisse und Erfahrungen aus den Projekten.	Bildungschancen Frühe Kindheit Armutsbekämpfung Armutsprävention
Edelmann, Doris; von Dach, Andrea; Stern, Susanne (2018). Förderung der Bildungschancen zur Senkung der Armut. Soziale Sicherheit CHSS. (4), 21-24.	Förderung der Bildungschancen zur Senkung der Armut.	Kontinuierliche Bildungschancen Bildung ab der frühen Kindheit Armut

<p>Edelmann, Doris (2018). Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe (Sprach-) Förderung? Theoretische Reflexionen und empirische Einblicke. Wiesbaden: Springer VS.</p>	<p>In der Studie geht es um die Frage, wie Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe Förderung – vor allem Sprachförderung – unterstützt werden können. Basierend auf einer interdisziplinären Verortung wird der komplexen Fragestellung entlang einer qualitativ angelegten Längsschnittuntersuchung von dreißig Familien nachgegangen. Konzeptuell basiert die Strategie einem ‚voicing‘ – d.h. es wird nicht über, sondern mit Familien gesprochen und diese werden damit zu relevanten Akteuren.</p>	<p>frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung Integration und Anerkennung frühkindliche Bildung (Sprach-)Förderung in der frühen Kindheit Bildungsort Familie Internationaler Forschungsstand im Bereich der frühen Kindheit</p>
---	--	---

2020-2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Schletti, Claudia; Edelmann, Doris; Beeler, Kathrin (2021). Wissenschaftliche Begleitung des Frühförderprogramms "ping:pong". Schlussbericht. Bern: Pädagogische Hochschule Bern.</p>	<p>Wissenschaftliche Begleitung des Frühförderprogramms "ping:pong".</p>	<p>Frühförderung</p>

Name

Dipl. Päd. Mandy Falkenreck

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- 1999–2006 Universität Dortmund, Edinburgh und Tübingen. Studium der Erziehungswissenschaft (Schwerpunkte Sozialpädagogik, Allgemeine Pädagogik und Sozialpolitik).

Institution

Ostschweizer Fachhochschule OST, Soziale Arbeit, IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume

Themenschwerpunkte

- Schwerpunkt "Aufwachsen und Bildung"
- "Frühe Kindheit"
- Frühkindliche, familienergänzende und ausserschulische Bildung, Betreuung und Erziehung
- Bildungsräume und Bildungsorte von Kindern
- Bildungslandschaften sowie Sozialraumorientierung und Governance (in) der Kinder- und Jugend(hilfe)politik
- Fragen und Theorien der Bildung und Erziehung sowie der Sozialen Arbeit (mit Schwerpunkt auf Kindheit)
- Qualitative Sozialforschung

Netzwerk

- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz
- assoziiertes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGFE)
- Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit (SGSA)

Publikationen

2013–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Schöne, Mandy (2013): Kommunale Verantwortungsgemeinschaften für Kinder. Zur Idee eines integrierten Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe- und Gesundheitssystems. In: Grubenmann, Bettina/ Schöne, Mandy (Hrsg.): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin, S. 211ff.	Kritische Betrachtung der kommunalen Verantwortungsgemeinschaften. Anhand der These, dass Sozialräume durch soziale Praktiken produziert werden, werden Widersprüche aufgezeigt und der Ruf nach Verantwortungsteilung wird in den Diskurs über die Transformation des Sozialstaats eingefügt.	Gemeinde Kinder Integriertes Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe- und Gesundheitssystem Frühe Kindheit

Grubenmann, Bettina/ Schöne, Mandy (Hrsg.) (2013): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin.	Dominante Deutungsmuster der frühen Kindheit aufzeigen und die Herausforderungen der (sozial-)pädagogischen Professionalisierung kritisch reflektieren.	Frühe Kindheit Professionalisierung
Götzö, Monika/ Schöne, Mandy/ Wigger, Annegret (Hrsg.) (2014): Spannungsfelder organisierter Lebensräume. Forschungsbeiträge zu Pflegefamiliensettings und Vergemeinschaftungsprozessen in stationären Einrichtungen. Soziale Räume - Perspektiven, Prozesse, Praktiken. Band 3. St.Gallen.	Es benötigt Wissen darüber, wie organisierte Lebensräume gemeinsam hergestellt werden. Welche Rolle spielen darin die professionellen Akteurinnen und Akteure, welche die Klientinnen und Klienten?	Pflegefamilie Kompetente Elternschaft Sozialpädagogik Lebensräume
Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014): Fokuspublikation Sozialer Raum: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Sozialraumgestaltung in der frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen.	Das Räumliche steht in Verbindung mit dem sozialen Handeln: Räume werden durch soziale Prozesse hergestellt und formen ihrerseits soziale Prozesse. Räumliche Aspekte wirken sich auf die Bildungsprozesse von kleinen Kindern aus. Wie Kinder sich gemeinsam mit ihren Eltern und anderen Betreuungspersonen in sozialen Räumen bewegen, stellt einen wichtigen Faktor in ihrem Aufwachsen dar.	Raum Frühe Kindheit Soziale Prozesse Bildungsprozesse Betreuung Eltern Sozialer Raum Aufwachsen
Brandstetter, Johanna/ Falkenreck, Mandy/ Kurmann Meyer, Sara/ Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2015): Bildungsräume der Kinder und Jugendlichen in Gemeinden. Ein Bilderheft. St.Gallen.		Bildungsraum Kinder und Jugendliche Gemeinde

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Falkenreck, Mandy (2018): Die selbstständige Subjekt-Welt-Aneignung als Bildungsprozess der (frühen) Kindheit. In: Deinet, Ulrich/ Reis, Claus/ Reutlinger, Christian/ Winkler, Michael (Hrsg.): Potentiale des Aneignungskonzepts. Weinheim: Beltz Juventa, S. 70ff.		Weltaneignung Bildungsprozess Frühe Kindheit

2020-2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Grubenmann, Bettina/ Falkenreck, Mandy (2020): Soziale Frage und Sozialpädagogik. Ein Bestimmungsversuch am Beispiel der frühen Kindheit. In: Paulus, Stefan/ Reutlinger, Christian/ Spirodis, Eleni/ Stiehler, Steve/ Hartmann, Sibille/ Makowka, Sabine (Hrsg.): Mechanismen der Sozialen Frage. Hin- und Ableitungen zur Sozialen Arbeit. Berlin: Frank & Timme, S.145f.f.		Soziale Frage Sozialpädagogik Bestimmungsversuch frühe Kindheit
"Familienzentren als Orte sozialer Innovation" (IBH): Jutta Sechtig (PH Weingarten), Emely Knör (PH Weingarten), Janine Rüdisüli (PHSG), Mandy Falkenreck (OST), Julia Nentwich (Universität St.Gallen), Alexandra Waibel (PHSG), Andrea Faeh (PHSG), Susanna Roux (t) (PH Weingarten). 2019 – 2022.	Im Projekt werden die Strukturen und Prozesse der Familienzentren untersucht.	Familienzentren soziale Innovation frühe Bildung Inklusion Prävention
Wissenschaftliche Begleitung "Kinder-Schattenbericht" (Unicef Schweiz und Liechtenstein) 2022.		Kinderrechte
Kinderrechte aus Kindersicht in der Stadt St.Gallen 01.12.2019 - 28.02.2022.	Das Projekt «Kinderrechte aus Kindersicht in der Stadt St.Gallen» des IFSAR des Departements Soziale Arbeit der OST – Ostschweizer Fachhochschule untersucht aus Sicht der Kinder, inwiefern ihre Rechte in wichtigen Lebensbereichen in der Stadt St.Gallen umgesetzt werden. Perspektiven von Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren.	Kinderrechte Kindersicht St. Gallen
Kinderrechte in der Tasche. 01.07.2020 - 15.03.2023.	Eine partizipativ gestaltete Web-Anwendung zur Vermittlung und Wahrnehmung der UN-Kinderrechte mit und für 6- bis 12-Jährige	UN-Kinderrechte

Name

Prof. Dr.phil. Bettina Grubenmann

Disziplin

Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik

- 2007-2010 Stabsstelle der Institutsleitung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich
- 2005-2007 Wissenschaftliche Oberassistentin am Pädagogischen Institut der Universität Zürich am Lehrstuhl für Sozialpädagogik
- 2005 Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich
- 1999-2005 Wissenschaftliche Assistentin am Pädagogischen Institut der Universität Zürich am Lehrstuhl für Sozialpädagogik
- 1999 Lizentiat an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich
- 1990-1999 Studium der Pädagogik/Sozialpädagogik, Soziologie und Volkskunde an der Universität Zürich
- 1987-1989 Primarlehrer:innenseminar in Zürich

Institution

Ostschweizer Fachhochschule OST, Lehre, Departement Soziale Arbeit

Themenschwerpunkte

- Geschichte der Sozialen Arbeit in der Schweiz
- Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung
- Theorien der Sozialen Arbeit
- Qualitative Forschungsmethoden
- Ethik und Moral in der Sozialen Arbeit

Netzwerk

- seit 2018 Mitglied im Vorstand und Gründungsmitglied der SSECR (Swiss Society for Early Childhood Research)
- seit 2017 Mitglied der Arbeitsgruppe 'Familien mit besonderen Bedürfnissen' (Kanton St. Gallen, Strategie Frühe Förderung)
- seit 2016 Mitglied im Beirat 'Waldkinder St. Gallen'
- seit 2015 Mitglied der Fachkonferenz 'Frühe Förderung' (Kanton St. Gallen, Strategie Frühe Förderung)
- seit 2014 Mitglied der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe 'Tertiärbildung im Bereich frühkindliche Bildung'.
- 2007-2010 Mitglied des Beirates: Massnahmeplan familienergänzender Kinderbetreuung im Vorschulalter des Sozialdepartements der Stadt Zürich

Publikationen

2013–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Grubenmann, Bettina/ Schöne, Mandy (Hrsg.) (2013): Frühe Kindheit im Fokus. Entwicklungen und Herausforderungen (sozial-)pädagogischer Professionalisierung. Berlin.	Dominante Deutungsmuster der frühen Kindheit aufzeigen und die Herausforderungen der (sozial-)pädagogischen Professionalisierung kritisch reflektieren.	Frühe Kindheit Professionalisierung
Grubenmann, Bettina: Gesellschaftspolitische Perspektiven im Diskurs um die frühe Kindheit oder wie Zukunft vorweggenommen wird. In: Newsletter Kinder und Jugend, Juni 2014 des Amtes für Soziales, Kanton St. Gallen, S. 3f.		Gesellschaftspolitische Perspektiven Diskurs frühe Kindheit
Fontanellaz, Barbara; Grubenmann, Bettina: Aufwachsen in der Schweiz. In: Riedi, Anna Maria; Zwilling, Michael; Meier Kressig, Marcel; Benz Bartoletta, Petra; Aebi Zindel, Doris (Hg.). Handbuch Sozialwesen Schweiz. Bern: Haupt. 2015 (2013), S. 35 ff.		Aufwachsen Schweiz
Grubenmann, Bettina; Brüscheiler, Bettina; Tausendfreund, Tim; Schmid, Thomas: Zusammenfassung des Schlussberichtes. Evaluation Lerngelegenheiten für Kinder bis 4. 2016.	«Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» ist ein Projekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zur Umsetzung der Ziele der frühen Förderung und der Sprachförderung.	Frühe Förderung Frühe Kindheit Sprachförderung Frühintervention Chancengerechtigkeit Elternkompetenzen stärken

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE FRAGESTELLUNG	THEMEN
Grubenmann, Bettina; Vellacott, Christina: Das Säuglingswohl im Kontext von fachlichem Wissen und ‚guter‘ Praxis. in: Biebricher, Martin; Businger, Susanne (Hrsg.): Sozialer Wandel und Fachlichkeit. Zürich: Chronos 2020.	Erforschung des Diskurses des Säuglingswohls in der Schweiz.	Säuglingswohl Schweiz Gefährdung Geschichte der frühen Kindheit Bedingungen des Aufwachsens Hospitalismus

<p>Oktober 2020 bis 2023 Projektleitung: Wissenschaftliche Begleitforschung von 'Mia und Max': Patenschaften für Kinder mit psychisch kranken Eltern. (Im Auftrag des St. Gallischen Hilfsvereins).</p>	<p>Die Begleitforschung zum Projekt Mia und Max fragt nach der Zielerreichung von Entlastung und Wohlbefinden der Kinder psychisch kranker Eltern durch die Lancierung von Patenschaften. Ein wesentlicher Gradmesser dieser Zielerreichung ist die Einschätzung durch die Kinder, Eltern und Pat:innen aus deren Sicht. Im Kern dreht es sich um die Überprüfung der Steigerung des Wohlbefindens der Kinder resp. um die Reduzierung von Belastungsmomenten für Kinder und deren psychisch kranker Eltern.</p>	<p>Entlastung und Wohlbefinden Kinder psychisch kranker Eltern Patenschaften Einschätzung der Kinder</p>
<p>November 2020 bis November 2023 Projektleitung: Das Säuglingswohl in der Schweiz. Eine historisch vergleichende Diskursanalyse über Gefährdungen im ersten Lebensjahr. SNF (Projektpartnerin Prof. Dr. Maren Zeller, OST).</p>	<p>Die Bedingungen des Aufwachsens haben sich in den letzten hundert Jahren in der Schweiz sehr stark gewandelt. Es wird darüber debattiert, welche Bedingungen in der frühen Kindheit für den weiteren Lebensverlauf besonders förderlich sind und welche nicht. Das Projekt fragt in historisch-vergleichender Perspektive nach genau diesen Debatten, Argumenten und Wissensbeständen.</p>	<p>Säuglingswohl historisch vergleichende Diskursanalyse Gefährdungen im ersten Lebensjahr Schweiz Möglichkeiten und Grenzen von Angeboten der Frühen Förderung Hospitalismusdebatte Säuglingssterblichkeit</p>

Name

Prof. Dr. Martin Hafen

Disziplin

Soziologie

- 2005 Promotion Dr. phil. I an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Luzern (Soziologie, Dissertation 'Systemische Prävention - Grundlagen für eine Theorie präventiver Massnahmen')
- 2001 Lizentiat phil. I an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Basel (Soziologie, Medienwissenschaft, Deutsche Sprachwissenschaft)
- 1991 Diplom HFS an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Basel
- Institution
- Hochschule Luzern hslu, Soziale Arbeit, Institut Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention

Themenschwerpunkte

- Theorie von Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung
- Gesundheitssoziologie
- Soziale Arbeit in der Schule
- Soziologische Systemtheorie
- Frühe Förderung als Prävention

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Hafen, Martin (14.10.2014). Prävention durch frühe Förderung. Pädiatrie & Pädologie, 2014(Volume 49, Issue 5), 19-24.	Was ist die Bedeutung der frühen Förderung für die Prävention aus einer präventionstheoretischen Perspektive?	Frühe Förderung Prävention
Hafen, Martin (17.12.2014). Von der Intervention zur Prävention. NZZ, 21.	Gründe für einen Wandel von Intervention zu Prävention.	Frühe Kindheit Frühe Förderung Sozialpolitik Intervention Investition Prävention
Hafen, Martin (2015). Frühe Förderung als gesundheits-, sozial-, wirtschafts- und integrationspolitische Strategie. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 21(5-6 (2015)), 6-12.	Wie gelingt ein Wandel der Strategie der frühen Förderung?	Frühe Förderung Sozialpolitik
Hafen, Martin (2015). Gesundheitskompetenz durch Frühe Förderung. Journal Gesundheitsförderung, (1/2015), 14-19.	Die Basis für Gesundheitskompetenz wird in der frühen Kindheit gelegt. Massnahmen der frühen Förderung reduzieren Ungleichheit.	Frühe Förderung Frühe Kindheit Ungleichheit Gesundheitskompetenz

Hafen, Martin (2015). Frühkindliche Bildung als Basis für eine gerechtere Gesellschaft. Schulblatt Aargau/Solothurn, 7.	Aus welchen Gründen reproduziert Schule Ungerechtigkeit?	Frühe Förderung Frühe Bildung Prävention Schule Ungerechtigkeit
Hafen, Martin (2015). Prävention durch frühe Hilfen. Ressourcenorientierte Unterstützung belasteter Familien mit kleinen Kindern. Sozial aktuell: die Fachzeitschrift für soziale Arbeit / AvenirSocial - Professionelle Soziale Arbeit Schweiz, (7-8/2015), 28-29.	Massnahmen, die Familien mit kleinen Kindern präventiv unterstützen.	Frühe Hilfen Prävention Belastete Familien mit kleinen Kindern
Hafen, Martin (2015). Frühe Förderung als sozialpolitische Strategie. Ein Plädoyer für die Umstellung der Sozialpolitik von Intervention auf Prävention. Sozial aktuell: die Fachzeitschrift für soziale Arbeit / AvenirSocial - Professionelle Soziale Arbeit Schweiz, (9/2015), 10-12.	Frühe Förderung als Prävention und Investition?	Frühe Förderung Sozialpolitik Prävention
Hafen, Martin (2015). Frühe Förderung als präventive Investition. Argumente aus präventionstheoretischer und volkswirtschaftlicher Perspektive. In Erich Marks; Wiebke Steffen (Hrsg.), Prävention rechnet sich. Zur Ökonomie der Kriminalprävention. Ausgewählte Beiträge des 20. Präventionstages 2015 (S. 5-18). Godesberg: Forum Verlag Godesberg GmbH.	Frühe Förderung ist ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Interventionsfeld der Prävention.	Frühe Förderung Prävention Investition Entwicklung Schutzfaktoren Resilienz
Hafen, Martin (2015). Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Grundlagenpapier mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis (Bericht). Arbeitsgruppe Miapas, Gesundheitsförderung Schweiz, Luzern.	Argumentation, die die präventive Bedeutung und die Kosteneffizienz der frühen Förderung herausstreicht.	Frühe Förderung Entwicklung Frühe Kindheit Frühbereich Professionalisierung
Hafen, Martin (2016). Die Entwicklung der Gesundheitskompetenz in der frühen Kindheit. Public Health Forum, (25/1), 81-83.	Wie kann die Gesundheitskompetenz in der frühen Kindheit gefördert werden?	Gesundheitskompetenz Frühe Kindheit
Hafen, Martin (2016). Frühe Förderung: Die Bedeutung der Frühen Förderung für die Suchtprävention Haltungspapier des Fachverbands Sucht, Mai 2016 (Bericht). Fachverband Sucht, Zürich.	Frühe Förderung als Suchtprävention.	Frühe Förderung Suchtprävention Suchtbelastete Familien

2017-2019:

TITEL	FRAGESTELLUNG ERKENNTNISINTERESSE	THEMEN
Hafen, Martin (2017). Prävention in der ersten Lebensphase. Frühe Förderung als gesundheits-, sozial- und integrationspolitische Investition. <i>Paediatrica</i> , 28(3), 35-37.	Wie lässt sich die präventive Bedeutung der frühen Förderung begründen?	Frühe Förderung Prävention
Hafen, Martin (2017). Prävention in der ersten Lebensphase. <i>Primary and Hospital Care – Allgemeine Innere Medizin</i> , 17/21, 411-413.	Begründungen der präventiven Bedeutung der frühen Förderung.	Frühe Kindheit Frühe Förderung Prävention FBBE
Hafen, Martin (2017). Spielend lernen – Die Bedeutung des freien Spiels. <i>SSLV</i> , 24-25.	Welche Bedeutung hat das freie Spiel für die kindliche Entwicklung und welche Lebenskompetenzen können Kinder dabei entwickeln?	Spiel Entwicklung Frühe Kindheit Lebenskompetenzen
Hafen, Martin (2017). Stärkung von Lebenskompetenzen in der frühen Kindheit – ein Weg zur Reduktion sozialer Ungleichheit. In Dagmar Domenig; Urs Schäfer (Hrsg.), <i>Eltern sein plus! Band 3 der Reihe Teilhabe und Verschiedenheit</i> . (S. 35-63). Zürich: Seismo Verlag.		Frühe Kindheit Lebenskompetenzen Soziale Ungleichheit
Hafen, Martin (2018). Frühe Förderung als präventive Strategie der Sozial- und Gesundheitspolitik. In Pia Gabriel-Schärer; Beat Schmocker (Hrsg.), <i>Soziale Arbeit bewegt, stützt, begleitet</i> (S. 74-77). Luzern: interact Verlag.	Begründungen für die präventive Bedeutung der Frühen Förderung.	Frühe Förderung Frühe Kindheit Prävention Investition Entwicklung Gesundheit
Hafen, Martin (2019). Analyse der Frühen Förderung im Kanton Basel-Stadt und Entwicklung einer kantonalen Strategie. Bericht zur SWOT-Analyse. (Bericht). Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt., Basel.	Analyse mit dem Ziel, einen Überblick über nationale und internationale Entwicklungen, aber auch über Stärken und Schwächen des eigenen Angebots zu verschaffen.	Frühe Förderung Kantonal Frühe Kindheit Chancengleichheit FBBE
Hafen, Martin (2018). Einsatz von Nichtprofessionellen in professionellen Kontexten im Frühbereich: Ein Grundlagenbericht mit besonderem Fokus auf Programme zur Unterstützung von sozial benachteiligten Familien (Bericht). Luzern.	Herausarbeitung der wichtigsten grundsätzlichen Aspekte bezüglich des Einsatzes von Nichtprofessionellen im Frühbereich.	Frühbereich FBBE Entwicklung Unterstützung sozial benachteiligter Familien Migration Armutsprävention

2020–2022:

TITEL	FRAGESTELLUNG ERKENNTNISINTERESSE	THEMEN
Hafen, Martin & Meier Magistretti, Claudia (2021). Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz - Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich (Bericht).	Wie steht es um die familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz?	Frühe Hilfen Familienzentrierte Vernetzung

Name

Prof. Dr. Andrea Hauri

Disziplin

Soziologie

- 2016 - 2020 Promotion "Wahrnehmung des Kinderschutzverfahrens vor der KESB durch Jugendliche und Eltern mit Fokus auf Gerechtigkeit" Soziologisches Institut der Universität Zürich
- 2000 - 2007 Magister-Studium der Soziologie, Psychologie und Philosophie Universität Gesamthochschule Hagen
- 1996 - 2000 Studium der Sozialen Arbeit Berner Fachhochschule

Institution

Berner Fachhochschule bfh, Soziale Arbeit, Abteilung Soziale Intervention

Themenschwerpunkt

Kindes- und Erwachsenenschutz

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Hauri, Andrea & Frei, Flavia (2014): Hilfe bei der Einschätzung des Kindeswohls. In: impuls 1/2014.		Einschätzung (Abklärung) Kindeswohlgefährdung
Lätsch, David; Hauri, Andrea; Jud, Andreas; Rosch, Daniel (2015). Ein Instrument zur Abklärung des Kindeswohls - spezifisch für die deutschsprachige Schweiz Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 70(1), pp. 1-26. Schulthess Juristische Medien.	Vorstellen eines Instruments, das die Abklärung von Kindeswohlgefährdungen fachlich und empirisch fundiert und die besonderen kulturellen und rechtlichen Umstände des schweizerischen Kinderschutzsystems berücksichtigt	Instrument Kinderschutz Abklärung Kindeswohl

<p>Gehrlach, Christoph; Hauri, Andrea & Iff, Markus (2016). Fehler und kritische Zwischenfälle im zivilrechtlichen Kinderschutz: Wie Organisationen aus Einzelfällen lernen können!. In: Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz (ZKE) 4/2016, S. 297 - 311.</p>	<p>Zivilrechtlicher Kinderschutz Aus Fehlern lernen (Praxis)</p>	
<p>2017–2019:</p>		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Früherkennung von Kindeswohlgefährdung im Frühbereich - verbindliche Zusammenarbeit als Voraussetzung für einen funktionierenden Kinderschutz im Kanton Bern (2017).</p>		<p>Kindeswohlgefährdung Frühbereich Kinderschutz Kanton Bern</p>
<p>Affolter, Kurt; Biderbost, Yvo, Brunner, Sabine; Cantieni, Linus; Gloor, Urs; Hauri, Andrea; Leuthold, Ursula; de Luze, Estelle; Meier, Philippe; Mutter, Yolanda; Reichlin, Beat; Simoni, Heidi, Vogel, Urs; Wider, Diana & Zingaro Marco (2017). KOKES (Hrsg.) Praxisanleitung Kinderschutzrecht (mit Mustern). Zürich: DIKE.</p>		<p>Kinderschutzrecht Praxisanleitung KOKES</p>
<p>Biesel, Kay; Jud, Andreas; Lätsch, David; Schär, Clarissa; Schnurr, Stefan; Hauri, Andrea; Rosch, Daniel (2017). Nicht Entweder-oder, sondern Sowohl-als-auch?: Zur Kombination des Berner und Luzerner Abklärungsinstrumente zum Kinderschutz und des Prozessmanuals zur dialogisch-systemischen Kindeswohlklärung Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 72(2), pp. 139-155. Schulthess Juristische Medien AG.</p>	<p>Der Beitrag geht der praxisrelevanten Frage nach, ob das «Berner und Luzerner Abklärungsinstrument zum Kinderschutz» sowie das «Prozessmanual zur dialogisch-systemischen Kindeswohlklärung» als Entweder-Oder-Optionen verstanden werden müssen oder ob sie sich sinnvoll miteinander kombinieren lassen.</p>	<p>Abklärung Kindwohl Kinderschutz Instrument Kanton Bern und Luzern</p>
<p>Hauri, Andrea; Rosch, Daniel (2018). Familienrat (Family Group Conference) im Spannungsfeld zwischen methodischen Ansprüchen, verfahrensrechtlichen Möglichkeiten und Persönlichkeitsschutz FamPra.ch, 19(3), pp. 677-698. Stämpfli.</p>	<p>Herkunft und Vorgehen des Familienrates darstellen, rechtliche Fragen sowie kritische Aspekte und wissenschaftliche Erkenntnisse beleuchten.</p>	<p>Familienrat Kinderschutz</p>
<p>Hauri, Andrea; Jud, Andreas; Lätsch, David; Rosch, Daniel (2018). Das Berner und Luzerner Abklärungsinstrument zum Kinderschutz In: Rosch, Daniel; Fountoulakis, Christiana; Heck, Christoph (eds.) Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz (pp. 636-673). Bern: Haupt.</p>	<p>Instrument bietet fachliche Hilfestellung für die Abklärung des Kindeswohls und die Prüfung von kinderschutzrechtlichen Massnahmen.</p>	<p>Abklärung Kindwohl Kinderschutz Instrument Kanton Bern und Luzern</p>

Jenzer, Regina; Stalder, Joël; Hauri, Andrea (2018). Psychosoziale Interventionen bei Elternstreitigkeiten im zivilrechtlichen Kinderschutz Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 73(6), pp. 427-454. Schulthess Juristische Medien.	psychosoziale Interventionsmöglichkeiten bei (hoch-)konflikthafter Elternschaft.	Eltern Trennung Hochstrittigkeit Kindeswohlgefährdung Zivilrechtlicher Kinderschutz
---	--	---

2020-2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Hauri, Andrea & Zingaro, Marco (2020). Kindeswohlgefährdung erkennen und angemessen handeln. Leitfaden für Fachpersonen aus dem Sozialbereich. Bern: Kinderschutz Schweiz (Hrsg.).	Leitfaden soll Klärung bringen, ob eine Meldung an die Kinderschutzbehörde (KESB) angezeigt ist.	Kindeswohlgefährdung Fachpersonen aus Sozialbereich Kinderschutz Früherkennung Berufsbeiständ:innen
Hauri, Andrea; Jud, Andreas; Lätsch, David & Rosch, Daniel (2021). Abklärungen im Kinderschutz. Das Berner und Luzerner Abklärungsinstrument in der Praxis. In: Daniel Rosch & Luca Maranta (Hrsg.) Schriftenreihe zum Kindes- und Erwachsenenschutz. Band 5. Bern: Stämpfli.		Kinderschutz Kanton Bern und Luzern
Rosch, Daniel & Hauri, Andrea (2018). Kinderschutz. In: Daniel Rosch, Christiana Fountoulakis & Christoph Heck (Hrsg.) Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz. Recht und Methodik für Fachleute, 2. Aufl. Bern: Haupt, S. 437 – 483.		Kinderschutz

Name

Prof. Dr. Andreas Jud

Disziplin

Psychologie

- 2008 Dissertation in Psychologie an der Universität Bern, Dr. phil.
- 2002 Lizentiat in Psychologie an der Universität Zürich, lic. phil.

Institution

Hochschule Luzern hslu, Soziale Arbeit, Institut Sozialarbeit und Recht

Themenschwerpunkte

- Forschung zu Leistungen und Massnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe
- Forschung zu epidemiologischen Fragestellungen in der Kinder- und Jugendhilfe
- Quantitative Forschungsmethoden mit Schwerpunkt statistische Modelle (Multilevel Modelle, SEM usw.)

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Jud, Andreas (2014). Fallzahlen im Kindes- und Erwachsenenschutz in den Jahren 2002-2011: Eine ständige Zunahme? Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 66(5), 373-393.		Fallzahlen Kindes- und Erwachsenenschutz
Jud, Andreas; Fegert, Jörg M. & Schlup, Mirjam (Hrsg.). (2014). Kinder- und Jugendhilfe im Trend – Veränderungen im Umfeld der Kinder- und Jugendhilfe am Beispiel der Stadt Zürich. Luzern: interact.	Welche Kinder- und Jugendhilfe braucht die Stadt Zürich heute und in Zukunft?	Kinder- und Jugendhilfe Soziale Dienste Zürich
Jud, Andreas; Jones, Lisa M. & Mikton, Christopher (2015). Toolkit on mapping legal, health and social services response to child maltreatment. Geneva: World Health Organization.	Toolkit.	Sozialdienst Kindsmisshandlung Instrument
Bielas, Hannes; Jud, Andreas; Landolt, Markus; Lips, Ulrich; Reichenbach, Janine & Wieser, Iris (2015). Preliminary Evidence for a Compromised T-Cell Compartment in Maltreated Children with Depression and Posttraumatic Stress Disorder. Neuroimmunomodulation, 1.		Kindsmisshandlung Depression Posttraumatische Belastungsstörung
Weber, Sabine; Jud, Andreas & Landolt, Markus A. (2015). Quality of life in maltreated children and adult survivors of child maltreatment: A systematic review. Qual Life Res, 1.		Lebensqualität Kindsmisshandlung Überlebende von Kindsmisshandlung

egert, Jörg M.; Rassenhofer, Miriam; Witt, Andreas & Jud, Andreas (2015). Häufigkeitsangaben sexuellen Missbrauchs und Inanspruchnahme von Hilfen. Trauma Gewalt, 9(2), 175-177.	sexueller Missbrauch Inanspruchnahme von Hilfe Trauma Gewalt
Trocmé, Nico; Akesson, Bree & Jud, Andreas (2016). Responding to Child Maltreatment: a Framework for Mapping Child Protection agencies. Child Indic Res, 9, 1029-1041.	Kindsmisshandlung Kindesschutz
Jud, Andreas; Fegert, Jörg M. & Finkelhor, David (2016). On the incidence and prevalence of child maltreatment: a research agenda. Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health, 10, 17.	Kindsmisshandlung
Thurn, Leonore; Besier, Tanja; Ziegenhain, Ute; Jud, Andreas; Kindler, Heinz; Fischer, Dieter; Fegert, Jörg M. & Künster, Anne Katrin (2016). Risikoepidemiologie und Kinderschutzstatistik in der frühen Kindheit: Eine Pilotuntersuchung mit dem "Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz". Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 44, 1-8.	Risikoepidemiologie und Kinderschutzstatistik Frühe Kindheit Wahrnehmungsbogen

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Mitrovic, Tanja; Jud, Andreas & Rosch, Daniel (2017). Praxis der KESB zum Einbezug von verwandten und nicht verwandten Personen bei Kindesplatzierungen: Ergebnisse einer schweizweiten Online-Befragung. Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 72(3), 173-191.		Kindesplatzierung Befragung KESB
Jud, Andreas; Mitrovic, Tanja & Rosch, Daniel (2017). Praxis der KESB im Umgang mit Feststellungen des Kindesverhältnisses: Ergebnisse einer schweizweiten Online-Befragung. Die Praxis des Familienrechts: FAMPRA.ch, 18(3), 675-695.		Familienrecht KESB Feststellung Kindesverhältnis Befragung

<p>Biesel, Kay; Jud, Andreas; Lätsch, David; Schär, Clarissa; Schnurr, Stefan; Hauri, Andrea & Rosch, Daniel (2017). Nicht Entweder-oder, sondern Sowohl-als-auch? Zur Kombination des Berner und Luzerner Abklärungsinstrumente zum Kinderschutz und des Prozessmanuals zur dialogisch-systemischen Kindeswohlklärung. Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 72(2), 139-155.</p>	<p>Abklärungsinstrument Kinderschutz Kindeswohlklärung</p>	
<p>Reichlin, Beat & Jud, Andreas (2017). Wann? Wer? Wie? Kindeswohlgefährdung erkennen und einschätzen. 4bis8, 107(2), 7-9.</p>	<p>Kindeswohlgefährdung</p>	
<p>Jud, Andreas (2017). Gefährdete Kinder: Was ist unter Kindeswohlgefährdung zu verstehen? 4bis8, 107(2), 4-6.</p>	<p>Kindeswohlgefährdung</p>	
<p>Weber, Sabine; Jud, Andreas; Landolt, Markus A. & Goldbeck, Lutz (2017). Predictors of health-related quality of life in maltreated children and adolescents. Qual Life Res, 26(10), 2717-2727.</p>	<p>Gesundheit Kindesmisshandlung</p>	
<p>Weber, Sabine; Landolt, Markus A.; Maier, Thomas; Mohler-Kuo, Meichun; Schnyder, Ulrich & Jud, Andreas (2017). Psychotherapeutic care for sexually-victimized children – Do service providers meet the need? Multilevel analysis. Child Youth Serv Rev, 73, 165-172.</p>	<p>Psychotherapie sexually-victimized children</p>	
<p>Rosch, Daniel; Jud, Andreas & Mitrovic, Tanja (14.08.2017). Praxis der KESB im Umgang mit dem Kindesunterhalt aufgrund der Gesetzesnovelle zur gemeinsamen elterlichen Sorge: Ergebnisse einer schweizweiten Online-Befragung. Jusletter, 1.</p>	<p>Gemeinsame elterliche Sorge Recht Praxis KESB Kindesunterhalt</p>	
<p>Jud, Andreas (2018). Current research on child maltreatment epidemiology. Child Adolesc Psychiatry Ment Health, 12, 21.</p>	<p>overview on current studies on the prevalence of child maltreatment and reported incidents:</p>	<p>Kindesmisshandlung Epidemiologie Psychische Gesundheit</p>
<p>Jud, Andreas; Schmid, S.; Staubli, G. & Eis, D. (2018). Kann die Erwachsenenmedizin zur Früherkennung im Kinderschutz beitragen? Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, 73, 95-100.</p>	<p>Kann die Erwachsenenmedizin zur Früherkennung im Kinderschutz beitragen?</p>	<p>Kinderschutz Früherkennung Medizin</p>
<p>Afifi, T. O.; Brown, S.; Dube, S. R.; Emery, C.; Fraser, J.; Jud, Andreas; Lindberg, D.; Theron, L. & Wekerle, C. (2018). Putting Children First: When trauma research and governmental policy collides. Child Abuse & Neglect, 83, A1-A2.</p>	<p>Kindzentrierung Traumaforschung Governmental policy</p>	

Witt, Andreas; Glaesmer, Heide; Jud, Andreas; Plener, Paul L.; Brähler, Elmar; Brown, Rebecca & Fegert, J. M. (2018). Trends in child maltreatment in Germany: comparison of two representative population-based studies. <i>Child Adolesc Psychiatry Ment Health</i> , 12, 24.		Kindsmisshandlung Studienvergleich Deutschland
Jud, Andreas & Fegert, Jörg M. (2018). Herausforderungen und Ergebnisse der Forschung zu Prävalenz sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen. <i>Zeitschrift für Pädagogik</i> , 64, 67-80.		Sexuelle Gewalt Kinder und Jugendliche Häufigkeit
Jud, Andreas (2018). Sexualisierte Gewalt unter Geschwistern: Praxishandbuch zu einem tabuisierten Thema. <i>Deutsches Ärzteblatt</i> , 426.		Sexualisierte Gewalt unter Geschwistern
Jud, Andreas; Ben Salah, Hakim; Fux, Etienne; Knüsel, René; Koehler, Jana; Kosirnik, Céline; Mitrovic, Tanja & Portmann, Rahel (2018). Mobilizing agencies for incidence surveys on child maltreatment: Successful participation in Switzerland and lessons learned. <i>Child Adolesc Psychiatry Ment Health</i> , 12, 3.		Kindsmisshandlung
Jud, Andreas & Voll, Peter (2019). The definitions are legion: Academic views and practice perspectives on violence against children. <i>Sociological Studies of Children and Youth</i> , 24, 47-66.	Akademische Sichtweise und Perspektiven der Praxis auf Gewalt gegen Kinder.	Gewalt gegen Kinder Perspektiven für Praxis Akademische Sichtweise
Dargan, Sonia; Daigneault, Isabelle; Ovetckine, Philippe; Jud, Andreas & Frappier, Jean-Yves (2019). Association between child sexual abuse and infectious disease diagnoses. <i>Child Abuse & Neglect</i> , 97, 104142.	The objective of this study was to assess the relationship between CSA and infectious disease diagnoses.	Sexueller Missbrauch Gesundheit

2020–2022:

TITEL	FRAGESTELLUNG/ ERKENNTNISINTERESSE	THEMEN
Wopmann, Markus; Lips, Ulrich; Falta, Roxanne & Jud, Andreas (2020). Kindsmisshandlung - Kinderschutz: Leitfaden zu Früherfassung und Vorgehen in der ärztlichen Praxis. Bern: Kinderschutz Schweiz.	Kinder sind in den ersten Lebensjahren schwergewichtig im familiären Kontext eingebettet. Vorsorgeuntersuchungen bei Ärztinnen und Ärzten können Kindsmisshandlung erkennen- deswegen dieser Leitfaden.	Kindesmisshandlung Kinderschutz Leitfaden Früherfassung Ärztliche Praxis Erste Lebensjahre Schweiz

Fegert, Jörg M. & Jud, Andreas (2020). Kinderschutz: Eine Bestandesaufnahme für das Saarland. Ulm: Kompetenzzentrum Kinderschutz in der Medizin Baden-Württemberg (com.can).	Expertise und Bestandesaufnahme zum Kinderschutz im Saarland.	Deutschland Saarland Kinderschutz Bestandesaufnahme
Witt, Andreas; Jud, Andreas; Finkelhor, David; Brähler, Elmar & Fegert, Jörg M. (2020). Monitoring recent trends: The prevalence of disclosure of sexual abuse in a representative sample of the German population based on indicator 16.2.3 of the UN Sustainable Development Goals (SDG). Child Abuse & Neglect, 107, 104575.	Häufigkeit von sexuellem Missbrauch bei Kindern in Deutschland.	Kindesmissbrauch Vernachlässigung Deutschland
Jarczok, Marion; Jud, Andreas & Pfeiffer, Elisa (2020). Epidemiology of violence against children in migration: A systematic literature review. Child Abuse & Neglect, 108, 104634.	Children in migration experience various forms of violence before, on, and after their migration journey. Epidemiological research on the prevalence of violence in this highly vulnerable group is lacking.	Migration Kindesmissbrauch Häufigkeit Vulnerabilität
Jud, Andreas (2020). Ist das wirklich Vernachlässigung? Die Schwelle zu unterlassener Fürsorge bei kontroversen Themen. Neue Zeitschrift für Familienrecht, 7, 369-376.		

Name

Dr. phil. Alexander Knoll

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- Oberassistent an der Professur «Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheit und Jugend»

Institution

Universität Freiburg, Philosophische Fakultät, Departement Erziehungs- und Bildungswissenschaften

Themenschwerpunkte

- Frühe Kindheit und Kindheitsforschung
- Early Childhood Education and Care
- Childhood Studies
- Sociology of Childhood
- Pädagogik der frühen Kindheit
- Kindheit und Elternschaft
- Bildungssoziologie
- Soziale Ungleichheit
- Bildungssoziologie
- Diskurstheorie und Diskursanalyse
- Methoden qualitativer und quantitativer Sozialforschung

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Knoll, A. (2014). Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit – eine Übersicht. In: Walter- Laager, Catherine, Pfiffner, Manfred & Fasseing Heim, Karin (Hg.): Vorsprung für alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte der Frühpädagogik. hep Verlag, 11 – 30.	Was bedeutet Chancengleichheit und warum besteht Konsens darüber, dass Chancengleichheit ein zentrales Ziel pädagogischer Maßnahmen sein soll? Was versteht man in der Pädagogik der frühen Kindheit darunter? Was hat Chancengleichheit mit Chancengerechtigkeit, Bildungschancen und sozialer Ungleichheit zu tun? Soll Chancengleichheit überhaupt angestrebt werden, und ist sie erreichbar?	Chancengleichheit Chancengerechtigkeit Pädagogik der frühen Kindheit Bildungschancen soziale Ungleichheit

Bischoff, S. & Knoll, A. (2015). Förderbedürftige Kindheit. Zur Konstruktion eines Kindheitsbildes aus der Sicht von Eltern. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 10 (4), 415-429.	Bilder vom ‚Kind‘ sowie Vorstellungen davon, wie ‚Kindheit‘ ausgestaltet werden soll, sind historisch und gesellschaftlich variabel. Im frühpädagogisch-wissenschaftlichen Feld prominent vertreten ist gegenwärtig das Bild des neugierigen, aktiven und in diesem Sinne durch Erwachsene förderbedürftigen Kindes. Die Eltern interpretieren kindliche Förderbedürftigkeit als Handlungsanweisung an sich selbst, was durch Förderung geprägte Gestaltungsweisen des kindlichen Alltags anschlussfähig macht.	Kindheitsbild Förderung frühkindliche Bildung Kindheitsforschung Diskursanalyse
Knoll, A. (2016). Kindheit herstellen. Zur elterlichen Gestaltung des Alltags von Kindern im Vorschulalter aus ungleichheits- und diskurstheoretischer Perspektive. Dissertation, Universität Fribourg. Fribourg.		Diskurstheoretische Perspektive Kindheit Herstellung von Kindheit Alltagsgestaltung Vorschulalter Ungleichheit
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Knoll, A. (2017). Kindheit herstellen. Diskurs, Macht und soziale Ungleichheit in Betreuung und Alltagsgestaltung. Reihe Kinder, Kindheiten, Kindheitsforschung. Wiesbaden: Springer.	Im Zentrum steht die Gestaltung des Alltags von Kindern in der frühen Kindheit. Aus ungleichheits- und diskurstheoretischer Perspektive sowie mit einem multimethodischen Design wird untersucht, wie Eltern die Betreuung ihrer Kinder organisieren und in welche Aktivitäten sie sie involvieren. Unterschiede im Alltag von Kindern hängen nicht nur mit der sozialen Herkunft zusammen, sondern auch auf umkämpfte gesellschaftliche und medial vermittelte Vorstellungen von Kindheit und die eigensinnige Auseinandersetzung damit.	Kindheit(en) Diskurs Macht Soziale Ungleichheit Betreuung Alltagsgestaltung Kinder Kindheitsforschung Ungleichheits- und diskurstheoretische Perspektive Bilder und Vorstellungen von Kindheit, Elternschaft und Familie Kindlicher Alltag und soziale Unterschiede Alltagsgestaltung in und mit der Familie Externe Aktivitäten und frühe Förderung
Knoll, A. (2017). Fragile Lebensentwürfe. Zur Verletzbarkeit erwerbstätiger Mittelschichtmütter im Spannungsfeld von Beruf, Haushalt, Kindern, Partnerschaft und Zeit für sich. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 37 (3), 309-324.	Der Beitrag beschäftigt sich mit der sozialen Verletzbarkeit von erwerbstätigen Müttern aus der ökonomisch abgesicherten Mittelschicht. Sie können unter bestimmten Bedingungen dennoch als vulnerabel gelten.	Vulnerabilität Mütter Mutterschaft Lebensentwurf Mittelschicht Erwerbstätigkeit Kinderbetreuung

Knoll, A. (2018). KiTa, Klavier und Karate – oder einfach zuhause? Ungleiche Bildungs- und Betreuungsarrangements von Kindern im Vorschulalter aus quantitativer Perspektive. In: Betz, T., Bollig, S., Joos, M & Neumann, S. (Hg.): Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit. Reihe Kindheiten – neue Folge. Weinheim: Beltz Juventa.	Kita Ungleiche Bildungs- und Betreuungsarrangements Vorschulalter Quantitative Perspektive Gute Kindheit
Knoll, A. (2019). Bilingual Daycare. Englisch-Deutsch-Mehrsprachige Betreuungs- und Bildungsangebote im Frühbereich in der Deutschschweiz, Schlussbericht zum Lehrforschungsprojekt. Fribourg, Universität Fribourg.	Mehrsprachige Betreuungs- und Bildungsangebote Frühbereich Deutschschweiz

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Bischoff-Pabst, S. & Knoll, A. (Hg.) (2020). Eltern im Fokus pädagogischer Institutionen: Beobachtung, Zugriff und Widerständigkeit (Themenheft). ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 40 (4).	Beziehung von Eltern und Pädagogischer Einrichtung.	Eltern Pädagogische Institution
Knoll, A. (2020). „Ihr geht?“ Zur Adressierung von Eltern und der Fragilität der Teilnahme in der Elternbildung. ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 40 (4), 280-295.	Der Beitrag beschäftigt sich mit der Adressierung und Positionierung von Eltern in der Elternbildung. Elternschaft im Allgemeinen und Elternbildung im Besonderen stehen gegenwärtig im öffentlich-politischen Fokus, welcher sich aus sozial-, integrations- und bildungspolitischen Argumentationen speist. Daraus folgt u.a., dass Eltern ‚aktiviert‘, als bildungsbedeutsam erkannt und in die Verantwortung genommen werden (sollen). Es wird die Frage formuliert, wie Eltern in Elternbildungsveranstaltungen adressiert und positioniert werden, sowie mit welchen Konsequenzen dies einhergeht. Auf Basis eines ethnografischen und adressierungsanalytischen Zugangs werden Referate und Kurse für Eltern analysiert.	Ethnografie Elternschaft Elternarbeit Elternbildung Responsibilisierung Adressierung

<p>Conus, X. & Knoll, A. (2020). Politiques et usages autour de l'accueil extrafamilial institutionnel des jeunes enfants en Suisse : entre disparités et inégalités. <i>Enfances, familles, générations</i> (35).</p>	<p>En Suisse les politiques publiques encourageant l'accueil extrafamilial institutionnel des jeunes enfants se fondent sur deux arguments: favoriser la conciliation travail-famille et réduire les inégalités éducatives rencontrées par les enfants. L'objectif de l'étude présentée est d'analyser la situation de l'accueil extrafamilial institutionnel des jeunes enfants en Suisse, particulièrement au regard de l'argument évoqué de lutte contre les inégalités.</p>	<p>éducation familiale garde des enfants jeune enfant accueil extrafamilial encouragement précoce</p>
<p>Knoll, A. (2021/akzeptiert). The National Struggle for 'Unburdened' Childhood. Right-Wing Populism, Education Policy and the Kindergarten Case. In: Dreke, C. & Hungerland, B. (Hg.): <i>Kinder und Kindheit in gesellschaftlichen Umbrüchen</i>. Weinheim: Beltz Juventa.</p>	<p>Unbelastete Kindheit Rechtspopulismus Bildungspolitik Kindergarten Kindheit in gesellschaftlichen Umbrüchen</p>	

Name

Prof. Dr. phil., Dipl. Päd. Melanie Kuhn

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- Seit 10/2017 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Bildung und Ungleichheit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
- 06-09/2017 Juniorprofessorin für Allgemeine Erziehungswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 2013-2017 Oberassistentin am Departement Erziehungswissenschaften und am Zentrum für Frühkindliche Bildung Fribourg (ZeFF), Universität Fribourg, Schweiz
- 1998-2003 Studium der Erziehungswissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Institution

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Erziehungswissenschaft

Themenschwerpunkte

qualitative, insbesondere ethnographische Kindheits-, Migrations-, Ungleichheits- und Professionsforschung

Netzwerk

- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)
- Kommission Pädagogik der frühen Kindheit (Sektion 8, Vorstandsmitglied)
- Kommission Interkulturelle Bildung (Sektion 3)

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Vom Allgemeinen und Besonderen. Wissens- und differenzkritische Überlegungen zur Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften in Migrationsgesellschaften. In: Betz, Tanja/Cloos, Peter (Hg.). Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes. Weinheim, Basel 2014, S. 130-144.		Professionalisierung von kindheitspädagogischen Fachkräften Migrationsgesellschaften Kindheit und Profession Forschungsfeld
Das Sprechen über das Sprechen der Kinder. Zu den Thematisierungsweisen ‚ungesprochener‘ Mehrsprachigkeit im elementarpädagogischen Feld. In: Schnitzer, Anne/Mörigen, Rebecca (Hg.). Mehrsprachigkeit und (Un)gesagtes: Sprache als soziale Praxis im Kontext von Heterogenität und Differenz. Weinheim, Basel 2015, S. 109-130 (mit Isabell Diehm).		‚ungesprochene‘ Mehrsprachigkeit Elementarpädagogik Sprache als soziale Praxis Heterogenität Differenz

Zwischen Adressierung und Inszenierung – Zur professionellen Kooperation von ErzieherInnen und LehrerInnen in Sprachstands-erhebungsverfahren. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich (ZfG) 1/2015, S. 136-150 (mit Isabell Diehm).	professionelle Kooperation von Erzieher:innen und Lehrer:innen in Sprachstandserhebungsverfahren Grundschulforschung Bildung im Elementar- und Primarbereich
Ethnisierende Differenzierungen im Elementarbereich – Sprachstands-erhebungsverfahren zwischen landes- und kommunalpolitischen Direktiven und situiertem eigenlogischen Vollzug. In: Geier, Thomas/Zaborowski, Karin (Hg.). Migration – Auflösungen und Grenzziehungen. Perspektiven einer erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung. Wiesbaden 2016, S. 115-132 (mit Miriam Mai).	Ethnisierende Differenzierungen im Elementarbereich Erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung
Kindergarten/ Kindertageseinrichtung. In: Helm, Jutta/Schwertfeger, Anja (Hg.). Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik – eine Einführung. Weinheim, Basel 2016, S. 102-119 (mit Sascha Neumann).	Kindergarten Kindertageseinrichtung Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik
Ethnic Difference and Inequality. An Ethnographic Study of Early Childhood Educational Institutions. In: Hunner-Kreisel, Christine/Bohne, Sabine (ed.). Childhood, Youth and Migration - Connecting global and local perspectives. Dordrecht, Heidelberg, New York, London 2016, p. 101-113 (mit Isabell Diehm, Claudia Machold und Miriam Mai, englische Version von Diehm/Kuhn/Machold/Mai ZfPäd, 5/2013).	Ethnic Difference and Inequality Ethnographic Study Early Childhood Educational Institutions Childhood, Youth and Migration global and local perspectives

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
„Weisst Du auch, wie das auf Deutsch heisst?“ Zum frühpädagogischen Umgang mit sprachlicher Diversität in bilingualen Regionen der Schweiz. In: Stenger, Ursula/Edelmann, Doris/Nolte, David/Schulz, Marc (Hg.). Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität. Weinheim, München 2017, S. 253-270 (mit Sascha Neumann, Luzia Tinguely und Kathrin Brandenburg).		Frühpädagogischer Umgang mit sprachlicher Diversität Schweiz Diversität Pädagogik der frühen Kindheit

<p>Differenz und Ungleichheit im Kontext von Mehrsprachigkeit. Raumanalytische Perspektiven auf Regulierungsweisen sprachlicher Praktiken im fröhpädagogischen Feld. In: Diehm, Isabell/Kuhn, Melanie/Machold, Claudia (Hg.). Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft. Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären. Wiesbaden 2017, S. 275-294 (mit Sascha Neumann).</p>	<p>Differenz und Ungleichheit Mehrsprachigkeit Raumanalytische Perspektiven sprachlicher Praktiken Fröhpädagogik</p>
<p>Zwischen Einschluss und Ausschluss. Diskursive Erzeugungen der anderen Eltern in der schweizerischen Kindertagesbetreuung. In: Thon, Christine/Menz, Margarete/Mai, Miriam/Abdessadok, Luisa (Hg.). Kindheiten zwischen Familie und Kindertagesstätte. Differenzdiskurse und Positionierungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Wiesbaden 2018, S. 75-91.</p>	<p>Einschluss und Ausschluss Eltern in der schweizerischen Kindertagesbetreuung Kindheiten zwischen Familie und Kindertagesstätte Differenzdiskurse und Positionierungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften</p>
<p>Die Multifunktionalität von Bildungsdokumentationen. Zur Materialität von Elterngesprächen im elementarpädagogischen Feld. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich (ZfG) 1/2018, S. 7-21 (mit Claudia Machold und Marc Schulz).</p>	<p>Multifunktionalität Bildungsdokumentationen Materialität Elterngespräche Elementarpädagogik Bildung im Elementarbereich</p>
<p>Hinter den Kulissen der Sprachförderung – ein soziolinguistischer Blick auf Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen. In: Kaleidos Bildungsgruppe Schweiz (Hg.): Jahresbericht 2018. Bildung und Mehrsprachigkeit. Zürich 2019, S. 14-15 (mit Sascha Neumann).</p>	<p>Sprachförderung Mehrsprachigkeit Kindertageseinrichtungen Schweiz Bildung</p>
<p>Prekäre Lebenslagen. Familien aus der Perspektive von Erzieherinnen und Erziehern. In: Themenschwerpunkt Kinderarmut: Befunde, Diskussionen und relevante Perspektiven für die Schule. Die Grundschulzeitschrift, Nr. 314, April/2019, S. 18-22.</p>	<p>Prekäre Lebenslagen Familien aus der Perspektive von Erziehenden Kinderarmut</p>
<p>Der institutionelle Sinn der Partizipation. Befunde einer ethnografischen Studie in schweizerischen Kindertageseinrichtungen. In: Sieber Egger, Anja/Unterweger, Gisela/Jäger, Marianna/Kuhn, Melanie/Hangartner, Judith (Hg.): Kindheit(en) in formalen, nonformalen und informellen Bildungskontexten: Ethnografische Beiträge aus der Schweiz. Wiesbaden 2019, S. 321 - 342 (mit Sascha Neumann, Nicole Hekel, Kathrin Brandenburg und Luzia Tinguely).</p>	<p>Partizipation ethnografische Studie Schweiz Kindertageseinrichtungen Kindheit(en) in formalen, nonformalen und informellen Bildungskontexten</p>

<p>Poststrukturalismus und Diskurstheorie. In: Dietrich, Cornelia/Stenger, Ursula/Stieve, Claus (Hg.). Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit. Eine kritische Vergewisserung. Weinheim, Basel 2019, S. 111-127 (mit Claudia Machold).</p>	<p>Poststrukturalismus Diskurstheorie Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit</p>	
<p>Profession und Professionalität. Gegenstandskonstitutionen und analytische Perspektiven klassischer Professionstheorien und Theorien professionellen Handelns. In: Dietrich, Cornelia/Stenger, Ursula/Stieve, Claus (Hg.). Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit. Eine kritische Vergewisserung. Weinheim, Basel 2019, S. 368-383.</p>	<p>Profession und Professionalität Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit</p>	
<p>Views about Parents with an 'immigration background' – discursive practices of differentiation in literature for educational professionals in preschool and school. In: von Carlsburg, Gerd-Bodo (ed.): Transcultural Perspectives in Education. Bern 2019, p. 249-264.</p>	<p>Forschung der Lehre Sicht auf Eltern mit Migrationshintergrund Literaturanalyse Ausbildung Erzieher:innen Vorschule Schule</p>	
<p>Kindheit(en) in formalen, nonformalen und informellen Bildungskontexten. Ethnografische Beiträge aus der Schweiz. Wiesbaden 2019 (mit Anja Sieber Egger, Gisela Unterweger, Marianna Jäger und Judith Hangartner).</p>	<p>Gegenstandsbereiche der Buchreihe sind die aktuelle Kinderforschung mit ihrem stärkeren Akzent auf Perspektiven und Äußerungsformen der Kinder selbst als auch die neuere Kindheitsforschung und ihr Anliegen, historische, soziale und politische Bedingungen des Aufwachsens von Kindern zu beschreiben wie auch Theorien zu Kindheit zu analysieren und zu rekonstruieren.</p>	<p>Kindheit(en) in formalen, nonformalen und informellen Bildungskontexten Schweiz Kindheitsforschung Kindersicht Bedingungen des Aufwachsens</p>
<p>2020–2022:</p>		
<p>TITEL</p>	<p>ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG</p>	<p>THEMEN</p>
<p>Ungleichheit in der frühen Kindheit – Zugänge und Befunde qualitativ-rekonstruktiver Studien. In: Müller, Gabriele/Thümmler, Ramona (Hg.): Frühkindliche Bildung zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Neues zur Kindheits- und Familienpädagogik. Weinheim, Basel 2020, S. 82-101.</p>	<p>Ungleichheit in der frühen Kindheit Qualitative Studie Frühkindliche Bildung Kindheits- und Familienpädagogik</p>	

<p>Bilingualism Versus Translanguaging in a Swiss Day Care Center: A Space Analysis of Language Practices and Their Janus-Faced Effects on Social Inequalities and Educational Opportunities. In: Panagiotopoulou, Julie A./ Rosen, Lisa/Strzykala, Jenna (ed.): Inclusion, Education and Translanguaging. How to Promote Social Justice in (Teacher) Education? Wiesbaden 2020, p. 83-101 (with Sascha Neumann, translated and modified version of Kuhn/Neumann 2017).</p>	<p>Bilingualism Translanguaging Swiss Day Care Center Social Inequalities Educational Opportunities Inclusion Education and Translanguaging Social Justice</p>	
<p>Dabei sein ist alles? Zu den ambivalenten und normalisierenden Nebenwirkungen des programmatischen Ansinnens "Teilhabe". In: Bätge, Carolin/Cloos, Peter/Gerstenberg, Frauke/Riechers, Katharina (Hg.): Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit. Empirische Perspektiven und multidisziplinäre Zugänge. Weinheim 2021, S. 152-170.</p>	<p>Nebenwirkungen von Teilhabe Bildungsforschung der frühen Kindheit</p>	
<p>Von sozialer Exklusivität und "sozialem Sprengstoff" - Perspektiven von Lehr- und Leitungskräften auf Differenz und Ungleichheit in der Ausbildung von Erzieher_innen. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 1/2021, S. 22-35 (mit Sandra Landhäußer).</p>	<p>Forschung der Lehre Perspektiven von Lehr- und Leitungskräften Differenz und Ungleichheit Ausbildung von Erzieher:innen</p>	
<p>Differenz als grundlegender Bezugspunkt Forschenden Lernens. In: Lochner, Barbara/ Kaul, Ina/ Gramelt, Katja (Hg.): Didaktische Potenziale qualitativer Forschung in der kindheitspädagogischen Lehre. Weinheim 2021, S. 56-70.</p>	<p>Forschung der Lehre Forschenden Lernens Differenz qualitative Forschung kindheitspädagogische Lehre Didaktik</p>	
<p>Alternative Wahrnehmungen der Welt gelten lassen? Herausforderungen eines rassismuskritischen Unterrichts in der Erzieher_innenausbildung. In: Sozial extra (1/2022): Wissen in der Ungewissheit, Heft, S. 37-41 (mit Sandra Landhäußer).</p>	<p>Forschung der Lehre rassismuskritischer Unterricht Erzieher:innenausbildung</p>	
<p>Early Childhood Education in Germany. Exploring Historical Developments and Theoretical Issues. London 2022 (mit Bianca Bloch, Marc Schulz, Wilfried Smidt und Ursula Stenger).</p>	<p>This book draws on the perspectives of leading German scholars to provide a systematic overview of early childhood education and care (ECEC) in, furthering international understanding of the complexities involved in ECEC topics in Germany.</p>	<p>early childhood education and care (ECEC) Historical Developments Theoretical Issues Germany</p>

Differenz in der fachschulischen Ausbildung
frühpädagogischer Fachkräfte. Eine
Dokumentenanalyse aktueller Curricula von
Fachschulen für Sozialpädagogik. In: Geiger,
Steffen / Dahlheimer, Sabrina / Bader, Maria
(Hg.): Perspektiven auf Heterogenität in
Bildung und Erziehung. Kindheits- und
Sozialpädagogische Beiträge. Weinheim, S.
62-88 (mit Sandra Landhäußer)
(ohne Jahresangabe).

Ausbildung
frühpädagogischer
Fachkräfte
Curricula von
Fachschulen für
Sozialpädagogik

Name

Prof. Dr. Veronika Magyar-Haas

Disziplin

Erziehungswissenschaft

- 07/2015 Promotion zum Thema «Grenzverhältnisse. Spiel-Räume der Bildung und Verhandlung von Grenzen in pädagogischen Kontexten» an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld, «summa cum laude»
- Studium der Erziehungswissenschaft, Deutschen Philologie und Philosophie an der Universität Mannheim und in Frankfurt a.M.

Institution

Universität Freiburg, Philosophische Fakultät, Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Kindheit und Jugend und Leiterin des Universitären Zentrums für frühkindliche Bildung (ZeFF)

Themenschwerpunkte

- Forschung zu Well-Being, Agency und Vulnerabilität in Kindheit und Jugend
- Sozialwissenschaftliche Körper- und Emotionsforschung
- Qualitativ-empirische Bildungs- und Ungleichheitsforschung
- Erziehungs- und Bildungsphilosophie, philosophische Anthropologie, anthropologische Ansätze in der Erziehungswissenschaft

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Zwischen Stille und Stimme. Frühpädagogik als schweigsames Beobachten Schnoor, Oliver; Neumann, Sascha in Geiss, Michael; Magyar-Haas, Veronika (Eds.) Zum Schweigen. Macht/Ohnmacht in Erziehung und Bildung (2015).		Frühpädagogik Beobachten Erziehung Bildung

2017–2019:

Magyar-Haas, Veronika (2017): Ausgesetzter Körper, verletzbarer Leib. Zur Regulierbarkeit der Emotionen. In: ZSE – Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. Themenheft: Kinderkörper. Leibliche, pädagogische und gesellschaftliche Produktionen von Körperlichkeit im Kindesalter, 37. Jg. Heft 1, S. 39-54.	Es werden theoretische Fragen nach der Regulierbarkeit von (unangenehmen) Emotionen diskutiert, die in der Kindheitsforschung bislang eher marginale Aufmerksamkeit erfahren haben.	Emotion Regulation Körper
--	---	---------------------------------

<p>Heite, Catrin/Magyar-Haas, Veronika/Pomey, Marion/Schlattmeier, Franziska (2018): Wohlergehen von Kindern in Zeiten der Nachhaltigkeit. In: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, Dossier «Sustainable Development Goals – Beitrag der Schweiz» 2, S. 51-52.</p>	<p>Kinder Wohlergehen Nachhaltigkeit</p>
---	--

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Heite, Catrin/Magyar-Haas, Veronika/Moser, Lea/Pomey, Marion/Salah, Morad/Schlattmeier, Franziska (2020): Vulnerability and autonomy. Theoretical considerations based on children's narrations about sport in adult-dominated contexts. In: sw&s. Social Work and Society International Online Journal 18 (1), pp. 1-17.</p>	<p>Theoretical considerations based on children's narrations about sport in adult-dominated contexts.</p>	<p>Verletzlichkeit Autonomie Kindersicht</p>
<p>Heite, Catrin/Magyar-Haas, Veronika (2020): Entanglements between agency and vulnerability in the phenomenon of birth. Reflections on children's expressions about «being born». Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research 2, pp. 135-146.</p>	<p>Reflections on children's expressions about «being born».</p>	<p>Kindersicht auf Geborenwerden Kindheits- und Jugendforschung Verletzlichkeit Agency</p>
<p>Magyar-Haas, Veronika/Knoll, Alex (2021): Partizipation und Wohlbefinden in der frühen Kindheit. Eine qualitative Studie mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren im Kanton Fribourg. Schlussbericht zuhanden Kantonales Jugendamt JA, Fachstelle für Kinder und Jugendförderung FKJF. Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung Fribourg (ZeFF).</p>	<p>Studie mit Kindern im Alter von 2-5 Jahren über ihr subjektives Wohlbefinden und ihre Möglichkeiten zur Partizipation.</p>	<p>Transnationalität Transdisziplinarität Forschungsnetzwerk «Children's Understandings of Well-being» Frühe Kindheit Partizipation Wohlbefinden</p>

Name

Prof. Dr. Claudia Meier Magistretti

Disziplin

Psychologie

- 2004 Promotion Dr. phil. im Co-Referat der philosophisch-historischen und an der medizinischen Fakultät der Universität Bern in Psychologie
- 2000 Abschluss Kontrollsupervision psychoanalyt. Psychotherapie
- 1999 Diplom Psychodynamischer Psychotherapie, Heidelberg/Zürich
- 1989 Lizentiat phil. I an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern in Psychologie, Philosophie und Psychopathologie des Kindes- und Erwachsenenalters.

Institution

Hochschule Luzern HSLU, Soziale Arbeit, Institut für Sozialpädagogik und Bildung

Themenschwerpunkte

- Diversity in Prävention und Gesundheitsförderung
- Frühe Förderung
- Wirksamkeit- und Evaluationsforschung, Evidenzbasierung
- Schuldenprävention und financial literacy
- Qualitative Methoden
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Theorie-Praxis-Transfer

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Meier Magistretti, Claudia & Villiger, Simone (2014). Qualität und Lücken der nachgeburtlichen Betreuung: Eine Studie zu postnatal care im Rahmen der COST-Aktion IS907: "Childbirth: cultures, concerns and consequences".		Nachgeburtliche Betreuung Postnatal Care Studie
Meier Magistretti, Claudia; Rabhi-Sidler, Sarah & Auerbach, Sarah (2014). Wenn die Geburt der Tod ist. Nachgeburtliche Betreuung bei perinatalem Kindstod. Eine Studie im Rahmen der COST-Aktion IS0907: Childbirth: cultures, concerns and consequences.		Perinataler Kindstod Betreuung bei Kindsverlust Studie
Perez-Botella, Mercedes; Downe, Soo; Meier Magistretti, Claudia; Lindström, Bengt & Berg, Marie (2015). The use of salutogenesis theory in empirical studies of maternity care for healthy mothers and babies. Sexual and reproductive Healthcare, (6), 33-39.	The aim of this study was to identify how salutogenesis has been defined and used in maternity care research undertaken with healthy women.	Mütter und Säuglinge Salutogenese Geburtshilfe

Meier Magistretti, Claudia; Rabhi-Sidler, Sarah; Seiterle, Nicolette & Auerbach, Sarah (2015). Starke Familien – von Anfang an. Evaluation der Massnahmen im Bereich ‚Frühe Förderung‘ in der Stadt Luzern (Bericht). Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Luzern.	Evaluation der Wirksamkeit und Weiterentwicklung von früher Förderung.	Familie Frühe Förderung Stadt Sprachförderung Mütter- und Väterberatung Hausbesuche
Meier Magistretti, Claudia & König-Bachmann, Martina (2016). Trauerbegleitung nach perinatalem Kindstod aus salutogeneser Perspektive. Die Hebamme, 2016(29), 307-312.		Trauerbegleitung Kindstod unter Geburt Salutogenese Geburtshilfe
Tinguely, Luzia; Meier Magistretti, Claudia; Walter-Laager, Catherine & Rabhi-Sidler, Sarah (2016). Frühe Förderung ist wirksam. Soziale Sicherheit CHSS, (2), 34-38.	Good-Practice-Kriterien für die Schweiz.	Frühe Förderung Benachteiligte Familien Armutsprävention
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Die Rolle der Väter bei postnatalen Depressionen (2017).	Bewältigungsstrategien der Väter und hilfreiche Unterstützung.	Postnatale Depression Väter
Meier Magistretti, Claudia; Rabhi-Sidler, Sarah & Gebhard Ludwig, Oriana (2018). Evaluation der Mütter- und Väterberatung Graubünden. Schlussbericht. (Bericht). Hochschule Luzern.		Mütter- und Väterberatung
Meier Magistretti, Claudia & Schraner, Marco (2018). Frühe Förderung in kleineren und mittleren Gemeinden - Situationsanalyse und Empfehlungen. Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung. (Bericht). Schweizer Gemeindeverband, Bern.		Frühe Förderung Gemeindeebene
Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung (2018).	Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien durch Mütter- und Väterberatung.	Erreichbarkeit benachteiligte Familien Mütter- und Väterberatung Frühe Förderung
Evaluation "Frühe Förderung 3 Jahre" Bezirk Baden (2018).	Die Evaluation soll aufzeigen, ob es FF3 gelingt, einen Förderbedarf früher zu erkennen, Förderung früher einzusetzen und so einen Beitrag dazu zu leisten, dass weniger Kinder Schwierigkeiten beim Eintritt in den Kindergarten haben bzw. dass es weniger häufig vorkommt, dass ein Förderbedarf (zu) spät erkannt wird.	Mütter- und Väterberatung Entwicklungsstörung Frühe Förderung Schnittstelle Kindergarten Früherkennung Frühintervention

Meier Magistretti, Claudia; Walter-Laager, Catherine; Schraner, Marco & Schwarz, Jürg (2019). Angebote der Frühen Förderung in Schweizer Städten (AFFIS) Kohortenstudie zur Nutzung und zum Nutzen von Angeboten aus Elternsicht. Verlag der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 1.	Studie zu Nutzen und Nutzung von Angeboten aus Elternsicht.	Benachteiligte Familien Chancengerechtigkeit Frühe Förderung Entwicklung Eltern
(2019). Analyse der Frühen Förderung im Kanton Basel-Stadt und Entwicklung einer kantonalen Strategie. Bericht zur SWOT-Analyse. (Bericht). Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt., Basel.	Überblick über nationale und internationale Entwicklungen, über Stärken und Schwächen des Angebots.	Frühe Förderung Kantonal Frühe Kindheit Chancengleichheit FBBE

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Rahmenbedingungen des Einsatzes von nicht formal qualifiziertem Personal im Bereich Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) 2021.	Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der FBBE.	FBBE Professionalisierung Qualität Frühbereich
Hafen, Martin & Meier Magistretti, Claudia (2021). Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz - Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich (Bericht).	Wie steht es um die familienzentrierte Vernetzung in der CH?	Frühe Hilfen Familienzentrierte Vernetzung

Name

Prof. Dr. Johanna Mierendorff

Disziplin

Erziehungswissenschaften/ Sozialpädagogik

- 1991-1986 Studium an der TU-Berlin - Erziehungswissenschaften/ Schwerpunkt Sozialpädagogik (Abschluss: Diplompädagogin)
- 7/1996 Promotion an der Universität Bremen
- 2009 Habilitation im Fach 'Sozialpädagogik' an der Universität Hildesheim
- seit 2009 Inhaberin einer Professur für Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt 'Pädagogik der frühen Kindheit' an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg

Institution

Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III
Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik

Themenschwerpunkte

- Wandel und Ökonomisierung des Elementarbereichs,
- Wandel der (frühen) Kindheit, Politik für Kinder und Familien,
- Wohlfahrtsstaatstheoretische Ansätze in der Kindheitsforschung, Jugendhilfeforschung

Netzwerke

- 2010–2011 Erste Sprecherin der Sektion 'Kindheitssoziologie' der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- 2003–2015 Mitglied des Sprecherkreises der Sektion 'Kindheitssoziologie' der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Mierendorff, J. (2014): Die wohlfahrtsstaatliche Kindheit [(1914 – 1945)]. In: Baader, Meike Sophia/Eßer, Florian/ Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge. Campus: Frankfurt a.M./New York, S. 257-283.		Wohlfahrtsstaat Kindheit Geschichte
Mierendorff, J. (2014): Annäherungen von Kindergarten und Schule. Wandel früher Kindheit? In: Baader, Meike Sophia/Cloos, Peter/ Hauschild, Katrin/ Pieper, Irene (Hrsg.): Elementar- und Primärpädagogik. Internationale Diskurse im Spannungsfeld von Institutionen und Ausbildungskonzepten. Springer VS: Wiesbaden, S. 23-37.		Wandel Frühe Kindheit

<p>Mierendorff, J. (2014): Childhood Studies. Anregungen für die kindheitspädagogische Professionsforschung. In: Betz, Tanja/ Cloos, Peter (Hrsg.): Kindheit und Profession. Reihe Kindheitspädagogische Beiträge. Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 24-35.</p>	<p>Childhood studies Kindheitspädagogik Professionalisierung</p>	
<p>Mierendorff, J./ Ostner, I. (2014): Kinder im Wohlfahrtsstaat. Leitbilder der aktuellen Sozialpolitik. In: Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen (Hrsg.): Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven? Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 200-221.</p>	<p>Kinder Wohlfahrtsstaat Leitbilder der Sozialpolitik</p>	
<p>Mader, M./ Ernst, T./ Mierendorff, J. (2014): Modi der Besonderung als Distinktionspraxen im Elementarbereich. In: Krüger, Heinz-Hermann/Helsper, Werner (Hrsg.): Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven. 19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Springer VS: Wiesbaden, S. 149–164.</p>	<p>In diesem Beitrag argumentieren wir, dass die Interaktionen zwischen dem Einrichtungspersonal und den Eltern als wesentliche Orte der Herstellung von Distinktion betrachtet werden müssen. Mit Hilfe von empirischem Material aus einem laufenden Forschungsprojekt arbeiten wir drei Modi der interaktiven Herstellung von Besonderheit heraus.</p>	<p>Besonderung Distinktionspraxis Elementarbereich Bildungssystem</p>
<p>Ernst, T./ Mader, M./ Mierendorff, J. (2014): Gewerbliche Anbieter von Kindertagesbetreuung – eine Systematisierung der Trägerlandschaft. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 3 (4), S. 373-388.</p>	<p>Kindertageseinrichtung Gewerbliche Anbieter von Kitas Soziologie Erziehung Sozialisation</p>	
<p>Mierendorff, J./ Ernst, T./ Krüger, J. O.; Roch, A. (2015): Auswahl aus der Sicht der anwählenden Eltern im Zugang zu Kindertagesbetreuung und Grundschule. In: Zeitschrift für Pädagogik 61 (1), S. 24-40.</p>	<p>Eltern Zugang zu Kindertagesbetreuung Grundschule</p>	
<p>Mierendorff, J./ Ernst, T./ Mader, M. (2015): Ökonomisierung im Elementarbereich - Eltern als Kunden in hochpreisigen Kindertageseinrichtungen. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Bildung im Elementar- und Primarbereich 8 (2), S. 74-85.</p>	<p>Ökonomisierung Elementarbereich Kindertageseinrichtungen Eltern Bildung</p>	
<p>Fegter, S./ Heite, C; Mierendorff, J./ Richter, M. (2015): Neue Aufmerksamkeiten für Familie – Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit. Einleitung in das 12. Sonderheft der Zeitschrift 'Neue Praxis'; S. 3-11.</p>	<p>Familie Diskurse Adressierungen Soziale Arbeit</p>	

Fegter, S./ Heite, C./ Mierendorff, J./ Richter, M. (Hrsg.) (2015): Neue Aufmerksamkeiten für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit. 12 Sonderheft der Zeitschrift 'Neue Praxis'.	Das Sonderheft geht den Fragen nach, welche Aufmerksamkeiten es konkret sind, die gegenwärtig für Familien und Eltern erzeugt werden: Welche Sichtbarkeiten (re)produzieren sie, aber auch welche Unsichtbarkeiten? Auf wen oder was lenken sie welchen Blick?	Aufmerksamkeit für Familie und Eltern Eltern-Kind-Beziehung Politik Transformation Sozialpädagogik Soziale Arbeit Diskurs Konzeption Professionalität Zuständigkeit Adressatengruppe
Mierendorff, J. (2016): Kontinuität und Wandel. Was bedeutet (frühe) Kindheit heute? In: Die Fachzeitschrift für Kindertageseinrichtungen 'Welt des Kindes' 94, (3), S. 10-12.		Frühe Kindheit Wandel Kontinuität Kindertageseinrichtungen
Mierendorff, J. (2016): Elterliche und institutionelle Praxen der Distinktion in kommerziellen Kindertageseinrichtungen in Deutschland – die narrative Konstruktion von Ungleichheit. In: Diehm, Isabel/Kuhn, Melanie/Machold, Claudia (Hrsg.): Differenz - Ungleichheit - Erziehungswissenschaft. Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären. Springer VS: Wiesbaden, S. 239-256.		Distinktion Kindertageseinrichtungen Deutschland Konstruktion von Ungleichheit
Mierendorff, J. (2016): Kinderpolitik und die Interessenorganisation im Namen von Kindern. In: Helm, Jutta/Schwertfeger, Anja (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik. Eine Einführung. Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 328-340.		Kinderpolitik Interessenorganisation Kindheitspädagogik
Mierendorff, J./ Ernst, T./ Mader, M. (2016): Gewerbliche Betreuungseinrichtungen - Diversifizierung im Elementarbereich. In: Schmitt, Annette/Schwentesius, Anja/Sterdt, Elena (Hrsg.): Neue Wege für frühe Bildung und Förderung im Forschungsfeld Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Dokumentation der ersten gemeinsamen Fachtagung des Forschungsnetztes Frühe Bildung Sachsen-Anhalt und des Kompetenzzentrums Frühe Bildung der Hochschule Magdeburg-Stendal. Schneider: Hohengehren, S. 125-130.		Gewerbliche Betreuungseinrichtungen Diversifizierung Elementarbereich Frühe Bildung und Förderung MINT

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Mader, M./ Mierendorff, J. (2017): Abschied von sozialer Diversität? Hochpreisige Einrichtungen im Elementarbereich. In: Stenger, Ursula/Edelmann, Doris, Nolte, David/Schulz, Marc (Hrsg.): Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität. Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 85-99.		Soziale Diversität Elementarbereich
Mierendorff, J. (2017): Zeitdiagnostik als Einsatz von Forschung und Theoriebildung in der Elementarpädagogik. Gesellschaftstheoretische Kontextualisierungen. In: Schenk, Sabrina/Thompson, Christiane (Hrsg.): Zwischenwelten der Pädagogik. Schöningh: Paderborn, S. 125–138.		Zeitdiagnostik Forschung Theoriebildung Elementarpädagogik
Fangmeyer, A./ Mierendorff, J. (2017): Kindheit und Erwachsenenheit. Relationierungen in und durch soziologische Forschung und Theoriebildung. Einleitung. In: Fangmeyer, Anna/Mierendorff, Johanna (Hrsg.): Kindheit und Erwachsenenheit in sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Band der Reihe 'Kindheiten - Neue Folge'. Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 10-21.		Kindheit Erwachsenheit Soziologische Forschung Theoriebildung
Mierendorff, J./ Ernst, T./ Mader, M. (2017): Embedded Internationalisation and Privilege in German Early Years Provision. In: Maxwell, Claire/Deppe, Ulrike/Krüger, Heinz-Hermann/Helsper, Werner (Eds.): Elite Education and Internationalisation. From the Early Years into Higher Education. Palgrave Macmillan, pp. 121-137.		Frühkindliche Versorgung Deutschland Privilegien Internationalisierung
Behrends, T./ Mierendorff, J./ Mayer, R. (Hrsg.) (2017): Kinderrechte- Menschenrechte. Themenschwerpunkt des 2. Hefts der Berliner Debatte Initial - Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal, Jg. 28.		Kinderrechte Menschenrechte Sozial- und Geisteswissenschaft
Fangmeyer, A./ Mierendorff, J. (Hrsg.) (2017): Kindheit und Erwachsenenheit in sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Band der Reihe 'Kindheiten - Neue Folge'. Beltz Juventa: Weinheim Basel.		Kindheit Erwachsenheit Sozialwissenschaft Forschung Theoriebildung

<p>Frindte, A./ Mierendorff, J. (2017): Bildung, Erziehung [education] and care in German early childhood settings – spotlights on current discourses. In: Journal of Pedagogy. 1, pp. 99-120.</p>	<p>Bildung Erziehung Sorge Frühe Kindheit Kinderbetreuung</p>
<p>Behrends, T./ Mayxer, R./ Mierendorff, J. (2017): Wer ist das Subjekt der Kinderrechte? In: Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal, Jg. 28, Heft 2, S. 3-11.</p>	<p>Kinderrechte Sozial- und Geisteswissenschaft</p>
<p>Mierendorff, J. (2018): Kindheitsforschung. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Springer VS: Wiesbaden, S. 1453-1475.</p>	<p>Kindheitsforschung</p>
<p>Mierendorff, J. (2018): Potentiale eines wohlfahrtsstaatstheoretischen Zugangs in der Kindheitsforschung. In: Betz, Tanja/Bollig, Sabine/Joos, Magdalena/ Neumann, Sascha (Hrsg.): Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa: Weinheim Basel, S. 129-145.</p>	<p>Wohlfahrtsstaat Kindheitsforschung Childhood Studies Soziologie Erziehungswissenschaft</p>
<p>Ernst, T./ Mierendorff, J./ Mader, M. (2019): Commercial Provision and Transformations of the German Childcare System. In: Helsper, Werner/Krüger, Heinz- Hermann/ Lüdemann, Jasmin (Hrsg.): Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forscherguppe 'Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem'. 65. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, S. 78-88.</p>	<p>Kinderbetreuung Kommerzialisierung Veränderung Bildung Ungleichheit</p>
<p>Mierendorff, J. (2019): Kindheit(en) in modernen Gesellschaften. In: Drerup, Johannes/Schweiger, Gottfried (Hrsg.): Handbuch Philosophie der Kindheit. J.B. Metzler/Springer Nature: Berlin, S. 26-34.</p>	<p>Kindheit Gesellschaft Philosophie</p>
<p>Mierendorff, J. (2019): Die Frage nach einem politischen und einem ökonomischen Paradigma in der Pädagogik der frühen Kindheit. Diskussion eines neuen Zugangs. In: Dietrich, Cornelia/Stenger, Ursula/Stieve, Claus (Hrsg.): Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit. Eine kritische Vergewisserung. Beltz Juventa: Weinheim/Basel, S. 78-94.</p>	<p>Politisches und ökonomisches Paradigma Pädagogik der frühen Kindheit</p>

Mierendorff, J. (2019): Ökonomisierung des Elementarbereichs oder: Das Ökonomische und der Elementarbereich. In: Walgenbach, Katharina (Hrsg.): Bildung und Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Zur neoliberalen Neuordnung von Staat, Ökonomie und Privatsphäre. Campus: Frankfurt a.M./New York, S. 143-162.	Ökonomisierung des Elementarbereichs Neoliberalismus
---	---

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Kelle, H./ Mierendorff, J. (2020): Childcare, education, protection and prevention - the transformation of early childhood policies in Germany since 2000. In: Repo Katja/Alasuutari, Maarit/Karila, Kirsti/Lammi-Taskula, Johanna (Eds.): The policies of childcare and early childhood education. Does equal access matter? Edward Elgar Publishing: Cheltenham, pp. 73-91.		Kinderbetreuung Bildung Schutz Prävention Frühe Kindheit Wandel Deutschland
Mierendorff, J. (2021): Kindheit, Jugend und soziale Ausschließung. In: Anhorn, R./ Stehr, J. (Hrsg.): Handbuch Soziale Ausschließung und Soziale Arbeit, Band der Reihe "Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit", Springer VS: Wiesbaden, S. 601-621.		Kindheit Jugend Soziale Ausschließung Soziale Arbeit Kritische Soziale Arbeit
Gaßmann, A. & Mierendorff, J. (2021): Parenting und institutionelle Kindertagesbetreuung - Entscheidungs- und Gestaltungsaufgaben von Eltern unter Optimierungsdruck. Weinheim/Basel: Verlag Beltz Juventa. In: Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.): Familie im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen, S. 141-154.		Erziehung Kindertagesbetreuung Optimierungsdruck der Eltern
Grunau, T. & Mierendorff, J., (2021): Wohlfahrtsstaatliche Interessen an der Qualität der Bedingungen des Aufwachsens und der Qualität der Kindertagesbetreuung. Weinheim/Basel: Verlag Beltz Juventa In: Bilgi/ Blaschke-Nacak/ Durand/ Schmidt/ Stenger/ Stieve (Hrsg.): Qualität revisited. Theoretische und empirische Perspektiven in der Pädagogik der frühen Kindheit, S. 148-162.		Wohlfahrtsstaat Qualität und Bedingungen des Aufwachsens Qualität Kindertagesbetreuung Pädagogik der frühen Kindheit

<p>Hogrebe, N./ Mierendorff, J./ Nebe, G. (2021): Soziale Ungleichheit in der Kindertagesbetreuung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 1-2021, S. 3-6.</p>	<p>Soziale Ungleichheit Kindertagesbetreuung Kindheits- und Jugendforschung</p>
<p>Hogrebe, N./ Mierendorff, J./ Nebe, G.; Schulder/ S. (2021): Platzvergabeprozesse in Kindertageseinrichtungen: Aufnahmekriterien aus Sicht pädagogischer Fachkräfte unter Berücksichtigung der Trägerorganisationen. In: Soziale Ungleichheit im Sozial- und Bildungswesen, Beltz Juventa: Weinheim/Basel, S. 90-113.</p>	<p>Platzvergabe Kindertageseinrichtungen Aufnahmekriterien Pädagogische Fachkräfte Soziale Ungleichheit</p>
<p>Grunau, T./ Mierendorff, J. (2022): Über die Ökonomisierung und das Ende des Müßiggangs kleiner Kinder. Ein Ausblick. In: Mierendorff, J./ Höhne, T./ Grunau, T. (Hrsg.), Der Elementarbereich im Wandel. Beltz Juvenata: Weinheim Basel, S. 244-260.</p>	<p>Ökonomisierung Kinder Elementarbereich</p>
<p>Mierendorff, J./ Nebe, G. (2022): Kitaplatzvergabe ist segregationsrelevant - Örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe in der Verantwortung. In: Jugendhilfereport H. 2, S. 10-12.</p>	<p>Kitaplatzvergabe Kita</p>
<p>Mierendorff, J./ Grunau, T./ Höhne, T. (Hrsg.) (2022): Der Elementarbereich im Wandel. Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen. Beltz Juventa: Weinheim Basel.</p>	<p>Elementarbereich Ökonomisierung der Frühpädagogik</p>

Name

Prof. Dr. Sascha Neumann

Disziplin

Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik

- 2020: Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen
- 2017 bis 2020: ordentlicher Professor für Pädagogik der frühen Kindheit und Kindheitsforschung an der Universität Luxemburg
- 2013 bis 2017: Assoziierter Professor für Bildungsforschung mit Schwerpunkt Sozialisation und Entwicklung in Kindheit und Jugend an der Universität Fribourg (CH) tätig, zugleich Leitung des Universitäre Zentrum für Frühkindliche Bildung (ZeFF)

Institution

Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft

Themenschwerpunkte

- Theorie und Geschichte der Sozialpädagogik
- Theorie der Kindheit und Kindheitsforschung
- Pädagogik der frühen Kindheit und Kindertagesbetreuung
- Studien zur Partizipation und zum Wohlbefinden von Kindern
- Mehrsprachigkeit in der frühen Kindheit
- Ethnographie pädagogischer Felder

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Von Diversität zu Differenz: Ethnographische Beobachtungen zum Umgang mit Plurilingualität in frühpädagogischen Settings Neumann, Sascha; Seele, Claudia in Tervooren, Anja; Engel, Nicolas; Göhlich, Michael; Miethe, Ingrid; Reh, Sabine (Eds.) Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern: Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung (2014).		Mehrsprachigkeit Diversität Differenz Ethnographie Frühpädagogik
Warum eigentlich frühkindliche Bildung? Neumann, Sascha Article for general public (2014).		Frühkindliche Bildung

<p>Bildungskindheit als Professionalisierungsprojekt. Zum Programm einer kindheitspädagogischen Professionalisierungs-(folgen)forschung Neumann, Sascha in Betz, Tanja; Cloos, Peter (Eds.) Kindheit und Profession (2014).</p>	<p>Bildungskindheit Professionalisierung Kindheitspädagogik Forschung</p>	
<p>Die sozialen Bedingungen der Bildung. Beobachtungen im Feld der Frühpädagogik. Neumann, Sascha in Thompson, Christiane; Jergus, Kerstin; Breidenstein, Georg (Eds.) Interferenzen. Perspektiven kulturwissenschaftlicher Bildungsforschung (2014).</p>	<p>Bildung Frühpädagogik Bildungsforschung</p>	
<p>Heilpädagogische Frühförderung in Kindertageseinrichtungen: Qualitätsmaßstäbe unter der Lupe Burger, Kaspar; Neumann, Sascha in Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik (2014), 6/2014.</p>	<p>Heilpädagogische Frühförderung Kindertageseinrichtungen Schweiz</p>	
<p>Neumann, Sascha (2014): Die sozialen Bedingungen der Bildung. Beobachtungen im Feld der Frühpädagogik. In: Thompson, Christiane/Jergus, Kerstin/Breidenstein, Georg (Hrsg.): Interferenzen. Perspektiven kulturwissenschaftlicher Bildungsforschung. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 243-267.</p>	<p>Frühpädagogik Bildung</p>	
<p>Neumann, Sascha (2015): Lost in Translanguaging? Practices of language promotion in Luxemburgish early childhood education. In: Global Education Review (GER), 2, 1, S. 23-39.</p>	<p>The question of how to deal with linguistic diversity represents one of the biggest challenges in the professional debate about early childhood education in Luxembourg. The article will refer to this issue on the basis of several insights stemming from an ethnographic study in Luxembourgish daycare centers.</p>	<p>Frühe Kindheit Frühkindliche Bildung Mehrsprachigkeit Luxemburg Translanguaging</p>
<p>Machbarkeitsstudie "Betreuungsatlas Schweiz": Die Geographie betreuter Kindheit Neumann, Sascha; Tinguely, Luzia; Hekel, Nicole; Brandenburg, Kathrin Report (2015).</p>	<p>Betreute Kindheit Betreuung Schweiz</p>	
<p>Zwischen Stille und Stimme. Frühpädagogik als schweigsames Beobachten Schnoor, Oliver; Neumann, Sascha in Geiss, Michael; Magyar-Haas, Veronika (Eds.) Zum Schweigen. Macht/Ohnmacht in Erziehung und Bildung (2015).</p>	<p>Frühpädagogik Beobachten Erziehung Bildung</p>	

Kuhn, Melanie/Neumann, Sascha (2016): Kindergarten/ Kindertageseinrichtung. In: Helm, J. & Schwertfeger, A. (Hrsg.), Arbeitsfelder der Kindheitspädagogik – eine Einführung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa: S. 102-119.	Kindertageseinrichtung Arbeitsfeld Kindheitspädagogik
Zwischen Heterogenität und Standardisierung - Qualität der Kindertagesbetreuung in der Schweiz Hekel, Nicole; Neumann, Sascha Article for general public (2016).	Qualität Kindertagesbetreuung Schweiz
Vom Wollen-Sollen, Dürfen und (Nicht-)Müssen: Partizipation und Akteurschaft von Kindern im Betreuungsalltag Neumann, Sascha; Hekel, Nicole in undKinder (2016), 98.	Partizipation Akteurschaft Betreuungsalltag Kinder

2017–2019:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Die andere Seite der Unterscheidung. Versuch einer empirischen Revision der Erwachsenen/Kind-Differenz Neumann, Sascha in Fangmeyer, Anna; Mierendorff, Johanna (Eds.) Kindheit und Erwachsenenheit in sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung (2017).		Erwachsenen-Kind-Differenz Kindheit Forschung Theorie
Differenz und Ungleichheit im Kontext von Mehrsprachigkeit. Raumanalytische Perspektiven auf Regulierungsweisen sprachlicher Praktiken im frühpädagogischen Feld Kuhn, Melanie; Neumann, Sascha in Diehm, Isabell; Kuhn, Melanie; Machold, Claudia (Eds.) Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft. Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären (2017).		Mehrsprachigkeit Raum Frühpädagogik
Kompetenzorientierung im Kontext: Freies Spiel und Peer-Interaktionen als Ausgangspunkt von Partizipation - ein Weiterbildungsvorschlag Hekel, Nicole; Neumann, Sascha in Deutsches Jugendinstitut e.V.; Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (Eds.) Bildungsteilhabe und Partizipation: Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung (2017).		Kompetenzorientierung Freies Spiel Peer-Interaktionen Partizipation

<p>Partizipation und Akteurschaft von Kindern in Schweizer Kindertageseinrichtungen Hekel, Nicole; Neumann, Sascha Scientific Conference (2017, November 16).</p>	<p>Partizipation Akteurschaft Kita Schweiz</p>
<p>Studien zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz Eine Bestandsaufnahme erstellt im Auftrag der Jacobs Foundation Burger, Kaspar; Neumann, Sascha; Brandenburg, Kathrin Report (2017).</p>	<p>Übersicht über Studien zu FBBE in der Schweiz FBBE Schweiz</p>
<p>Studien zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zusammenfassung der Bestandsaufnahme und politische Empfehlungen Burger, Kaspar; Neumann, Sascha; Brandenburg, Kathrin Report (2017).</p>	<p>Übersicht über Studien zu FBBE in der Schweiz und politische Empfehlungen FBBE Schweiz Politik</p>
<p>"Weisst Du auch, wie das auf Deutsch heisst?" Ethnographie der Mehrsprachigkeit in bilingualen Kindertagesstätten der Westschweiz Brandenburg, Kathrin; Kuhn, Melanie; Neumann, Sascha; Tinguely, Luzia in Stenger, Ursula; Edelmann, Doris; Nolte, David; Schulz, Marc (Eds.) Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität (2017).</p>	<p>Mehrsprachigkeit Westschweiz Kita Pädagogik Frühe Kindheit</p>
<p>Kindheitskörper. Leibliche, pädagogische und gesellschaftliche Produktionen von Körperlichkeit im Kindesalter Betz, Tanja; Bollig, Sabine; Joos, Magdalena; Neumann, Sascha in Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation = Journal for Sociology of Education and Socialization (2017), 38(1).</p>	<p>Kindheit Körperlichkeit Soziologie Sozialisation</p>
<p>Die Wissenschaft und ihre Kinder. Zur politischen Epistemologie der Frühpädagogik Neumann, Sascha in Bloch, Bianca; Cloos, Peter; Koch, Sandra; Schulz, Marc; Smidt, Wilfried (Eds.) Kinder und Kindheiten. Frühpädagogische Perspektiven (2018).</p>	<p>Frühpädagogik Kinder Kindheit Wissenschaft Politik Epistemologie Partizipation</p>
<p>Éducation non formelle à l'âge préscolaire Neumann, Sascha in SCRIPT; LUCET (Eds.) Rapport national sur l'éducation au Luxembourg 2018 (2018).</p>	<p>Nonformale Bildung Vorschulalter</p>

<p>Early childhood education in Luxembourg and Switzerland Neumann, Sascha Presentation (2018, February 08).</p>	<p>Frühkindliche Bildung Luxemburg Schweiz</p>	
<p>Kinder als Akteure? Zur Verschränkung von Selbstbestimmung und institutioneller Regulierung kindlicher Bewegung im Raum Hekel, Nicole; Kuhn, Melanie; Neumann, Sascha Scientific Conference (2018, March 19).</p>	<p>Kinder Akteure Selbstbestimmung Institutionelle Regulierung Bewegung</p>	
<p>Betz, Tanja/Bollig, Sabine/Joos, Magdalena/Neumann, Sascha (Hrsg.) (2018): <i>Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft.</i> Weinheim, Basel: Beltz Juventa.</p>	<p>Der Band geht dem Wechselverhältnis und den Überschneidungsbereichen zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft sowohl anhand von kritischen Bilanzierungen der Kindheitsforschung als auch am Beispiel von aktuellen Forschungsaktivitäten nach.</p>	<p>Childhood studies Kindheit Soziologie Erziehungswissenschaft Forschung</p>
<p>Betz, Tanja/Bollig, Sabine/Joos, Magdalena/Neumann, Sascha (Hrsg.) (2018): <i>Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit.</i> Weinheim, Basel: Beltz Juventa.</p>	<p>Vorstellungen einer "guten" Kindheit sind sozial umkämpft. Der Band zeigt dies anhand der Forschung und den öffentlichen Diskussionslinien zu den Themen Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit auf.</p>	<p>Bildungschance Soziale Ungleichheit Soziales Milieu Wohlbefinden Kindeswohl Kindheit Kindheitsforschung Kinderschutz Familienrecht Vorschulalter Kindertagesbetreuung Multikulturelle Gesellschaft Migrationshintergrund Öffentliche Meinung Rechtsgrundlage Sozialer Indikator Internationaler Vergleich Aufsatzsammlung Diskurs Deutschland Skandinavien USA</p>
<p>Neumann, Sascha/Kuhn, Melanie/Hekel, Nicole/Brandenberg, Kathrin/Tinguely, Luzia (2019): <i>Der institutionelle Sinn der Partizipation. Befunde einer ethnografischen Studie in schweizerischen Kindertageseinrichtungen.</i> In: Hangartner, Judith/Jäger Marianna/Kuhn, Melanie/Sieber Egger, Anja/Unterweger, Gisela (Hrsg.): <i>Kindheit(en) in formellen und informellen Bildungskontexten: Ethnografische Beiträge aus der Schweiz.</i> Wiesbaden: Springer VS, S. 321-342.</p>	<p>Partizipation Institution Studie Kita Schweiz Kindheit Informelle Bildungskontexte</p>	

Partizipation in der frühesten Kindheit. Ein Leitfaden mit Reflexionsanregungen und Arbeitshilfen für die Kita-Praxis Hekel, Nicole; Neumann, Sascha Learning material (2019).	Partizipation Frühe Kindheit Kita
Der Gegenstand der Pädagogik der frühen Kindheit in institutionentheoretischer Perspektive Neumann, Sascha in Dietrich, Cornelia; Stenger, Ursula; Stieve, Claus (Eds.) Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit. Eine kritische Vergewisserung (2019).	Pädagogik der frühen Kindheit Theorie
Hinter den Kulissen der Sprachförderung – ein soziolinguistischer Blick auf Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen Neumann, Sascha; Kuhn, Melanie Article for general public (2019).	Kita Sprachförderung Mehrsprachigkeit

2020–2022:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Kindliche Akteurschaft im Kontext von Partizipation. Befunde einer ethnographischen Studie in schweizerischen Kindertageseinrichtungen Hekel, Nicole; Neumann, Sascha Scientific Conference (2020, June 26).	Zusammenhang von Partizipation und der Agency von Kindern in der Alltagspraxis von Kindertageseinrichtungen. Wenn partizipativ arrangierte Praxis die Rationalisierung des organisatorischen Alltags und pädagogische Zielsetzungen derart miteinander verschränkt werden, dass kindliche Agency zur Sichtbarkeit gebracht, dabei aber auch immer wieder strategisch begrenzt wird.	Kindliche Akteurschaft Partizipation Schweiz Kitas Agency
Neumann, Sascha (2020): Figurationen sozialpädagogischer Kindheitsforschung. Sondierungen zum gegenwärtigen Stand in einer heterogenen Forschungslandschaft. In: Ritter, Bettina/Schmidt, Friederike (Hrsg.): Sozialpädagogische Kindheiten und Jugenden. Wiesbaden: SpringerVS, S. 36- 52.		Sozialpädagogische Kindheitsforschung
Simoes Lourêiro, Kevin/Neumann, Sascha (2020): Young children as actors of institutional language policies and practices in day care centres. Insights from field research in multilingual Luxembourg. In: European Journal of Applied Linguistics (EuJAL), 8, 2, 157-180.		Frühe Kindheit Akteure Tagesbetreuung

<p>Neumann, Sascha/Wetzel, Marina (2020): Frühkindliche Bildung. In: Bonvin, Jean-Michel/Maeder, Pascal/Knöpfel, Carlo/Hugentobler, Valérie/Tecklenburg, Ueli (Hrsg.): Wörterbuch der Schweizer Sozialpolitik. Zürich: Seismo, S. 186-188.</p>	Frühkindliche Bildung	
<p>Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (MENJE) (Ed.) (2022). Nationaler Bericht 2022 zur Situation der Kinder in Luxemburg: Wohlbefinden von Kindern in Luxemburg. Luxembourg: MENJE.</p>	<p>Im vorliegenden Kinderbericht geht es um die Lebenssituation der Kinder in Luxemburg zwischen 0 und 12 Jahren. Im Mittelpunkt steht dabei das kindliche Wohlbefinden (Child Well-Being). Der Kinderbericht bezieht verschiedene Lebensbereiche ein. Das Wohlbefinden von Kindern wird insbesondere auf der Basis ihrer eigenen Einschätzungen in den Blick genommen.</p>	<p>Wohlbefinden Kinder 0-12 Perspektive der Kinder Luxemburg</p>
<p>Andresen, S., Neumann, S., & Schneekloth, U. (2021). How Children in Germany Experience Refugees: A Contribution From Childhood Studies. In: Child Indicators Research (2021).</p>	<p>Kinderperspektive Kinder von 6-11 Jahren Geflüchtete Menschen</p>	

Name

Prof. Dr. Sonja Perren

Disziplin

Psychologie

- 2022 Brückenprofessorin Entwicklung und Bildung in der Frühen Kindheit
- 2006 Habilitation an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich (Venia legendi in Psychologie)
- 1997–2000 Doktoratsstudium an der Universität Bern (Doktorat in Psychologie, Juli 2000)
- 1992–1997 Studium an der Universität Bern (Lizentiat, Februar 1997)
- 1984–1989 Primarlehrerinnenseminar in Brig (Pädagogisches Reifezeugnis, 1989)

Institution

Universität Konstanz und Pädagogischen Hochschule Thurgau. Binationales Zentrum Frühe Kindheit (www.fruehekindheit.ch)

Themenschwerpunkte

sozio-emotionale Kompetenzen, Peerbeziehungen, und psychische Gesundheit
Qualität frühkindlicher Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten und Spielgruppen
die Bedeutung von Spiel für die frühe Förderung

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Hatzinger, Martin; Brand, Serge; Perren, Sonja; Von Wyl, Agnes; Stadelmann, Stephanie; Klitzing, Kai von; Holsboer-Trachsler, Edith (2014): Journal of Psychiatric Research ; 55 (2014). - S. 22-28.	The aim of the present study was to investigate objectively assessed sleep via actigraphy in pre-schoolers longitudinally, and to predict sleep, psychological functioning and cortisol secretion prospectively as a function of sleep 12 months earlier.	Vorschulalter Schlaf Sleep-actigraphy Cortisol secretion Longitudinal study Pre-schoolers Psychological functioning
Müller, Eva; Perren, Sonja; Wustmann Seiler, Corina (2014): Coherence and Content of Conflict-Based Narratives: Associations to Family Risk and Maladjustment Journal of Family Psychology; 28 (2014), 5. - S. 707-717.	This study examined the role of structural and content characteristics of children's conflict-based narratives (coherence, positive and aggressive themes) in the association between early childhood family risk and children's internalizing and externalizing problems in a sample of 193 children (97 girls, 96 boys) aged 3 to 5 years.	Frühe Kindheit Erzählungen Aggression Risikofamilien

<p>Müller, Eva; Wustmann Seiler, Corina; Perren, Sonja; Simoni, Heidi (2015): Young Children's Self-Perceived Ability: Development, Factor Structure and Initial Validation of a Self-Report Instrument for Preschoolers Journal of Psychopathology and Behavioral Assessment; 37 (2015), 2. - S. 256-273.</p>	<p>We developed and evaluated a self-report instrument for preschoolers assessing self-perceived ability, task difficulty, and motivation. (3-to 5-year-old children).</p>	<p>Kinder 3-5 Vorschulalter Selbstwahrnehmung Self-perceived ability Motivation Task difficulty Preschool Self-report Validation</p>
<p>Perren, Sonja; Frei, Doris; Herrmann, Sandra (2016): Pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Schweiz: Erste Erfahrungen und Befunde mit dem CLASS Toddler Beobachtungsverfahren Frühe Bildung; 5 (2016), 1. - S. 3-12. - ISSN 2191-9186.</p>	<p>Die pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen hat sich als bedeutsamer Prädiktor für die kindliche sozial-emotionale und kognitive Entwicklung herausgestellt. Die vorliegende Studie hat zum Ziel, über Einsatzmöglichkeiten des erstmalig im deutschsprachigen Raum verwendeten Beobachtungsinstrumentes CLASS Toddler und von ersten Befunden zu berichten.</p>	<p>Qualität Betreuung Frühe Kindheit Bildung Schweiz</p>
<p>Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen: Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten / Malti, Tina; Perren, Sonja (Hrsg.). - 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. - Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2016. - S. 91-110.</p>	<p>Förderung Soziale Kompetenz</p>	
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Perren, Sonja; Diebold, Tatiana (2017): Soziale Kompetenzen sind bedeutsam für gelingende Peerbeziehungen und Wohlbefinden in der Kindertagesstätte Frühe Kindheit; 2017, 2. - S. 30-38.</p>	<p>Soziale Kompetenzen Peerbeziehungen Wohlbefinden Kindertagesstätte Frühe Kindheit</p>	
<p>Perren, Sonja; Herrmann, Sandra; Iljuschin, Irina; Frei, Doris; Körner, Carolin; Sticca, Fabio (2017): Child-centred educational practice in different early education settings: Associations with professionals' attitudes, self-efficacy, and professional background Early Childhood Research Quarterly; 38 (2017). - S. 137-148. - ISSN 0885-2006.</p>	<p>The present study investigated whether teacher beliefs (self-efficacy and attitudes) mediate the impact of professional background on child-centred educational practice. We specifically investigated whether teacher beliefs related to self (self-efficacy) are a stronger predictor of educational practice than teacher beliefs related to teaching approach (attitudes).</p>	<p>Child-centred educational practice early education</p>

<p>Perren, Sonja; Weiss, Barbara; Jaggy, Ann-Kathrin; Burkhardt Bossi, Carine (2018): Kindliche Entwicklungsprozesse an "geheimen Orten" Was Kinder wollen und warum wir darauf hören sollten: Argumente und Anregungen für eine kindorientierte frühe Bildung / Pannier, Valeska; Karwinkel, Sophia (Hrsg.). - Weimar: verlag das netz, 2018. - S. 67-69.</p>	<p>Kindorientierte frühe Bildung</p>	
<p>Maute, Monique; Perren, Sonja (2018): Ignoring children's bedtime crying: The power of western-oriented beliefs Infant Mental Health Journal; 39 (2018), 2. - S. 220-230.</p>	<p>Ignoring children's bedtime crying (ICBC) is an issue that polarizes parents as well as pediatricians. While most studies have focused on the effectiveness of sleep interventions, no study has yet questioned which parents use ICBC. Parents often find children's sleep difficulties to be very challenging, but factors such as the influence of Western approaches to infant care, stress, and sensitivity have not been analyzed in terms of ICBC.</p>	<p>Childrens bedtime crying Western oriented beliefs Mental health Parents Pediatricians Sleep Care Challenge for parents</p>
<p>Klein, Annette M.; Schlesier-Michel, Andrea; Otto, Yvonne; White, Lars O.; Andreas, Anna; Sierau, Susan; Bergmann, Sarah; Perren, Sonja; von Klitzing, Kai (2019): Latent trajectories of internalizing symptoms from preschool to school age: A multi-informant study in a high-risk sample Development and psychopathology; 31 (2019), 2. - S. 657-681.</p>	<p>Recent proposals suggest early adversity sets in motion particularly chronic and neurobiologically distinct trajectories of internalizing symptoms. However, few prospective studies in high-risk samples delineate distinct trajectories of internalizing symptoms from preschool age onward. We examined trajectories in a high-risk cohort, oversampled for internalizing symptoms, several preschool risk/maintenance factors, and school-age outcomes.</p>	<p>internalizing symptoms from preschool to school age high-risk sample study</p>
<p>Reyhing, Yvonne; Frei, Doris; Burkhardt Bossi, Carine; Perren, Sonja (2019): Die Bedeutung situativer Charakteristiken und struktureller Rahmenbedingungen für die Qualität der unterstützenden Fachkraft-Kind-Interaktion in Kindertagesstätten Zeitschrift für Pädagogische Psychologie; 33 (2019), 1. - S. 33-47.</p>	<p>Die Bedeutsamkeit guter Qualität in Kindertagesstätten ist belegt. Die Fachkraft-Kind-Interaktion ist ein wichtiger Qualitätsindikator. Ziel dieser Studie ist es, mögliche Einflussfaktoren, die sich positiv auf die Interaktionsqualität auswirken, zu identifizieren.</p>	<p>Frühkindliche Bildung Interaktionsqualität Strukturqualität CLASS toddler Mehrebenen- Strukturgleichungsmodell</p>

<p>Perren, Sonja; Sticca, Fabio; Weiss-Hanselmann, Barbara; Burkhardt Bossi, Carine (2019): Let us play together!: Can play tutoring stimulate children's social pretend play level? Journal of Early Childhood Research; 17 (2019), 3. - S. 205-219.</p>	<p>Social pretend play may have a positive impact on children's social development because it involves positive peer interactions and challenges their social-cognitive abilities. The current study aimed to investigate whether variations in play tutors' active support and play management are associated with variations in children's social pretend play level in the context of a pretend play tutoring intervention.</p>	<p>Intervention play tutoring social pretend play social skills</p>
2020–2022:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Jaggy, Ann-Kathrin; Perren, Sonja; Sticca, Fabio (2020): Assessing Preschool Children's Social Pretend Play Competence: An Empirical Comparison of Three Different Assessment Methods Early Education and Development; 31 (2020), 8. - S. 1206-1223. - Taylor & Francis.</p>	<p>The current study aimed to compare and validate different assessment methods for children's social pretend play competence.</p>	<p>Rollenspiel Vorschulalter</p>
<p>Diebold, Tatiana; Perren, Sonja (2020): The impact of childcare-group situational age composition on caregiver-child interactions European Journal of Developmental Psychology; 17 (2020), 4. - S. 598-615. - Psychology Press, Taylor & Francis Group.</p>	<p>The present study investigated the role of situational age composition in the quality of caregiving. children present younger than 18 months.</p>	<p>Childcare age composition age range number of infants caregiver-child interactions</p>
<p>Jaggy, Ann-Kathrin; Mainhard, Tim; Sticca, Fabio; Perren, Sonja (2020): The emergence of dyadic pretend play quality during peer play: The role of child competence, play partner competence and dyadic constellation Social Development; 29 (2020), 4. - S. 976-994. - Wiley.</p>	<p>The quality of social pretend play may have a positive impact on children's development. This study investigated to what degree this quality is a characteristic of a child versus a function of the play partner or the specific pairing of two children.</p>	<p>dyadic play play partner social interaction social pretend play social skills</p>
<p>Tan, Run; Schwab, Tanja; Perren, Sonja (2021): Teachers' beliefs about peer social interactions and their relationship to practice in Chinese inclusive preschools International Journal of Early Years Education; 2021. - Taylor & Francis.</p>	<p>s previous research indicated that children with special educational needs are at risk of social exclusion, this study investigated the link between teachers' beliefs about children's social peer interactions and their teaching practices.</p>	<p>Inclusive education preschool teachers' beliefs peer social interactions China contextual factors</p>

<p>Tan, Run; Perren, Sonja (2021): Promoting peer interactions in an inclusive preschool in China: what are teachers' strategies? International Journal of Inclusive Education; 2021. - Routledge, Taylor & Francis.</p>	<p>This study examined strategies teachers applied to promote peer interactions between children with and without Special Educational Needs (SEN) in an inclusive preschool in Shanghai, China.</p>	<p>Strategies peer interactions teachers inclusive preschools China</p>
<p>Perren, Sonja; Kalkusch, Isabelle; Jaggy, Ann-Kathrin; Burkhardt Bossi, Carine; Weiss, Barbara; Sticca, Fabio (2021): Förderung von Peerbeziehungen durch soziales Fantasienspiel: Eine wirksame Interventionsstrategie bei Kindern mit eingeschränktem Sprachverständnis? Frühe Bildung; 10 (2021), 2. - S. 88-96. - Hogrefe.</p>	<p>Kinder mit einem eingeschränkten Sprachverständnis haben ein erhöhtes Risiko für negative Peerbeziehungen. In der vorliegenden Studie wurde untersucht, ob die Förderung der Fantasienspielqualität auch bei Kindern mit eingeschränktem Sprachverständnis eine wirksame Förderstrategie ist.</p>	<p>Sprachverständnis Kinder 3-4 Peerbeziehungen Fantasienspiel Intervention Frühe Bildung</p>
<p>Reyhing, Yvonne; Perren, Sonja (2021): Self-Efficacy in Early Childhood Education and Care: What Predicts Patterns of Stability and Change in Educator Self-Efficacy? Frontiers in Education; 6 (2021). - 634275. - Frontiers Media.</p>	<p>Self-efficacy is an important predictor of people's behaviour and wellbeing. In this longitudinal study we investigated patterns of stability and change in early childhood educator self-efficacy (ESE) in child-centred educational practice and its predictors.</p>	<p>self-efficacy change teacher early childhood education and care child-centeredness professionalisation and professional development</p>
<p>Diebold, Tatiana; Perren, Sonja (2021): Toddlers' peer engagement in Swiss childcare: contribution of individual and contextual characteristics European Journal of Psychology of Education; 2021. - Springer.</p>	<p>We employed the child-by-environment perspective and tested the hypothesis that high-quality behavioural and emotional support provided by caregivers benefits children with deficits in social abilities.</p>	<p>Toddler Peer engagement Schweiz Kinderbetreuung</p>
<p>Kalkusch, Isabelle; Jaggy, Ann-Kathrin; Burkhardt Bossi, Carine; Weiss, Barbara; Sticca, Fabio; Perren, Sonja (2021): Promoting Social Pretend Play in Preschool Age: Is Providing Roleplay Material Enough? Early Education and Development; 32 (2021), 8. - S. 1136-1152. - Taylor & Francis.</p>	<p>This study investigated whether two educational strategies, providing material and active adult support during play, promote pretend play quality in a group of preschoolers.</p>	<p>Social Pretend Play Frühe Förderung Vorschulalter (3-5)</p>
<p>Lieb, Johanna; Reyhing, Yvonne; Perren, Sonja (2022): Der Zusammenhang von Interaktionsqualität mit dem Lern- und Sozialverhalten in der Kita: Wird dieser von der Emotionsregulation moderiert? Lernen und Lernstörungen; 11 (2022), 2. - S. 79-89. - Hogrefe & Huber.</p>	<p>Die gemessenen Zusammenhänge von positiven Fachkraft-Kind-Interaktionen sind größtenteils schwach. Möglicherweise wirkt sich die Interaktionsqualität stärker auf Kinder mit niedriger Emotionsregulation aus, da diese stärker auf die Koregulation durch Fachkräfte angewiesen sein könnten. Die vorliegende Studie untersucht den Zusammenhang von Interaktionsqualität mit Lern- und Sozialverhalten und eine mögliche Moderation durch Emotionsregulation.</p>	<p>Interaktion Kita Pädagogische Qualität Emotionsregulation Lernverhalten Sozialverhalten</p>

Name

Dr. Marion Pomey

Disziplin

Erziehungswissenschaft/ Sozialpädagogik

- 2015-2018 Wiss. Oberassistentin und Post-Doc am Lehrstuhl Sozialpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaft Universität Zürich
- 2009-2015 Wiss. Assistentin und Doktorandin am Lehrstuhl Sozialpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaft Universität Zürich
- 2000-2008 Studium der Pädagogik (Sozialpädagogik, päd. Psychologie), Sonderpädagogik und Publizistik an der Universität Zürich, lic.phil.

Institution

Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft zhaw, Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Themenschwerpunkte

- Vulnerabilität, Kinder- und Jugendhilfe, und Kinderschutz
- Bedingungen des Aufwachsens und Konzepte des kindlichen Wohls; Kindheitsforschung
- Children's understanding of well-being (Internat. Forschungsverbund cuwb.org)
- Qualitative Forschungsmethoden
- Kindheitssoziologie

Netzwerke

- Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit
- Fachkommission Forschung SGSA
- DGfE
- Kommission Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit
- Swiss Society for early childhood research

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Pomey, Marion, 2014. Sozialpädagogische Krisenintervention bei Kindeswohlgefährdung. In: Bütow, Birgit; Pomey, Marion; Rutschmann, Myriam; Schär, Clarissa; Studer, Tobias, Hrsg., Sozialpädagogik zwischen Staat und Familie: alte und neue Politiken des Eingreifens. Wiesbaden: Springer. S. 133-152.	Kritische wissenschaftliche Reflexion aktueller Interventionspolitiken und die Rekonstruktion des Erlebens von Betroffenen. Dabei wird auf die Schweizer Gesetze und Studien zu Kinderschutz Bezug genommen.	Intervention Schweiz Recht Kinderschutz Krisenintervention Kindeswohlgefährdung

Pomey, Marion, 2015. Fremdunterbringung von Kindern: zur Entscheidungsrelevanz normativer Ordnungen von Elternschaft. Neue Praxis. 2015(Sonderheft 12), S. 149-159.	Fremdunterbringung Elternschaft Familiensozilogie	
Heite, Catrin; Pomey, Marion; Salah, Morad; Schlattmeier, Franziska, 2016. Wohlergehen und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. SAGW-Bulletin. 2016(3), S. 39-41.	Wohlbefinden Kinder und Jugendliche SAGW	
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Pomey, Marion, 2017. Vulnerabilität und Fremdunterbringung: eine Studie zur Entscheidungspraxis bei Kindeswohlgefährdung. Weinheim: Beltz Juventa. Edition soziale Arbeit.	Im Bereich von Kinderschutz, Inobhutnahme und Fremdunterbringung erarbeitet die Studie vulnerabilitäts- und krisentheoretische Perspektiven auf die frühe Kindheit. Entscheiden wird als soziale Praxis konzipiert, die ethnografisch und prozessoziologisch im Feld sozialpädagogischer Krisenintervention untersucht wird.	Sozialpädagogik Frühe Kindheit Vulnerabilität Inobhutnahme Kindeswohl Kindeswohlgefährdung Entscheidungsprozess Sozialpädagogische Krisenintervention Kindheitsforschung Professionalität Stationäre Hilfen Kinderschutz Rekonstruktive Forschung Ethnographie Prozessanalyse Praxeologie Machttheorien
Heite, Catrin; Magyar-Haas, Veronika; Pomey, Marion; Schlattmeier, Franziska, 2018. Wohlergehen von Kindern in Zeiten der Nachhaltigkeit. SAGW-Bulletin. 2018(2), S. 51-52.	Wohlbefinden Kinder SAGW	
2020–2022:		
Heite, Catrin; Magyar-Haas, Veronika; Moser, Lea; Pomey, Marion; Salah, Morad; Schlattmeier, Franziska, 2020. Vulnerability and autonomy: theoretical considerations based on children's narrations about sport in adult-dominated contexts. Social Work & Society. 18(1).	What do children tell us about the importance of sport in their everyday life?	Vulnerabilität Autonomie Kindheitsforschung Sicht der Kinder Sport

Name

Dr. Tim Tausendfreund

Disziplin

- Orthopädagogik
- Dokortitel (PhD), Diplom in Sozialpädagogik (Dipl. Sozialpäd.)

Institution

Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft zhaw, Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Themenschwerpunkte

- Grundfragen und Theorien der Sozialpädagogik, insbesondere zur Förderung des Kindeswohls in der Kinder- und Jugendhilfe
- Sozialpädagogische Interventionen in Familien, insbesondere Hilfen für Kinder in Familien mit multiplen und chronischen Problemen
- Inter- und transnationale Forschung und Praxis in Kernthemen der Kinder- und Jugendhilfe und Theorien Sozialer Arbeit
- Forschungsmethoden und deren wissenschaftstheoretische Grundlagen, insbesondere in der quantitativen Sozialforschung

Netzwerk

- Swiss Society for Early Childhood Research, Gründungsmitglied und Revisor (founding member & auditor)

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Tausendfreund, Tim, 2015. Coaching families with multiple problems: care activities and outcomes of the flexible family support programme Ten for the Future. Groningen: University of Groningen. ISBN 978-90-367-7648-6.	This research project therefore explored a widely employed long-term family support programme in The Netherlands, called 'Ten for the Future' [Tien voor Toekomst]. A longitudinal prospective research design was applied.	Families with multiple problems Evaluation Cumulative risk Family coaching Child and youth coaching Family support
Tausendfreund, Tim; Knot-Dickscheit, Jana; Post, Wendy J.; Knorth, Erik J.; Grietens, Hans, 2014. Outcomes of a coaching program for families with multiple problems in the Netherlands: a prospective study. Children and Youth Services Review. 46, S. 203-212.	In our study we therefore explored an integrated flexible family support program from the Netherlands, called 'Ten for the Future' [in Dutch: Tien voor Toekomst].	Integrated services Flexible care Intensive family support Multi-problem families

Tausendfreund, Tim; Metselaar, Janneke; Conradie, Jelte; de Groot, Maria Helena; Schipaanboord, Nicolien; Knot-Dickscheit, Jana; Grietens, Hans; Knorth, Erik J., 2015. Self-reported care activities in a home-based intervention programme for families with multiple problems. <i>Journal of Children's Services</i> . 10(1), S. 29-44.	Purpose: The purpose of this paper is to describe the development and application of the KIPP-list of care activities. The acronym KIPP stands for Knowledge and Insight into Primary Processes. The instrument is intended as a tool for family coaches to systematically report care activities conducted in the Dutch family support program Ten for the Future.	Care activities Family coaching Family support Primary care processes Self-reports Service use Systems orientation Vulnerable families Holland
Tausendfreund, Tim; Knot-Dickscheit, Jana, 2015. Children in families with multiple problems: advancing a main challenge. <i>International Journal of Child & Family Welfare</i> . 16(1/2), S. 11-21.	Children in families with multiple problems are from a child and youth care point of view a very vulnerable target group. Yet we still know relatively little about these families and the effectiveness of interventions for them.	Cumulative risk Child protection Care continuum Dual care worker approach Holland
Tausendfreund, Tim; Knot-Dickscheit, Jana; Schulze, Gisela C.; Knorth, Erik J.; Grietens, Hans, 2016. Families in multi-problem situations: backgrounds, characteristics, and care services. <i>Child & Youth Services</i> . 37(1), S. 4-22.	The article reviews practical experiences and theoretical reflections from the Dutch child and youth care sector on the provision of care for families with multiple problems.	family preservation poverty social exclusion home-based interventions international comparison Holland
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Tausendfreund, Tim; Kehl, Konstantin; Sundermann, Larissa M.; Gavez, Silvia; Stohler, Renate, 2019. Kinder psychisch kranker Eltern: einfach nur Kind sein können. <i>Sozial: Magazin der ZHAW Soziale Arbeit</i> . (12), S. 10-11.	Wenn Eltern unter psychischen Erkrankungen leiden, hat dies Auswirkungen auf die Entwicklung ihrer Kinder. Ein Projekt von Espoir und Pro Infirmis Zürich unter wissenschaftlicher Begleitung der ZHAW bietet Hilfe und Entlastung.	Patenschaft Eltern mit psychischer Erkrankung Kind psychisch kranker Eltern Freiwilligenarbeit
2020–2022:		
Tausendfreund, Tim; Brink, Ida Ofelia; Keller, Samuel; Gabriel, Thomas, 2020. Children's Worlds national report of the third wave: Switzerland. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.	Giving children a voice, listening to their concerns and letting them participate in political, professional and social issues. Ziel: generate knowledge about the needs and life situation of young people and to raise public awareness.	Child well-being National report Switzerland Children's Worlds Kinderrechte
Tausendfreund, Tim; Brink, Ida Ofelia, 2020. Kindeswohl: «Eltern sind sozusagen der Boss von dir». <i>Sozial: Magazin der ZHAW Soziale Arbeit</i> . (14), S. 14-15.	Im Rahmen der internationalen Studie «Children's Worlds» wurden erstmals auch Kinder in der Schweiz befragt. Die Befunde sind vorwiegend positiv. Dennoch gibt es Handlungsbedarf.	Kindeswohl Kinderwelten Children's worlds Kinderrechte Schweiz

Tausendfreund, Tim; Brink, Ida Ofelia, 2021. Kommandiert uns Kinder nicht immer so herum! SozialAktuell. 2021(3), S. 22-24.	Die internationale Children's Worlds-Studie ist ein Forschungsverbund, der zum dritten Mal Kinder aus der ganzen Welt befragte – zum ersten Mal auch in der Schweiz. ¹ Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen wird im Projekt Kinderblick und Lebenswelt aufgezeigt, wie Kinder ihre Welt mit eigenen Worten beschreiben und wie sie ihren Alltag selbst gestalten wollen.	Kindeswohl Kinderrechte Child Well-Being Kinderperspektive Schwarze Pädagogik Kinder von 8-12 Jahren
Quehenberger, Julia; Lätsch, David Cyrill; Tausendfreund, Tim; Gavez, Silvia; Gabriel, Thomas, 2021. Arbeit und Familienleben an einem Ort: eine Studie zur digitalen Transformation in Zeiten der Corona-Pandemie. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.	Bedingt durch die Corona-Pandemie verbrachten die allermeisten Mitarbeitenden der ZHAW ihre Arbeitstage im Sommer 2020 im Home-Office. In der Studie wird untersucht, welche Auswirkungen dies auf das subjektive Belastungserleben der Mitarbeitenden und ihrer Kinder, auf die wahrgenommene Vereinbarkeit von Arbeit und Familie und auf die Qualität des Familienlebens hat.	Digitale Transformation Home-Office Familienalltag
Lätsch, David Cyrill; Tausendfreund, Tim; Brink, Ida Ofelia, 2022. Familiäre Ressourcen in der Krise?: eine Studie zur Kinder- und Jugendhilfe des Kantons Zürich in Zeiten der Corona-Pandemie. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.	Wie haben Familien in der Kinder- und Jugendhilfe und im Kinderschutz die Pandemie denn nun tatsächlich erlebt, wie gut sind sie in der eigenen Einschätzung bisher durch diese Zeit gekommen? Welche Rollen haben die Hilfen und Massnahmen für die Familien gespielt? Was war hilfreich, was weniger, was wurde vermisst?	Corona-Pandemie Kinder- und Jugendhilfe Kinderschutz Beistandschaft Mütter- und Väterberatung Heilpädagogische Früherziehung Familien Familienleben

Name

Prof. Dr. Maren Zeller

Disziplin

Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik

- seit 2018: Professorin an der FHS St. Gallen/OST, Fachbereich für Soziale Arbeit
- 11/2010: Promotion am Fachbereich I, Universität Hildesheim, Thema:
Bildungsprozesse von Mädchen in den Erziehungshilfen
- 10/1995–11/2001: Studium Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen, Diplom-
Pädagogin mit Schwerpunkt Sozialpädagogik

Institution

Ostschweizer Fachhochschule OST, Lehre Departement Soziale Arbeit

Themenschwerpunkte

- Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere Frühe Förderung, Leaving Care)
- Qualitative Sozialforschung
- Refugee Studies
- Vertrauens- und Bildungsprozesse

Netzwerke

- seit 2019 SSECR - Swiss Society for Early Childhood Research
- seit 2017 Ombudsstelle Kinder- und Jugendhilfe RLP e.V.
- seit 2012 DGFE - Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Kommission
Sozialpädagogik
- seit 2001 Fachverband IGFH – Internationale Gesellschaft für Hilfen zur Erziehung

Publikationen

2014–2016:

TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
09/2013-06/2017: "Professionelles Handeln von Familienhebammen", qualitative Studie, gefördert vom NZFH, Projektleitung zs. mit W. Schröder (ab 2016 auch P. Cloos), erst an der Uni Hildesheim, dann als Kooperationsprojekt mit der Uni Trier; Laufzeitverlängerung mit dem Schwerpunkt Multiprofessionelles Handeln in den Frühen Hilfen (01/2016 – 06/2017).		Professionelles Handeln von Familienhebammen Multiprofessionelles Handeln in den Frühen Hilfen

Schröder, J./Zeller, M./Rettig, H. (2014): Familienhebammen als professionelle Grenzarbeiterinnen? In: Sozialmagazin, 39. Jg. H. 7/8: 62-69.	Im Kontext von Frühen Hilfen werden häufig Familienhebammen eingesetzt, die im Schnittfeld zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung agieren und damit die Lücke in der Versorgungsstruktur der unter Dreijährigen schließen sollen.	Familienhebammen Schnittfeld Kinderhilfe und Gesundheit Versorgungsstruktur unter Dreijähriger
2017–2019:		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
Rettig, H./Schröder, J./Zeller, M. (2017): Das Handeln von Familienhebammen. Entgrenzen, Abgrenzen, Begrenzen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.	Im Kontext von Frühen Hilfen werden häufig Familienhebammen eingesetzt, die im Schnittfeld zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung agieren und damit die Lücke in der Versorgungsstruktur der unter Dreijährigen schließen sollen. Es stellt sich die Frage nach dem konkreten Handeln von Familienhebammen. Jenes Handeln wurde in dieser Studie über ethnografische Beobachtungen und (berufs)biografisch narrative Interviews rekonstruiert.	Familienhebammen Schnittfeld Kinderhilfe und Gesundheit Versorgungsstruktur unter Dreijähriger
Groß, L. M./ Ginter, J./Zeller, M. (2017): „...wenn andere Professionen ihren eigenen Blick auf die Sachen haben“. Über die (Nicht-)Herstellung von Zuständigkeit im multiprofessionellen Handlungsfeld der Frühen Hilfen. In: Neue Praxis, Sonderheft 14, S. 53-64.	In diesem Beitrag gehen wir der Frage nach, wie die gesundheitsbezogenen und sozialpädagogischen Fachkräfte in Frühen Hilfen fallbezogene Kooperationsbeziehungen eingehen und wie sie in ihrem alltäglichen beruflichen Handeln Multiprofessionalität herstellen.	Frühe Hilfen Multiprofessionalität Kooperationsbeziehungen Gesundheit Sozialpädagogik
Rettig, H./Schröder, J./Zeller, M. (2017): Familienhebammen als Mütterhebammen. In Soziale Passagen. Vol. 8, H. 1.		Familienhebammen Mütterhebammen Schnittfeld Kinderhilfe und Gesundheit Versorgungsstruktur unter Dreijähriger
Schröder, J./Zeller, M. (2018): Das Besondere ist das ganz Normale – zum Handeln von Familienhebammen. In: Die Hebamme, Heft 2: 111-118.		Handeln der Familienhebammen

<p>Groß, L.M./Ginter, J./Zeller, M. (2019): Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin-nen in den Frühen Hilfen. In: kinderkrankenschwester, 38 Jg., H. 2, S. 36-40.</p>	<p>Frühe Hilfen Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen</p>	
<p>Zeller, M./Groß, L.M./Ginter, J. (2019): „Und das ist schon tertiär, was wir da machen, ne?“ Gesundheitsfachkräfte und Kinderschutzaufgaben. In: Kelle, H./Dahmen, S. (Hrsg.): Ambivalenzen des Kinderschutzes – Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa: 110-130.</p>	<p>Gesundheitsfachkräfte Kinderschutzaufgaben Ambivalenz Kinderschutz</p>	
<p>2020–2022:</p>		
TITEL	ERKENNTNISINTERESSE/ FRAGESTELLUNG	THEMEN
<p>Zeller, M. (2020): Flexibilisierung, Integration und Sozialraumorientierung in der Heimerziehung. In: Lenz, S./Peters, F. (Hrsg.): Kompendium integrierte und flexible Hilfen. Bausteine einer lebenswelt- und sozialraumorientierten Reform der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München: Beltz Juventa: 239-250.</p>	<p>Flexibilisierung Integration Sozialraumorientierung Heimerziehung Kinder- und Jugendhilfe</p>	
<p>12/2020-03/2022: "Erarbeitung Strategie Frühe Förderung im Kanton Graubünden" (Projektleitung zusammen mit M. Müller, S. Tittmann, Projektmitarbeit G. Cavelti).</p>	<p>Der Kanton Graubünden möchte seine Kinder- und Jugendpolitik und deren Angebotslandschaft zielgerichtet und nachhaltig weiterentwickeln und erarbeitet (begleitet von der OST) eine kantonale Strategie "Frühe Förderung in Graubünden 2022-2024". Sie soll zum einheitlichen Verständnis von Früher Förderung beitragen und Anregungen und Handlungsoptionen beinhalten.</p>	<p>Strategie Frühe Förderung Kanton Graubünden</p>
<p>03/2020 - 01/2021: "Familienergänzende Kinderbetreuung Romanshorn" (Projektbegleitung zusammen mit B. Grubenmann, Projektmitarbeit G. Cavelti, E. Bobi).</p>	<p>Familienergänzende Kinderbetreuung Romanshorn</p>	

11/2020 - 10/2023: "Das Säuglingswohl in der Schweiz. Eine historisch vergleichende Diskursanalyse über Gefährdungen im ersten Lebensjahr", gefördert vom SNF, Projektpartnerin in Kooperation mit B. Grubenmann (Projektleitung), Projektmitarbeit: G. Müller, M. Christian, A. Schwendener.

Die Bedingungen des Aufwachsens haben sich in den letzten hundert Jahren in der Schweiz sehr stark gewandelt. Es wird darüber debattiert, welche Bedingungen in der frühen Kindheit für den weiteren Lebensverlauf besonders förderlich sind und welche nicht. Das Projekt fragt in historisch-vergleichender Perspektive nach genau diesen Debatten, Argumenten und Wissensbeständen.

Säuglingswohl
historisch vergleichende
Diskursanalyse
Gefährdungen im ersten
Lebensjahr
Schweiz
Möglichkeiten und Grenzen von
Angeboten der Frühen Förderung
Hospitalismusdebatte
Säuglingssterblichkeit
